

DAAD

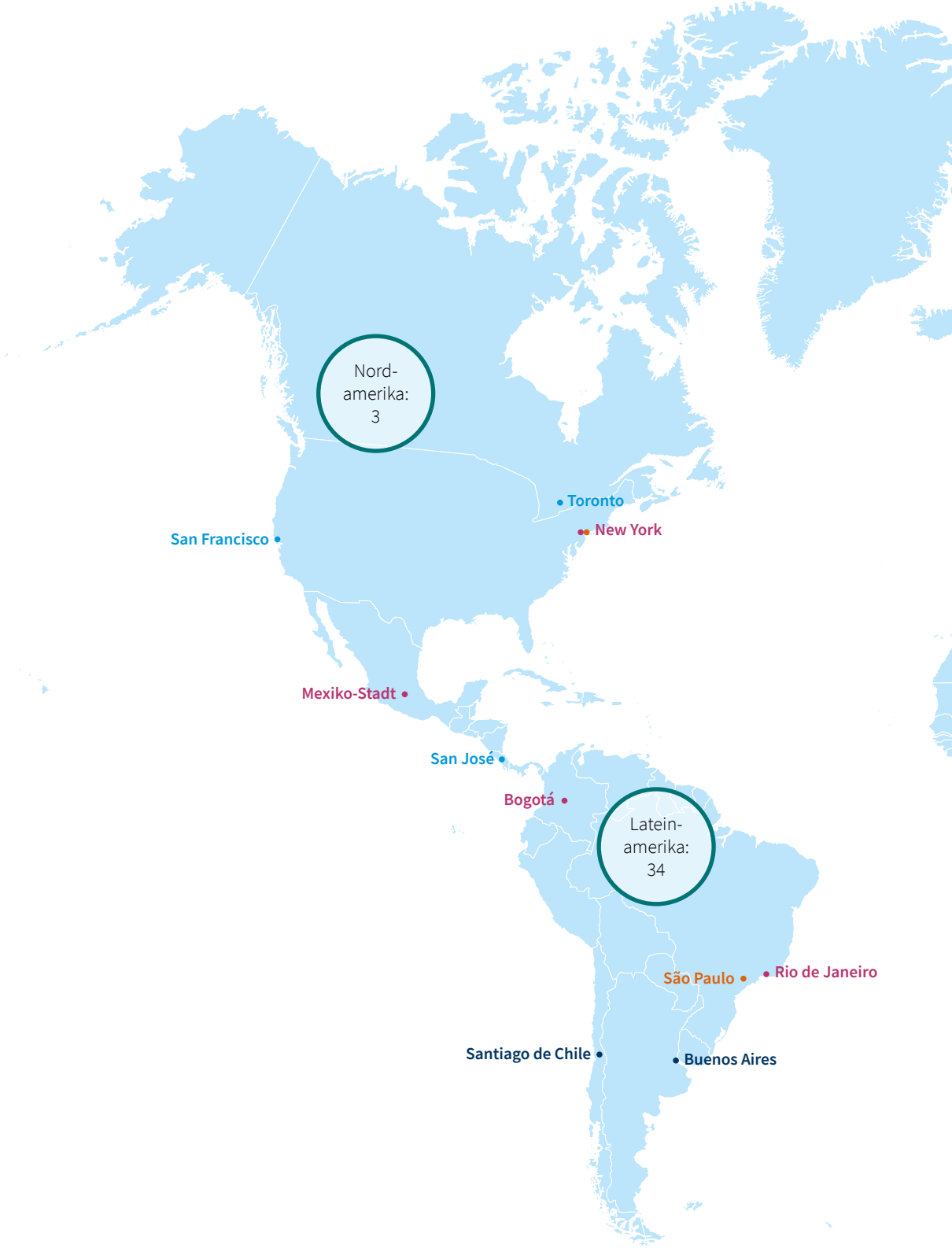
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

WANDEL
DURCH
AUSTAUSCH

2020

**Außenstellen-
bericht**

DAAD-Präsenz weltweit





- 18 Außenstellen
- 5 Deutsche Wissenschafts- und Innovationshäuser (DWIH)
- 35 Informationszentren (IC)
- 15 Information Points (IP)
- DAAD-Zentrale Bonn und Büro Berlin
- 472 Lektorate

Impressum

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V.
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn
Tel.: +49 228 882-0, postmaster@daad.de
www.daad.de



Vertretungsberechtigter Vorstand

Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee
Registergericht Bonn, Registernummer VR 2107
Umsatzsteuer-IdNr.: DE122276332
Verantwortlicher i. S. v. § 55 Abs. 2 RStV: Dr. Kai Sicks

Koordination Yamina Eş, Silvia Schmid, DAAD

Redaktion Jörn Breiholz, Michael Netzhammer – netzhammer und breiholz (PartG), Hamburg und München; Christine Arndt, Christoph Hansert, Dr. Claudia Nospickel, Silvia Schmid, Suad Shumareye, Dr. Friederike Schröder, Marc Wilde, Dr. Fangfang Xu, DAAD

Bildredaktion Thomas Pankau, DAAD

Lektorat Anke Brettnich, Public Relations, Hofheim am Taunus

Gestaltung und Satz Atelier Hauer + Dörfler GmbH, Berlin

Druck W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG,
Augsburger Straße 722, 70329 Stuttgart

Auflage April 2021 – 2.500

Alle Rechte vorbehalten

© DAAD



Inhalt



Afrika/Nahost

Amman	4
Kairo	16
Nairobi	28
Tunis	40



Amerika

Bogotá	52
Mexiko-Stadt	64
New York	76
Rio de Janeiro	86



Asien

Hanoi	96
Jakarta	108
Neu-Delhi	120
Peking	132
Tokyo	144



Europa

Brüssel	156
London	168
Moskau	178
Paris	188
Warschau	198

Adressen	210
----------	-----



Christian Müller
Stellvertretender Generalsekretär des
Deutschen Akademischen Austauschdienstes

Liebe Leserinnen und Leser,

Amman, Bogotá, Tunis – zum ersten Mal enthält dieser Band Berichte aus den drei neuen Außenstellen, die der DAAD 2019 und 2020 eingerichtet hat. Jede von ihnen ist nicht nur für das Gastland, sondern auch für weitere Länder in der Region zuständig. Neu in dieser Publikation finden sich daher Analysen und aktuelle Informationen zu Jordanien, Irak und Libanon, über den Maghreb und Libyen sowie zu Kolumbien, Peru, Ecuador und Venezuela. Die 18 Außenstellen des DAAD decken nunmehr 54 Länder ab.

Wie niemals zuvor stehen die Berichte aus allen Ländern, in denen der DAAD Außenstellen unterhält, unter einem alles beherrschenden, weltumspannenden Thema – der Corona-Pandemie und ihrer Bekämpfung. Covid-19 hat nicht nur das alltägliche Leben und die wirtschaftliche Entwicklung geprägt, sondern auch die Hochschulen entscheidend beeinflusst. Fast überall stellten sie im März 2020 den Präsenzbetrieb ein und entwickelten aus dem Stegreif virtuelle Angebote unterschiedlichster Ausprägung.

Es gab eindrucksvolle Ausnahmen. Der Bericht aus Hanoi etwa beschreibt, wie Vietnam mit einer frühzeitigen Null-Corona-Strategie die Hochschulen ab Sommer wieder öffnen konnte. Die chinesischen Hochschulen nahmen im Wintersemester den Präsenzbetrieb wieder auf.

Die Berichte aus New York, London und Rio de Janeiro erläutern die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie, die zurückgehende Studiengebühren für die Hochschulen bedeuten. Die Analysen aus Nairobi, Jakarta, Amman und Mexiko stellen die abnehmenden Bildungschancen für Benachteiligte nach der digitalen Umstellung ins Zentrum. Die Außenstellenleiterinnen aus Tunis und Neu-Delhi beschreiben, wie der Staat die Hochschulen durch die Einrichtung von Lernplattformen und digitalen Bibliotheken aktiv unterstützt.

Bedingt durch den oft drastischen Rückgang öffentlicher und privater Einnahmen setzten gerade Schwellen- und Entwicklungsländer internationale Kooperationen aus. Andererseits ist die internationale Wissenschaftskooperation von entscheidender Bedeutung für die schnelle Entwicklung von Impfstoffen, der Bericht aus Moskau schildert ein eindrucksvolles Beispiel.

Durch die weltweiten Lockdowns verlagerte sich auch die Arbeit der Außenstellen in kürzester Zeit in den virtuellen Raum. Neben einer Vielzahl von ausgefallenen Begegnungen heben mehrere Berichte innovative Ansätze regionaler Vernetzung hervor. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Außenstellen haben kurzerhand neue Formate entwickelt, wie etwa den digitalen „Tag der offenen Fenster“ in Rio de Janeiro oder das trilaterale KI-Symposium in Tokyo, bei dem sich die über 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer als digitale Avatare trafen. Die DAAD

Kairo Akademie leistete durch schnell aufgelegte virtuelle Angebote einen wichtigen Beitrag zum Aufbau der Onlinelehre in Ägypten.

Informationen zu schwieriger werdenden politischen Rahmenbedingungen finden sich in fast der Hälfte der Berichte. Eine neue Dimension sind dabei Einschüchterungen durch nichtstaatliche Gruppen wie etwa in Kolumbien oder Indien. Es gibt aber auch ermutigende Beispiele wie den demokratischen Aufbruch im Sudan oder die Solidarität der polnischen Nachbarn mit exmatrikulierten Studierenden aus Belarus.

Der Kampf gegen den Klimawandel ist in vielen Ländern weiter ein zentrales Thema. In Japan etwa werden künftig datenschutzkonforme „Smart Cities“ im Zentrum staatlicher Förderung stehen. Auch der DAAD selbst engagiert sich: Die Außenstelle Mexiko-Stadt ist Pilotbüro für nachhaltiges Gebäudemanagement.

Trotz Pandemie steht die Steigerung wissenschaftlicher Qualität weltweit weiter im Fokus. Russland setzt Anreize für internationale Publikationen, Indonesien für internationale Akkreditierungen, Vietnam für Interdisziplinarität. Der Bericht aus Paris schildert eindrucksvoll, wie eine Universität im Shanghai-Ranking in kürzester Zeit von Platz 37 auf Platz 14 klettern kann.

Für Europa war 2020 ein besonderes Jahr. Das Vereinigte Königreich hat die Europäische Union und auch das Bildungsprogramm *Erasmus+* verlassen. Die britischen Universitäten wollen dennoch weiter eng mit ihren Partnern in der EU kooperieren. Trotz des Brexits steigt das neue siebenjährige Budget für *Erasmus+* um 80 Prozent. Die *Erasmus*-Alumni und die europäischen Hochschulnetze werden, so schildert es die Außenstelle Brüssel, daher künftig einen noch wichtigeren Beitrag dazu leisten, Europa zu gestalten und zu stärken.

In der Pandemie-Welt des Jahres 2020 haben sich Aufgaben und Handlungsfelder für Förderinstitutionen von Internationalisierung massiv gewandelt. Die Strukturen des DAAD waren auch darauf gut vorbereitet. Die Außenstellen halten – abgesehen von Ostasien – nun

weitgehend virtuell Kontakt mit den Partnern vor Ort. Sie beobachten die politische, wirtschaftliche, soziale und hochschulpolitische Situation im jeweiligen Gastland und stellen diese Expertise wie gewohnt den deutschen Hochschulen zur Verfügung. Gerade in einem Jahr schneller und disruptiver Veränderungen war dies besonders wichtig.

Umgekehrt boten sie den Hochschulen und Ministerien, Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und Studierenden in den Gastländern Informationen und Beratung über das deutsche Hochschulwesen und die Studienmöglichkeiten in Deutschland. Dabei bildeten 2020 aktuelle Informationen zu den jeweiligen Einreisebedingungen und zur Covid-19-Lage in Deutschland einen Schwerpunkt. Die Außenstellen arbeiteten weiter eng mit den deutschen Botschaften, dem Goethe-Institut, der Alexander von Humboldt-Stiftung, den Hochschulen und anderen Wissenschaftsorganisationen zusammen.

Für ihre Internationalisierungsstrategien benötigen deutsche Hochschulen differenziertes Wissen über Wissenschaftssysteme, Standorte und zuverlässige Partner. Hier leisten neben den Außenstellen und den Informationszentren die vom DAAD vermittelten Lektorinnen, Lektoren, Dozentinnen und Dozenten eine wichtige und einzigartige Arbeit.

Die Berichte der Außenstellen und der Jahresbericht des DAAD stehen Ihnen auf der Website (www.daad.de/berichte) auch elektronisch zur Verfügung. Zusätzliche Informationen zu einzelnen Ländern und Programmen finden Sie dort und auf den Seiten des „Kompetenzzentrums für Internationale Wissenschaftskooperationen“ unter www.daad.de/kompetenzzentrum, gerne können Sie uns auch mit Ihren eigenen Informationswünschen kontaktieren.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche und spannende Lektüre der Außenstellenberichte 2020!



Ihr Christian Müller

Amman

Jordanien,
Irak und Libanon



Harter Lockdown und Digitalisierungsschub



Benjamin Schmaling
leitet die DAAD-Außenstelle Amman seit Februar 2021. Die Außenstelle ist für Jordanien, Irak und den Libanon zuständig.

Fragilere Volkswirtschaften wie Jordanien trifft die Pandemie besonders hart. Das gilt auch für die Hochschulen und Studierenden, die Lösungen für die finanziellen Folgen der Pandemie finden müssen. Zwar musste der DAAD die Eröffnungsveranstaltung seiner neuen Außenstelle in Amman verschieben. Trotz Corona startete sie im Jahr 2020 zahlreiche Aktivitäten in Jordanien, im Libanon und (Nord-)Irak.

5

POLITISCHE, WIRTSCHAFTLICHE UND GESELLSCHAFTLICHE LAGE

Kurz nach Bekanntwerden des ersten Corona-falles Anfang März 2020 ließ die Regierung sämtliche Bildungs- und Kultureinrichtungen schließen und reduzierte das öffentliche Leben auf das Nötigste. Am 18. März wurde das Land abgeriegelt, der Flug- und Grenzverkehr komplett eingestellt. Für die Bevölkerung galt eine strenge Ausgangssperre, Reisen innerhalb des Landes waren nicht möglich.

Das schnelle und rigide Eingreifen des Staates reduzierte die Ausbreitung des Virus zunächst auf ein Minimum. Anfang Mai gab es mehrere Tage in Folge keine Ansteckungen. Nach schrittweisen Lockerungen hatte sich das tägliche Leben weitgehend normalisiert, bis die Infektionszahlen im Frühherbst zunächst allmählich und ab Anfang Oktober dramatisch anstiegen. Im

November belief sich die Zahl der registrierten Fälle pro Tag auf bis zu 5.000, die Zahl der Toten auf 50 bis 60.

Daraufhin beschloss die Regierung erneut Einschränkungen. Diese fielen jedoch – auch mit Blick auf die sich zunehmend verschlechternde wirtschaftliche Lage – weniger hart aus als zu Beginn der Pandemie. Abgesehen von kürzeren strengen Lockdowns, wie etwa unmittelbar nach den Parlamentswahlen im November, hatten die Geschäfte weiterhin geöffnet. Auch der internationale Flugverkehr kam trotz aller Einschränkungen nicht zum Erliegen. Schulen und Hochschulen blieben jedoch nach wie vor geschlossen und stellten nahezu komplett auf Onlineunterricht um. Ende Dezember verzeichnete das Königreich täglich noch etwa 1.500 Neuinfektionen bei insgesamt rund 294.000 registrierten Fällen.



Gute Aussichten: Der Blick aus den Büroräumen der Außenstelle Amman auf den Campus der University of Jordan.

6

Gerade fragilere Volkswirtschaften wie Jordanien trifft die Pandemie besonders hart. Das Wirtschaftswachstum schrumpfte 2020 um 5 Prozent, die Einnahmen aus der so wichtigen Tourismusbranche sind massiv eingebrochen. Dies gilt insbesondere für den informellen Sektor und Menschen mit geringerem Einkommen ohne feste Verträge, zunehmend aber auch für die Mittelschicht, die von Arbeitslosigkeit betroffen ist und ihren Kreditverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann.

Die Arbeitslosenquote lag im dritten Quartal bei 23,9 Prozent und damit fast 5 Prozentpunkte über dem Wert von 2019. Auch die Rücküberweisungen von im Ausland arbeitenden Jordanierinnen und Jordaniern brachen pandemiebedingt ein. Mit groß angelegter Unterstützung seitens des Staates ist aus budgetären Gründen nicht zu rechnen. Die Regierung versucht aber zumindest, die Folgen für besonders betroffene Sektoren und Individuen mit verschiedenen Hilfsprogrammen und einem Gesamtvolumen von 320 Mio. jordanischen Dinar oder umgerechnet 370 Mio. Euro abzufedern.

Darüber hinaus hat die im Oktober neu eingesetzte Regierung unter Premier- und Verteidigungsminister Bisher Al-Khasawneh ein Maßnahmenpaket zur wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung angekündigt. Hierzu gehören Investitionen ins Gesundheitssystem, die Bekämpfung von Korruption sowie die Einrichtung eines Staatsfonds. Für 2021 rechnet die Weltbank mit einem Wirtschaftswachstum von 1,8 Prozent, 2019 lag es bei 2 Prozent.

Nachdem König Abdallah II. das Parlament Ende September aufgelöst und damit den Weg für Neuwahlen geebnet hatte, fanden am 10. November die Parlamentswahlen statt. Die traditionell geringe Wahlbeteiligung erreichte mit nur 29 Prozent einen Tiefpunkt, 2016 lag sie bei 36 Prozent. Das dürfte insbesondere auf die erschwerten Bedingungen während der Pandemie zurückzuführen sein, auf die Unsicherheit, ob die Wahl stattfinden würde, gesundheitliche Risiken sowie fehlende Briefwahlmöglichkeiten. Die von Abdallah II. neu eingesetzte Regierung unter Al-Khasawneh wurde inzwischen vom Parlament bestätigt.

Die Mehrzahl der insgesamt 130 Sitze im Majlis Al-Nuwaab, der Abgeordnetenversammlung, ging an wohlhabende Geschäftsleute und Mitglieder der meist königstreuen Stämme, weniger als 10 Prozent an klassische politische Parteien. Die Anzahl weiblicher Abgeordneter sank von 20 auf die obligatorische Mindestzahl von 15. Die wichtigste Oppositionspartei, die den Muslimbrüdern nahestehende Islamic Action Front (IAF), kam auf acht Abgeordnete und büßte damit die Hälfte ihrer Sitze ein.

ENTWICKLUNGEN IM HOCHSCHULSEKTOR

Die Hochschulen des Landes mussten die Lehre mit dem ersten Lockdown am 18. März quasi über Nacht und mitten im Semester von Präsenz- auf Onlineformate umstellen. Das stellte Lehrende und Studierende vor große Herausforderungen. Es fehlten Erfahrungen in der Onlinelehre sowie technische Geräte und gute Internetverbindungen. Bis auf Ausnahmen in der Medizin und Zahnmedizin verlagerten die Hochschulen auch die Prüfungen in den digitalen Raum. Um den besonderen Bedingungen Rechnung zu tragen, konnten die Studierenden im Anschluss entscheiden, ob eine Note erteilt oder der Kurs lediglich als bestanden gewertet werden soll.

Die Hochschulen setzten die Onlinelehre im Wintersemester weitestgehend fort. Nur Kurse mit starkem Anwendungsbezug wie Laborpraktika durften unter strengen Hygienevorschriften auf dem Campus durchgeführt werden, ebenso einige Veranstaltungen im Postgraduiertenbereich. Für das Semester ab Ende Januar 2021 zeichnete sich eine Fortführung der Maßnahmen ab. Die Entscheidungen zum Umgang mit der Pandemie an den Hochschulen trifft das Hochschulministerium.

Finanziell bringt die Pandemie für Hochschulen und Studierende große Schwierigkeiten mit sich. Die Bereitschaft, vergleichsweise hohe Studiengebühren für reinen Onlineunterricht zu zahlen, nimmt rapide ab, zumal sich die ökonomische Situation vieler Studierender und ihrer Familien pandemiebedingt verschlechtert hat.

Andererseits sind die Hochschulen – private wie staatliche – im Wesentlichen von Studiengebühren abhängig und sehen sich teilweise gezwungen, diese aufgrund der gestiegenen Investitionen in Onlineunterricht sowie des Wegfalls zahlungskräftiger internationaler Studierender zu erhöhen.

Gerade bei privaten Hochschulen greift der Staat hier in keiner Weise regulierend ein. So verschärfen sich die bereits vorhandenen sozialen Ungleichheiten, wenn es um den Zugang zu Hochschulbildung geht. Die fehlende Verfügbarkeit von technischen Geräten und gut funktionierendem Internet schließen gerade finanziell schwächer gestellte Familien von der Teilhabe an Onlinekursen aus.

Hier zeigt sich einer Analyse von Al Fanar Media zufolge, wie in anderen arabischen Staaten, auch in Jordanien ein starkes Stadt-Land-Gefälle und zunehmend auch ein „Mobile Gender Gap“. Die geringere Ausstattung mit Smartphones und Internetzugang spielen hier ebenso eine Rolle wie genderspezifische soziale Normen für die Nutzung der Geräte, die für Mädchen und junge Frauen von den Familien bisweilen restriktiver gehandhabt werden als für ihre männlichen Altersgenossen.

Die Irbid National University hat in einer wissenschaftlichen Umfrage rund 1.000 Studierende an insgesamt 33 jordanischen Hochschulen



Aussicht auf Al Abdali, das neue Stadtzentrum von Amman.

zu ihren Erfahrungen mit der Onlinelehre während der ersten Jahreshälfte seit Beginn der Pandemie befragt. Während diese den technischen Zugang zu den Kursen sowie die seitens der Lehrenden und Universitäten bereitgestellten Informationen mehrheitlich positiv beurteilt haben, beschreiben sie insbesondere die oft unzureichende Internetgeschwindigkeit als problematisch. Zwei Drittel der Befragten gaben an, dass für sie reine Onlinelehre keine Vorzüge gegenüber Präsenzunterricht habe. Als hauptsächliche Schwierigkeiten nannten sie Motivationsprobleme, didaktisch unattraktives Kursdesign sowie Unklarheiten bezüglich Prüfungsmethoden und Benotung.

Trotz aller berechtigten Vorbehalte gegenüber reiner Onlinelehre lässt sich in Jordanien die Tendenz beobachten, aus der anfänglichen Not-situation eine Tugend zu machen und Formate, die sich als sinnvoll und praktikabel erwiesen haben, längerfristig in der Lehre zu verankern und strategisch zu nutzen – auch um neue Studierendengruppen wie Berufstätige oder Menschen mit Familie anzusprechen, denen die Flexibilität digitaler Angebote zupass kommen dürfte.

Die über den DAAD geförderte German Jordanian University (GJU) strebt beispielsweise an, jeden der insgesamt rund 30 Bachelor- und Masterstudiengänge in den kommenden Jahren auch als digitalen beziehungsweise hybriden Twin anzubieten und sich damit in der

gesamten Region als Anbieter digitaler Hochschulbildung zu profilieren. Die Frage nach der Qualitätssicherung und Akkreditierung solcher Angebote haben die zuständigen staatlichen Instanzen bislang allerdings noch nicht abschließend geklärt.

Zugleich gewinnen digitale oder hybride Studienangebote insbesondere in Jordanien zunehmend an Bedeutung. Das dürfte sich auch positiv auf die Anerkennung entsprechender Module oder Abschlüsse auswirken. Mit „Edraak“ beispielsweise ist auf Initiative der Queen Rania Foundation die erste nicht-kommerzielle Massive-Open-Online-Course-Plattform (MOOC) für die arabischsprachige Welt entstanden. Sie bietet inzwischen fast 180 MOOCs für die akademische Weiterbildung an.

An der Arab Open University können Studierende komplette Studiengänge absolvieren. Sie hat ihren Hauptsitz in Kuwait und ist in Jordanien mit einer Filiale vertreten. Auch die jordanischen Hochschulen scheinen das digitale Angebot allmählich auszuweiten, nicht zuletzt begünstigt durch die pandemiebedingten Mobilitäts- und Kontaktbeschränkungen.

DIE AKTIVITÄTEN DES DAAD VOR ORT

Das Büro des DAAD in Amman ist seit dem 1. Januar offiziell als Außenstelle registriert. Die für Anfang April geplante Eröffnungsveranstaltung,



Der neue Botschafter Bernhard Kampmann besucht die DAAD-Außenstelle Amman: (v.l.n.r.) DAAD-Mitarbeiterinnen Amani Kassis, Luna Ismail, Nadia Shugair und Leonie Lorenz (ganz rechts) sowie Gabriele von Fircks (Zweite von rechts), DAAD-Außenstellenleiterin bis Ende 2020.

Große Nachfrage nach Stipendien im Programm *EDU SYRIA III*

Im März begannen die Vorbereitungen für das neue *EDU SYRIA III*-Programm, das die GJU koordiniert. Der DAAD ist als Konsortialpartner verantwortlich für die 120 zu vergebenden Masterstipendien, die an syrische Geflüchtete und jordanische Studierende aus finanziell bedürftigen Familien vergeben werden.

Die Stipendien sind für ein Studium an einer von fünf teilnehmenden Universitäten des Landes vorgesehen: GJU, Mutah University, JUST, PSUT sowie Yarmouk University. Im Rahmen der Ausschreibung Anfang Juni gingen mehr

als 1.000 Bewerbungen ein, von denen den beteiligten Hochschulen nach einem mehrtägigen Auswahlprozess 136 zur finalen Entscheidung vorgelegt wurden. Nach der Endauswahl durch die Hochschulen konnten sich schließlich 113 Kandidatinnen und Kandidaten im September immatrikulieren. 95 stammen aus Jordanien, 18 aus Syrien. 71 Prozent der jordanischen Studierenden sind weiblich. Bei den syrischen Bewerberinnen und Bewerbern sind mit 78 Prozent mehrheitlich männliche Studierende zugelassen worden. Die fachliche Ausrichtung der Studiengänge ist breit gestreut.

die zeitlich an das 15-jährige Jubiläum der GJU gekoppelt war, musste der DAAD pandemiebedingt auf 2021 verschoben. Neben Jordanien zählen inzwischen auch der (Nord-)Irak und der Libanon in den Zuständigkeitsbereich der Außenstelle.

Mit dem allgemeinen Lockdown musste das fünfköpfige Team in Amman die Arbeit zunächst komplett ins Homeoffice verlagern, bevor sich mit der Lockerung der Maßnahmen im Juni ein alternierender Rhythmus zwischen Zuhause und Büro einpendelte. Trotz dieser Widrigkeiten konnte die Außenstelle im Jahr 2020 zahlreiche Aktivitäten durchführen.

BERATUNG

Beratungsgespräche und Informationsveranstaltungen, die bislang in den Büroräumen oder im Goethe-Institut stattfanden, führte der DAAD rein digital und aufgrund der steigenden Nachfrage wöchentlich statt monatlich durch. Darüber hinaus beantwortete die Außenstelle viele Anfragen per E-Mail, telefonisch oder bei individuell vereinbarten persönlichen Beratungsgesprächen im Büro. Ein allgemeiner Publikumsverkehr war durchgehend nicht möglich.

STIPENDIEN

Das Interesse an DAAD-Stipendien für das Studienjahr 2021/2022 ist trotz der besonderen Situation unverändert vorhanden. Die neuen jordanischen PhD-Stipendiatinnen und -Stipendiaten haben Anfang Juni mit ihrem Online-Sprachkurs begonnen. Die Außenstelle hat sie mit Blick auf ihren Aufenthalt in Deutschland betreut. Die meisten von ihnen sind im Wintersemester tatsächlich ausgereist. Die Vorauswahl für 2021 fand am 10. Oktober online statt. Von 41 Bewerberinnen und Bewerbern wurden insgesamt 17 vorausgewählt. Der Schwerpunkt der Bewerbungen lag auf den Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Die Drittlandstipendien für Studierende aus Jemen und Palästina für ein Masterstudium in Jordanien wurden am 7. November vorausgewählt. Das Orientierungsseminar für die neuen Drittlandstipendiaten hat die Außenstelle Ende November online abgehalten. Der Arabischkurs für deutsche Studierende an der GJU wurde ebenfalls in den digitalen Raum verlagert.

Jordanien mit fast 14 Prozent internationalen Studierenden auf Platz 3 in der Region Middle East and North Africa (MENA)

Die Internationalisierung des jordanischen Hochschulsystems ist einer im September 2020 erschienenen Studie des Center for Mediterranean Integration (CMI) und der Weltbank zufolge relativ weit fortgeschritten. Jordanien wird darin als „mature destination“ bezeichnet, die schon seit Längerem internationale Studierende anzieht. Deren Anteil liegt demnach bei fast 14 Prozent und damit in der MENA-Region an dritter Stelle hinter den Vereinigten Arabischen Emiraten (47,7 Prozent) und Katar (37,8 Prozent).

Der Großteil der internationalen Studierenden stammt aus den Nachbarländern, insbesondere aus Palästina, Irak und Syrien, aber auch Studierende aus Südostasien sind vertreten, etwa aus Malaysia oder Thailand. Für Studentinnen und Studenten aus Europa, den USA oder Lateinamerika hingegen ist Jordanien wie die gesamte Region (noch) wenig attraktiv. Der Anteil der jordanischen „Outgoings“ ist mit 7,4 Prozent deutlich geringer. Beliebteste Destination sind mit rund einem Viertel der mobilen Studierenden die Vereinigten Arabischen Emirate, gefolgt von Saudi-Arabien und den USA. Deutschland liegt mit etwa vier Prozent an sechster Stelle.

PROJEKTFÖRDERUNG

Das Flaggschiff der Projektförderung ist zweifelsohne die German Jordanian University (GJU), die der DAAD über die Hochschule Magdeburg-Stendal im Programm „Binationale Hochschulen“ mit jährlich circa 1,4 Mio. Euro mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung fördert. Hinzu kommen Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie umfangreiche Stipendienleistungen aus dem vom Auswärtigen Amt finanzierten Stipendienprogramm für Aufenthalte von GJU-Studierenden in Deutschland im Rahmen ihres „German Years“ im vierten Studienjahr. Trotz der pandemiebedingten Mobilitätsbeschränkungen haben zum Wintersemester 2020/2021 237 Personen und damit rund 70 Prozent der infrage kommenden Studierenden ihr Studium an einer der etwa 120 deutschen Partnerhochschulen in Deutschland aufgenommen.

Auch kleinere Vorhaben, etwa in den Programmen *Transformationspartnerschaften* oder *Hochschuldialog mit der islamischen Welt*, wurden 2020 häufig in Kooperation mit der GJU durchgeführt. Aber auch die University of Jordan (UoJ), die Yarmouk University in Irbid, die Jordan University of Science and Technology (JUST) oder die Princess Sumaya University of Technology (PSUT) sind in diesen beiden Programmen Partner auf jordanischer Seite.

In den *Transformationspartnerschaften* fördert der DAAD im Jahr 2020 insgesamt 13 Projekte mit jordanischen Hochschulen, im Programm *Hochschuldialog* waren es sieben. Im neu aufgelegten Programm *Hochschulkooperationen mit Jordanien und dem Libanon zur Unterstützung von syrischem Hochschulpersonal* wurden 2020 sieben Projekte mit jordanischer Beteiligung ausgewählt, die ab Anfang 2021 Förderung erhalten.

An der GJU unterstützt der DAAD darüber hinaus den Masterstudiengang „Deutsch als Fremdsprache“ aus AA-Mitteln, um den Bedarf an Deutschlehrkräften an der GJU und an anderen Hochschulen in der Region zu decken. Auch im BMZ-Bereich wurden verschiedene Vorhaben mit jordanischen Partnerhochschulen gefördert, so

etwa in den Programmen *Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit* (*exceed*, zwei Projekte), *DIES* (*Dialogue on Innovative Higher Education Strategies*, ein Projekt) und *Praxispartnerschaften* zwischen Hochschulen und Unternehmen in Deutschland und in Entwicklungsländern (ein Projekt). Großes Interesse von jordanischer Seite besteht zudem an einer Kooperation im Rahmen von *Erasmus+*. Im Jahr 2020 wurde im EU-Programm „Jean Monnet Netzwerke“ ein Projekt mit jordanischer Beteiligung gefördert.

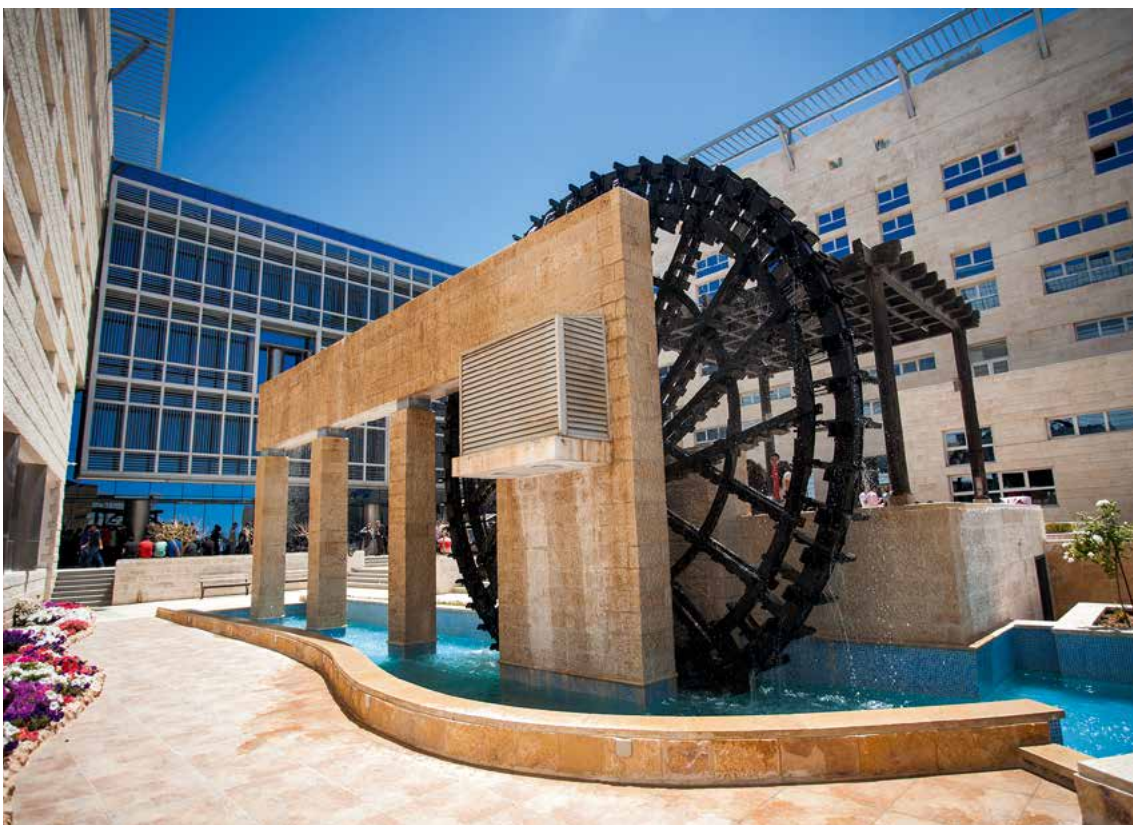
Alle Auswahlen und Abstimmungsprozesse im Rahmen der DAAD-Projektförderung laufen in den zuständigen Fachreferaten der Projektabteilung in Bonn. Die Außenstelle Amman stellt in diesem Zusammenhang ihre Regionalexpertise und ihr Netzwerk zur Verfügung.

VERMITTELTE LEHRKRÄFTE

Die über den DAAD vermittelten Lehrkräfte sind an der GJU und der UoJ angesiedelt. Der fachliche Schwerpunkt der beiden

Langzeitdozenturen (je eine an GJU und UoJ) liegt auf klassischer Archäologie und Kulturerhalt. Eine der beiden Dozenturen wurde zum Studienjahr 2020/2021 neu besetzt, die Stelleninhaberin trat ihre Stelle pandemiebedingt zunächst online an. Die beiden Fachlektorate an der GJU für Film und Design sowie für Übersetzen und Dolmetschen wurden nach dem Weggang der beiden Stelleninhaber im Sommer 2020 neu ausgeschrieben und sollen baldmöglichst nachbesetzt werden. Darüber hinaus befinden sich insgesamt drei Regellektorate und zwei Sprachassistenten an der GJU und der UoJ im Land.

Während die Lehrkräfte über die Sommermonate größtenteils im Land blieben, sind eine Lektorin und eine Sprachassistentin inzwischen ausgereist und unterrichten online aus Deutschland. Eine neu vermittelte Sprachassistentin hat direkt von Deutschland aus ihre Tätigkeit digital aufgenommen. Das Informationszentrum (IC) in Erbil ist nicht mehr durch ein IC-Lektorat besetzt, sondern wird von einer Ortskraft geleitet. Das Informationszentrum Beirut ist nach dem



Campus der German Jordanian University.



Blick auf die Zitadelle von Erbil. Erbil ist Hauptstadt und Sitz der Regierung der Autonomen Region Kurdistan im Irak.

12

Coronakrise und digitale Hochschulbildung im Irak

In Bezug auf die Coronakrise stellt sich die Lage im (Nord-)Irak ähnlich dar wie in Jordanien. Seit März 2020 sind die meisten Bildungsstätten auf Online-Angebote umgestiegen oder haben sogar für mehrere Monate die Türen geschlossen. Im gesamten Land wurden mehrmals für kurze Zeit totale und auch etwas lockere Ausgangssperren angeordnet. Aufgrund der bereits schwierigen Wirtschaftslage und einiger kleinerer Demonstrationen hat die Regierung die Lockdowns letztendlich eingestellt. Trotzdem haben die Sperren dazu geführt, dass die Zahl der Infizierten vergleichsweise gering blieb.

Zum ersten Mal führten irakische Universitäten in diesem Jahr Onlineprüfungen durch, während sich die Hochschulbildung im Irak in der Regel eher auf traditionelle Formate konzentriert. Die Covid-19-Pandemie hat aber zu einer höheren Offenheit für Veränderungen und Digitalisierung bei traditionellen Institutionen geführt.

Trotz der schnellen Fortschritte beim Aufbau der digitalen Kapazitäten von Institutionen kommt der wohl schwierigste Widerstand gegen Reformen in der Hochschulbildung von der Jugend selbst. Der gesellschaftliche Druck, traditionell angesehene Fächer wie Ingenieurwesen oder Medizin zu studieren, führt dazu, dass berufliche Fächer weitgehend ignoriert oder abgelehnt werden – und dies, obwohl Qualifikationen aus Fächern wie Marketing und Website-Entwicklung nachweislich mit größerer Wahrscheinlichkeit zu einer Erwerbstätigkeit führen.

Das Informationszentrum Erbil ist seit Sommer 2020 ein Information Point und liegt seitdem in der Zuständigkeit der Außenstelle Amman. Wie in Jordanien fanden Beratungsgespräche und sonstige Aktivitäten weitestgehend digital statt.

Weggang der IC-Lektorin im Zuge der Umstrukturierung des DAAD-Außennetzwerks geschlossen worden. Neben der bereits existierenden Langzeitdozentur für Geistes- und Sozialwissenschaften an der Libanese University soll im Libanon ein Lektorat an der American University Beirut eingerichtet werden.

AUSBLICK 2021

Nachdem sich inzwischen sowohl bei den Hochschulen als auch beim DAAD eine gewisse Routine in der Nutzung digitaler Formate eingestellt hat, soll die Außenstelle Amman im Jahr 2021 im Rahmen einer virtuellen oder hybriden Veranstaltung feierlich eröffnet werden. Neben umfassenden Beratungs- und Marketingaktivitäten in Jordanien und in der Region sind für 2021 zudem verschiedene Veranstaltungen wie ein Proposal Writing Workshop sowie eine Alumniveranstaltung zu digitaler Lehre geplant. Auch die Entwicklung einer



Gabriele von Fircks leitete das Informationszentrum, das 2019 in eine Außenstelle umgewandelt wurde, von 2017–2020.

Regionalstrategie steht auf der Agenda. Bereits im Februar wird Benjamin Schmäling die Leitung der Außenstelle übernehmen, nachdem sich die von 2017 bis 2020 amtierende Leiterin Gabriele von Fircks Anfang Dezember in den Ruhestand verabschiedet hat.



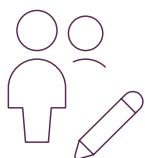
Panorama der jordanischen Hauptstadt Amman.

Daten zum Bildungssystem Jordanien



314.147

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



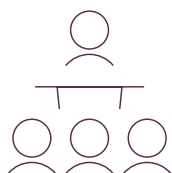
33,06 %

Immatrikulationsquote



1.735

Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland



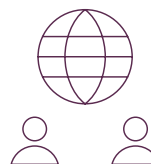
159

Anzahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Deutschland



8,25 %

Im Ausland Studierende (Anteil an Studierenden gesamt)



13,96 %

Anteil internationaler Studierender



26.484

Im Ausland Studierende (Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer für Studierende

1. Saudi-Arabien
2. USA/Vereinigte Staaten
3. Ukraine
4. Großbritannien
5. Malaysia



Internationale Studierende im Land gesamt nach Herkunftsländern

1. Palästinensische Gebiete
2. Irak
3. Syrien
4. Kuwait
5. Katar

Tabelle 1: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Jordanien**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

		Jordanien	
I. Individualförderung – gesamt		A	75
		D	40
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	2	
	D	28	
Studierende auf Master-Niveau	A	41	
	D	3	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	29	
	D		
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	3	
	D	9	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	2	
	D		
1–6 Monate	A	25	
	D	28	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	48	
	D	12	
II. Projektförderung – gesamt		A	2.238
		D	175
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	1.899	
	D	50	
Studierende auf Master-Niveau	A	106	
	D	32	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	23	
	D	10	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	106	
	D	72	
andere Geförderte*	A	104	
	D	11	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	255	
	D	68	
1–6 Monate	A	1.834	
	D	82	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	149	
	D	25	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	
		D	
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D		
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A		
	D		
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	2.313
		D	215
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		2.528	

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltöffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Kairo

Ägypten
und Sudan



Ägypten: digital, innovativ und trotzdem unbeirrt



Isabell Mering
leitet die DAAD-Außenstelle Kairo seit Oktober 2018.
Die Außenstelle ist für Ägypten und den Sudan zuständig.

Die Armut im Land ist allgegenwärtig und hat sich durch Covid-19 noch verschärft, die politische Führung bleibt ihrem Kurs treu und vermarktet sich selbst positiv. Hochschulen lehren im virtuellen Raum und pflegen ihre Kontakte während der Pandemie intensiv über Onlineformate. Die Gründung neuer nationaler und internationaler Hochschulen bleibt eine der Prioritäten der ägyptischen Internationalisierungsagenda, an der sich auch Deutschland mit der Eröffnung der German International University of Applied Sciences in der neuen administrativen Hauptstadt beteiligt.

17

ENTWICKLUNGEN IM LAND

Ägypten hatte 2020 viel vor: Die Eröffnung des Megaprojekts „Grand Egyptian Museum“ nahe den Pyramiden von Gizeh, Touristenströme aus der ganzen Welt, der Umzug der Regierung in die New Administrative Capital und ein auf rund fünf Prozent geschätztes Wirtschaftswachstum: Aufgrund der positiven Prognosen feierte sich das Land bereits im Vorfeld. Dann kam wie überall der Einschnitt durch die Pandemie und damit der Stillstand im täglichen Leben, der in Wahrheit nie wirklich einer war – außer in Bezug auf Kontinuitäten im politischen Raum, wo aufgrund der bekannten Realitäten nicht mit einem Wandel zu rechnen ist.

Das Land am Nil ist begehrter Kooperations- und Wirtschaftspartner für europäische Länder und spielt in der schwierigen regionalen

Gemengelage in diplomatischer und sicherheitspolitischer Hinsicht eine Hauptrolle. Egal ob im Friedensprozess in Nahost, in Libyen, bei den politischen Umbrüchen im Sudan, illegaler Migration oder der Bekämpfung des Terrorismus: Ägypten gilt als wichtiger Ansprechpartner und bisweilen Mediator. Sogar die Beziehungen zu Katar konnte Ägypten stabilisieren. Das Land hat große Infrastrukturprojekte auf den Weg gebracht, zum Beispiel mit Siemens Pläne für ein Schnellzugnetz quer durchs Land von Ain Sokhna nach New Alamein. DB Schenker, DHL, EUROGATE sind in weitere Logistikprojekte involviert. Der Markt boomt, interessierte Firmen gibt es mehr als genug.

Bedeutsame archäologische Funde in der Totenstadt Sakkara südlich von Kairo sorgten mitten in der Coronakrise für weltweite Aufmerksamkeit. Weitere Entdeckungen werden



Die Stufenpyramide (Djoser-Pyramide) in Sakkara in Nordägypten.

18

erwartet – ein Gewinn für die Erforschung des ägyptischen Kulturerbes und Bestätigung des eigenen Status in der Nachfolge einer bedeutenden Hochkultur.

Nichtsdestotrotz ist Ägypten mit außenpolitischen Herausforderungen konfrontiert. Der Konflikt mit Äthiopien und dem Sudan wegen des GERD-Staudamms ist noch nicht gelöst, im Juni war sogar von einem möglichen Krieg die Rede. Innenpolitisch stehen die Zeichen weiterhin auf Anspannung. Die Armut im Land ist allgegenwärtig und hat sich durch Covid-19, den Teil-Lockdown und damit ausbleibende Einnahmequellen breiter Bevölkerungsschichten noch verschärft. Größere Proteste oder Demonstrationen gab es 2020 indes keine. Auch wenn die Regierungseite proklamiert, Covid-19 bei niedrigen Infektionszahlen sehr gut unter Kontrolle zu haben und mit bestens gerüsteten Krankenhäusern und Isolationsstationen wirbt, hat die Pandemie das Land fest im Griff. Zweifel oder Widerspruch sind nicht erwünscht und auch nicht angezeigt.

Bereits im März bekam dies Guardian-Korrespondentin Ruth Michaelson nach der Veröffentlichung eines entsprechenden Artikels zu spüren: Der Journalistin wurde die Akkreditierung entzogen, eine umgehende Ausreise war notwendig, um weitere Eventualitäten zu vermeiden. Im Spätherbst sorgte dann die Verhaftung von drei international renommierten Menschenrechtlern weltweit für Entsetzen, eine weitere Eskalation mit Blick auf Reizthemen wie Menschenrechte, Meinungs- und Pressefreiheit. Solidaritätsbekundungen folgten, seit Anfang Dezember sind die Betroffenen wieder auf freiem Fuß, ihre Konten bleiben aber eingefroren.

Kontinuität bei Repressalien einerseits, Innovation und Entwicklung andererseits, dazwischen der Umgang mit einer nicht vorhergesehenen Pandemie und den damit verbundenen Herausforderungen – es ist ein politisches Kontinuum, das sich wie ein roter Faden durch die vergangenen Jahre zieht mit einer voraussichtlichen Fortschreibung in der Zukunft.

DER HOCHSCHULSEKTOR: ZWISCHEN CORONA UND INNOVATION

Jenseits aller aktuellen Herausforderungen steht außer Frage, dass das Ministry of Higher Education and Scientific Research (MHESR) eine besondere Rolle in der Coronakrise spielt, auch weil in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium unter anderem wissenschaftliche Ausschüsse gebildet wurden, die sich mit diversen Aspekten der Pandemie befassen. Neben der Umstellung des Präsenzunterrichts auf Onlineangebote sowie der Einbeziehung der medizinischen Fakultäten und der Forschung in das Krisenmanagement kommt dem MHESR auch eine zentrale logistische Rolle zu. Schon früh hat es Universitätskrankenhäuser und Studentenwohnheime für die Aufnahme von Patienten vorbereitet, Feldlazarette eingerichtet und Drive-through-Möglichkeiten für Coronatests etabliert.

Schulen und Universitäten mussten Mitte März erstmals schließen. Die Lehrkräfte entwickelten daraufhin im Eilverfahren digitale Angebote. Prüfungen wurden abgesagt, verschoben, online durchgeführt oder durch Forschungs- und Projektarbeiten ersetzt. Noten sollte es nicht geben, nur „bestanden“ oder „nicht bestanden“. Die Studierenden der Abschlussjahre mussten ihre Prüfungen bis zur Wiedereröffnung der Hochschulen verschieben.

Die Umstellung auf virtuellen Unterricht soll, so heißt es, aufgrund der Koordination der jeweiligen Abteilungsleitungen insgesamt erfolgreich verlaufen sein. Allein die Cairo University habe 94 Prozent des Studienmaterials online zur Verfügung gestellt, die aktive Teilnahme seitens der Studierenden bezifferten offizielle Stellen auf mehr als 75 Prozent. Für den Beginn des neuen Studienjahres gingen viele optimistisch von einer Teilrückkehr an die Hochschulen im Rahmen eines Hybridmodells ab Oktober 2020 aus. Das setzten die Hochschulen mit entsprechenden Hygienekonzepten um. Der Beginn der zweiten Pandemiewelle Ende des Jahres erforderte ein erneutes Umdenken. Schulen und Universitäten schlossen wieder, Präsenzprüfungen wurden abgesagt. Man fährt – wie fast überall – auf Sicht.

Trotz des positiven Anschubs von Digitalisierungsmaßnahmen und der Weiterentwicklung der Kompetenzen der Lehrkräfte an Hochschulen wirkte und wirkt sich die Coronakrise auf die Mobilität aus. Internationale Studierende mussten ab März weitgehend das Land verlassen, Wissenschaftler austausch vor Ort war nur in Einzelfällen möglich, der internationale Austausch ist vorerst auf Eis gelegt, Konferenzen sind abgesagt. Stillstand gibt es aber keineswegs, da die Hochschulen ihre Kontakte über virtuelle Möglichkeiten intensiv pflegen. Auch das Interesse an Kooperationen hat nicht



Einblick in eine Prüfungssituation in Ägypten während der Covid-19-Pandemie.

gelitten. Alle Beteiligten sind bereit, aufgrund der aktuellen Herausforderungen neue virtuelle Wege zu beschreiten.

Auf relevanter politischer Ebene stand die Zeit für Ägypten ebenfalls nicht still. Bildungsminister Tarek Shawki trieb seine breit angelegte Bildungsreform in Kooperation mit internationalen Organisationen voran. Für Furore auf Hochschulebene sorgte die auf höchsten Wunsch erfolgte Eröffnung vier neuer privater „Non for profit“-Universitäten in Galala, auf dem Sinai, in New Alamein und in New Mansoura. Sie sollen für mehr Beschäftigungsfähigkeit sorgen, auch für den internationalen Arbeitsmarkt. Weitere Gründungen dieser Art sollen folgen, Staatspräsident El-Sisi drängt auf insgesamt 15 Universitäten landesweit. Ob sich diese Initiativen auf die Internationalisierung und die Mobilität ins Ausland auswirken werden, bleibt abzuwarten. Aufgrund der innovativen Strukturen und der Orientierung an internationalen Standards soll nach Aussage des zuständigen Ministers Khaled Abdel Ghafar mehr jungen Menschen ein Studium im eigenen Land schmackhaft gemacht werden. Gleichzeitig baut Ägypten auf die internationalen Kontakte und hofft auf ein Engagement seitens ausländischer Hochschulen.



DAAD-Alumna auf Erfolgskurs: Ass. Prof. Dr. Riham Tahoun leitet die Abteilung Übersetzen und Dolmetschen an der King Salman International University.

Mit deutscher Expertise trägt erfreulicherweise eine enge Kooperationspartnerin der Außenstelle zum Aufbau einer der neuen Hochschulen bei: DAAD-Alumna Dr. Riham Tahoun übernahm Ende 2020 die Leitung der Abteilung für Übersetzen und Simultandolmetschen an der Al-Alsun-Fakultät der neu gegründeten King Salman International University auf dem Sinai. Die bisherige Dozentin an der Helwan University schätzt an den neuen Initiativen, dass es sich um „Smart-Unis“ mit großer Praxisorientierung handle, die für Exzellenz und hohe Qualität stünden: „Die Studienprogramme haben das Ziel, die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts auf lokaler und internationaler Ebene zu decken. Durch die Kooperation mit international renommierten Universitäten fördern sie Innovation, Kreativität und Anwendungsforschung“, sagt Ass. Prof. Dr. Riham Tahoun. „Für Innovation steht auch das Fach selbst, ist es doch eines der ersten Studienprogramme in der ägyptischen Germanistik, die sich im Bereich der Übersetzung und des Dolmetschens spezialisieren.“

Die Gründung binationaler und internationaler Hochschulen bleibt ebenfalls eine Priorität der ägyptischen Internationalisierungsagenda. Das deutsche Modell der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) hat das Interesse der Staatsführung längst geweckt, da im traditionellen ägyptischen Hochschulsystem Praxisbezug und Bedarfsorientierung immer noch weitgehend fehlen. Mit Gründung und Eröffnung der German International University of Applied Sciences in der neuen administrativen Hauptstadt ist mit deutscher Expertise ein erster Schritt in die richtige Richtung gelungen.

Ägypten selbst hat bereits drei Universities of Technology aus der Taufe gehoben, weitere sind in Planung, ausländische Partner sind dafür höchst willkommen. Die zusätzliche Gründung spezifischer Exzellenzzentren konzentriert sich auf innovative Themen. Internationale Kooperationen in den Bereichen Medizin, Raumfahrt, Digitalisierung und künstliche Intelligenz gelten als Prioritäten auf der Agenda der Regierung.



Seit 1960 ist die Außenstelle Kairo Plattform für Netzwerke, Kooperationen und Forschungsaktivitäten zwischen deutschen und ägyptischen Hochschulen.

DIE DAAD-ARBEIT VOR ORT

Die pandemiebedingten Einschnitte trafen auch das Tagesgeschäft des DAAD. Bedauerlich war gleich zu Beginn der Krise, dass die Feierlichkeiten anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Außenstelle und das damit verbundene große Alumnitreffen mit Gästen aus Ägypten, Deutschland und dem Sudan zunächst verschoben und dann abgesagt werden mussten. Die Außenstelle freut sich nun auf eine

Wiederauflage in 2021 mit einer „60+“-Feier, sobald zumindest Hybridveranstaltungen wieder möglich sind. Nach dem ersten Krisenmanagement setzte der DAAD alles daran, herkömmliche Formate schnell in virtuelle Angebote zu übersetzen. Auch die Außenstelle ist über Nacht in der digitalen Welt angekommen. Sie verdankt die neuen Möglichkeiten nicht nur dem Engagement im eigenen Team, sondern auch Partnern, Alumni und den Stakeholdern der DAAD Kairo Akademie (DKA).

21

Deutsch als Fremdsprache – mehr Berufschancen auch in technischen Fächern

Deutsche Sprachkenntnisse zu erwerben, ist in Ägypten sehr attraktiv. Derzeit gibt es in Ägypten rund 400.000 Deutschlernende, davon studieren etwa 19.000 Personen Deutsch an Universitäten. Da Deutsch als studienbegleitendes Fach in die Curricula der ingenieurwissenschaftlichen und medizinischen Fächer an den Universitäten landesweit eingeführt werden soll, interessiert sich auch das MHESR seit 2019 vermehrt für die Deutschförderung im Land. Wichtige Anreize für die Entscheidungsträger sind Weiterqualifizierung und Fachkräftemangel in Deutschland.

Eine entsprechende Entscheidung traf der Supreme Council of Universities Ende 2020, die Umsetzung soll ab Wintersemester 2021/2022 beginnen. In Anlehnung an diese Pläne organisierte die Außenstelle einen fünftägigen regionalen Online-Workshop zum Thema „Fachunterricht in der Praxis“ unter der Leitung eines deutsch-ägyptischen Expertenteams. Eine weitere Beratung von Entscheidungsträgerinnen und Kooperationspartnern steht im Rahmen der nationalen Bestrebungen an – der DAAD wird auch hier dem eigenen Ziel gerecht, sich mit entsprechender Expertise im Land einzubringen und wichtige Prozesse im Hochschulsektor zu unterstützen.

Das Marketingteam der Außenstelle stellte die wöchentlichen individuellen Beratungsstunden auf Onlineangebote und telefonische Beratung um. Informations-Sessions für diverse Zielgruppen verlegte die Außenstelle in den virtuellen Raum. Einen regelrechten Digitalisierungsschub gab es im Bereich der DKA; Trainerinnen und Trainer bereicherten das DKA-Portfolio mit innovativen Modulen. Bereits das erste ausgeschriebene virtuelle Modul fand mit mehr als 500 Bewerbungen großen Anklang. Mehr als zwei Drittel der Angebote fanden online statt. Auf großes Interesse stießen auch die mehrtägigen Sondermodule zu den Themen International Offices, Employability und Evaluation von Hochschulprojekten, ebenso das Thema „The Visitor Bill of Rights: Making exhibitions more visitor focused“ im Bereich Kulturerbe/Museologie.

Der traditionelle Studieninformationstag der Außenstelle profitierte von der Umstellung auf ein digitales Konzept. Die Onlineausrichtung erlaubte es auch 24 Hochschulen aus Deutschland, an der zweitägigen Abendveranstaltung teilzunehmen, die normalerweise vor Ort stattfindet und entsprechende Mobilität voraussetzt. Die über 300 Schülerinnen und Schüler der Deutschen Auslandsschulen und Schulen der PASCH-Initiative, die sich für die Veranstaltung „Studieren in Deutschland“ angemeldet hatten, bekamen einen umfangreichen Einblick in die deutsche Hochschullandschaft – von dualer Hochschule und spezialisierten Fachhochschulen über klassische Universitäten bis hin zu Stipendienprogrammen.

Das „Falling Walls Lab“ fand diesmal ebenfalls virtuell statt. Unter den zwölf Finalistinnen und Finalisten des lokalen Onlinelabs in Kairo waren auffallend viele Start-ups, die ihre innovativen Ideen und Projekte vorstellten und damit Einblicke in aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen ermöglichten. Menna Farouk gewann den Wettbewerb mit ihrem Start-up Dosa, das Frauen und Mädchen Fahrrad- und Motorrollerfahren beibringt. „Dosa“ heißt übersetzt: das Risiko eingehen. Menna Farouk versucht, selbstbewusst gegen geschlechtsbezogene, genderdiskriminierende Mikro-Mobilität vorzugehen. Sie

durchbricht insbesondere im ägyptischen Kontext damit eine – in diesem Fall soziale – Mauer und entspricht also voll und ganz dem metaphorischen Ziel von Falling Walls.

Neben der DKA bleibt das Projekt *Clusters of Scientific Innovation in the Middle East and North Africa (COSIMENA)* Alleinstellungsmerkmal der Außenstelle. Als Präsenzveranstaltung wurde in Kooperation mit dem Hochschulministerium wegen der thematischen Nähe zu den Fachclustern ein „PRIMA Matchmaking-Workshop“ durchgeführt. Ziel war es, Expertinnen und Experten in den verschiedenen Bereichen für das EU-finanzierte Programm *Partnership for Research and Innovation in the Mediterranean Area* zu interessieren und fachlich zu vernetzen.

Obwohl einige der traditionellen Eventformate die Mobilität teilweise schmerzlich vermissen, konnten diese gleichzeitig mit der verstärkten Online-Präsenz an Mehrwert gewinnen: So wurde aus dem „German Science Day“ eine ganze digitale „German Science Week“. Die Veranstaltung stieß auf sehr große Resonanz und erreichte pro Tag rund 130 über das Onlinetool registrierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie eine Rekordzahl von über 26.000 Personen über die Facebook-Seite der Außenstelle. Als zusätzliches Highlight für die Interessierten und als Marketinginstrument zeichneten DAAD-Alumni Heimvideos auf. Der DAAD stellte Interviews zur Verfügung, in denen Alumni und Kooperationspartner von ihren Erfahrungen mit dem DAAD berichten konnten.

Im Bereich der Individualförderung stehen kofinanzierte Stipendienprogramme zur Verfügung. Die Verhandlungen zur Erneuerung des Abkommens zwischen DAAD und MHESR sind noch im Gange. Das *German Egyptian Research Long-Term Scholarship Programme (GERLS)* schrieb der DAAD 2020 nicht aus. Für das *German Egyptian Research Short-Term Scholarship Programme (GERSS)* konnte die Außenstelle 14 Stipendiatinnen und Stipendiaten auswählen. Das gemeinsam mit dem „Science and Technology

COSIMENA goes online – Fokus Covid-19

Trotz fehlender Mobilität ist es *COSIMENA*, kurz für das Projekt *Clusters of Scientific Innovation in the Middle East and North Africa*, gelungen, wissenschaftliche Kooperation grenzübergreifend aufrechtzuerhalten. In diesen herausfordernden Zeiten stand Covid-19 thematisch im Fokus. Der DAAD-Alumnus und enge Kooperationspartner der Außenstelle Prof. Dr. Abdel Meguid Kassem betont in diesem Zusammenhang die wichtige Rolle der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und des Wissenstransfers auf regionaler und überregionaler Ebene: „Die Pandemie stellt eine enorme Herausforderung dar, die nicht durch die Arbeit eines einzigen Landes alleine zu bewältigen ist.“ Austausch und Dialog seien in diesen Zeiten unabdingbar. Der interdisziplinäre Austausch dürfe in solchen Zeiten nicht unterschätzt werden, da eine globale Frage wie die Pandemie auch Auswirkungen auf andere Lebensbereiche wie die Wirtschaft und das soziokulturelle Leben habe: „Der Austausch zwischen verschiedenen Fachbereichen kann zu innovativen Lösungen führen“, so Abdel Meguid Kassem weiter.



Prof. Abdel Meguid Kassem:
Alumnus und wertvoller Partner des DAAD.

Medizinische Faktoren der Coronakrise bewegten Expertinnen und Experten aus Deutschland, Ägypten, Jordanien und Marokko im Rahmen der Public Lecture „Health Measures in Germany and the MENA-region during the Covid-19-Pandemic“, um Synergien, Best-Practice-Beispiele und mögliche länderübergreifende Kooperationen zu erörtern. Die Thematik Wasser bewegt die gesamte MENA-Region. Daher bot *COSIMENA* Expertinnen

und Experten aus Jordanien, Ägypten, Tunesien und Deutschland mit dem Thema „Water Resource Management and Water, Energy, Food and Ecosystem Nexus“ eine Plattform, um diese globale Herausforderung interdisziplinär zu diskutieren.

Den Abschluss des *COSIMENA*-Jahres bildete eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Außenstelle mit dem Deutschen Archäologischen Institut Kairo (DAI) unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Seidlmayer im Rahmen der Konferenz „Kulturerbe zwischen Digitalisierung und Pandemie“.

Auch wenn *COSIMENA* auf Dauer nicht auf Mobilität und persönlichen Austausch verzichten kann, hat die digitale Umstellung gezeigt, welchen Mehrwert virtuelle Formate mit sich bringen. Onlineangebote werden daher auch 2021 und darüber hinaus integraler Bestandteil des Projekts bleiben, um die Chancen der Digitalisierung ausschöpfen zu können und vielleicht sogar diverse Themen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen – dies alles ganz im Sinne der Wirkungen auf die Zivilgesellschaft und des Aspekts der Third Mission.



Matchmaking für die PRIMA-Initiative durch *COSIMENA*: Prof. Mohamed El-Shinawi erläutert die Ziele des EU-geförderten Programms.



Campus der German University in Kairo (GUC).

24

Development Fund“ (STDF) geförderte Mobilitätsprogramm *German Egyptian Mobility Program for Scientific Exchange and Excellence Development (GE-SEED)* stieß wieder auf großes Interesse bei ägyptischen und deutschen Akteuren und wird auch 2021 deutsch-ägyptische Forschungsk Kooperationen ermöglichen.

Im Programm *Deutsch-Ägyptische Fortschrittspartnerschaften* konnten aufgrund der Pandemie leider nicht alle geplanten Maßnahmen durchgeführt werden. Als Highlight gilt aber sicher der Besuch einer Forschergruppe der TU München unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Große. Er führte mit seinem Team, hochrangigen Partnern sowie Professorinnen und Professoren der Cairo University und mit Genehmigung des Ministry of Antiquities and Tourism Messungen an der Cheops-Pyramide im Rahmen des Projekts „Non-Destructive Techniques for the Preservation of Egyptian Cultural Heritage“ durch.

Gemeinsame Masterstudiengänge zwischen deutschen und ägyptischen Hochschulen sind ein Erfolgskonzept. Das Gleiche gilt für Projekte der transnationalen Bildung, die teils bereits sehr gut etabliert sind oder sich im Aufbau befinden: Mit der German University in Cairo (GUC), dem Campus der TU Berlin in El Gouna und dem neuen HAW-Modell German International University of Applied Sciences (GIU AS) sind deutsche Forschung und Lehre gut aufgestellt – in einem Umfeld, in dem unter anderem auch eine American University, eine British University, eine French University, eine Egypt-Japan University of Science and Technology, eine Canadian University und eine Egyptian-Russian University mit sehr unterschiedlichen Strukturen aktiv sind. Alleine der Erfolg der Projekte mit deutschen Partnerhochschulen und die innovativen Konzepte lassen nicht verwundern, dass sich ägyptische Partner und Entscheidungsträger aus relevanten Ministerien in Zukunft noch mehr Kooperationen mit Deutschland erhoffen.

Zuständigkeit Sudan im Fokus

Nach den politischen Unruhen Ende 2018 und der Übernahme der politischen Amtsgeschäfte durch eine zivil geführte Übergangsregierung unter der Leitung von Premierminister Abdalla Hamdok, einem renommierten Wirtschaftswissenschaftler, lagen alle Hoffnungen für weitere DAAD-Aktivitäten auf dem Jahr 2020. Ein Besuch der Außenstellenleitung in Khartoum im Februar war Startschuss für Kooperationen und Veranstaltungen „post crisis“. Mit der neuen Hochschulministerin Prof. Dr. Intisar Soghayroun erörterte die Leiterin der Außenstelle die DAAD-Arbeit vor Ort und diskutierte Optionen für gemeinsame Aktivitäten. Der Besuch Ende Februar war kein Zufall – Ziel war ebenfalls ein Treffen mit Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Der DAAD-Präsident war Teil einer Delegationsreise von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, die aus Kenia kommend auch den Sudan besuchte. Ein guter Start und viel Enthusiasmus auf allen Seiten – dann eine erneute Bremse: Covid-19 breitete sich immer mehr aus, und auch politisch war es dem Land nicht vergönnt, zur Ruhe zu kommen: Am 9. März 2020 überlebte Abdalla Hamdok ein Attentat.



Hochschulmarketing in Khartoum: DAAD-Lektorin Sarah Hamad (4.v.l.) mit einem Team der Deutschabteilung auf der CESS-Konferenz an der Khartoum Universität.

Der Corona-Shutdown, die Schließung des Flughafens und Ausgangssperren brachten vieles zum Stillstand, Unruhen in einigen Teilen des Landes kehrten zurück, eine Flutkatastrophe und die Erklärung des Notstandes betrafen rund 900.000 Menschen. Nichtsdestotrotz geht es weiter: Die Planung für 2021 steht, zunächst im virtuellen Raum – ab Herbst sind wir „ins-hallah“ wieder vor Ort und freuen uns auf das Wiedersehen!

25



Delegationsreise des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier im Zeichen der Hoffnung für den Sudan. Nur erste Reihe v.l.n.r.: DAAD-Alumnus Professor Samir Shaheen, DAAD-Lektorin Sarah Hamad, Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Außenstellenleiterin Isabell Mering.

Daten zum Bildungssystem Ägypten



3,25 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



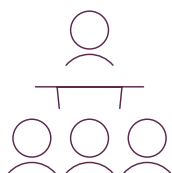
38,9 %

Immatrikulationsquote



5.469

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



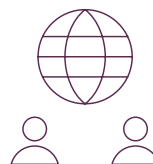
632

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



1,19 %

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



1,83 %

Anteil internationaler
Studierender



38.667

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. Saudi-Arabien
2. USA/Vereinigte Staaten
3. Deutschland
4. Ukraine
5. Großbritannien



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Malaysia
2. Indonesien
3. Thailand
4. Nigeria
5. Türkei

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 2: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Ägypten**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

		Ägypten	
I. Individualförderung – gesamt		A	202
		D	29
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	18	
	D	10	
Studierende auf Master-Niveau	A	62	
	D	9	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	117	
	D		
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	5	
	D	10	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	1	
	D	1	
1–6 Monate	A	2	
	D	10	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	199	
	D	18	
II. Projektförderung – gesamt		A	3.713
		D	278
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	3.039	
	D	25	
Studierende auf Master-Niveau	A	277	
	D	133	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	107	
	D	41	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	117	
	D	63	
andere Geförderte*	A	173	
	D	16	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	351	
	D	150	
1–6 Monate	A	3.278	
	D	66	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	84	
	D	62	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	
		D	
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D		
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A		
	D		
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	3.915
		D	307
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		4.222	

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltöffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Nairobi

Kenia, Äthiopien,
Burundi, Ruanda,
Südsudan, Tansania
und Uganda

Die Corona-Krise verändert den Blick auf Afrika



Beate Schindler-Kovats leitet die DAAD-Außenstelle Nairobi seit August 2019. Die Außenstelle ist für Kenia, Tansania, Ruanda, Uganda, Burundi, Südsudan und Äthiopien zuständig.

Der afrikanische Kontinent ist gemessen an den offiziellen Infektionszahlen im Corona-Jahr vergleichsweise gut durch die Krise gekommen. Dennoch droht Ostafrika wegen der Pandemie, aufgrund einer Heuschreckenplage, Überschwemmungen in Folge des Klimawandels und der wirtschaftlichen Krise eine Hungersnot. Für die Bildungssysteme bedeutet die drohende Rezession, dass eine neue Finanzstrategie für private wie öffentliche Einrichtungen entwickelt werden muss. Corona regt aber auch ein Umdenken an und setzt Innovationen frei.

29

ARMUT UND HUNGER SIND SCHLIMMER ALS CORONA

Die schlimmen Befürchtungen für Afrika scheinen sich ein Jahr nach Ausbruch der Pandemie nicht zu bestätigen. Die Todeszahlen haben nicht die erwarteten dramatischen Ausmaße angenommen und die Zahl der schweren Verläufe ist deutlich niedriger als in Europa. Im Beziehungsgeflecht hat Covid-19 in der öffentlichen Wahrnehmung die sonst üblichen Rollen ins Gegenteil verkehrt: Europa, Asien und Nordamerika sind zu Krisenherden geworden.

Auf dem afrikanischen Kontinent leben 1.3 Milliarden Menschen (17 Prozent der Gesamtbevölkerung), bisher sind laut Angaben der World Health Organisation (WHO) 107.000 Menschen¹

an Corona gestorben. Gründe für die vergleichsweise niedrigen Zahlen sind die hohe Dunkelziffer, weil es in vielen Regionen keine Meldeszahlen und wenig Testkapazitäten gibt, aber auch weil Regierungen bereits nach den ersten Infektionszahlen mit frühen und strengen Lockdowns und restriktiven Maßnahmen reagierten. Wissenschaftlerinnen und Forscher vermuten zudem, dass die demografisch junge Bevölkerung, die Lebensbedingungen im Freien mit weniger Mobilität und einer geringeren Bevölkerungsdichte sowie ein stabileres Immunsystem aufgrund früherer Krankheiten und Seuchen die Ausbreitung des Virus eindämmen.

Ganz Ostafrika befindet sich seit März 2020 im Lockdown. Es gibt Ausgangssperren, Flughäfen wurden geschlossen, Ballungszentren

¹ Stand Februar 2021



Pandemie in Kenia – Nationalparks ohne Besucher.

30

in Uganda, Ruanda und in Kenia sind monatelang unter Quarantäne gestellt. Bereits Ende März hatten insgesamt 51 der 54 Länder Afrikas ihre Grenzen ganz oder teilweise geschlossen. Bildungseinrichtungen haben ihren Präsenzbetrieb eingestellt. Die Angst vor einer nicht kontrollierbaren Covid-19-Pandemie ist groß, auch weil die Gesundheitssysteme in vielen Ländern auch ohne Corona mangelhaft ausgestattet und überlastet sind. In Kenia stehen für circa 50 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner nur 300 Notfallbetten zur Verfügung. Doch Community Health Workers, vielerorts weibliche Gesundheitsbeauftragte, klären in Gemeinden und Slums auf und leisten Vorsorge.

Wirtschaftlich und sozial treffen die Auswirkungen der Corona-Krise den Kontinent hart. Die Weltbank prognostizierte für 2020 ein Wirtschaftswachstum für Subsahara-Afrika, nun droht den afrikanischen Ländern wegen fehlender Exporteinnahmen und Einbrüchen im Tourismusgeschäft eine Rezession. Der Verfall der Öl- und Rohstoffpreise und die schwächeren Währungen, die die Kosten für die

Verschuldung in die Höhe treiben, sowie die hohe Jugendarbeitslosigkeit waren bereits vor der Pandemie ein Problem.

Durch die anhaltende Krise sind viele Jobs im informellen Sektor weggebrochen, es gibt Ernteaufschläge, viele im Ausland lebende Migrantinnen und Migranten haben ihre Einkünfte verloren und können keine Geldtransfers mehr in ihre Heimatländer leisten.

Aufgrund der hohen Staatsverschuldung kann Afrikas Bevölkerung nicht mit Konjunktur- oder Beschäftigungsprogrammen rechnen. Der IWF hat im Frühjahr 77 der ärmsten Länder eine Stundung der Schulden gewährt, damit Mittel für die Bekämpfung der Pandemiefolgen frei werden. Internationale Geldgeber unterstützen mit milliardenschweren Hilfspaketen, viel Geld versickert aber in korrupten Strukturen und kommt nicht immer dort an, wo es gebraucht wird. Ein Hoffnungsschimmer ist die kürzlich von der African Union (AU) beschlossene Freihandelszone, die – gut umgesetzt – Hunger und Armut auf dem Kontinent verringern könnte.

Politische Machtkämpfe spielen sich vor dem Hintergrund der Pandemie ab, dabei geraten demokratische Errungenschaften unter Druck. Wahlen fanden 2020 inmitten der Krise in Burundi und Tansania statt, beide Länder haben die Gefahren des Virus verharmlost und Präventivmaßnahmen schon früh gelockert. Tansania wurde als Corona-frei erklärt, Bildungseinrichtungen im Juni geöffnet, internationaler Tourismus wieder erlaubt.

Burundis Präsident Nkurunziza ignorierte das Virus aus Wahlkampfgründen, gewann die Wahl im Mai und verstarb im Juni an den Folgen von Covid-19. In Äthiopien wächst die Kritik an der Regierung, die die Wahlen wegen der Pandemie auf unbestimmte Zeit verschoben hat. In der Folge entzündete sich auch deshalb der militärische Konflikt zwischen der Zentralregierung in Addis Abeba und der Region Tigray neu.

Innenpolitisch ist die Lage in vielen Ländern explosiv, mit der Verarmung wachsen soziale Unzufriedenheit und politische Wut. Beobachterinnen und Beobachter befürchten für Kenia im Vorfeld der Wahlen 2022, dass sich Frustration und Aggression entladen und ethnische Konflikte wie 2007 und 2017 geschürt und neu aufbrechen könnten.

Es gibt wenig Vertrauen in die Regierungen, die Krise zu bewältigen, damit ist der Nährboden für Extremismus und Verschwörungstheorien bereitet. Die Restriktionen treffen auch

Zivilgesellschaft und Medien, deren Handlungsspielräume in vielen Ländern bereits vor der Pandemie eingeschränkt waren.

BILDUNGSNOTSTAND MIT LANGFRISTIGEN FOLGEN

Die Pandemie verschärft die ohnehin schon angespannte Bildungssituation in Afrika und hat langfristig negative Folgen auf eine ganze Schüler- und Studierendengeneration. Regierungen in Ostafrika haben Bildungseinrichtungen mit sehr geringer Vorwarnung geschlossen. Die landesweiten Schul- und Universitätsschließungen trafen Lehrende, Lernende und Eltern im März 2020 unvorbereitet.

Genauso unerwartet verkündete der kenianische Bildungsminister kurzfristig die Wiedereröffnung aller Schulen in den ersten Januar Tagen 2021. Das hatte seinen Grund nicht nur in bildungspolitischer Besorgnis: In den neun Monaten ohne regelmäßigen Schulbetrieb stießen Eltern finanziell und sozial an ihre Grenzen, gab es viele vernachlässigte Kinder, denen Essen und Versorgung in den Internaten fehlte. Auch die Zahl der Schwangerschaften unter Teenager stiegen stark an.

Während Schulen wieder öffneten, blieb der Lehrbetrieb in Präsenz an Hochschulen mit Ausnahme von Tansania weiter eingeschränkt. Onlinelernen konzentriert sich hauptsächlich auf Master- und PhD Programme, während Studierende in Bachelorstudiengängen außen vor blieben.



University of Nairobi (UON).

Weiterhin stehen Hochschulen vor der Herausforderung, virtuelle Lernangebote für Tausende von Studierende einzuführen und ihre Betriebsausgaben zu sichern. Bei sinkenden Staatseinnahmen kürzen Regierungen Ausgaben für die Bildung, wegbrechende Einnahmen bedrohen private Bildungseinrichtungen in ihrer Existenz. Die Debatte um die Erhöhung der Studiengebühren an Hochschulen hat durch die Pandemie neuen Auftrieb bekommen. In Kenia haben öffentliche und private Universitäten nach jahrelangem Streit mit dem Bildungsministerium das Parlament um Zustimmung zur Verdoppelung der Studiengebühren gebeten.

Die Auswirkungen von Covid-19 hat die digitale Kluft und soziale Ungleichheit zwischen der Elite und den weniger Begünstigten noch sichtbarer gemacht: Lernende aus sozial schwachen Familien und in ländlichen Gebieten haben keinen Zugang zur Fernlehre. Bildungsprogramme in Fernsehen und Radio, die viele Regierungen schnell ins Leben riefen, können nur jene nutzen, die über einen Fernseher oder ein Funkgerät verfügen. Digitale Angebote stehen nur mit stabilem Internet und zuverlässiger Stromversorgung zur Verfügung.

32

AFRIKANISCHE STUDIERENDE WELTWEIT AM MOBILSTEN

Einer Studie zur internationalen Mobilität von Campus France zufolge sind Studierende aus Subsahara-Afrika mit Abstand die mobilsten der Welt, etwa 5 Prozent – der globale Durchschnitt liegt bei 2,4 Prozent – der 8,1 Millionen Studierenden hat im Ausland studiert.² Europa punktet als Zielregion mit jahrhundertelanger Universitätstradition, einem sicheren Umfeld, exzellenter Forschungslandschaft, Mobilitätsprogrammen und beruflichen Möglichkeiten. Gastländer wie China, die Türkei, Malaysia, Kanada, Indien und Saudi-Arabien sind in den letzten Jahren jedoch attraktiver geworden.

Mit Blick auf die demografische Entwicklung und eine rasant wachsende Studierendepopulation wird Subsahara-Afrika auch künftig ein Zielgebiet sein, um internationale Studentinnen und Studenten anzuwerben – mit und ohne Stipendien. Die Gründe für das Auslandsstudium liegen auf der Hand: Afrika kann die steigende Nachfrage nach Bildung quantitativ

2 https://ressources.campusfrance.org/publications/chiffres_cles/en/chiffres_cles_2020_en.pdf

E-Learning in Afrika

Das E-Learning-Afrikanetzwerk veröffentlichte im September Ergebnisse einer Umfrage, für die 1.650 Befragte aus 52 Ländern Afrikas zu den Auswirkungen von Covid-19 auf die Bildungssituation interviewt wurden. Lernende nannten als Nachteile des Lockdowns der Bildungseinrichtungen fehlenden Zugang zu Technologie, ungeeignete Lernumgebung zu Hause und mangelnde Lernmaterialien. Lehrende beklagten, dass sie nicht gut genug für die didaktische Gestaltung und zur technischen Umsetzung von Onlineprogrammen ausgebildet seien. Auch sie litten unter mangelnder Infrastruktur: Elektrizität, Konnektivität, geeignete Lernmaterialien, Fernseh- und internetfähige Geräte.

Trotz aller Probleme sind 50 Prozent der Befragten der Meinung, dass Covid-19 neue Möglichkeiten für Bildungssysteme, insbesondere bei der Digitalisierung bringen kann. Sie sehen dabei die Beteiligung des privaten Sektors positiv, besonders die Zusammenarbeit mit Telekommunikationsunternehmen, die kostenlose Datenzugänge anbieten, ebenso die Rolle von Radio und Fernsehen, die online Programme bereitstellen.



www.elearning-africa.com/reports_surveys_Covid19.php

Wissenschaft in Afrika im Aufwind

Der Anteil afrikanischer Wissenschaftlerinnen und Forscher und ihre Zitationen in weltweiten Publikationen steigt. Das liegt daran, dass es mehr Forschungsförderung gibt und an einem besseren Verständnis der Forschungslandschaft in Afrika. Einer bibliometrischen Analyse des Centre for Research on Evaluation, Science and Technology (CREST) der Universität Stellenbosch gemäß stieg die Zahl der Forschungspublikationen von 11.000 im Jahr 2000 auf fast 70.000 im Jahr 2018. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass afrikanische Wissenschaft Stärken in Religionswissenschaften, Agrarwissenschaften und Geowissenschaften zeigt,

Schwächen in Sprach-, Ingenieur- und Naturwissenschaften. Die Studie betont, dass es zwar wichtig sei, die MINT-Felder zu stärken, die größte Herausforderung jedoch in den Sozialwissenschaften läge, insbesondere in der Regierungsführung. Positiv bewertet die Studie die Zusammenarbeit zwischen Forscherinnen und Wissenschaftlern aus Afrika mit Partnern weltweit. Die Daten zeigen insbesondere eine wachsende Kooperation mit China.



www.universityworldnews.com/post.php?story=20210112144237619

und qualitativ nicht bedienen, ein Abschluss einer ausländischen Hochschule zählt in der Regel immer noch mehr als der einheimische. Außerdem ist das Studium mit anschließendem Jobangebot im Ausland ein legaler Weg in eine bessere Zukunft, begünstigen nationale und globale politische und wirtschaftliche Krisen, dass die junge Generation abwandert.

Auch die regionale Mobilität spielt eine immer stärkere Rolle: Südafrika mit seinen hochgerankten Hochschulen zieht afrikanische Studierende der Nachbarländer und aus Ostafrika an. Umgekehrt verfolgt das südafrikanische Hochschulministerium die

Internationalisierungsstrategie, Studierende nach Kenia, Uganda und Tansania zu senden, unterstützt unter anderem vom DAAD *Drittlandstipendienprogramm*, das den regionalen Austausch fördert.

DIE DAAD-ARBEIT IM LOCKDOWN

Die Corona-Krise hat wie überall auch bei der Außenstelle Nairobi die Jahresplanung vor große Herausforderungen gestellt. Mit dem Lockdown ab März ebte von heute auf morgen der Besucherverkehr ab, musste die Arbeit auf digitale Formate und Kommunikation umgestellt



Informationsveranstaltungen und Auswahlgespräche müssen auch in Nairobi online abgehalten werden.

Die Seite gewechselt: Gestern Stipendiatin – heute DAAD-Mitarbeiterin



Christine Wandolo,
Mitarbeiterin der DAAD-Außenstelle in Nairobi.

In eigener Sache freut sich die DAAD-Außenstelle Nairobi über die neue Mitarbeiterin Christine Wandolo, die im Oktober 2020 die Marketingaufgaben, PR und Medien übernommen hat. Sie hat als EPOS-Stipendiatin ihren Master in Media Studies an der Hochschule Bonn Rhein-Sieg/Deutsche Welle Akademie abgeschlossen und

wurde danach als PhD-Stipendiatin im *Surplace-Programm* in Kenia an der Daystar Universität gefördert. Es ist nicht die erste Rekrutierung einer DAAD-Stipendiatin als Mitarbeiterin. Seit 2019 ist die ehemalige *Helmut-Schmidt-Programm*-Stipendiatin Vivian Magero für das DAAD *Surplace-/Drittlandstipendienprogramm* an der Außenstelle in Nairobi zuständig, ebenso wie Elisabeth Waithaka, Absolventin des Masterstudiengangs German Studies, die seit 2018 im Team der Außenstelle ist. Beide Kolleginnen kennen den DAAD als Geförderte und haben nun „die Seiten“ gewechselt. Das Thema Nachhaltigkeit der Förderung mit Berufsperspektiven zeigt sich in diesen erfolgreichen Karrieren in einer idealen Win-win-Situation.

34

werden. Das Büro blieb während des gesamten Jahres geöffnet, das Team wechselte im Rotationsprinzip ins Homeoffice, tauschte sich aber auch auf Distanz regelmäßig aus.

Die Außenstelle entwickelte eine Reihe von Webseminaren für die Region. Sprechstunden, Information und Beratung fanden online, per E-Mail oder telefonisch statt. Auch Stipendiatinnen und Stipendiaten wurden digital ausgewählt. Kurzfristig musste die Außenstelle 23 Auswahlprozesse mit sechzehn Institutionen im *Surplace-/Drittlandstipendienprogramm* in Kenia, Sudan, Tansania, Uganda und Äthiopien im April virtuell organisieren. Partner und Gutachterinnen haben die Herausforderung sehr engagiert und positiv angenommen, so dass alle Auswahlen fristgerecht abgeschlossen werden konnten.

Projektaktivitäten, Fortbildungsangebote und Alumni-Seminare fanden im Berichtsjahr wegen der eingeschränkten Mobilität kaum statt. Partnern und Alumni gelang es nicht, ihre geplanten Maßnahmen schnell und flexibel auf digitale Formate umzustellen. Auch das Projekt

zur Gründung einer „Ostafrikanisch-Deutschen Hochschule für angewandte Wissenschaften“ machte keine Fortschritte.

Andererseits brachte die Außenstelle auch neue Programme auf den Weg: Für den German Studies Masterstudiengang an der Universität Nairobi konnten zehn DAAD-Stipendien für den Start im Oktober ausgewählt werden. Ein Training für die *Surplace-* und *Drittlandstipendiaten* zur Vermittlung von digitalen Kenntnissen und Kompetenzen fand mit interaktiven virtuellen Phasen für 196 Studierende aus Kenia, Tansania, Uganda, Äthiopien, Sudan, Malawi, Mauritius, Namibia, Südafrika, Ghana, Nigeria, Burkina Faso, Senegal und Benin erfolgreich online statt. Eine Digitalisierungspauschale, die der DAAD in den BMZ-geförderten Stipendienprogrammen gewährte, half bei den Unkosten des Onlinestudiums.

Nach einem Bericht des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR bedroht die Coronavirus-Pandemie einmal mehr die Ausbildung von Millionen Flüchtlingen und damit massiv deren Zukunftschancen. Mit dem neuen, vom Auswärtigen Amt

geförderten Stipendienprogramm *Leadership for Africa (LfA)* schließt der DAAD eine Lücke und fördert Bildungschancen für Geflüchtete aus Afrika. Zum Programmstart 2020 ist aus den Pilotländern mit hohen Flüchtlingszahlen Kenia, Uganda, Äthiopien und Sudan die beachtliche Anzahl von 507 Bewerbungen für ein Masterstudium mit Begleitprogramm in Deutschland eingegangen. Die sehr gute Qualität der Bewerbungen lässt erwarten, dass mit dem Programm künftige Führungskräfte für verantwortungsvolle Positionen zur Weiterentwicklung ihrer Länder qualifiziert werden können.

Zur Implementierung von qualitativ hochwertigem Onlinelernen mit Lernunterstützung in Flüchtlingsgemeinschaften wurde das „African University Network for Higher Education in Emergencies“ ins Leben gerufen. Die DAAD-Außenstelle Nairobi ist Partner im Netzwerk, ebenso Mitglied einer Task Force, zu der das kenianische Bildungsministerium internationale Partner im Hochschulbereich eingeladen hat. Die Task Force organisierte 2020 drei virtuelle Konferenzen, die sich mit strategischen Fragen zur Digitalisierung, den Covid-Folgen auf Bildung und zur Qualität der universitären Ausbildung befassten.

2020 sollte ein EU-Afrika-Jahr mit einem geplanten Gipfeltreffen werden. Das Versprechen auf eine Partnerschaft auf Augenhöhe hatte EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen bei ihrem zweiten Besuch seit Amtsantritt bei der

AU in Addis Ababa im Februar betont. Ein Handelsabkommen stand auf der Agenda, aber auch eine Anschlussveranstaltung zur Konferenz „Investing in people, by investing in higher education and skills in Africa“ 2019 in Brüssel. Wegen der Pandemie musste der Gipfel verschoben werden, wie so vieles andere auch: der Global Learning Council Summit (GLC) in Nairobi wurde kurzfristig abgesagt, ebenso das New Einstein Forum (NEF) sowie hochrangige Delegationen der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG), der Humboldtstiftung (AvH) und des DAAD.

Aber es gab auch ein besonderes Highlight: Kurz vor dem Lockdown fand im Februar der mehrtägige Staatsbesuch von Bundespräsident Steinmeier mit einer Delegation, darunter DAAD-Präsident Professor Joybrato Mukherjee, in Kenia und im Sudan statt (siehe S. 25 und 37).

AUSBLICK

Für internationale Kooperationen und akademische Mobilität ist zu erwarten, dass sich afrikanische Hochschulen und Forschungseinrichtungen stärker an Partnerländern orientieren, die sich im Krisenmanagement bewährt haben. Das Bild Deutschlands ist dabei positiv besetzt. Zugleich diskutieren Stakeholder einen innerafrikanischen Ansatz für Internationalisierung und Wissensaustausch. Einige sehen die Pandemie als Chance, bestehende Ungleichgewichte



DAAD-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (4.v.r.) besucht im Februar 2020 die DAAD-Außenstelle in Nairobi.



36

Nairobi, Kenia , 12. April 2020: Der Mt. Kilimanjaro ist zu früher Stunde hinter der Skyline der Metropole zu sehen, da sich die Luftverschmutzung durch die COVID-19-Pandemie verringert hat.

in globalen akademischen Partnerschaften zu korrigieren und verstärkt auf regionale innerafrikanische Mobilität zu setzen – nicht nur von Studierenden, sondern auch von Lehrkräften und flankiert durch Forschungsk Kooperationen und Technologieaustausch.

Digitalisierung wird für die Entwicklung von Curricula sowie bei der Implementierung von entsprechenden Lehr- und Lernformaten beziehungsweise beim Aufbau von elektronischen Bibliotheken eine große Rolle spielen.

Afrikanische Hochschulpartner haben verstanden, dass Onlinebildung ein globales Phänomen und nicht nur eine Notlösung ist und sehen virtuellen Austausch von Wissen und qualitativ hochwertiges digitales Lernen auch als Chance. So kann Covid-19 Innovationen beschleunigen, denn die Pandemie hat die Universitäten gezwungen, Strategien und Lösungen zu entwickeln und ihre Angebote durch innovative Ansätze zugänglich zu machen. Digitalisierung und Onlinelernen sind auf die politische Agenda gerückt.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier besucht Kenia

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier besuchte vom 23. bis 26. Februar 2020 Kenia. Begleitet hat ihn eine Delegation aus Parlamentarierinnen, Vertretern der Wirtschaft, Kultur, Sport und Bildung, darunter DAAD-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

Weithin sichtbar wurde die Arbeit des DAAD in Ostafrika in einer Posterausstellung am Kiambu Institute of Science and Technology (KIST) in Nairobi. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der kenianische Staatspräsident Uhuru Kenyatta, Vizepräsident William Ruto (DAAD-Alumnus) und Bildungsminister George Magoha (DAAD-Alumnus) sprachen mit DAAD-Partnern, Geförderten und Alumni über Aktivitäten des DAAD in der Region.

Beide Staatspräsidenten betonten in ihren Reden die Wichtigkeit von Ausbildung und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Steinmeier stellte in Aussicht, Kenia verstärkt bei der beruflichen Ausbildung und beim Aufbau eines Fachhochschulsystems zu unterstützen. „Deutsche Universitäten können Kenia beim Aufbau einer Universität für angewandte Wissenschaften helfen“, sagte der Bundespräsident während einer gemeinsamen Pressekonferenz.

Den DAAD-Präsidenten beeindruckte, dass er bei seinem mehrtägigen Besuch in Nairobi immer wieder auf das große, aktive Netzwerk von DAAD-Alumni traf, darunter viele in Führungspositionen an Hochschulen, in Wirtschaftsunternehmen und Politik. Nicht nur Alumni, auch Studierende und Lehrende von Hochschulen in Nairobi diskutierten engagiert mit Prof. Mukherjee an der Kenyatta University zur Zukunft der afrikanisch-deutschen Zusammenarbeit im Hochschulbereich. Das Konferenzzentrum der Universität Kenyatta war bis auf den letzten Platz besetzt, viele mussten bei hochsommerlichen Temperaturen die Veranstaltung im Freien verfolgen.

Ein Besuch am International Livestock Research Institute (ILRI), das mit dem DAAD im Forschungsbereich kooperiert, der Besuch an der DAAD Außenstelle und ein Abendessen mit Hochschulleitungen und befreundeten Organisationen rundeten den Besuch des DAAD-Präsidenten in Nairobi ab.

37



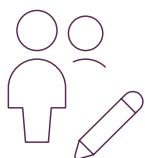
Kenias Präsident Uhuru Muigai Kenyatta und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sprechen mit DAAD-Außenstellenleiterin Beate Schindler-Kovats und DAAD-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

Daten zum Bildungssystem Kenia



562.521

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



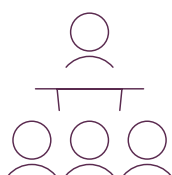
11,46%

Immatrikulationsquote



655

Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland



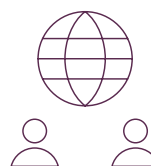
113

Anzahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Deutschland



2,66%

Im Ausland Studierende (Anteil an Studierenden gesamt)



0,93%

Anteil internationaler Studierender



15.732

Im Ausland Studierende (Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer für Studierende

1. USA/Vereinigte Staaten
2. Australien
3. Großbritannien
4. Südafrika
5. Kanada



Internationale Studierende im Land gesamt nach Herkunftsländern

1. Tansania
2. Uganda
3. Somalia
4. Ruanda
5. Nigeria

Tabelle 3: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen Kenia

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

		Kenia	
I. Individualförderung – gesamt		A	330
		D	32
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	2	
	D	18	
Studierende auf Master-Niveau	A	116	
	D	10	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	206	
	D	2	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	6	
	D	2	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	1	
	D	7	
1–6 Monate	A	17	
	D	16	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	312	
	D	9	
II. Projektförderung – gesamt		A	399
		D	46
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	24	
	D	17	
Studierende auf Master-Niveau	A	111	
	D	8	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	31	
	D	2	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	150	
	D	14	
andere Geförderte*	A	83	
	D	5	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	251	
	D	14	
1–6 Monate	A	73	
	D	25	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	75	
	D	7	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	
		D	
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D		
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A		
	D		
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	729
		D	78
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		807	

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltöffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Tunis

Tunesien, Algerien,
Libyen und Marokko



Ohne Arbeit keine Würde



Dr. Renate Dieterich
leitet die DAAD-Außenstelle Tunis seit März 2019. Die Außenstelle
ist für Tunesien, Algerien, Libyen und Marokko zuständig.

Trotz demokratischer Fortschritte sind die Menschen in Tunesien von der politischen Klasse enttäuscht, vor allem wegen des wirtschaftlichen Niedergangs. Die Pandemie hat diese Entwicklung verschärft, auch im Hochschulwesen. Zwar haben tunesische Hochschulen ihre Lehre digitalisiert, viele Studierende konnten die Angebote aufgrund mäßiger Internetverbindungen oder fehlender Ausstattung jedoch nur bedingt nutzen. Auch der DAAD verlegte Veranstaltungen und Angebote ins Internet und erzielte darüber erfreuliche Effekte.

41

Im Dezember 2020 jährte sich der Beginn des Arabischen Frühlings zum zehnten Mal, der seinen Anfang mit der Selbstverbrennung des tunesischen Gemüsehändlers Muhammad Bou Azizi nahm. Hunderttausende Tunesierinnen und Tunesier waren damals auf die Straßen geströmt und hatten gegen das verhasste Regime Ben Alis protestiert, bis dieser Mitte Januar 2011 das Land verließ. Eine ganze Region bis weit in den arabischen Osten hinein schien von der Welle des Umbruchs und des demokratischen Neuanfangs erfasst.

Heute gilt Tunesien als das einzige arabische Land, das die demokratischen Errungenschaften der Revolution erhalten und fortentwickelt hat. Tatsächlich beruht das politische System nun auf regelmäßigen und freien Wahlen, die einen friedlichen Machtwechsel erlauben. Auch den Staatspräsidenten bestimmt das Volk nun

in direkter Wahl. Die Presse berichtet offen und kritisch und die Menschenrechtslage hat sich im Vergleich zu Ben Alis Zeit deutlich verbessert.

Dennoch ist den Tunesierinnen und Tunesiern nicht zum Feiern zumute. „Arbeit, Freiheit, Würde“ hießen die drei zentralen Forderungen der tunesischen Revolution. Doch heute sind die Menschen aufgrund des wirtschaftlichen Niedergangs, der schleppenden Verwaltungsreform und einer zerstrittenen politischen Klasse, die keine Visionen für eine Verbesserung der Situation entwickelt, tief enttäuscht. Ohne Arbeit fehlt die Würde, beklagen viele Tunesierinnen und Tunesier ihre Situation. Die Coronakrise beschleunigt den Niedergang.

Nach den Parlamentswahlen im Oktober 2019 setzte ein langer und zäher Prozess der Regierungsbildung ein, der erst im Februar 2020



Blick über die Dächer von Tunis.

42

endete. Ministerpräsident Elyes Fakhfakh sah sich unmittelbar nach der Bestätigung seiner Regierung durch das Parlament mit den Bedrohungen der aufziehenden Coronapandemie konfrontiert. Ende März ging das Land in einen weitgehenden Lockdown, alle Grenzen wurden geschlossen und das öffentliche Leben kam überwiegend zum Erliegen.

Die rigorose Abschottungspolitik zeigte insofern positive Wirkung, als dass die Coronafälle und die Zahl der an einer Covid-19-Erkrankung Verstorbenen bis zur Wiedereröffnung der Grenzen Ende Juni auf niedrigem Niveau blieben. Für viele Menschen stellte der Lockdown aber eine existenzielle, wirtschaftliche Bedrohung dar: Beschäftigte im Hotel- und Gaststättengewerbe, Taxifahrer oder Straßenhändlerinnen sind nur einige Beispiele für Berufsgruppen, die plötzlich vor dem Nichts standen und vom Staat keine oder nur geringe Hilfen erhielten. „Lieber sterben wir an Corona, als zu verhungern“, lautete die trotzige Reaktion derjenigen, die sich nicht an die Abstandsregeln halten wollten oder konnten.

ENDE EINER KURZEN AMTSZEIT

Schon Mitte Juli 2020 musste Ministerpräsident Fakhfakh angesichts eines drohenden Misstrauensvotums des Parlaments seinen Posten räumen, vor allem auf Druck der einflussreichen islamistischen Ennahda-Partei, die in der Parlamentswahl 2019 etwa 24 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen konnte. Hintergrund der Rücktrittsforderungen waren Korruptionsvorwürfe gegen Fakhfakh.

Tatsächlich spielte aber bei der Regierungsbildung auch die unüberwundene Kluft zwischen dem erst seit 2019 amtierenden Staatspräsidenten Kais Saïd, dem Parlamentspräsidenten Rached Ghannouchi (Ennahda) sowie dem Ministerpräsidenten eine herausragende Rolle. Ennahda ist nicht an der Regierung beteiligt, agiert aber in vielen wichtigen Belangen des Landes als Zünglein an der Waage. Gegen den Willen von Ennahda ist ein Regieren in Tunesien gegenwärtig nicht möglich.

Auf Fakhfakh folgte der parteilose Hichem Mechichi, der das Amt seit Juli 2020 innehat. Mechichi steht angesichts der katastrophalen

Wirtschaftslage und der schwierigen Pandemie vor gewaltigen Herausforderungen. Mit sehr moderaten Einschränkungen des öffentlichen Lebens versucht Mechichi seit seinem Amtsantritt vor allem das ökonomische Desaster der Coronakrise abzuwenden.

Die politische Klasse des Landes zeigt sich tief zerstritten und konzeptlos. Populistische Tendenzen werden stärker und massive verbale und teils auch körperliche Angriffe in der politischen Auseinandersetzung, aber auch gegenüber Pressevertreterinnen und -vertretern zeichnen ein beunruhigendes Bild der gegenwärtigen Lage. An den extremen Rändern bewegt sich die radikalislamistische Al-Karama-Partei und politisch diametral entgegengesetzt die Parti Destourien Libre (PDL) mit der streitbaren Abir Moussi an der Spitze. Moussi polarisiert nicht nur, weil sie eindeutig gegen den islamistischen Einfluss auf die tunesische Politik eintritt, sondern vor allem wegen ihrer einstmaligen engen Verbindungen zum Ben-Ali-Regime.

Der 2019 neu gewählte Staatspräsident Saïd Kais genießt großes Ansehen. In Meinungsumfragen findet er Zustimmungsquoten von weit über 50 Prozent und hält damit sein Wahlergebnis. Kritiker hingegen bemängeln sein fehlendes außenpolitisches Engagement, vor allem im Hinblick auf die für Tunesien wichtigen Beziehungen zu Europa, sein konservatives Gesellschaftsbild sowie seine fehlende Integrationskraft in Bezug auf die zerstrittene politische Landschaft.

TOURISMUS – EINE SAISON OHNE GÄSTE

Mit Ende des Ramadan im Mai ließ die Regierung sukzessive Lockerungen der strengen Einschränkungen zu und öffnete Ende Juni die Grenzen, um die für die Wirtschaft besonders wichtige Tourismussaison zu retten. In den Sommermonaten strömen üblicherweise neben Besucherinnen und Besuchern aus Algerien und verschiedenen europäischen Ländern vor allem auch zahlreiche Auslandstunesierinnen und -tunesier ins Land. Sie alle sind wichtige Devisenbringer.

Dennoch brachen die Einnahmen in der Tourismusbranche dramatisch ein. Das Hotelgeschäft stand Ende 2020 vor dem Kollaps, begleitet von einer massiven Entlassungswelle. Besserung ist auch für 2021 angesichts weiterhin hoher Infektionszahlen kaum in Sicht.

REGIONALE DISPARITÄTEN: WO SICH DIE WUT ENTLÄDT

Der tunesische Zentralstaat zeigt sich schwach, vor allem an den geografischen Rändern. Weit aus stärker noch als die städtischen Großräume Tunis und Sousse sind die ohnehin weniger entwickelten und notorisch vernachlässigten Regionen im Süden und Nordwesten des Landes von der Krise betroffen. Nicht zufällig hatte der Arabische Frühling dort 2010 begonnen.

Die südtunesische Stadt Gabès erlebte neben Djerba einen der ersten großen Corona-Ausbrüche des Landes überhaupt und ist auch weiterhin von der Pandemie stark betroffen. Dramatisch sind vor allem die wirtschaftlichen Folgen: Viele Saisonarbeiterinnen und -arbeiter blieben wegen des Niedergangs des Tourismus ohne Job. Tagelöhner konnten während des Lockdowns nicht arbeiten. Wer nicht in der Landwirtschaft oder in einem der staatlichen Rohstoffbetriebe unterkommt, hat kaum eine Perspektive, sich und die Familie über Wasser zu halten. So nimmt es nicht wunder, dass vielen jungen Tunesierinnen und Tunesiern trotz staatlicher Eindämmungsbemühungen illegale Migration als einziger Ausweg erscheint. Zahlreiche Bootsunglücke vor der Küste Tunesiens mit vielen Todesopfern sind trauriges Zeugnis dieser Entwicklung.

Der seit Langem in den Städten und Dörfern der marginalisierten Regionen schwelende Zorn brach sich seit dem Spätsommer durch zahlreiche Protestaktionen und Streiks Bahn.

Die Schwäche des Zentralstaats zeigt sich auch in einer blühenden Schmugglerszene in den Grenzregionen zu Libyen und Algerien. Die unzugänglichen Bergregionen im Grenzgebiet zu Algerien sind zudem Rückzugsgebiet für

militant-islamistische Banden, die die lokale Bevölkerung in Furcht und Schrecken versetzen. Im Schatten der Pandemie kaum beachtet, hat es auch 2020 tödliche Terrorattacken gegeben. Ein Selbstmordattentat vor der US-Botschaft in Tunis sowie Angriffe auf Sicherheitskräfte in verschiedenen Städten haben gezeigt, dass die Gefahr noch lange nicht gebannt ist.

HOCHSCHULEN IM CORONASTRESS

Die Hochschulen gingen mit Ausbruch der Pandemie im März 2020 in vorgezogene Ferien, um im Anschluss ihre Lehre ausschließlich digital fortzusetzen. Universitäten und Lehrende mussten sich in kürzester Zeit auf die neue Situation einstellen, konnten dabei aber auf logistische Unterstützung durch das Hochschulministerium zählen. Gemeinsam mit der Université Virtuelle de Tunis setzte das Ministerium eine Plattform auf, um den digitalen Unterricht zu unterstützen. Die tunesischen Hochschulen haben große Anstrengungen unternommen, um ihr

Lehrpersonal für die herausfordernde Aufgabe zu schulen und ihre technische Infrastruktur im erforderlichen Maße auszubauen.

Nicht alle Studierenden profitieren jedoch von den digitalen Bildungsangeboten. In ländlichen Regionen mit mäßiger Internetanbindung sowie für Studierende aus einkommensschwachen Familien ohne gute technische Ausstattung ist die Teilhabe ungleich schwieriger als für Studierende aus gehobenen Verhältnissen. Die Gewerkschaft der Lehrenden drohte der Regierung vor diesem Hintergrund mit Streiks für den Fall der Fortsetzung des Onlineunterrichts, da sie darin Studierende unangemessen benachteiligt sahen. Letztlich konnte sie sich mit ihrer Rückkehr zum Präsenzunterricht im Sommersemester jedoch nicht durchsetzen.

DAAD-Alumna Dr. Lilia Cheniti, die im November 2020 eine internationale Konferenz zur digitalen Lehre an der Universität Sousse organisierte, weist auf die besondere soziale Verantwortung der Hochschulen in dieser Situation hin: „Es ist notwendig, viel stärker auf die Erstellung und



Die National Engineering School in Sousse (ENISo).

Libyen – kommt nun der Frieden?

Ausländische Interventionen prägten im Jahr 2020 die kriegerischen Auseinandersetzungen in Libyen. Insbesondere die Türkei wollte sich als Ordnungsmacht etablieren. Im vierten Quartal 2020 konnte zumindest ein Waffenstillstand erreicht werden. Versuche, einen festen Fahrplan für eine geregelte Amtsübernahme einer Einheitsregierung und Wahlen im Land zu etablieren, scheiterten jedoch. Ob der fragile Frieden tragen kann, wird sich 2021 zeigen.

Die Grenzen nach Tunesien sind seit November 2020 wieder geöffnet. Für Tunesien stellen

die libyschen Reisenden einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar, weil sie Devisen ins Land bringen und über hohe Kaufkraft verfügen.

Für Libyerinnen und Libyer wiederum ist Tunesien ein wichtiges Zielland, wo sie einkaufen, Ärzte und Ärztinnen aufsuchen, Geschäfte machen oder über die tunesischen Flughäfen die Weiterreise antreten. Der libysche Hochschulsektor litt – vergleichbar der Situation der Nachbarländer – erheblich unter den Folgen der Pandemie, so dass ein geregelter Unterricht ab dem Frühjahr 2020 nicht mehr möglich war.

Einführung frei verfügbarer Lehrmaterialien hinzuarbeiten (...), um den Zugang zu Bildung zu demokratisieren, die Motivation und den Zugang der Studierenden zu digitaler Bildung sicherzustellen und den Erwerb digitaler Fähigkeiten zu fördern, die heute für eine bessere Beschäftigungsfähigkeit unerlässlich sind.“

Erst im Herbst kehrten die Studierenden für einen regelmäßigen Präsenzunterricht an die Hochschulen zurück. Es bleibt die besondere und schwer zu bewältigende Herausforderung, die Hygiene- und Abstandsregeln angesichts der großen Zahl an Studierenden und Lehrenden auf den Campus sowie bei den An- und Abfahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchzusetzen.

Für das tunesische Hochschulministerium ist die Einhaltung des regulären Studienjahres eine wichtige Maxime: Keinesfalls soll ein verlorenes Jahr entstehen (französisch: *année blanche*). Nur durch kontinuierliche Bildungsangebote kann es Tunesien gelingen, das Versprechen einer kostenlosen Ausbildung der jungen Generation zu halten und den Anschluss im internationalen Wettbewerb in Wissenschaft und Forschung nicht zu verlieren. Auch die Hochschulen sind sich dieser Verantwortung bewusst.

DIE DAAD-ARBEIT IM MAGHREB

Die vier von der Außenstelle Tunis betreuten Länder könnten unterschiedlicher nicht sein: Eine postsozialistische Republik Algerien, eine Monarchie in Marokko, eine junge Demokratie in Tunesien und ein vom Bürgerkrieg zerrissenes Libyen haben zunächst wenig gemein. Auch sprachlich unterscheiden sie sich deutlich: Während in Algerien, Marokko und Tunesien neben Arabisch häufig auch Französisch gesprochen wird, ist in Libyen Englisch die erste Fremdsprache. Insbesondere für Algerien und Marokko gilt, dass ein erheblicher Teil der Bevölkerung eine Berbersprache spricht und Arabisch als erste Fremdsprache erlernt. Verstärkt wird das Problem durch die große Differenz zwischen gesprochenem Arabisch und der Hochsprache, die in Schrift und Wort für die Wissenschaft verlangt wird. Die Bedeutung des Englischen nimmt im Maghreb zu, auch wenn sich viele weiterhin vor allem an den akademischen Systemen frankophoner Länder in Europa und Nordamerika orientieren.

Es zeigt sich, dass das multilinguale Umfeld Stärke und Schwäche zugleich ist: Das Erlernen mehrerer Sprachen gehört im Maghreb zur Lebensrealität, doch mehren sich seit Jahren die Klagen über das erreichte Sprachniveau von

Algerien – Ringen um Freiheit und Reform

Seit Anfang 2019 protestiert die algerische Zivilgesellschaft gegen das verkrustete und überalterte politische System (le pouvoir) und verlangt tiefgreifende Reformen. Dank der „hirak“ genannten wöchentlichen Protestmärsche konnte ein wichtiger Teilsieg im Hinblick auf die Präsidentschaftskandidatur errungen werden. Doch spätestens seit dem Ausbruch der Coronapandemie hat das Regime das Heft wieder fest in der Hand. Die massiven und das ganze Jahr 2020 andauernden Bewegungseinschränkungen raubten dem „hirak“ nicht nur seine Sichtbarkeit, sondern den Menschen auch die Kraft, sich zur Wehr zu setzen. Sie sehen sich einer abgehobenen Führungsklasse gegenüber, die keine Verständigung mit den Menschen sucht.

Für das Bildungssystem waren die pandemiebedingten Schul- und Hochschulschließungen dramatisch: Das Sommersemester fand ausschließlich digital statt, mit allen damit verbundenen Problemen einer technisch schwachen Vorbereitung und Ausstattung von Lehrenden und Studierenden. Das Abitur wurde vom Sommer in den Herbst verlegt. Um Schummelleien zu verhindern, schalteten die Behörden

kurzerhand das Internet während der Prüfungstage im gesamten Land ab. Das Wintersemester hat erst im Spätherbst und schleppend begonnen. So konnten sich zwar die verspäteten Abiturientinnen und Abiturienten immatrikulieren, aber die Unterrichtszeit bis zum nächsten Prüfungsturnus zu Jahresbeginn ist entsprechend kürzer.

Im Sommer verkündete das Hochschulministerium zudem, dass alle internationalen Kooperationen im akademischen Bereich zukünftig einen Genehmigungsprozess durchlaufen müssen, um einem wachsenden Braindrain vorzubeugen. Pläne, zukünftig Englisch statt Französisch als zweite universitäre Unterrichtssprache neben dem Arabischen zu etablieren, blieben angesichts der chaotischen Situation an den Hochschulen zunächst Wunschdenken des Hochschulministeriums. Für die Internationalisierung und die Steigerung der Leistungsfähigkeiten der algerischen Hochschulwelt sind all dies wenig günstige Signale.



Blick über die Bucht von Algier, der Hauptstadt Algeriens.

Schülerinnen, Schülern und Studierenden, die sich oftmals weder im Hocharabischen noch in der Fremdsprache adäquat akademisch artikulieren können.

Die Außenstelle schneidet vor diesem Hintergrund ihre Angebote auf die unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Partnerländer zu und informiert auf Französisch, Englisch, Arabisch und Deutsch. Regelmäßige Besuche in den Nachbarländern – mit Ausnahme Libyens – sind Teil der Aufgaben der Außenstelle, waren jedoch 2020 wegen des Pandemiegeschehens nicht möglich. Für Frühjahr und Herbst geplante Teilnahmen an Messen in Algerien, Marokko und Tunesien mussten abgesagt werden.

Stattdessen verlagerten sich die Angebote ins Digitale: Regelmäßige Sprechstunden, Gesprächsrunden mit Hochschulpartnern, der Austausch mit dem tunesischen Hochschulministerium,

Informationsveranstaltungen für Abiturientinnen und Abiturienten und vieles andere mehr gehörte zum Aufgabenspektrum, die nun virtuell zu erledigen waren. Ein besonders erfreulicher Effekt der digitalen Angebote: Regelmäßig nehmen Menschen aus allen Maghrebländern an den Veranstaltungen der Außenstelle teil. So kann diese die dringend gebotene regionale Vernetzung fördern.

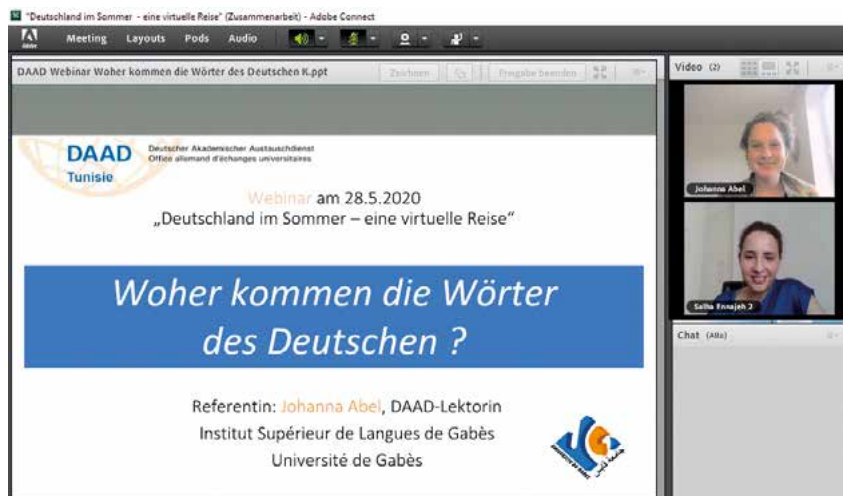
Virtuelle Marketingaktivitäten eröffneten die Möglichkeit, trotz der bestehenden Bewegungs- und Kontakteinschränkungen auf die exzellenten Studien- und Forschungsmöglichkeiten in Deutschland aufmerksam zu machen. Das Interesse in der Region ist ungebrochen groß. Die seit Jahren in Kooperation mit der DAAD-Außenstelle Kairo angebotenen Soft-Skill-Module der Kairo Akademie wechselten ins Digitale und befassten sich schwerpunktmäßig mit den Herausforderungen des E-Learnings. Die Nachfrage war enorm.

Marokko: Internationalisierung ausgebremst

Marokko hatte sich im Hinblick auf die Internationalisierung für das Jahr 2020 viel vorgenommen. Auf der Agenda standen eine Reform des 2003 eingeführten dreistufigen Bologna-kompatiblen Systems, die Steigerung der Auslandsmobilität von Forscherinnen, Forschern und Studierenden, der institutionelle Ausbau der Hochschulen sowie die Erweiterung digitaler Lehrformate. Die Bilanz fällt nicht nur pandemiebedingt gemischt aus. Die Einführung eines vierjährigen Bachelors, dessen erstes Studienjahr ausschließlich der Angleichung des Wissensniveaus sowie einer intensiven Vermittlung englischer Sprachkenntnisse dienen sollte, verschob die Regierung nach erheblichen Widerständen aus den Hochschulen auf das Folgejahr. Die Lehrenden beklagten, es mangle an Kapazitäten und Ressourcen, um die Reform auch angemessen umsetzen zu können. Die Universitäten wünschen sich außerdem mehr Autonomie und Mitspracherecht in den Reformschritten.

Die angestrebte Steigerung der Auslandsmobilität fiel weitgehend den Reisebeschränkungen zum Opfer. In Marokko sind derzeit etwa 20.000 ausländische Studierende eingeschrieben, die zu 70 Prozent aus den frankophonen Ländern Subsahara-Afrikas stammen. Um mehr ausländische Studierende zu gewinnen, bietet Marokko neben kostenfreien staatlichen Universitäten ein Stipendiensystem als zusätzlichen Anreiz an.

Positiv verlief der weitere Hochschulausbau. Die Zahl zusätzlicher Universitätsinstitute konnte im Vergleich zum Vorjahr um 10 Prozent gesteigert werden. Dies ist angesichts der Studierendenzahlen, die sich seit 2009 etwa verdreifacht haben, besonders dringlich. Einen angesichts der monatelangen Schließung der Hochschulen wichtigen Schritt voran kam das Land bei der Digitalisierung der Lehre. Davon dürften Lehrende wie Studierende in der Zukunft enorm profitieren.



Screenshot der Veranstaltung „Deutschland im Sommer – eine virtuelle Reise“ mit Johanna Abel, DAAD-Lektorin an der Gasthochschule Gabès in Tunesien und Salha Ennajeh, Mitarbeiterin der DAAD-Außenstelle Tunis.

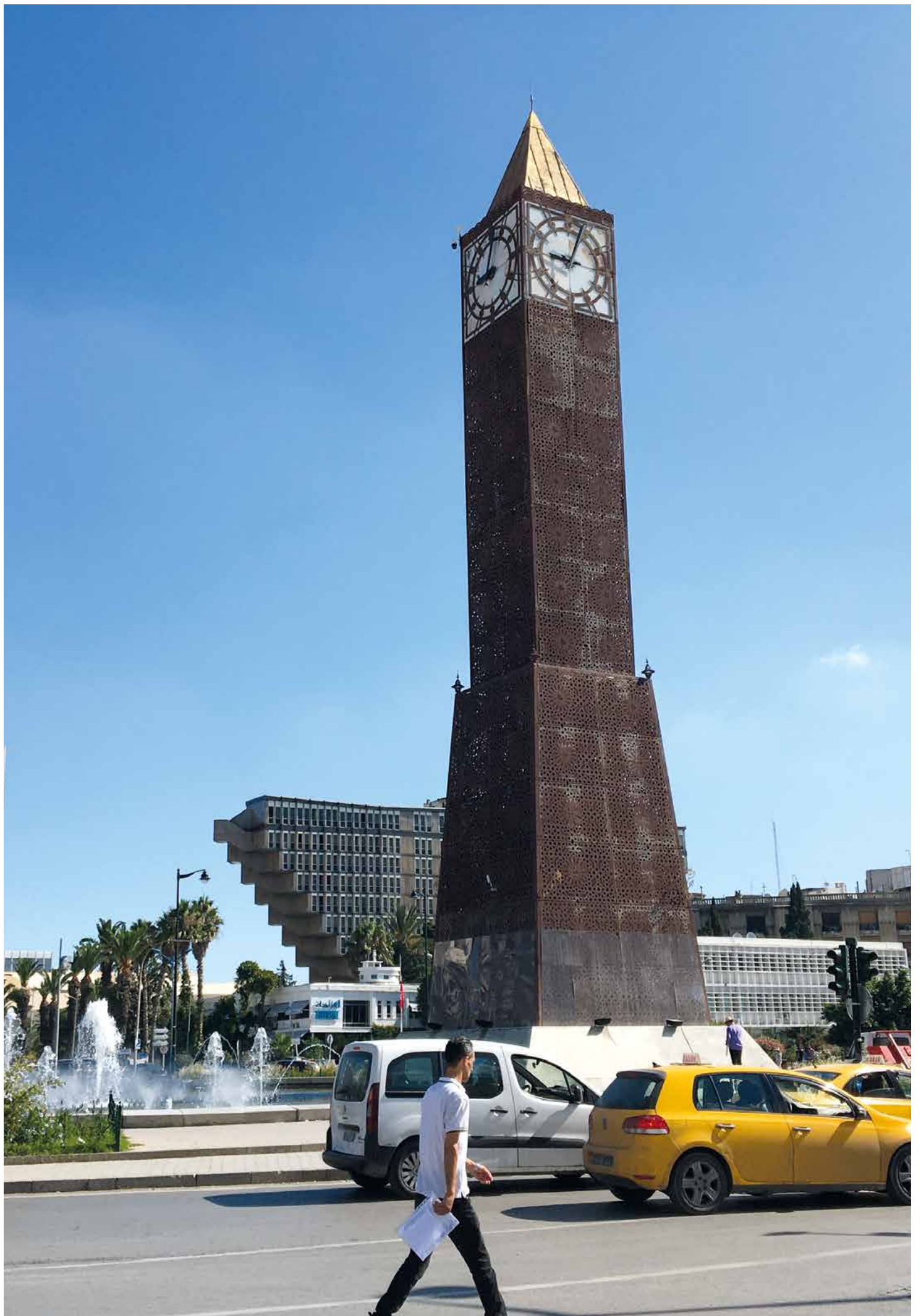
VIRTUELLE DEUTSCHLANDREISE

Spätestens ab Ende März war jedem klar: Reisen wird in diesem Jahr kaum möglich sein. Schmerzlich für all jene, die gerne nach Deutschland gereist wären und dafür auf ein Sprachkurs-Stipendium des DAAD gehofft hatten. Für alle diejenigen in der Region, die sich für Deutschland interessieren und Deutsch auf akademischem Niveau lernen, gab es einen digitalen Ersatz: die siebenteilige virtuelle Sommerreise der Außenstelle Tunis.

In der MENA-Region tätige Lektorinnen und Lektoren, Dozentinnen, Dozenten und Wissenschaftspartner leiteten durch diese besondere Tour. Sie informierten über Studienangebote für angehende Deutschlehrende, führten in die komplexe Welt des deutschen Wortschatzes ein, reflektierten mit den Mitreisenden über interkulturelle Missverständnisse und Differenzen und diskutierten mit den Studierenden über Müll und seine Vermeidung – die deutsche Leidenschaft für Mülltrennung ist nahezu sprichwörtlich. Im Maghreb ist die Müllproblematik durch eine kaum zu bewältigende Plastikflut und nur unzulängliche staatliche Entsorgungskonzepte ein allseits bekanntes Alltagsphänomen.

An einem weiteren Reisetopp tauschten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ideen über ihre Vorstellungen von einer Zukunft nach Corona aus. Wie werden sich Mobilität, Bildung und Arbeitswelt verändern? Was bedeutet das für die Gesellschaften in Deutschland und im Maghreb? Letzte Station der Reise war ein Stadtrundgang durch Berlin, bei dem die Studierenden nicht nur beliebte Touristenziele besuchen konnten, sondern auch viel Wissenswertes aus Vergangenheit und Gegenwart der Hauptstadt erfuhren.

Insgesamt knapp 250 Reisende aus Algerien, Marokko und Tunesien nahmen in den sieben Wochen an der Tour teil. Alle Beiträge der Reihe stehen auf dem YouTube-Kanal der Außenstelle für alle Interessierten auch nach Rückkehr der Reisegesellschaft zur Verfügung.



Daten zum Bildungssystem Tunesien



267.154

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



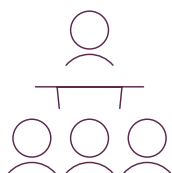
31,85%

Immatrikulationsquote



6.461

Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland



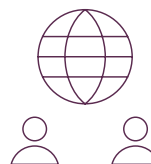
162

Anzahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Deutschland



8,72%

Im Ausland Studierende (Anteil an Studierenden gesamt)



2,22%

Anteil internationaler Studierender



23.730

Im Ausland Studierende (Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer für Studierende

1. Frankreich
2. Deutschland
3. Rumänien
4. Italien
5. Kanada



Internationale Studierende im Land gesamt nach Herkunftsländern

1. Kamerun
2. Libyen
3. Kongo
4. Mauretanien
5. Mali

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 4: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Tunesien**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

	Tunesien	
I. Individualförderung – gesamt	A	64
	D	7
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	50
	D	1
Studierende auf Master-Niveau	A	1
	D	1
Doktorandinnen und Doktoranden	A	10
	D	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	3
	D	5
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	1
	D	
1–6 Monate	A	4
	D	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	59
	D	7
II. Projektförderung – gesamt	A	618
	D	130
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	165
	D	32
Studierende auf Master-Niveau	A	176
	D	44
Doktorandinnen und Doktoranden	A	103
	D	13
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	92
	D	37
andere Geförderte*	A	82
	D	4
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	346
	D	113
1–6 Monate	A	219
	D	17
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	53
	D	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt	A	
	D	
1. Mobilität mit Partnerländern		
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A	
	D	
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A	
	D	
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)	A	682
	D	137
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		819

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltöffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.



Bogotá

**Kolumbien, Ecuador,
Peru und Venezuela**

Corona zwingt die Andenländer zu Distanz untereinander



Dr. Martina Schulze leitet die DAAD-Außenstelle Bogotá seit 2020. Die Außenstelle ist für Kolumbien, Ecuador, Peru und Venezuela zuständig.

2020 gingen nicht nur die Länder der Andenregion aufgrund der Grenzsicherungen gegenseitig auf Abstand – die Pandemie offenbarte auch große Unterschiede im Gesundheits- und Bildungswesen und verstärkte die vorhandenen Brüche in den Gesellschaften.

53

ZUNAHME DER GEWALT DURCH KARTELLE UND MILIZEN

In der kolumbianischen Gesellschaft haben sich im Schatten der Covid-19-Pandemie die Bedingungen für eine Aussöhnung und geringere Ungleichheit sehr verschlechtert. Zum einen tut sich die Regierung unter Iván Duque vom Centro Democrático unverändert mit der Umsetzung des Friedensabkommens von 2016 schwer. Zum anderen binden die Pandemie und die Bekämpfung ihrer Folgen fast alle finanziellen und personellen Ressourcen des Staates.

In dieser Situation stieg die illegale Drogenproduktion in den wenig besiedelten, abgelegenen Landstrichen der Provinzen Cauca, Antioquia und Nariño weiter an. 2020 stellt einen traurigen Rekord auf: Es ist eines der gewalttätigsten Jahre nach Unterzeichnung des Friedensvertrags. Die Ermordung von 144 Menschenrechtsvertreterinnen und -vertretern sowie weiteren politischen und sozialen Größen im Schatten der Pandemie

sowie mehr als 60 Massaker von Drogenkartellen und Paramilitärs an der Landbevölkerung mit mindestens 255 Toten machten einmal mehr deutlich, dass Kolumbien weiter von einer Kultur der Gewalt bestimmt wird.

Die Hochkommissarin der Vereinten Nationen, Michelle Bachelet, verurteilte im Dezember die Zunahme der Gewalt gegen die Landbevölkerung, Indigene und Afrokolumbianer durch kriminelle Gruppen und „andere bewaffnete Elemente“ in Kolumbien. Sie forderte die Regierung auf, „solidere und um vieles wirksamere Maßnahmen zu ergreifen, um die Bevölkerung vor dieser schrecklichen Gewalt zu schützen.“

PROTESTE UND FORDERUNGEN AN DIE KOLUMBIANISCHE REGIERUNG

Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Regierung und die Wut über den langen Lockdown entlud sich im September und Oktober auf



Claudia López, Bürgermeisterin von Bogotá, fährt im Rahmen der achten Fahrradwoche „Pedalea Bogotá“.

54

mehrtägigen Demonstrationen in den großen Städten. In Bogotá griff die dem Verteidigungsministerium unterstellte mobile Einsatzgruppe ESMAD brutal durch. Elf Menschen starben. So schnell, wie der Protest aufgeflammt war, legte er sich auch wieder.

Friedlich und mit viel Rückhalt in der Bevölkerung verlief Mitte Oktober die „Minga“, ein Protestzug von 7.000 Indigenen und Afrokolumbianerinnen, der über Cali und Medellín nach Bogotá führte, um dem Präsidenten eine lange Liste von Missständen vorzutragen und die Einhaltung der staatlicherseits garantierten Sicherheit in ihren Territorien einzufordern.

FREIE FAHRT UND BESSERE LUFT

Von den Gewalt- und Terrorszenarien auf dem Land ist in den großen Städten Kolumbiens so gut wie nichts zu spüren. In Medellín kam 2019 der unabhängige junge Bürgermeister Daniel Quintero ins Amt. Die Hauptstadt Bogotá regiert Bürgermeisterin Claudia López von der Alianza Verde. Sie steht vor der großen Aufgabe, die

Pandemie in der 7,4-Millionen-Einwohner-Metropole kontrollierbar zu halten. Gleichzeitig versucht sie, die Stadt „grüner“ zu machen, beispielsweise indem ihre Regierung einen Teil der großen Verkehrsadern der Stadt für den Fahrradverkehr freigibt.

EX-PRÄSIDENT URIBE - MÄCHTIG UND UMSTRITTEN

Auch in der Politik manifestiert sich die Zweiteilung der kolumbianischen Gesellschaft. Das wurde bei Demonstrationen anlässlich der Verhaftung des früheren Präsidenten Álvaro Uribe Vélez (2002–2010) deutlich: Für die einen ist und bleibt er der ehrenhafte Retter Kolumbiens, die anderen sehen in ihm einen undurchsichtigen Strippenzieher und Urheber schwerster Menschenrechtsverletzungen im Bürgerkrieg. Gegen Uribe laufen mehr als 200 Anklagen vor verschiedenen Gerichten im Land. Kaum aus dem Hausarrest entlassen, forderte er ein Referendum zur Aufhebung der Friedenssondergerichtsbarkeit (Jurisdicción Especial de Paz, JEP), die im Zuge der Friedensverhandlungen etabliert worden war.

STEIGENDE INFEKTIONEN TROTZ „INTELLIGENTER QUARANTÄNE“

Kolumbien hat sehr früh mit einem kompletten Lockdown der Bevölkerung auf die Bedrohung durch Covid-19 reagiert. Dadurch ist es gelungen, grausame Hotspot-Szenarien wie in Ecuador oder Peru zu vermeiden. Verteilt auf das Jahr registrierte das Land 1,7 Millionen Covid-19-Fälle. Für 2,7 Prozent der Erkrankten endete die Infektion tödlich.

Besonders viele Menschen starben unversorgt in der Amazonasregion, sowohl in Kolumbien als auch in Peru. Dort lag die Sterblichkeit der Infizierten bei fast 5 Prozent. In Bogotá konnte die zweite Infektionswelle durch eine „intelligente Quarantäne“ mit wechselnden Lockdowns für einzelne Viertel um fast zwei Monate hinausgezögert werden. Ende des Jahres stiegen die Zahlen dann doch extrem an.

KONSEQUENZEN FÜR WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT, BILDUNG UND WISSENSCHAFT

Nach Aussagen der Weltbank schrumpfte die kolumbianische Wirtschaft 2020 um 7,5 Prozent. Bis Ende des Jahres erreichte die Armut in mehreren Provinzen die Hälfte der Bevölkerung. Von der Armut neu betroffen waren circa sechs Millionen Kolumbianer und Venezolaner im Land.

Obwohl Kolumbien auch 2021 wieder den höchsten Teilhaushalt für das Bildungsressort reservieren wird und seit 2015 kontinuierlich in Bildung investiert, hatten 2019 immer noch etwa 10 Prozent aller Kinder, darunter viele Migrantinnen und Migranten aus Venezuela, keinen Zugang zur Schulbildung. Während der Pandemie fielen mindestens weitere 100.000 Schülerinnen und Schüler aus dem System.

Das zu Beginn des Jahres aus der staatlichen Agentur Colciencias hervorgegangene Wissenschaftsministerium wird ebenfalls zusätzliche Mittel erhalten. Es konnte 2020 nicht alle vorgesehenen Ausschreibungen, aber immerhin die gemeinsame Förderbekanntmachung mit dem BMBF umsetzen.



Protestmarsch der „Minga Indígena“ gegen die Morde an sozialen Anführern und Massaker in den indigenen Territorien.

CAPAZ begleitet und unterstützt Friedensprozess wissenschaftlich

Mit der Jurisdicción Especial de Paz (JEP) arbeitet das 2017 gegründete Instituto Colombio-Alemán para la Paz (CAPAZ) kontinuierlich zusammen, zuletzt im Oktober 2020 bei dem internationalen Symposium „Neue Reaktionen auf Gräueltaten der Gegenwart“. 2020 widmete das CAPAZ außerdem seinen Policy-Brief 4/2020 einer Richtigstellung der Rolle der JEP.

Insgesamt konnte das CAPAZ seine Reichweite und Sichtbarkeit durch eine Vielzahl

hochkarätig besetzter digitaler Veranstaltungen ausbauen. Zum virtuellen Angebot gehören auch zehn neu entwickelte Onlinekurse, mit denen das CAPAZ besonders in die vom Konflikt betroffenen Regionen hineinwirken will.

Der DAAD fördert diese einmalige Einrichtung als Exzellenzzentrum aus Mitteln des Auswärtigen Amtes, damit diese den Friedensprozess im Land wissenschaftlich begleitet und unterstützt.

Drei Jahre Jurisdicción Especial de Paz (JEP)

Neben der Wahrheitskommission ist die Friedenssondergerichtsbarkeit die wichtigste Einrichtung, die der Friedensvertrag mit der demobilisierten FARC-Guerilla hervorgebracht hat. Die 34 Monate währende Amtszeit der ersten JEP-Präsidentin Patricia Linares endete im November 2020. In dieser Zeit haben sich mehr als 12.500 Personen der JEP unterzogen, darunter ehemalige Mitglieder der FARC und des Militärs.

In sieben Großprozessen geht es unter anderem um mehr als 20.000 Entführungen durch die FARC, staatlicherseits exekutierte und

nachträglich als getötete Guerillakämpfer deklarierte zivile Bürger sowie um die Rekrutierung von mehr als 17.000 Kindern und deren Missbrauch im bewaffneten Konflikt. Klagen von 308.000 Opfern sind Gegenstand der Verhandlungen. 33.400 gerichtliche Entscheidungen wurden bereits gefällt und 311 Berichte über schwerwiegende Verstöße gegen die Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht verfasst. Die Nachfolge der scheidenden JEP-Präsidentin trat der Verfassungsrichter und ehemalige Dekan der Rechtswissenschaften an der Universidad de los Andes, Eduardo Cifuentes, an.

DIGITALISIERUNG – DIE NEUE HERAUSFORDERUNG AN DEN HOCHSCHULEN

56

In Kolumbien schlossen die Universitäten am 20. März den regulären Vorlesungsbetrieb. Obwohl viele Vorkehrungen getroffen waren, um im zweiten Semester wenigstens teilweise Präsenzunterricht zuzulassen, entschieden sich die Universitäten dazu, auch den Rest des Jahres digital zu unterrichten und allenfalls Laborpraktika auf den Campus anzubieten.

Entgegen aller negativen Prognosen und Umfrageergebnisse aus der ersten Jahreshälfte verzeichneten die privaten Hochschulen in Kolumbien 2020 weniger Studienabbrecher als im Vorjahr. Dabei waren die Vorhersagen wirklich düster: Im Mai rechnete man noch mit 60 bis 70 Prozent weniger Einschreibungen in den Master- und Promotionsprogrammen. Für den Bachelorbereich wurde befürchtet, dass 23 bis 25 Prozent der Studierenden im August ihr Studium nicht antreten oder fortsetzen würden.

Tatsächlich aber stieg die Zahl der neu eingeschriebenen Studierenden an den privaten Hochschulen zum zweiten Semester leicht an, wohl weil diese mit einer Flexibilisierung der Studienpläne und vor allem mit erheblichen Nachlässen bei den Studiengebühren lockten.

Obwohl sie Laptops und Internetzugänge für Bedürftige zur Verfügung stellten, endete das Jahr 2020 für die öffentlichen Universitäten weniger glimpflich. Die größte Universität im Land, die Universidad Nacional (UNAL), verlor ein Drittel ihrer Studierenden in den Master- und Promotionsprogrammen durch Abbruch oder Aussetzen des Studiums. Dabei war die Regierung sogar auf die Forderung nach einer „Null-Matrikel“ für 400.000 einkommensschwache Studierende eingegangen.

PERU: GROSSE VERLUSTE BEI DEN PRIVATEN UNIVERSITÄTEN

In Peru stellten die meisten Universitäten erst im Mai und Juni auf digitale Lehre um. Trotz der schlechten digitalen Infrastruktur, unter der die meisten Studierenden zu leiden haben, brachen bis September 2020 „nur“ 18,6 Prozent der 995.000 Studierenden ihr Studium ab. Besonders betroffen waren die privaten Universitäten, die im Schnitt 22 Prozent ihrer Studierenden verloren.

VENEZUELA: PREKÄRE SITUATION AN DEN HOCHSCHULEN

Obwohl viele der größeren Universitäten bereits seit Langem die Möglichkeit eines Fernstudiums anbieten, brauchten die venezolanischen



Studierende der Universidad del Valle demonstrieren während der Corona-Pandemie für die Abschaffung der Bildungsgebühren.

Hochschulen mehrere Monate, um ein digitales Ersatzangebot auf die Beine zu stellen. Es sind vor allem die schlechte technische Ausstattung der Universitäten, das fehlende Internet sowie häufige Stromausfälle, die einer seit 2016 auf die Hälfte geschrumpften Studierendenschaft die Fortführung des Studiums unmöglich machen. Den Universitäten fehlt zudem Geld für den Unterhalt und die Sicherung ihrer Gebäude und Einrichtungen. Die Bedingungen sind nicht nur auf dem Campus extrem prekär: Im September gaben 62 Prozent der befragten Studierenden an, keinen Zugang zu Internet oder Strom zu haben.

ECUADOR: ZWEIFEL AN DER QUALITÄT VON STUDIENANGEBOTEN UND RANKINGS

In Ecuador kürzte die Regierung Anfang Mai kurzerhand die Haushalte der öffentlichen Universitäten um 98 Millionen Dollar. Das hatte zur Folge, dass diese im Laufe des Jahres gezwungen waren, ihren Lehrkörper um 10 bis 18 Prozent zu reduzieren. An eine Weiterbildung der häufig nur als Honorarkräfte verpflichteten Dozentinnen und Dozenten war aufgrund der erhöhten Lehrbelastung und der hohen Personalfluktuation kaum zu denken. Zu Recht darf man daher Zweifel an der Qualität der angebotenen digitalen Lehre haben.

57

Peru: Präsidenten-Roulette

Peru wies trotz striktester Ausgangssperren während der ersten Welle der Coronapandemie eine der höchsten Mortalitätsraten weltweit auf. Kaum hatten sich die Infektionszahlen etwas normalisiert, fiel das Land in eine tiefe politische Krise. Präsident Martín Vizcarra von der Partei „Peruaner für den Wechsel“ (PKK) hatte für seine Reformvorhaben keinen Rückhalt im Parlament und wurde abgesetzt. Daraufhin gingen

im November Tausende junge Leute gegen den „golpe“ (Putsch) auf die Straße. Die Proteste sorgten dafür, dass Parlamentspräsident Merino, einer der Nutznießer der Absetzung Vizcarras, kaum als neuer Präsident im Amt, dieses auch schon wieder niederlegen musste. Bis zu den Neuwahlen im April 2021 führt jetzt der Mitte-Rechts-Politiker Francisco Sagasti von der kleinen Morado-Partei die Regierungsgeschäfte.

International Careers for Global Professionals



Julian Thomas studierte Kulturwissenschaften in Lüneburg, Leipzig und Bordeaux. Seit 2018 ist er DAAD-Lektor an der Fakultät für Ingenieurwissenschaften der Universidad del Valle in Cali, Kolumbien.

Der digitale Aufbaustudiengang „Careers for Global Professionals“ (CGP) an der Universidad del Valle in Cali nahm im September unter der Leitung des DAAD-Lektors Julian Thomas seine Arbeit mit 27 Studierenden aus Kolumbien, Ecuador, Peru, Venezuela und Deutschland auf. Ziel der Weiterbildung ist es, junge Menschen auf eine berufliche Zukunft in einem deutschen Unternehmen vorzubereiten.

Das vielseitige Programm aus Information, Workshops und Sprachunterricht (Deutsch und Englisch) bringt zahlreiche Dozentinnen und Dozenten aus der Praxis zusammen. Sie kommen aus Deutschland, Kanada, Spanien, Bolivien und Kolumbien und vertreten Unternehmen wie Siemens, Organisationen wie die Außenhandelskammer und Germany Trade & Invest sowie sogar die

Vereinten Nationen. In den sprachpraktischen Übungen erarbeiten die Teilnehmenden aussagekräftige Bewerbungsunterlagen und lernen, sich auf Vorstellungsgespräche vorzubereiten.

Zu dem Wissen, das sie sich im Kurs aneignen, gehören auch Fakten über den deutschen Arbeitsmarkt. Indem sie Softskills entwickeln, sollen die Studierenden nicht nur ihr professionelles Profil optimieren, sondern auch im persönlichen Bereich wachsen: In interaktiven Workshops lernen sie, wie sie Informationen korrekt visualisieren, Körpersprache einsetzen, ihre rhetorischen Fähigkeiten und ihre Empathiefähigkeit verbessern können.

Zum Thema „Soziale Verantwortung und Sustainable Development Goals“ machen die Studierenden außerdem Pläne, wie sie konkret zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen wollen, sei es durch die Wahl ihres Arbeitgebers, ehrenamtliches Engagement oder die Umsetzung einer Geschäftsidee.

Als unmittelbar positives Ergebnis des Kurses konnte eine Teilnehmerin direkt nach Abschluss einen Arbeitsvertrag bei einem renommierten internationalen Unternehmen in Deutschland unterschreiben.



Blick auf Cali, Valle del Cauca.

Dennoch schaffte es Ecuador 2020 mit 17 Hochschulen auf die Liste des Lateinamerika-Rankings 2021 von Quacquerelli Symonds. Eine private, die Universität San Francisco de Quito (Platz 65), und eine öffentliche, die Escuela Superior Politécnica del Litoral (Espol, Platz 74), führen die Liste an. Die Espol nutzte die Zeit von März bis zur Aufnahme des digitalen Unterrichts im Juni für eine Reform ihres Studienangebots und konnte so die Zahl der Einschreibungen trotz der Beschränkungen um sechs Prozent steigern.

Obwohl laut UNICEF nur 37 Prozent der Haushalte Ecuadors über eine Internetverbindung verfügen – auf dem Land sind es sogar nur 16 Prozent – ging die Zahl der Studierenden nur geringfügig zurück. Wie in Peru liegt die pandemiebedingte Abbrecherquote im Primarbereich um ein Vielfaches höher als an den Hochschulen.

TÜR AUF ZUR NEUEN AUSSENSTELLE

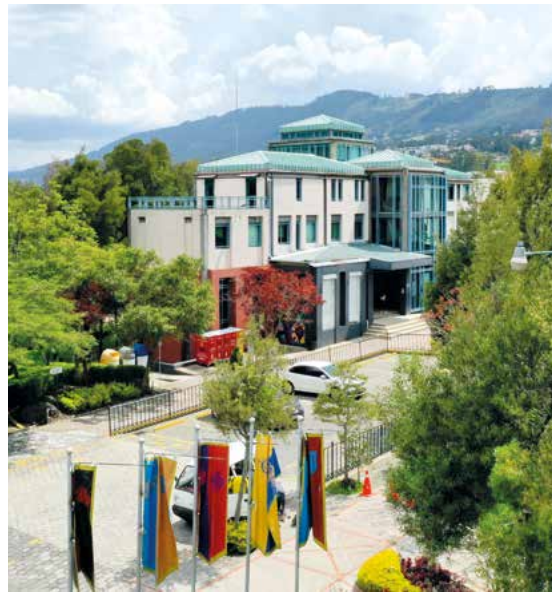
Das Jahr ging für die Außenstelle so zu Ende, wie es begonnen hatte: mit letzten, wegen der Pandemie immer wieder verschobenen Arbeiten am Haus, das bereits am 7. Januar bezogen worden war. Das neue Team ist trotz monatelangen Homeoffice gut eingearbeitet und die Außenstelle infrastrukturell und administrativ gut aufgestellt.

Angesichts der Einschränkungen kann die Außenstelle offiziell erst Ende Januar 2021 mit einer hybriden Veranstaltung eröffnet werden.

NETZWERKEN UND INTEGRIEREN

Von Anfang an engagierte sich die Außenstelle für die Integration der Alumni und Partner in allen vier Ländern sowie für den Aufbau eines Netzwerks an den Hochschulen der Region. In diesem Zusammenhang entwickelte sie zunächst einen Newsletter, in dem insbesondere Alumni aus der Region zu aktuellen Themen zu Wort kommen. Er erschien 2020 fünf Mal.

An in Deutschland ausgebildete Masterabsolventinnen und -absolventen richtete sich das Angebot eines „Foro de Empleo“, einer virtuellen



Universität San Francisco de Quito.

Karrieremesse, die die Außenstelle zusammen mit der Deutsch-Kolumbianischen Industrie- und Handelskammer sowie deutschen Firmen in der Region durchführte. Namhafte Unternehmen wie BASF, Siemens und Henkel lockten am Messetag über 850 DAAD- und Deutschland-Alumni aus der Region an, um sich über Jobperspektiven, Rekrutierungsprozesse und neue digitale Arbeitsformen zu informieren. Die Messebesucherinnen und -besucher nutzten die digitale Gelegenheit zum Austausch mit den Unternehmensvertretern. Sehr viele nahmen auch das interessante Wortprogramm im virtuellen Auditorium wahr.

Pandemiebedingt fand das erste Treffen mit den neuen Embajadores Científicos – den wissenschaftlichen Botschaftern für Deutschland und den DAAD – in einem kleinen, virtuellen Kreis statt. Gleichzeitig war das Treffen der Kick-off zu einem für Februar 2021 geplanten viertägigen Kurs für Alumni, bei dem es um die Erarbeitung von kooperativen Forschungsprojekten und deren Beantragung gehen wird.

Verschiedene Alumnivereine nutzen die Kommunikationsmöglichkeiten der Außenstelle und deren Ausstrahlung in die Region, um auf ihre virtuellen Veranstaltungen hinzuweisen und den Kreis der Teilnehmenden zu erweitern. Einzig das im Januar organisierte Alumnitreffen „Ciudades sostenibles y producción energética:

Realidades Ecuatorianas y Alemanas“ der neugegründeten ecuadorianischen Alumnivereinigung AEPEA konnte unter Beteiligung der Außenstellenleitung als Präsenzveranstaltung durchgeführt werden.

GROSSER RUN AUF ONLINE-SEMINARE UND CHATS

Im April begann die Außenstelle mit zielgruppenspezifischen Online-Seminaren und beriet so bis November mehr als 13.000 Interessierte aus Kolumbien, Ecuador, Peru und Venezuela in 50 virtuellen Info-Sessions. Mit durchschnittlich 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern pro Veranstaltung bestand die größte Nachfrage nach dem Format „Masterstudium in Deutschland“, das der DAAD ab Juni alle 14 Tage anbot. Statistiken der Außenstelle zeigen, dass mit knapp 30 Prozent aller Anfragen besonders Studierende und Graduierte der technischen Fächer Rat und Information in den Onlineseminaren suchten.

In Zusammenarbeit mit GATE und einzelnen deutschen Hochschulen führte die Außenstelle 2020 außerdem sechs Veranstaltungen durch. Hier wie bei den wenigen virtuellen Bildungsmessen, für die sich die Außenstelle angemeldet hatte, blieben die Zahlen der Interessierten hinter denen der eigenen „Study and Research in Germany“-Angebote zurück. Sicher ist die große

Resonanz auf die Onlineseminare der Außenstelle auch auf den hohen Bekanntheitsgrad des DAAD in der Region zurückzuführen. 2020 verfolgten knapp 190.000 Personen die Posts von DAAD Colombia, Ecuador und Perú in Facebook und Instagram.

ERWEITERTE AUFGABEN IN DER STIPENDIENARBEIT

Bis Mitte April waren fast alle deutschen DAAD-Geförderten im Land mit humanitären Flügen nach Deutschland zurückgekehrt. In Kolumbien verblieben auf eigenen Wunsch lediglich zwei Sprachassistenten.

Da die Visastelle der Botschaft über mehrere Monate offiziell geschlossen war, organisierte die Außenstelle Sondertermine für 110 kolumbianische Stipendiatinnen und Stipendiaten, die zum Wintersemester 2020/2021 nach Deutschland ausreisen wollten. Tatsächlich traten viele das Stipendium in Deutschland an.

Von 50 für das *Colfuturo-DAAD-Stipendium* Ausgewählten nahmen aufgrund der unsicheren Lage nur 32 Geförderte ihr Master- oder Promotionsstipendium an. Einige begründeten ihren Rücktritt damit, dass die deutsche Gastuniversität sich nicht in der Lage sah, eine zeitlich eindeutige Betreuungszusage zu geben.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim von der Alumnivereinigung AEPEA organisierten Alumnitreffen in Ecuador.



Eingang der DAAD-Außenstelle Bogotá.

Eine kolumbianische Universität untersagte fünf ausgewählten Studierenden der Ingenieurwissenschaften die Teilnahme am einjährigen *KOSPIE-Programm* in Deutschland.

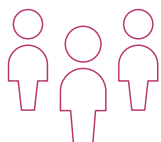
BESTÄNDIGER ANDRANG BEI DEN FORSCHUNGSTIPENDIEN

Für die Forschungstipendien des DAAD gingen in Kolumbien 2020 nur wenige Bewerbungen mehr ein als im vorangegangenen Jahr. Wieder dominierten die Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften und Mathematik das Feld. Dreizehn Bewerberinnen und Bewerber wählte der DAAD nach virtueller Vorstellung für ein Stipendium im Jahr 2021 aus.

Für drei kolumbianische Studienreise-Gruppen musste die Förderung wegen der Pandemie zurückgenommen werden. Ähnlich erging es den erfolgreichen Kandidaten für die begehrten *Hochschulsummerkurs-Stipendien*. Auch ihr Stipendium verfiel. Das schürte die Nachfrage: Die Antragszahlen für einen Kurs im Sommer 2021 verdoppelten sich auf fast 80 Bewerbungen.

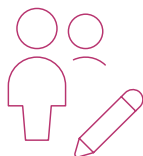
Zusammen mit den aktuellen Bewerberinnen und Bewerbern hofft die Außenstelle Bogotá auf eine Normalisierung der akademischen Mobilität im Jahr 2021.

Daten zum Bildungssystem Kolumbien



2,4 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



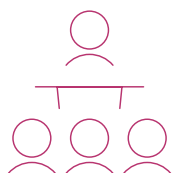
54,98%

Immatrikulationsquote



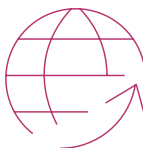
3.559

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



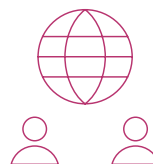
515

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



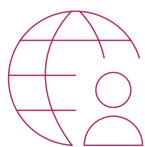
1,94%

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



0,20%

Anteil internationaler
Studierender



46.631

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. Argentinien
2. USA/Vereinigte Staaten
3. Spanien
4. Australien
5. Frankreich



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Venezuela
2. Ecuador
3. Mexiko
4. Peru
5. Frankreich

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 5: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Kolumbien**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

		Kolumbien	
I. Individualförderung – gesamt		A	431
		D	56
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	105	
	D	40	
Studierende auf Master-Niveau	A	224	
	D	11	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	93	
	D	1	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	9	
	D	4	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	8	
	D	2	
1–6 Monate	A	15	
	D	33	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	408	
	D	21	
II. Projektförderung – gesamt		A	348
		D	119
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	86	
	D	51	
Studierende auf Master-Niveau	A	98	
	D	50	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	28	
	D	2	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	36	
	D	15	
andere Geförderte*	A	100	
	D	1	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	130	
	D	17	
1–6 Monate	A	164	
	D	66	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	54	
	D	36	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	
		D	
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D		
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A		
	D		
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	779
		D	175
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		954	

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltöffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Mexiko-Stadt

Mexiko, Zentral-
amerika und Karibik



Regionale Vernetzung durch Digitalisierung



Dr. Katharina Fleckenstein leitet die DAAD-Außenstelle Mexiko-Stadt seit Juni 2019. Die Außenstelle ist für Mexiko, Costa Rica, Panama, Nicaragua, Honduras, El Salvador, Guatemala, Belize und die Dominikanische Republik zuständig.

Viele Mexikanerinnen und Mexikaner erhoffen sich nach dem Wahlsieg Joe Bidens eine Normalisierung der Beziehungen zu ihrem nördlichen Nachbarn. Die von zahlreichen Konflikten geprägte Region und ihre Hochschulen versuchten, aus der Pandemienot eine Tugend zu machen und nutzten die verfügbaren digitalen Formate für ihre Internationalisierung. Der durch die Pandemie ausgelöste Digitalisierungsschub half der Außenstelle Mexiko, ihre neue Zuständigkeit für Zentralamerika und die Karibik auszuüben.

65

ALLGEMEINE UND POLITISCHE ENTWICKLUNGEN

Mexiko ist das Land mit der dritthöchsten Sterblichkeitsrate weltweit. Drei Entwicklungen Ende 2020 lassen aber hoffen, dass die Covid-19-Pandemie keinen weiteren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kollateralschaden auslösen wird. Erstens hat Mexiko – noch vor allen anderen Ländern Lateinamerikas – am 22. Dezember 2020 mit seiner Impfkampagne begonnen, zweitens erwarten viele Mexikanerinnen und Mexikaner nach dem Wahlsieg Joe Bidens eine Normalisierung der Beziehungen zu ihrem nördlichen Nachbarn und drittens ist das Wirtschaftswachstum, das der Internationale Währungsfonds im Oktober auf ein Minus von 9 Prozent geschätzt hat, mittlerweile wieder bei positiven Werten angekommen.

Dennoch zeigen Umfragen der Deutsch-Mexikanischen Industrie- und Handelskammer, dass die insgesamt eher undurchsichtige Wirtschaftspolitik des Landes Sorgen bereitet. Statt mit großangelegten Konjunkturpaketen oder staatlichen Wirtschaftshilfen unterstützt die Regierung vornehmlich Kleinunternehmer auch aus dem informellen Sektor durch günstige Kredite.

Nicht nur in den Wirtschaftsbeziehungen, sondern auch in Migrationsfragen, die die gesamte Region betreffen, erhofft sich Mexiko letztlich versöhnlichere Töne und neue Ansätze seitens der neuen US-Regierung. Weitere regionale Herausforderungen sind neben der Korruption, steigender Gewalt und Armut der Umwelt- und Klimaschutz. Hinzu kommen die unabschätzbaren Folgen der Covid-19-Krise.



Moderne Interpretation von der Catrina, Mexikos wohl bekanntester Figur rund um den „Tag der Toten“.

66

Im Vergleich zu den zentralamerikanischen Ländern, die im März 2020 ihre Grenzen geschlossen haben, reagierte Mexiko sehr spät und mit weniger restriktiven Maßnahmen auf die Pandemie. Erst ab dem 1. April rief die mexikanische Regierung den Gesundheitsnotstand aus. Formal beendete sie diesen zum 31. Mai und führte ein vierstufiges Ampelsystem ein, das schrittweise Lockerungsmaßnahmen vorsah. Eine vollständige Grenzschließung oder staatlich verordnete Quarantäne fanden in Mexiko gar nicht erst statt.

Auch internationale Flüge verkehrten weiterhin, wenn auch sehr eingeschränkt. Seit Juni fliegt Lufthansa wieder Mexiko-Stadt, seit Oktober auch die Touristenmetropole Cancún regelmäßig an. Die wichtige Tourismusbranche erlebte während der Pandemie einen starken Einbruch und seit November einen regelrechten Boom. Laut Angaben der Washington Post erhöhte sich die Anzahl der Touristinnen und Touristen aus den USA im karibischen Bundesstaat Quintana Roo mit seiner Hauptstadt Cancún um 23 Prozent im Vergleich zu 2019.

Auch die Flüge aus Deutschland waren teilweise sogar überbucht. Das lag unter anderem an den schwachen mexikanischen Einreisebestimmungen, die nicht einmal einen Covid-19-Test beinhalten.

Für negative Schlagzeilen sorgte die nach wie vor hohe Rate von über 34.000 Morden in Mexiko, die zunehmende Gewalt gegen Frauen, aber auch die trotz der Pandemie uneingeschränkt strikte Austeritätspolitik der mexikanischen Regierung, die unter anderem im Hochschulbereich gravierende Einschnitte zur Folge hatte.

VERÄNDERUNGEN IM HOCHSCHULSEKTOR

Seit Beginn der Coronakrise erfuhren die Universitäten einen Digitalisierungsschub, wobei die größeren, meist privaten Hochschulen schon seit Jahren über virtuelle Angebote verfügen. Problematisch ist in Mexiko nicht so sehr die IT-Infrastruktur, die in urbanen Regionen sehr gut ausgebaut ist, sondern

eher die mangelnde Digitalkompetenz vieler Lehrkräfte. Die überaus diverse mexikanische Hochschullandschaft mit ihren über 4.000 Bildungseinrichtungen weist hier erhebliche Unterschiede auf. Im Juni gab der Rektor der mit 350.000 Studierenden größten Universität Lateinamerikas, der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM), sein Einverständnis, dauerhaft Studiengänge im Blended-Learning-Format anzubieten. Weitere Universitäten folgten diesem Modell.

Starke finanzielle Einbußen durch die Covid-19-Pandemie hat der mexikanische Forschungsrat, der Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología (CONACyT), hinnehmen müssen. Er musste seine Mobilitätsstipendien mit einer Dauer von weniger als einem Jahr temporär aussetzen. Andererseits stieg das Budget des CONACyT für die Grundlagenforschung.

Im Zuge allgemeiner Sparmaßnahmen strich die Regierung unter anderem die sogenannten „fideicomisos“, öffentliche Treuhandfonds, deren Budget für Zwecke im öffentlichen Interesse eingesetzt wurde. Von diesen hatten neben dem CONACyT auch mexikanische Forschungszentren besonders profitiert. Die relativ losen Vorgaben zur Verwendung dieser Mittel trugen zwar zur Wissenschaftsfreiheit

bei. Sie legten allerdings nicht immer transparent dar, für welche Zwecke die Gelder letztlich verausgabt wurden. Während die Regierung die Aufkündigung dieser Treuhandfonds mit Transparenz und Korruptionsbekämpfung rechtfertigte, reagierte die Wissenschafts-Community mit einem landesweiten Aufschrei, da Forschungsgelder in Millionenhöhe nun nicht mehr zur Verfügung stehen und außerdem nach wie vor unklar ist, ob die mexikanische Regierung für alternative Finanzierungsmöglichkeiten sorgen wird.

Die Schwerpunktthemen der „Programas Nacionales Estratégicos“ (PRONACES) – Umweltschutz, Wasserversorgung, städtische Entwicklung und Stärkung der Demokratie – gelten nun für die Förderung künftiger Forschungsprojekte und Stipendien als prioritär. Die Förderpolitik orientiert sich damit stark am innenpolitisch-nationalen Diskurs der Regierung. Mithilfe der Wissenschaft sollen künftig die Probleme der Gesellschaft gelöst werden. Die desillusionierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fragen sich allerdings, wie das angesichts der starken finanziellen Kürzungen noch zu leisten ist. 2020 investierte die mexikanische Regierung nur noch 0,4 Prozent des BIP in den Bildungsbereich und liegt damit weit unter dem OECD-Durchschnitt.

Eine Studienbrücke von Mexiko nach Deutschland

Seit 2020 wird das vom Auswärtigen Amt finanzierte Programm *Studienbrücke*, das das Goethe-Institut federführend mit dem DAAD durchführt, auch in Mexiko angeboten. Es hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern mit Deutschkenntnissen und starkem Interesse an MINT- oder wirtschaftswissenschaftlichen Fächern den direkten Hochschulzugang an einer der teilnehmenden deutschen Hochschulen zu ermöglichen. In den zwei gemeinsam mit der Außenstelle Mexiko abgehaltenen Auswahl Sitzungen wurden insgesamt 25 *Studienbrücke*-Stipendiatin-

nen und -Stipendiaten ausgewählt. Zehn streben 2021 ihren Studienbeginn in Deutschland an. Die Studienbrücke bereitet ihre Teilnehmenden mit speziellen Sprach- und Fachkursen gezielt auf ihren Aufenthalt vor. Interkulturelle Trainings sollen sie zudem mit Besonderheiten der Lern- und Lehrkultur deutscher Hochschulen vertraut machen. Darüber hinaus unterstützt die DAAD-Außenstelle Mexiko die Teilnehmenden mit akademischer Beratung. Auch 2021 wird das Programm in Mexiko für zwei weitere Kohorten ausgeschrieben.

30 Jahre Wiedervereinigung und fallende Mauern der Gegenwart

In besonderer Weise wurde in Mexiko das dreißigjährige Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung gewürdigt: Die Kommission für Auswärtige Angelegenheiten und die Mexikanisch-Deutsche Freundschaftsgruppe der mexikanischen Abgeordnetenversammlung luden mit der Deutschen Botschaft, dem DAAD und dem Humboldt-Lehrstuhl am Colegio de México zum Gedankenaustausch ein. Während der Veranstaltung erinnerten mexikanische und deutsche Künstler, Diplomaten und Wissenschaftler gemeinsam an die Deutsche Einheit. Dabei betonten die mexikanischen Abgeordneten, Deutschland habe sich für ihr Land zu einem bedeutenden politischen und wirtschaftlichen Partner entwickelt. Videos mit Zeitzeugen aus beiden Ländern und eine lebhafte Diskussion unter den Anwesenden eröffneten verschiedene Perspektiven auf die Geschehnisse von damals und ihre Bedeutung für die Gegenwart.

68

„Heute, 30 Jahre später, in einer stärker globalisierten und vernetzten Welt, sind Mauern nicht mehr zu verstehen und Barrieren nicht mehr zu akzeptieren. Darin ist Deutschland ein starkes Zeugnis der Einheit, weil es eine Verbesserung der Lebensqualität seiner Bürger, eine transparentere Politik sowie ein niedriges Korruptionsniveau erreicht und sich als Wirtschaftsmacht in der globalen Arena positioniert hat“, sagte die Präsidentin der Freundschaftsgruppe, Beatriz Robles.

Dass es heute noch Mauern verschiedenster Art gibt, beschäftigt auch die Falling Walls Foundation, die jährlich rund um den Tag des Mauerfalls in Berlin eine Großveranstaltung ausrichtet. Wissenschaftler und Wirtschaftsvertreter aus aller Welt gehen dort der Frage nach, welche Mauern als Nächstes fallen sollten. Sie diskutieren dazu außergewöhnliche Ansätze aus ihren aktuellsten Forschungsergebnissen. Ein wichtiges Ziel ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, so dass sich im Vorfeld junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über weltweit stattfindende Wettbewerbe für eine Teilnahme qualifizieren können.

In Mexiko fand im August zum siebten Mal ein solches Falling Walls Lab statt, organisiert von der Außenstelle, der Deutschen Botschaft und dem Goethe-Institut. Als Gewinner setzte sich der Ingenieurwissenschaftler Humberto Martínez mit seiner Idee „Breaking the Wall of Unsustainable Agriculture“ durch, mit der er den oftmals falschen Einsatz von Düngemitteln durch Entwicklung eines kostengünstigen Apparats zur Messung der Bodenwerte nachhaltig umgestalten und so Armut und Umweltverschmutzung reduzieren will. Humberto Martínez war auf internationaler Ebene sehr erfolgreich. Zusammen mit neun weiteren Falling Walls-Lab-Gewinnern wurde er in der Kategorie „Emerging Talents“ ausgezeichnet, in der gut 900 Personen aus 111 Ländern nominiert waren.



Der Falling Walls Lab-Gewinner Humberto Martínez präsentiert seine innovative Erfindung, mit der er Armut und Umweltproblematiken bekämpfen will.

Im Dezember verabschiedete der Senat ein neues Hochschulrahmengesetz, das den mexikanischen Staat dazu verpflichtet, das Recht auf Hochschulbildung für alle zu garantieren. Ab 2022 soll das Gesetz schrittweise implementiert werden. Auch hier stellt sich die Frage, wie dies angesichts der drastischen Haushaltskürzungen angemessen umgesetzt werden kann.

Erfreulich hingegen ist, dass die Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) es im weltweiten QS-Hochschulranking dennoch auf Platz 100 geschafft hat. Im vergangenen Jahr lag sie auf Platz 103. Auch das Tec de Monterrey konnte seinen Rang um drei Plätze von 158 auf 155 verbessern.

Die ohnehin chronisch unterfinanzierten Bildungssysteme in Zentralamerika haben ebenfalls sehr unter der Pandemie gelitten. Die Umstellung auf digitalen Unterricht prägten die ersten Wochen des Lockdowns. Die costaricanischen Universitäten sorgten dafür, dass einkommensschwache Studierende technisch ausgestattet wurden. Nicht alle mittelamerikanischen Universitäten waren dazu finanziell in der Lage, viele Studierende brachen ihr Studium ab. Auch an privaten Hochschulen ging die

Zahl der Studierenden zurück. Die staatliche Unterstützung für Studierende fiel gering aus.

Zum jetzigen Zeitpunkt wären Prognosen über die Auswirkungen der Pandemie auf die Wissenschafts- und Hochschullandschaft der Region verfrüht. Erst wenn sich die Pandemie fiskalpolitisch im kommenden Jahr niederschlägt, wird sich abzeichnen, wie Mexiko und Zentralamerika sich weiterentwickeln.

DAAD-ARBEIT VOR ORT

Aufgrund der mobilen Einschränkungen durch die Pandemie mussten sich die DAAD-Außenstelle in Mexiko und ihr Information Point in Costa Rica nahezu von einem auf den anderen Tag auf eine neue Form des Arbeitens umstellen. Wie schnell dies erfolgte, zeigte sich nach dem Besuch einer 17-köpfigen Delegation deutscher Hochschulleitungen in der ersten Märzwoche. Während dieser hochschulpolitischen Informationsreise war Corona nur am Rande ein Thema. Unmittelbar darauf mussten beide regionalen DAAD-Teams ihre Arbeit ins Homeoffice verlagern und sämtliche Veranstaltungen absagen oder in digitale Formate umwandeln.



Kolibris gelten sowohl in Mexiko als auch Zentralamerika als Glücksbringer.

Neue Energien für die Zukunft – Nachhaltigkeit an der Außenstelle Mexiko

Ende 2019 rief der DAAD das Projekt „Institutionelles Nachhaltigkeitsmanagement“ ins Leben, um die ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeitsbilanz DAAD-intern und im Förderhandeln zu verbessern. Als Pilot für das DAAD-Außenstellennetzwerk beteiligt sich die Außenstelle Mexiko an diesem Projekt im nachhaltigen Gebäudemanagement. Deshalb begann die Außenstelle 2020 damit, das eigene Gebäude nachhaltiger umzurüsten.

Dazu zählte die Installation von Solarzellen und eines Solarboilers auf dem Dach, mit dem die Außenstelle künftig eigenen Strom und solarerhitztes Wasser nutzen kann. Die Baumaßnahmen hat der DAAD-Alumnus Augusto Mosqueda Solís geleitet, der an der TU Dresden und der TU Bergakademie Freiberg studierte. Er hat mit seiner Firma ECO-MADI mehrere Projekte unter anderem mit deutschen Firmen durchgeführt.



Neben den neuen Solarzellen auf dem Dach der Außenstelle: (v.l.n.r) Rodrigo Márquez (Mitarbeiter DAAD-Außenstelle Mexiko), DAAD-Alumnus Augusto Mosqueda, Dr. Katharina Fleckenstein (Leiterin DAAD-Außenstelle Mexiko).

70

Im Rahmen des großen gemeinsamen Stipendienprogramms von DAAD und CONACyT konnten trotz drastischer Sparmaßnahmen der mexikanischen Regierung 70 Studierende ausgewählt werden. Auch das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanzierte DAAD-Programm *Kombinierte Studien- und Praxisaufenthalte für Ingenieure in Entwicklungsländern (KOSPIE)* wurde weitgehend reibungslos umgesetzt. Aufgrund der Pandemie haben allerdings mehrere mexikanische Hochschulen ihre internationalen Mobilitätsprogramme ausgesetzt. Das traf auch auf Hochschulen zu, die am *KOSPIE-Programm* teilnahmen.

Das *Drittlandprogramm* für Zentralamerika, das jährlich 27 Stipendien für einen Studienaufenthalt in einem anderen Land der Region vorsieht, war ungeachtet der Covid-19-Krise überaus nachgefragt. Für die aktuell geförderten Studierenden, die sich zu Pandemiebeginn bereits in ihren Gastländern aufhielten, fand der DAAD ausnahmslos individuelle Lösungen, damit sie ihr Studium fortsetzen konnten.

Im September 2020 hat der DAAD in Kooperation mit der GIZ das Programm *Deutsch-Mexikanische Hochschulkooperation zur Förderung des akademischen Austauschs zwischen Rechtsmedizinern in Mexiko und Deutschland* aufgelegt, das die bilaterale Forschungszusammenarbeit im Bereich der Forensischen Medizin intensivieren

Neuaufstellung des DAAD in Mittelamerika

Im März 2020 erfolgte die Umwandlung des DAAD-Informationszentrums San José in Costa Rica in einen der Außenstelle Mexiko beigeordneten Information Point. Die neue Struktur hat sich bewährt, da der DAAD so die regionale Vernetzung stärken und die Digitalisierung für gemeinsame Projektideen nutzen kann. Am Information Point San José arbeiten drei Beschäftigte. Neben Marketingaufgaben beraten sie rund um den Studien- und Forschungsstandort Deutschland sowie Studierende und Forschende aus Panama, Costa Rica, Nicaragua, El Salvador, Honduras, Guatemala, Belize und der Dominikanischen Republik. Sie führen außerdem das *Programa regional* für die oben

genannten Staaten durch. Mit diesem *Drittlandprogramm* leistet der DAAD einen Beitrag zur regionalen Integration und zu den Zielen der Agenda 2030. Es existiert seit 1985 und ermöglichte bisher über 800 Personen ein Aufbaustudium.

Das Jahr 2020 stand in Zentralamerika darüber hinaus im Zeichen des 25-jährigen Jubiläums des „Programa enlace“, das als Vorläufer des „Young Ambassadors“-Programms gilt. 1995 ernannte der DAAD die ersten Verbindungspersonen in der Region. Seitdem unterstützen sie die Aktivitäten des DAAD durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit.

soll. Ziel ist es, den Angehörigen von unbekannt Verstorbenen mit mehr Identifizierungen Gewissheit zu geben und so das Vertrauen in den mexikanischen Rechtsstaat zu stärken.

Eine wichtige Rolle in der Arbeit der Außenstelle spielen auch die über 10.000 DAAD-Alumni aus der Region, die ihre kleinen Alumniseminare digitalisiert und damit auch internationalisiert haben, indem sie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der gesamten Welt themenbezogen involviert und länderübergreifende Projektanträge beim DAAD eingereicht haben.

Die digitalen Formate ermöglichten, dass die Außenstelle im Marketingbereich zahlreiche Veranstaltungen für ein großes regionales Publikum umsetzen konnte. Neben einer Vielzahl virtueller Präsentationen deutscher Hochschulen setzte die Außenstelle mit ihren Online-Infoveranstaltungen und den neu eingeführten virtuellen Sprechstunden noch stärker auf Digitalisierung. Auch die traditionell größte regionale Messe EuroPosgrados, die der DAAD schon seit 17 Jahren gemeinsam mit seinen europäischen Partnern Campus France, Nuffic Neso und der Schwedischen Botschaft in Mexiko ausgerichtet, fand im Pandemiejahr als virtuelle Messe statt. Registriert hatten sich über 8.000 Personen aus ganz Lateinamerika. Insgesamt nahmen 95

ausstellende Institutionen aus 13 europäischen Ländern und Mexiko teil. Der DAAD war im Rahmen der Study-in-Germany-Initiative mit elf weiteren Hochschulständen präsent.

Das große Interesse an Deutschland zeigt sich auch in den Zahlen einer 2020 vom Goethe-Institut veröffentlichten Studie. Demnach gibt es in Mexiko inzwischen über 85.000 Deutschlernende, davon circa 34.400 an Hochschulen. Landesweit bieten 250 Hochschulen Deutsch als Fremdsprache an.

In Costa Rica hat Deutsch als Fremdsprache einen großen Schritt nach vorn gemacht. So erreichte das Goethe-Institut in Kooperation mit dem costa-ricanischen Bildungsministerium, dass Deutsch als Fremdsprache im Schulbereich gleichwertig zu Englisch und Französisch eingeführt werden soll. Daran will der DAAD mit einem künftig an der Universidad de Costa Rica einzurichtenden Lehrstuhl anknüpfen, dessen Fokus auf der Ausbildung von Lehrkräften liegen wird.

Im Bereich des Forschungsmarketings wurden mit einer virtuellen Science Lecture zum Thema „Populismus in Europa und den Amerikas“ und einem Proposal-Writing-Workshop der Forschungsstandort Deutschland besonders beworben.

Erste hochschulpolitische Informationsreise – *HAW.International*

Die internationale DAAD-Akademie (iDA) führte zusammen mit der Außenstelle Mexiko vom 1. bis 7. März die erste hochschulpolitische Informationsreise im Rahmen des seit 2019 laufenden Programms *HAW.International* durch. Als Reiseziel 2020 bot sich Mexiko besonders an: Das Land verfügt mit seinen über 4.000 Hochschulen über ein enormes Potenzial für den weiteren Ausbau der Kooperationen – aufgrund der starken bilateralen Wirtschaftsbeziehungen gerade auch für die praxisorientierten Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW).

In Begleitung des stellvertretenden DAAD-Generalsekretärs Christian Müller verbrachte die aus 17 HAW-Leitungen bestehende Delegation drei Tage in der Millionenmetropole Mexiko-Stadt, einen Tag im malerischen Querétaro und zwei Tage im industriell geprägten San Luis Potosí. In Mexiko-Stadt standen Begrüßungen und einführende Vorträge durch den deutschen Botschafter Peter Tempel sowie durch Vertreterinnen und Vertreter des mexikanischen Außen- und Bildungsministeriums im Mittelpunkt.

Als erste Hochschule empfing das Instituto Politécnico Nacional die Delegation. Auch ein Matchmaking-Event mit Hochschulen aus ganz Mexiko stand auf dem Programm.

Die Universidad Tecnológica de Querétaro beeindruckte als Gastgeberin mit einem Empfang mit Hochschulrepräsentanten aus dem Bundesstaat Querétaro und einem anschließenden Campusbesuch. Auch der Bildungsminister des Bundesstaats Querétaro, José Alfredo Botello, begrüßte die Hochschulleitungen aus Deutschland.

Weiter nördlich zeigte sich die Universidad Autónoma de San Luis Potosí ebenfalls höchst engagiert. Nach einem Empfang mit beeindruckendem Kulturprogramm tauschten sich Vertreterinnen und Vertreter aus Hochschulen und Wirtschaft in Vorstellungsrunden, Vorträgen zum deutschen HAW-System und Matchmaking-Workshops aus. Die Minister für wirtschaftliche Entwicklung und Bildung, Gustavo Puente und Joel Ramírez, präsentierten den Besucherinnen und Besuchern die Schwerpunkte im Wirtschafts- und Bildungsbereich der aufstrebenden Region Bajío-Occidente, einem Zusammenschluss der Bundesstaaten Querétaro, San Luis Potosí, Jalisco, Guanajuato und Aguascalientes. Weitere Einblicke eröffnete der Besuch des Tec de Monterrey, das mit vielen der an der Reise beteiligten HAW bereits Kooperationsbeziehungen unterhält. Den Abschluss bildete der Besuch des 2019 eröffneten BMW-Werks in San Luis Potosí.

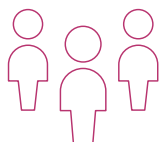
72



Der stellvertretende DAAD-Generalsekretär Christian Müller (links) und die Leiterin der DAAD-Außenstelle Dr. Katharina Fleckenstein (rechts) mit einer Absolventin und einem Absolventen des KOSPIE-Programms.

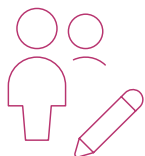


Daten zum Bildungssystem Mexiko



4,56 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



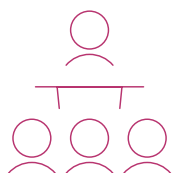
41,52%

Immatrikulationsquote



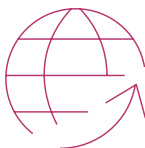
3.175

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



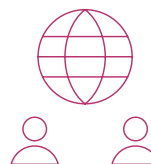
467

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



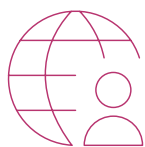
0,75%

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



0,16%

Anteil internationaler
Studierender



34.196

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. USA/Vereinigte Staaten
2. Spanien
3. Deutschland
4. Frankreich
5. Kanada



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. USA/Vereinigte Staaten
 2. Kanada
- (keine weiteren Daten)

Tabelle 6: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen Mexiko

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

	Mexiko	
I. Individualförderung – gesamt	A	537
	D	82
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	204
	D	46
Studierende auf Master-Niveau	A	204
	D	16
Doktorandinnen und Doktoranden	A	121
	D	5
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	8
	D	15
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	6
	D	11
1–6 Monate	A	9
	D	34
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	522
	D	37
II. Projektförderung – gesamt	A	229
	D	195
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	51
	D	99
Studierende auf Master-Niveau	A	92
	D	91
Doktorandinnen und Doktoranden	A	14
	D	1
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	18
	D	4
andere Geförderte*	A	54
	D	
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	80
	D	51
1–6 Monate	A	123
	D	123
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	26
	D	21
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt	A	
	D	
1. Mobilität mit Partnerländern		
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A	
	D	
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A	
	D	
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)	A	766
	D	277
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		1.043

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltoffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

New York

USA
und Kanada



Aus der Balance geraten



Benedikt Brisch
leitet die DAAD-Außenstelle und das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus in New York seit 2019. Die Außenstelle ist für die USA und Kanada zuständig.

Während es dem Nachbarn Kanada gelang, die Pandemie stärker einzudämmen, traf Covid-19 die USA schwerer als jede andere moderne Industrienation und legte ihre Schwächen auf tragische Weise offen. Das beeinträchtigte auch die Anziehungskraft der US-Hochschulen auf internationale Talente. Zusätzlich versuchte die Regierung, die akademische Mobilität zu reglementieren. Der hoch emotionalisierte Präsidentschaftswahlkampf endete in einem Fanal, das die demokratischen Institutionen des Landes beschädigt hat und dem neu gewählten Präsidenten Joe Biden eine schwere Hypothek hinterlässt.

77

JÄHER ABSTURZ IN DER PANDEMIE

Zu Beginn des Jahres 2020 schien sich die in der Obama-Ära nach der Krise von 2008 begonnene wirtschaftliche Blütezeit ungeachtet der gesellschaftlichen Grabenkämpfe weiter fortzusetzen, mit historisch geringer Arbeitslosigkeit und stetig steigenden Kursen an der Wall Street. Anfang Februar 2020 sprach die republikanische Mehrheit im Senat – die Demokraten hatten das Impeachment-Verfahren eingeleitet – Präsident Trump vom Vorwurf frei, seine Macht missbraucht und die Arbeit des Kongresses behindert zu haben. Vor diesem Hintergrund prognostizierten viele Beobachterinnen und Beobachter Donald Trump gute Chancen auf eine zweite Amtszeit. Doch die Lage wendete sich aufgrund der durch die Coronapandemie ausgelösten gesundheitlichen und wirtschaftlichen Krise entscheidend.

Viele Expertinnen und Experten sahen die USA zuvor als besonders gut vorbereitet auf medizinische Notlagen. So erhielt das Land im Ranking des Global Health Security Index der Johns Hopkins University 2019 Platz 1 von 195 Ländern. Umso größer war der Schock, als im Verlauf des März 2020 eine exponentielle Verbreitung des Covid-19-Virus in New York begann und sich die Stadt in wenigen Tagen zum weltweiten Inbegriff eines Pandemie-Hotspots entwickelte – eindringlich dargestellt durch die Bilder von Kühltrucks als provisorischen Leichenhallen vor den Krankenhäusern und von anonymen Armenbestattungen in Massengräbern auf der New Yorker Friedhofsinsel Hart Island.

Während die ganze Welt mit der Pandemie zu kämpfen hatte, internationale Flugverbindungen unterbrochen und weltweit Lockdowns



Bilder und Botschaften zum Gedenken an George Floyd und weitere Opfer rassistischer Gewalt in Jersey City mit Manhattan im Hintergrund.

78

verhängt wurden, lösten die USA bereits Ende März China als Land mit den meisten Infektionen ab und behielten diese traurige Spitzenposition. Bis Ende 2020 hatten sich 20 Millionen Amerikanerinnen und Amerikaner infiziert, 346.000 starben an den Folgen der Infektion.

Im Jahresverlauf verbreitete sich das Virus in den gesamten USA und verschiedene Bundesstaaten lösten einander als Hotspots ab. Während das renommierte Center for Disease Control and Prevention verlässliche und wissenschaftsbasierte Analysen und Empfehlungen an die Bevölkerung gab, politisierte der amtierende Präsident Trump den Umgang mit der Pandemie. Er stiftete Verwirrung durch die Empfehlung zweifelhafter Behandlungsmethoden und die Behauptung, die Kritik an seinem Umgang mit Covid-19 sei ein „Hoax“ (Scherz) und das Virus werde bald verschwinden. Infolge der Pandemie stürzten die Aktienkurse im März dramatisch ab. Zwar erholten sie sich bis zum Jahresende wieder, jedoch stieg die Arbeitslosigkeit im April 2020 in kürzester Zeit auf historische 14,8 Prozent, die bis zur Präsidentschaftswahl nur langsam absank. Mit der Arbeitslosigkeit ging einher, dass Millionen

Amerikanerinnen und Amerikaner mitten in der Pandemie ihre Krankenversicherung verloren, was die gesundheitliche Lage weiter verschärfte.

Angesichts der seit Jahren zunehmenden Spaltung der US-Gesellschaft, die sich nicht selten als eine Art Kulturkampf um die Deutungshoheit der Geschichte und Gegenwart der Gesellschaft darstellte, traf die Nachricht vom Tod des Afroamerikaners George Floyd durch Polizeigewalt am 25. Mai 2020 einen Nerv der Gesellschaft und verschaffte der Black-Lives-Matter-Bewegung Auftrieb. Insbesondere in den Universitätsstädten forderten zahlreiche, überwiegend friedliche Demonstranten einen kritischen Umgang mit der Geschichte der Sklaverei und ein Ende des strukturellen Rassismus.

Es zeichnete sich früh ab, dass infolge der Pandemie insbesondere demokratische Wähler per Briefwahl abstimmen würden. Entsprechend der Vorhersage der meisten Expertinnen und Experten vermeldeten die TV-Sender am Wahlabend des 3. November einen leichten Vorsprung des Amtsinhabers Trump, der allerdings an den darauffolgenden Tagen durch

die Auszählung der Briefwahlunterlagen dahinschmolz und – bei einer historisch hohen Wahlbeteiligung – mit einem klaren Stimmenvorteil des Herausforderers Joe Biden endete.

Als am Samstag, dem 7. November 2020, der Wahlsieg von Joe Biden mit Kamala Harris als erster Frau und „Person of Color“ im Amt der Vizepräsidentin in der Geschichte der USA feststand, jubelten viele Menschen insbesondere in den urbanen Zentren und Universitätsstädten und feierten stundenlang auf der Straße. In bitterem Kontrast dazu standen die starre Weigerung des Amtsinhabers, seine Niederlage einzugestehen, und sein hartnäckiger, durch keine Fakten untermauerter Versuch, durch ein Team von Juristen und ihm loyalen Politikern die Wahl als manipuliert darzustellen. Obwohl sämtliche angerufenen Gerichte die Vorwürfe der Manipulation als völlig unbegründet zurückwiesen und zahlreiche auch republikanische Gouverneure und Senatoren diese Realität bestätigten, wurde Trumps Kampagne immer aggressiver. Sie mündete am 6. Januar 2021 in der gewaltsamen Erstürmung des Kapitols durch eine wütende Menge von Trump-Anhängern, die einen beispiellosen Schock in der amerikanischen Gesellschaft und bei den Verbündeten der USA auslöste.

DRASTISCHER EINBRUCH DER ZAHL INTERNATIONALER STUDIERENDER

Angesichts der rasanten Verbreitung des Covid-19-Virus ab März 2020 über den Hotspot New York hinaus wurden fast alle US-Hochschulen und

Schulen innerhalb kurzer Zeit geschlossen und die Wohnheime als potenzielle Verbreitungsorte geräumt. Die Umstellung auf den digitalen Hochschulbetrieb löste auch eine Diskussion darüber aus, ob die ohnehin von vielen als zu hoch empfundenen Studiengebühren bei einem komplett eingestellten Campusleben gerechtfertigt sind. Der Onlineunterricht machte auch die soziale Ungleichheit von Studierenden deutlich. Nicht wenige der fast 20 Millionen Studierenden an Hochschulen haben Schwierigkeiten, neben den Studiengebühren gut funktionierende Laptops und Internetverbindungen zu finanzieren. Ihre Lage verschärfte sich, als viele typische Studierendenjobs, beispielsweise in der Gastronomie, wegfielen.

Besonders hart getroffen hat die Pandemie auch den internationalen Austausch der amerikanischen Hochschulen. Mitte März 2020 forderte die Regierung sämtliche US-Bürgerinnen und Bürger weltweit auf, in die Vereinigten Staaten zurückzukehren. Bald darauf wurden die meisten US-Stipendienprogramme gestoppt und die Stipendiaten zur Rückreise an ihre Heimatorte aufgefordert. Viele internationale Studierende blieben jedoch in den USA.

Im Juli 2020 veröffentlichte das Department of Homeland Security neue Regeln zum Aufenthaltsrecht. Sie besagten, dass internationale Studierende auch in der Pandemie nur für ein Präsenzstudium ein Visum erhalten, um ihren Aufenthalt fortsetzen zu können. Dies löste bei ausländischen Studierenden in den USA, darunter vielen DAAD-Stipendiatinnen und -Stipendiaten, große Sorgen



Wählerinnen und Wähler stehen Schlange vor dem Wahllokal in Mamaroneck, Westchester County, New York, im November 2020.

Kanada

In der Pandemie hat sich das öffentlich finanzierte Gesundheitswesen in Kanada als vergleichsweise resilient erwiesen und verschiedene Indikatoren der Pandemie ähneln denen in Europa. Während Kanada mit im Vergleich zu den USA frühen und konsequenten Coronamaßnahmen relativ gut durch die erste Viruswelle gekommen war, verschlechterte sich die Situation infolge der zweiten Coronawelle im Herbst in den Großstädten der bevölkerungsreichsten Provinzen Ontario und Quebec und im westlichen Alberta. Die Pandemie hatte massive Auswirkungen auf die kanadischen Hochschulen, die in kürzester Zeit auf Onlineunterricht wechselten.

Problematisch ist: Die kanadischen Hochschulen sind in den letzten Jahren von Studiengebühren internationaler Studierender abhängiger geworden. Sie machen inzwischen im Durchschnitt 13 Prozent der Hochschulhaushalte aus. Andererseits hatte Kanada schon in den vergangenen Jahren von einem „Trump-Effekt“ profitiert, da mehr internationale Studierende statt in den USA in Kanada studierten. Im November 2020 veröffentlichte die kanadische Regierung das Ziel, von 2021 bis 2023 mehr als 1,2 Millionen hochqualifizierte Migrantinnen und Migranten ins Land zu lassen, darunter auch internationale Studierende, die im Land bleiben wollen.

80

aus. Fast alle Wissenschaftsorganisationen protestierten und mehrere Universitäten kündigten Klagen gegen diese Regelung an. Auch die deutsche Hochschulrektorenkonferenz und der DAAD kritisierten die vorgesehene Regelung, die nach wenigen Tagen wieder zurückgenommen wurde.

Expertinnen und Experten vermuteten hinter der Regelung die Absicht, Druck auf die Hochschulen auszuüben, den Präsenzunterricht wieder zu öffnen. Tatsächlich hat sie aber auch das Vertrauen vieler internationaler Studierender in die Willkommenskultur des Landes erschüttert. Im September 2020 veröffentlichte die Regierung ein Vorhaben für weitere Restriktionen bei der Visavergabe, nach dem zukünftig die Einreise von Journalisten, Wissenschaftlern und Studierenden mit der Begründung des Kampfes gegen Visamissbrauch von vornherein auf kürzere Aufenthaltszeiträume beschränkt werden sollte. Für Studierende und Wissenschaftler aus 59 Entwicklungs- und Krisenländern sollte es besonders restriktive Regelungen geben. Die genannten Vorhaben der Trump-Administration zur Visabeschränkung für Gastwissenschaftler und Studierende haben gemein, dass mit ihnen staatliche Behörden weitreichende Befugnisse ausgeübt hätten, die in die Belange der Hochschulen eingriffen und damit die Hochschul- und Wissenschaftsautonomie infrage gestellt hätten.

Mit Spannung wurden im Herbst 2020 die neuen Einschreibezahlen erwartet und tatsächlich ging die Zahl der internationalen Studierenden an US-Hochschulen um 43 Prozent zurück. Dies stellt die US-Hochschulen auch vor eine äußerst große finanzielle Herausforderung, denn die Studiengebühren der vorher rund eine Million internationaler Studierender sind eine bedeutende Finanzierungsquelle.

TRANSATLANTISCHE STIPENDIENPROGRAMME

Aufgrund der weltweiten Pandemie konnten sehr viele Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Deutschland ihre geplanten Studien- und Forschungsvorhaben nur online antreten oder mussten den Aufenthalt in der Hoffnung verschieben, 2021 ins Gastland einreisen zu können. Weil Deutschland im Frühjahr 2020 die Pandemie im weltweiten Vergleich verhältnismäßig gut eindämmen konnte, entschieden sich die meisten amerikanischen und kanadischen Stipendiatinnen und Stipendiaten, ihre längeren Studien- oder Forschungsaufenthalte in Deutschland anzutreten, während Kurzprogramme entweder vom DAAD gestrichen werden mussten oder viele davon zurücktraten.

Erste virtuelle Jahreskonferenz des German Academic International Network (GAIN)

Aufgrund der Covid-19-Pandemie fand die ursprünglich in Boston geplante GAIN-Jahrestagung und Talent Fair Ende August 2020 erstmals in virtueller Form statt und verzeichnete damit einen Rekord: Insgesamt nahmen 750 zugeschaltete Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Politik aktiv an der zweitägigen Veranstaltung teil, darunter aufgrund des virtuellen Formats erstmals auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen Welt. Begrüßt wurden sie von der Bundesministerin für Bildung und Forschung Anja Karliczek, dem Präsidenten der Alexander von Humboldt-Stiftung, Prof. Dr. Hans-Christian Pape, DAAD-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und DFG-Präsidentin Prof. Dr. Katja Becker. Bundesbildungsministerin Karliczek schloss ihre Rede mit den Worten: „Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Erfahrungen, Ihr Wissen und Ihre Netzwerke nach Deutschland zurückbringen. Auf Ihre Expertise und Ihr Talent kommt es an. Lassen Sie sich von Corona nicht unterkriegen. Wir brauchen Sie jetzt mehr denn je.“

Mitglieder des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung im Deutschen Bundestag führten mit den

Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Debatte über die Zukunft des Wissenschaftsstandortes Deutschland. Internationale und deutsche Forscherinnen und Forscher konnten in insgesamt 24 virtuellen Workshops und vier Webcasts intensiv zur Planung ihrer nächsten Karriereschritte beraten werden: Die Angebote reichten dabei von Professuren an Universitäten oder Hochschulen für Angewandte Wissenschaften über einen Wechsel in die forschende Wirtschaft bis zur Leitung einer Nachwuchsgruppe oder der Gründung eines Start-ups als mögliche Karriereschritte.

Auf der Talent Fair stellten 60 deutsche Forschungseinrichtungen die in ihren Einrichtungen angebotenen Karriereoptionen vor. Die Förderorganisationen informierten zudem zu Rückkehrprogrammen und Stipendien. In einem virtuellen Science Slam präsentierten internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre aktuellen Forschungsergebnisse auf unterhaltsame und verständliche, aber dennoch wissenschaftliche Weise. Der diesjährige Gewinner des GAIN Science Slam ist Dr. Martin Skrodzki von RIKEN iTHEMS in Tokyo, Japan, mit seinem Beitrag über Algorithmen zur Unfallvermeidung bei selbstfahrenden Autos.

81



Dr. Martin Skrodzki gewinnt den „GAIN Science Slam“ mit seiner Präsentation zu mathematischen Aspekten Künstlicher Intelligenz beim autonomen Fahren.

Erfreulicherweise stieg die Nachfrage für DAAD-Stipendien nach längeren Aufenthalten im transatlantischen Austausch im Herbst 2020 deutlich: Die Zahl der Bewerbungen aus Nordamerika um Studien- oder Forschungsaufenthalte an deutschen Hochschulen stieg um 36 Prozent, die Zahl der Bewerbungen für einen langfristigen Studien- oder Forschungsaufenthalt in den USA sogar um 58 Prozent.

Leider musste der DAAD in Nordamerika pandemiebedingt auch viele geplante Alumniaktivitäten streichen oder in virtuelle Formate umwandeln. Die Außenstelle New York widmete ihren Jahresempfang im Januar 2020 dem 250. Geburtstag Beethovens mit einem Vortrag des DAAD-Alumnus Professor David B. Dennis zu

seiner persönlichen Erfahrung des Mauerfalls: „Beethoven and the Reunification of Germany“. Im Februar organisierten der Information Point des DAAD und das deutsche Generalkonsulat in San Francisco zusammen mit weiteren Partnern einen Jahresempfang für Alumni an der Westküste, an dem auch Bildungsministerin Anja Karliczek im Rahmen einer USA-Reise teilnahm.

IVAC: NEUES PROGRAMM FÜR VIRTUELLEN AUSTAUSCH

Die Außenstelle New York hat seit Herbst 2019 gemeinsam mit der Strategie- und der Projekt- abteilung des DAAD das Programm *International Virtual Academic Collaboration (IVAC)* für digitale

Deutsches Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH) New York

In einer ersten gemeinsamen Veranstaltung des DWIH-Netzwerks organisierten die Häuser in Moskau, Neu-Delhi und New York einen Webtalk zum Thema „Urbane Mobilität“. Mit Vertreterinnen und Vertretern der Moskauer Staatlichen Universität für Bauwesen, des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und des Massachusetts Institute of Technology bot die Veranstaltung den über 1.200 Teilnehmenden neue Einblicke in das DWIH-Jahresthema „Städte und Klima“.

Erstmalig veranstaltete das aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanzierte DWIH New York in Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft in Washington einen Webtalk zum Thema „Digitale Bildung“ mit Vertretern von Microsoft Education, dem U.S. Department of State, der Universität Bremen und dem Hasso-Plattner-Institut (HPI), der 180 Personen erreichte. In Kooperation mit der Deutschen Botschaft Ottawa organisierte das DWIH New York zudem eine Veranstaltung, bei der Vertreter der Harvard University, des HPI und der Universität Duisburg-Essen mit 150 zugeschalteten Teilnehmern über das Thema „Artificial Intelligence in Medicine

and Healthcare“ diskutierten. Gemeinsam mit dem Verbindungsbüro der Universitätsallianz Ruhr richtete das DWIH New York drei erfolgreiche Veranstaltungen zum Thema „Covid und die Zukunft unserer Städte“ aus, die sich mit der Pandemie und verschiedenen Aspekten des DWIH-Jahresthemas befassten, darunter Stadtentwicklung, Design und grüne Architektur.

Die zweite Jahrestagung des DWIH New York, das „Future Forum“, stieß ebenfalls auf großes Publikumsinteresse. Die virtuelle Veranstaltung brachte vom 14. bis 17. Oktober deutsche und amerikanische Expertinnen und Experten für Urbanisierung und Nachhaltigkeit zum Thema „Building Bipolis, the Green City of the Future“ zusammen.

In einer ersten gezielten Social-Media-Kampagne auf Twitter stellte das New Yorker DWIH 30 Forschende sowie Unternehmerinnen und Unternehmer aus Deutschland unter dem Hashtag „InclusiveResearchGermany“ vor. Inspiriert von der Black-Lives-Matter-Bewegung zeigte die Kampagne die Vielfalt der deutschen Forschungs- und Innovationslandschaft.

Hochschulkooperationen entwickelt. Das Programm unterstützt deutsche Hochschulen und ihre internationalen Partner dabei, neue digitale Lehrformate zu implementieren, in denen Studierende aus aller Welt erste internationale Erfahrungen sammeln können. So war dieses Programm bereits startklar, als durch die Pandemie der Bedarf für virtuelle Lehre schlagartig anstieg. Mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung konnte das neue Programm IVAC in kürzester Zeit auf den Weg gebracht werden. Seit dem Wintersemester 2020/2021 fördert der DAAD 18 IVAC-Projekte mit Beteiligung nord-amerikanischer Partnerhochschulen.

FÖRDERUNG DER GERMAN STUDIES UND DER DEUTSCHEN SPRACHE

Von Ende September bis Anfang Oktober fand die 44. Jahrestagung der German Studies Association (GSA) erstmals virtuell statt. Den DAAD vertraten dabei die Außenstelle New York, mehrere Zentren für Deutschland- und Europastudien aus den USA, Kanada, Israel, Großbritannien und der deutschen Partneruniversität des Zentrums in Russland sowie zahlreiche German-Studies-Dozenten in Nordamerika. Den Auftakt bildete eine „Arts Night“ mit der vom DAAD eingeladenen Autorin Tanja Dückers. Zu den weiteren Highlights der Tagung zählten die Verleihung der Best-Book- und Best-Article-Preise sowie diverse Panels und Round Tables unter Mitwirkung durch den DAAD geförderter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die GSA-Konferenz, die normalerweise im Präsenzformat an wechselnden Austragungsorten in Nordamerika stattfindet, hat sich zur weltweit größten Fachtagung der interdisziplinären Deutschlandstudien entwickelt und bringt Akteure aus unterschiedlichen Teildisziplinen vorwiegend der Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften in Podiumsdiskussionen, Workshops und Seminaren zusammen.

Ein Schwerpunkt der DAAD-Projektförderung in Nordamerika aus Mitteln des Auswärtigen Amtes sind die sieben Centers for German and European Studies an fünf Universitäten in den USA und zweien in Kanada, die Förderung von

Projektaktivitäten am Deutschen Haus, der Max-Weber-Lehrstuhl an der New York University sowie das Research-Fellowship-Programm am American Institute for Contemporary German Studies (AICGS).

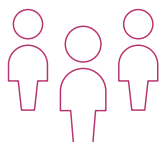
Die Pandemie erschwerte die Besetzung der vom DAAD geförderten Lektorate und German-Studies-Dozenturen sowie des Hannah-Arendt-Lehrstuhls in Toronto. In intensiven Gesprächen mit den Gasthochschulen erreichte die Außenstelle, dass einige Dozentinnen und Lektoren zum Wintersemester 2020/2021 die Lehre vor Ort aufnehmen konnten, andere haben ihre Lehrtätigkeit virtuell von Deutschland aus begonnen und einige mussten ihren Antritt auf 2021 verschieben.

Die DAAD-Außenstelle New York wirkte im Rahmen des „Netzwerks Deutsch“ gemeinsam mit der Deutschen Botschaft Washington und den anderen Mittlerorganisationen an der Erarbeitung eines Konzepts zur strategischen Neuausrichtung der Deutschförderung in den USA mit. Gemeinsam entwickelten sie die Handlungsfelder, Strukturen und Arbeitsweisen der Mittler sowie operative Schritte zu einer gemeinsamen Förderung von Deutsch weiter.

HOCHSCHUL- UND FORSCHUNGSMARKETING

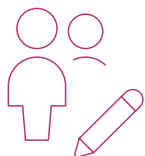
Die NAFSA-Bildungsmesse mit der traditionell größten Beteiligung deutscher Hochschulen musste 2020 pandemiebedingt ausfallen. Die Außenstelle New York und die beiden Informationszentren des DAAD in San Francisco und Toronto organisierten stattdessen im Jahresverlauf umfangreiche virtuelle Marketingmaßnahmen für den Forschungs- und Hochschulstandort Deutschland. Dabei lag ein Schwerpunkt auf „Diversity“, der zielgerichteten Ansprache von Minderheitengruppen auf Tagungen und Fachmessen, um deren Interesse an Studien- und Forschungsaufenthalten in Deutschland zu wecken. Insgesamt war der DAAD auf etwa 22 Netzwerk- und Fachmessen sowie rund 30 Study-Abroad-Messen vertreten. Zudem engagierte sich die Außenstelle New York bei 13 Veranstaltungen zum Forschungsmarketing.

Daten zum Bildungssystem USA



18,94 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden (alle Studienstufen)



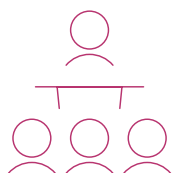
88,3%

Immatrikulationsquote



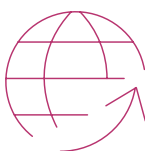
6.112

Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland



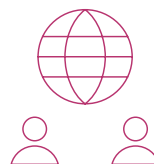
2.319

Anzahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Deutschland



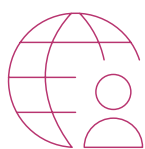
0,45%

Im Ausland Studierende (Anteil an Studierenden gesamt)



5,21%

Anteil internationaler Studierender



84.349

Im Ausland Studierende (Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer für Studierende

1. Großbritannien
2. Kanada
3. Deutschland
4. Grenada
5. Argentinien



Internationale Studierende im Land gesamt nach Herkunftsländern

1. China
2. Indien
3. Republik Korea
4. Saudi-Arabien
5. Kanada

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 7: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen USA

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

		USA	
I. Individualförderung – gesamt		A	244
		D	569
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	2	
	D	123	
Studierende auf Master-Niveau	A	121	
	D	195	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	72	
	D	123	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	49	
	D	128	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	34	
	D	127	
1–6 Monate	A	33	
	D	198	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	177	
	D	244	
II. Projektförderung – gesamt		A	460
		D	704
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	76	
	D	270	
Studierende auf Master-Niveau	A	71	
	D	353	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	49	
	D	29	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	100	
	D	39	
andere Geförderte*	A	164	
	D	13	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	139	
	D	144	
1–6 Monate	A	283	
	D	440	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	38	
	D	120	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	
		D	
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D		
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A		
	D		
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	704
		D	1.273
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		1.977	

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltöffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Rio de Janeiro

Brasilien



Der soziale Fahrstuhl Bildung steckt fest



Dr. Jochen Hellmann
leitet die DAAD-Außenstelle Rio de Janeiro und das Deutsche
Wissenschafts- und Innovationshaus São Paulo seit Dezember 2019.
Die Außenstelle ist für Brasilien zuständig.

Die Pandemie verschärft die ohnehin inakzeptable Ungleichheit. Fachleute erwarten, dass 15 Millionen Brasilianerinnen und Brasilianer in die Armut zurückgeworfen werden, trotz der teuren Ad-hoc-Hilfen der Regierung, die den Haushalt belasten. Darunter leiden könnte in den nächsten Jahren der Bildungsbereich. Die Außenstelle macht das Beste aus der Situation und entwickelt kreative Kommunikationsformate.

87

ALLGEMEINE ENTWICKLUNGEN IN BRASILIEN

Die Regierung des seit Anfang 2019 amtierenden Präsidenten Bolsonaro hat weder im Parlament noch in der zweiten Kammer, dem Senat, eine eigene Mehrheit. Sie muss sich diese von Fall zu Fall mit Zugeständnissen an Abgeordnete und Fraktionen aus dem zersplitterten Parteienspektrum suchen und neben den überwiegend Bolsonaro-kritischen Medien zusätzlich noch mit dem Verfassungsgericht als potenziellem Gegenspieler rechnen. Obwohl Wirtschaftsminister Paulo Guedes als Exponent des wirtschaftsliberalen Flügels bislang heroisch und – wie man vermuten darf – mit zusammengebissenen Zähnen in der Regierung ausharrt, ging es während des Pandemie-Jahres mit Blick auf die angekündigten Reformen, etwa im Bereich des Steuerrechts und der als hemmend empfundenen Privilegien des öffentlichen Dienstes, folgerichtig kaum voran.

Bei einer weiteren im Rampenlicht stehenden Persönlichkeit war dies nicht der Fall: Sérgio Moro, der aufgrund früherer Funktionen als Richter und Kämpfer gegen die Korruption viel positive Reputation in die Regierung eingebracht hatte, trat im April als Justizminister zurück, wodurch die Regierung an Ansehen und Rückhalt verlor.

Über den besorgniserregenden Verlauf der Covid-Pandemie in Brasilien haben europäische Medien ausführlich berichtet. Die Regierung verwies Ende 2020 auf den Umstand, dass die Zahl der Covid-Todesopfer in vielen europäischen Ländern im Verhältnis zur Bevölkerungszahl damals deutlich höher war als in Brasilien. Für die Opfer ist das ein schwacher Trost. In Lateinamerika waren die Zahlen Ende 2020 nur in Peru, Argentinien, Panama und Mexiko noch dramatischer. Die gegen die Ausbreitung der Pandemie ergriffenen Maßnahmen waren von Beginn an erratisch und widersprüchlich.



Luftaufnahme von Rio de Janeiro zu Beginn der Covid-19-Pandemie: Christusstatue mit Maske.

88

Dies liegt zum Teil am Kompetenz-Wirrwarr im dezentral-föderalistischen Brasilien. Aber auch die Einlassungen des Präsidenten Bolsonaro, der die Krise von Anfang an nicht in ihrer bedrohlichen Dimension hatte wahrhaben wollen, trugen erheblich zur Verwirrung bei. Teile der Bevölkerung respektierten die Schutzvorgaben nicht oder im Laufe des Jahres nicht mehr, auch wegen der materiellen Not, die sich bei den ärmeren Brasilianerinnen und Brasilianern nach endlosen Monaten einstellte. Fachleute erwarten, dass aufgrund von Schließungen und Restriktionen aller Art mindestens 15 Millionen Brasilianerinnen und Brasilianer in die Armut oder sogar ins Elend zurückgeworfen werden.

Die zahlreichen Unstimmigkeiten bei der Bewertung der Covid-19-Pandemie haben zu mehreren Wechseln an der Spitze des Gesundheitsministeriums geführt. Insbesondere die Entlassung des angesehenen Ministers Luiz Henrique Mandetta im April 2020 schlug hohe Wellen. Auch seinem Nachfolger gelang es nicht für mehr als einen Monat, seine fachlichen Auffassungen zur Pandemiebekämpfung mit der Loyalität als Regierungsmitglied in Einklang zu bringen. Er gab im Mai resigniert auf.

Danach übernahm ein von Beginn an umstrittener Vertreter des Militärs das Ministerium.

Die Regierung sah sich bereits zu Beginn der Krise veranlasst, für brasilianische Verhältnisse relativ großzügige Ad-hoc-Sozialprogramme aufzulegen. Mehr als 40 Prozent der Bevölkerung erhielten monatelang Hilfszahlungen, die ihre Lebenssituation für den Moment verbesserten. Da sie zum Dezember 2020 ausliefen, dürften sie die erwartete Zunahme der Armut aber nicht verhindern, sondern nur vertagen.

Dennoch hat der in der armen Bevölkerung ursprünglich wenig angesehene Präsident in dieser Schicht in Umfragen aufgeholt. Dadurch ist ein sonderbarer Tausch entstanden: Die besser ausgebildeten Mittel- und Oberschichten, mit deren Stimmen er ins Amt gelangt war, wenden sich von ihm ab. Das liegt an seinen populistischen Entgleisungen und Fehleinschätzungen wie seinem offen artikulierten Desinteresse für Umweltfragen, das sich unter anderem bei den verheerenden Bränden im Binnen-Feuchtgebiet Pantanal manifestierte. Es gelang ihm aber teilweise, diesen Ansehensverlust durch bessere Werte im armen Nordosten und in den Wohnvierteln

der Unterprivilegierten auszugleichen. Dort hatte man ökonomische Sorgen, die über die Angst vor einer Covid-Infektion und vor Umweltschäden hinausgehen, und reagierte dankbar auf die ausgeschütteten Sozialleistungen.

Nicht zuletzt im Kontext der beschriebenen Hilfszahlungen musste die Regierung ihre Ausgaben außerplanmäßig stark erhöhen. Das ließ für die Haushaltsentwicklung 2021 nichts Gutes erwarten. Die Staatsverschuldung Brasiliens hat von 75 Prozent des BIP im Dezember 2019 auf knapp 90 Prozent im Dezember 2020 zugelegt. Die brasilianische Währung Real wertete im selben Zeitraum gegenüber dem Euro um 41 Prozent ab. 2020 schrumpfte die Wirtschaft um 4,6 Prozent. Noch schlimmer würde es stehen, wenn nicht aufgrund der Rekordergebnisse im Export landwirtschaftlicher Produkte ein signifikanter Handelsbilanzüberschuss erzielt worden wäre.

Da die Regierung aufgrund der Verfassung nicht unbegrenzt Schulden machen kann, stehen in den kommenden Jahren massive Einsparungen bevor, von denen der Bildungshaushalt vermutlich besonders hart betroffen sein wird. Eine starke Führung im Bildungsministerium, die dies verhindern könnte, ist nicht vorhanden. Die Regierung hat seit Anfang 2019 bereits zwei kurzlebige und weitgehend glücklos agierende Amtsträger im Bildungsministerium (MEC) verschlissen, während ein dritter designierter Kandidat wegen falscher Angaben zu seinem akademischen Werdegang es gar nicht erst bis zur formellen Ernennung schaffte. Der aktuelle Minister, Milton Ribeiro, hat bisher nicht genug Kraft entwickeln können, um sich gegen die Interessen anderer Ressorts entscheidend durchzusetzen.

SITUATION VON HOCHSCHULE UND WISSENSCHAFT

Die Universitäten schlossen pandemiebedingt im März 2020. Dass sie ihren Präsenzbetrieb wieder aufnehmen würden, deutete sich in den ersten Monaten des neuen Jahres vor allem bei den staatlichen Hochschulen nicht an. Ursprünglich nur ein kleiner, mittlerweile ein größerer Teil der Universitäten setzt auf

Onlineunterricht und entwickelt die hierfür erforderliche digitale Kompetenz. Viele staatliche Universitäten und Schulen äußern sich jedoch bis heute skeptisch gegenüber Onlineformaten. Sie verweisen auf den „digital divide“, also auf den Umstand, dass ein Teil ihrer ärmeren Klientel nicht über ausreichenden Onlinezugang verfügt. Ihnen zum sozialen Aufstieg zu verhelfen gehört zu ihrer Mission. Dieses Argument ist sehr ernst zu nehmen, obwohl gelegentlich auch Unwille zur Einarbeitung in technische und pädagogische Innovationen eine Rolle spielen mag.

Die mit 88 Prozent der Institutionen und 76 Prozent der Studierenden wesentlich zahlreicheren privaten Hochschulen sind, von Ausnahmen abgesehen, nicht als wissenschaftliche Einrichtungen nach unserem Verständnis anzusehen. Sie haben dennoch eine soziale und volkswirtschaftliche Funktion als Sprungbrett aus der Prekarität in Mittelklasse-Berufe. Der Wegfall des Präsenzunterrichts gefährdet das Businessmodell dieser Hochschulen, die von Studiengebühren leben. Sie versuchen sich zu retten, indem sie auf Fernlehre umstellen. Das scheint nur teilweise erfolgreich zu sein.

Auch wenn die Bildungseinrichtungen zunehmende Anstrengungen unternehmen, um sich auf die digitalen Anforderungen in der Lehre einzustellen: Der soziale Fahrstuhl Bildung ist steckengeblieben. In den Stadtbezirken der Besergestellten sitzen die Jugendlichen fleißig lernend an ihren Laptops, während in den Armenvierteln allzu viele junge Menschen, für die die „präsenzielle“ Integration in den Lernbetrieb der Schulen und Hochschulen die Chance zum Aufstieg bot, den Anschluss verlieren. Die ohnehin inakzeptable soziale Ungleichheit in Brasilien droht damit noch weiter zuzunehmen.

Das Verhältnis zwischen den (bundes-)staatlichen Universitäten und dem zuständigen Bundesministerium MEC bleibt angespannt. Unter dem im Juni zurückgetretenen Minister Weintraub versuchte das Ministerium, diejenigen Universitätsrektorinnen und -rektoren, deren Mandate während der Krise auslaufen, unter Umgehung der üblichen Wahlverfahren durch vom Ministerium ernannte

kommissarische Rektorinnen und Rektoren zu ersetzen. Der Versuch scheiterte durch das Veto des Senats. Trotzdem setzt Präsident Bolsonaro seine Praxis fort, aus der ihm nach universitätsinternen Wahlen vorgelegten Kandidaten-Dreierlisten für das Rektorenamt die ihm genehme Person zu ernennen, selbst wenn sie die wenigsten Stimmen auf sich vereinen konnte. Dieses Vorgehen sehen die Bundesuniversitäten zu Recht als schwerwiegenden Eingriff in ihre Autonomie an.

KOOPERATION UND AUSSCHREIBUNGEN

Mit der brasilianischen Förderagentur für Hochschulbildung (CAPES) arbeitet der DAAD seit Jahrzehnten eng zusammen. Im Mai dieses Jahres wählten DAAD und CAPES gemeinsam die Promotionsstipendien aus. Aufgrund von Kürzungen beim brasilianischen Bildungsministerium (MEC) sanken die Förderzahlen seitens der CAPES. Man versucht dort dennoch, mit allen Kräften die Kooperation aufrechtzuerhalten. CAPES sieht die internationale Zusammenarbeit nicht zu Unrecht als Exzellenzindikator an und stuft sie trotz aller Schwierigkeiten als prioritär ein. So konnte eine weitere gemeinsame Ausschreibung im September erfolgen.

Im letzten Jahr sind weitere Förderungstiftungen (FAPs) des nationalen Rates der Forschungsförderungstiftungen CONFAP der Kooperation im Rahmen der Vergabe von Forschungskurzstipendien beigetreten. Von insgesamt 26 Stiftungen nehmen nun 17 teil. Die beiden Ausschreibungen dieses Programms im Jahr 2020 lösten ein erfreuliches Echo aus.

Infolge der Pandemie setzten CAPES und die Stiftung für Forschungsförderung FAPESP vorübergehend die ursprünglich geplanten neuen Ausschreibungen der gemeinsam mit dem DAAD durchgeführten Programme des projektbezogenen Personenaustauschs *PROBRAL* und *PROPASP* aus. Es konnte aber erreicht werden, dass DAAD und CAPES Anträge auf die Verlängerung der Förderung bereits vor der Krise bewilligt, 2020 jedoch hinsichtlich der Mobilität zwangsläufig eingeschränkt handlungsfähiger Forschungsprojekte entgegennehmen.

LEKTORATSARBEIT UND FÖRDERUNG DER GERMANISTIK

Die aktuell sieben in Brasilien tätigen DAAD-Lektorinnen und -Lektoren mussten innovativ und kreativ agieren. Dies einerseits im Hinblick auf die universitäre Lehre: Nach einigem Zögern haben im zweiten Halbjahr alle Partneruniversitäten Online-Veranstaltungen angeboten, deren Vor- und Nachbereitung häufig mehr Zeit beanspruchte. Auch für die weiteren Lektoratsaufgaben insbesondere bei den „Kulturlektoraten“ in Belém und Fortaleza mussten sie kreative Lösungen finden.

Hervorzuheben ist ein dreimonatiges offenes Fortbildungsmodul zum Onlineunterricht auf Basis der Dhoch3-Module, das zwischen April und Juli erfolgreich angeboten wurde. Eine weitere erfreuliche Entwicklung war die im Dezember erfolgte Unterzeichnung eines MoU, das die Einrichtung eines Lektorats an der Universität von Brasilia vorsieht.



Im Beisein des deutschen Botschafters Heiko Thoms unterzeichnen DAAD-Außenstellenleiter Dr. Jochen Hellmann und Prof. Virgilio Almeida von der Universidade de Brasilia ein Abkommen zur künftigen Zusammenarbeit.

Die in Brasilien tätigen Sprachassistentinnen und -assistenten reisten im Frühjahr nach Deutschland zurück. Das Programm konnte aber in der zweiten Jahreshälfte fortgesetzt werden. Über die Wiederaufnahme des Lehrassistentenprogramms ist die Außenstelle Rio mit der CAPES im Gespräch.

Im Rahmen des Hochschulwinterkurs-Programms konnten Anfang 2020 noch deutlich über 100 brasilianische Studierende einen Intensivsprachkurs in Deutschland besuchen – das Angebot ist eines

der Aushängeschilder der DAAD-Arbeit im Land. Verständnis, aber mindestens ebenso großes Bedauern gab es deswegen für die derzeitige Aussetzung des Programms, verbunden mit der Hoffnung auf eine Ausschreibung im Folgejahr.

Über das Programm *Sprachen ohne Grenzen* konnten in zwei Kursdurchläufen 790 Plätze an Deutschlernende öffentlicher Universitäten vergeben werden. Bestanden haben dabei im zweiten Semester über 77 Prozent der Teilnehmenden. Die Außenstelle Rio strebt an, das Angebot möglicherweise mit veränderter Schwerpunktsetzung gemeinsam mit dem Partner CAPES in den kommenden Jahren fortzusetzen.

Die Anfang des Jahres noch ambitioniert formulierten Ziele der Sprachförderung im „Netzwerk Deutsch“ mussten im Laufe des Jahres den aktuellen Entwicklungen angepasst werden. So musste die „Woche der deutschen Sprache“, die 2019 über 800 Veranstaltungen umfasst hatte, ausfallen. Auch der Kongress des Deutschlehrer-Dachverbands ABRAPA mit geplanten 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern konnte nicht wie vorgesehen stattfinden. Stattdessen nutzte ABRAPA im Laufe des Jahres innovative Formate für mehrere Veranstaltungsreihen.

MARKETING- UND INFO-VERANSTALTUNGEN

Unmittelbar vor der Zuspitzung der Krise und der Absage aller Präsenzveranstaltungen fand im März die „Expo-Pós“ statt, bei der mehr als 3.000 Studierende in São Paulo und Rio de Janeiro beraten wurden.

In den folgenden Monaten hat die DAAD-Außenstelle durch die pandemiebedingte Ausweitung ihrer Onlineangebote und aufgrund der erhöhten Nutzung ihrer Social-Media-Kanäle neue Zielgruppen erschlossen. Der Anteil der von Rio de Janeiro und São Paulo aus im Internet durchgeführten Marketing- und Beratungsveranstaltungen stieg signifikant an.

Besondere Höhepunkte im ersten Semester waren das Onlineseminar „Academic mobility and cooperation in the digital age: manifold potentials and challenges“ im April 2020 sowie die vom 1. bis 5. Juni durchgeführte „Woche der offenen Fernster“ (siehe Kasten). Im zweiten Semester ist die Reihe „Study in Europe Digital Show“ im Oktober hervorzuheben.

Die Onlineformate erreichen nicht nur Interessierte in allen Regionen Brasiliens, sie erlauben zudem

Deutschlernerzahlen in Brasilien

Im Juni 2020 stellte das Auswärtige Amt die mit Spannung erwarteten Zahlen von Deutschlernenden weltweit vor. Die alle fünf Jahre unter Federführung des Goethe-Instituts durchgeführte Erhebung hatte die DAAD-Außenstelle Rio für Brasilien tatkräftig unterstützt. Im Vergleich zur letzten Erhebung sank die Zahl der Deutschlernenden in Brasilien von circa 134.000 auf 117.000. An den Schulen, die nach wie vor den größeren Teil der Lernenden stellen, blieben die Zahlen weitgehend konstant. Rückgänge gab es vor allem bei privaten Kursanbietern mit Angeboten für Erwachsene sowie bei den zahlungspflichtigen Angeboten an Hochschulen. Hatten dort 2015 noch ambitionierte Stipendienprogramme das

Interesse an Deutsch gesteigert, schränkte 2020 insbesondere die Krise die ökonomische Möglichkeit vieler potenziell Interessierten zu einem Kursbesuch ein. Dass das Interesse an Deutsch nach wie vor ungebrochen ist, zeigen die rege genutzten Onlineangebote und die stark gestiegene Nachfrage an Förderangeboten wie den Hochschulwinterkurs-Stipendien des DAAD.

Eine zentrale Herausforderung für den Deutschbereich bleibt die Aus- und Weiterbildung professionell agierender Lehrkräfte. In diesem Bereich arbeitet der DAAD eng mit dem „Netzwerk Deutsch“ zusammen und intensiviert die Kooperation insbesondere mit dem Goethe-Institut.

„Was sehen Sie durch das Fenster?“

„Zwei Personen schauen durch ein Fenster: Eine beobachtet den Matsch auf der Straße, die andere sieht die Sterne“, sagte einmal ein britischer Autor. Die Woche der offenen Fenster der Außenstelle Rio de Janeiro war der Versuch, das Beste aus der Situation zu machen und „die Sterne zu sehen“. Damit sollte die traditionelle Präsenzveranstaltung „Tag der offenen Tür“ in die Onlinevariante „Tage der offenen Fenster“ verwandelt werden.

Die dreitägige Veranstaltung setzte drei thematische Schwerpunkte: „Studieren in Deutschland“, „Forschen in Deutschland“ und „Warum Deutsch lernen?“. Innerhalb kürzester Zeit bestätigten viele deutsche Partner ihre Teilnahme: DWIH São Paulo, Alexander von Humboldt-Stiftung, g.a.s.t., Goethe-Institut, DFG, TU Berlin, FU Berlin, TU München, Universität Potsdam und WWU Münster.

Schnell wurde klar: Die Organisation einer Onlineveranstaltung bedeutet nicht weniger, sondern eine andere Art von Arbeit, die viel Voraussicht und Teamgeist erfordert. Ein zentrales Problem ist die Abhängigkeit aller von der Internetverbindung. Dies ist für die Organisation aufwändig, da die Not-

wendigkeit besteht, einen Plan B zu haben, falls bei eingeplanten Akteuren die Verbindung abbricht: Für jede einzelne Aufgabe muss eine Vertretung benannt werden, die im Notfall einspringen kann.



Die DAAD-Außenstelle Rio de Janeiro organisierte die Woche der offenen Fenster, eine Online-Veranstaltungsreihe zum Studieren und Forschen in Deutschland.

Interaktivität und Akzeptanz in der Fläche waren die Stärken der Veranstaltung. Die Teilnehmerzahlen zeigen den Erfolg des Projekts: Während die Außenstelle Rio bei Präsenzveranstaltungen nur circa 100 Personen gleichzeitig empfangen kann, verzeichnete sie an den drei Tagen der offenen Fenster rund 2.300 Anmeldungen.

eine gegenüber herkömmlichen Konferenzen erhöhte Interaktivität: Die Chats wurden massiv genutzt, so dass fast alle Kolleginnen und Kollegen der Außenstelle simultan den Strom der eingehenden Nachfragen beantworteten. Ohne technische Störungen laufen Online-Veranstaltungen in Brasilien selten ab, und es fehlen natürlich auch die bei Präsenz-Konferenzen beliebten Networking-Gelegenheiten während der Kaffeepausen. Trotzdem will die Außenstelle diese Formate auch weiterhin nutzen, wenn die aktuelle Krise überwunden ist.

ALUMNIARBEIT

Das Jahrestreffen des Brasilianisch-Deutschen Netzwerks für die Internationalisierung der Hochschulbildung (Rebralint) fand im September zum ersten Mal im Onlineformat statt. Bereits im April

hatte Rebralint unter dem Titel „Rebralint convida“ (Rebralint lädt ein) eine neue von Netzwerkmitgliedern organisierte Online-Veranstaltungsreihe initiiert, technisch und inhaltlich unterstützt von der DAAD-Außenstelle Rio. Pro Monat fanden zwei verschiedene Events statt, zu denen jeweils zwei externe Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler eingeladen wurden, um über ein bestimmtes Projekt oder Thema zu sprechen. Die behandelten Fragestellungen reichten von den sozialen Folgen der Pandemie bis hin zum Thema „Frauen in der Wissenschaft zu Zeiten der Pandemie“. Die Veranstaltungen waren gut besucht; die Reihe setzt die Außenstelle auch im Jahr 2021 fort.

Zum ersten Mal fand auch ein lateinamerikaweites virtuelles Treffen der DAAD-Alumnivereine statt. Bei der Veranstaltung ging es darum, die Herausforderungen der Wissenschaft in Zeiten

einer Pandemie zu verstehen, die Zukunft der akademischen Zusammenarbeit mit Deutschland zu erörtern und die Vereinsarbeit bestimmter Regionen in Lateinamerika kennenzulernen.

UNSER STANDBEIN IN SÃO PAULO

Der Bundesstaat São Paulo und seine gleichnamige Hauptstadt spielen aufgrund der vielen angesehenen Einrichtungen und Hochschulen für die Forschungslandschaft in Brasilien und Lateinamerika eine herausragende Rolle. Es bestehen zahlreiche langjährige Kooperationen mit Deutschland, die verschiedenste Wissenschafts-, Bildungs- und Kultureinrichtungen umfassen, die sich dem Austausch zwischen Deutschland und Brasilien widmen. Damit existiert ein besonders

reges akademisches Leben mit einer Vielzahl internationaler Veranstaltungen und Kongresse.

Neben Rio, dem traditionsreichen Sitz der DAAD-Außenstelle, die dort 1972 auf Initiative des unvergessenen, im Oktober 2020 verstorbenen Dr. Friedhelm Schwamborn ihre Arbeit aufnahm, ist auch São Paulo für die Arbeit des DAAD in Brasilien von großer Bedeutung. Über das dort ansässige und vom DAAD koordinierte Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH), aber auch über eine Antenne der Außenstelle selbst stellt der DAAD seine Präsenz sicher. Zahlreiche Onlineevents, die deutsche Partnerorganisationen veranstaltet haben, konnte der DAAD für die Präsentation seiner Programme nutzen. Darunter waren viele Veranstaltungen in Kooperation mit Unterstützern des DWIH.

BrasiliDAAD

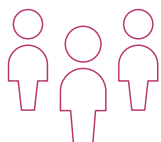
Im Rahmen ihrer Alumniaktivitäten führte die Außenstelle die Kampagne BrasiliDAAD auf ihren YouTube- und Facebook-Kanälen durch. In diesen können brasilianische DAAD-Stipendiaten und -Alumni ihre Geschichten erzählen und ihre in Deutschland gemachten akademischen Erfahrungen teilen. Eine Reihe von Videos und eine Verlosung attraktiver DAAD-Geschenksets waren die ersten Aktionen der Kampagne. „BrasiliDAAD“ ist ein Wortspiel,

das, portugiesisch ausgesprochen, „Brasilien“ und „DAAD“ im selben Wort zusammenbringt und zugleich das besondere Lebensgefühl der Menschen in Brasilien bedeutet (brasiliidade). Die Alumnikampagne macht die Vielfalt der unterstützten Menschen und Forschungsfelder anschaulich und beschreibt die akademischen und menschlichen Brücken, die durch die Arbeit des DAAD zwischen Deutschland und Brasilien entstanden sind.



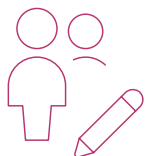
Als Video-Testimonials vermitteln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der brasiliDAAD-Kampagne ihre Erfahrungen als DAAD-Stipendiaten und Alumni in Deutschland.

Daten zum Bildungssystem Brasilien



8,74 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



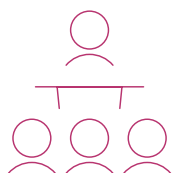
53,26%

Immatrikulationsquote



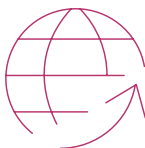
4.133

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



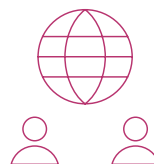
609

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



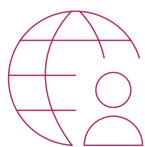
0,77%

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



0,24%

Anteil internationaler
Studierender



67.183

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. Argentinien
2. USA/Vereinigte Staaten
3. Portugal
4. Australien
5. Deutschland



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Angola
2. Kolumbien
3. Peru
4. Japan
5. Paraguay

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 8: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Brasilien**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

Brasilien

I. Individualförderung – gesamt		A	299
		D	118
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	18	
	D	54	
Studierende auf Master-Niveau	A	100	
	D	43	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	155	
	D	5	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	26	
	D	16	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	12	
	D	15	
1–6 Monate	A	42	
	D	60	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	245	
	D	43	
II. Projektförderung – gesamt		A	401
		D	155
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	126	
	D	67	
Studierende auf Master-Niveau	A	134	
	D	54	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	26	
	D	10	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	44	
	D	23	
andere Geförderte*	A	71	
	D	1	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	155	
	D	86	
1–6 Monate	A	209	
	D	59	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	37	
	D	10	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	
		D	
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D		
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A		
	D		
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	700
		D	273
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt			973

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltöffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.



Hanoi

Vietnam,
Kambodscha, Laos
und Myanmar

Erfolgreiche Coronapolitik in Vietnam



Stefan Hase-Bergen
leitet die DAAD-Außenstelle Hanoi seit September 2017. Die Außenstelle ist für Vietnam, Kambodscha, Laos und Myanmar zuständig.

Vietnam hat mit einer konsequenten „Null-Infektionspolitik“ den Coronavirus im eigenen Land so erfolgreich eingedämmt, dass das Leben wieder relativ normal verläuft und die Wirtschaft sogar weiter wächst. Viele Menschen müssen aber mit deutlich weniger Geld auskommen. Das schränkt auch die internationale Mobilität von Studierenden ein.

97

„WIR“ STATT „ICH“

Vietnam hat die Coronapandemie bisher außergewöhnlich gut bewältigt. Seit Beginn der Pandemie zählt das Land rund 1.500 Coronafälle und nur 35 Todesfälle durch das Virus (Ende 2020). Die meisten an Corona Erkrankten sind aus dem Ausland zurückkehrende Vietnamesinnen und Vietnamesen, die bei ihrer Ankunft und einem entsprechend positiven Test sofort in einem Krankenhaus isoliert werden. Alle anderen nach Vietnam Einreisenden wie etwa Diplomaten und Diplomaten müssen zwingend in eine 14-tägige Quarantäne.

Ein Geheimnis dieses Erfolges sind das rasche, konsequente und professionelle Handeln der Behörden sowie die Akzeptanz in der Bevölkerung. Schon im Januar 2020 reagierte die vietnamesische Regierung mit ersten Maßnahmen. Sie schloss die Grenze zum benachbarten China und Ende Januar auch Schulen und

Universitäten. Im April verhängte die Regierung einen mehrwöchigen Lockdown, der sehr strikt eingehalten wurde und schließlich zur erfolgreichen Eindämmung des Virus führte. Schulen und Universitäten konnten ab Mai schrittweise wieder öffnen.

Das Gesundheitssystem ist mit nur wenigen Hundert Beatmungsgeräten im ganzen Land nicht auf Tausende Corona-Kranke ausgelegt. Vietnam verfolgt daher eine konsequente „Null-Infektions-Politik“ mit einer hohen Anzahl an Tests, einer sofortigen Nachverfolgung aller Kontakte von Infizierten und der entsprechenden Isolation von mit Erkrankten in Kontakt gestandenen Personen sowie einer sehr transparenten Kommunikationsstrategie.

Die krisenerprobte Bevölkerung folgte der Regierung bereitwillig. Es bedurfte, anders als teilweise behauptet, keines „Repressionsapparates“ und keiner „Spitzel“, um die Menschen



Kaum Touristinnen und Touristen an den Traumstränden in Vietnam.

98

dazu zu bewegen, die Gesundheitsschutzmaßnahmen einzuhalten. Mit hoher Disziplin und sozialem Verantwortungsbewusstsein haben die Menschen auf die Einschränkungen reagiert, weil sie wussten, dass nur so die Gesellschaft und damit auch alle Einzelnen wieder schneller zur Normalität zurückkehren können. Der verantwortungsvolle Gedanke an das „Wir“ war und ist in Vietnam in dieser Krisenzeit sehr ausgeprägt und wichtiger als das egoistische „Ich“.

Die Folge ist, dass das Leben in Vietnam weitestgehend ohne Einschränkungen verläuft, sieht man einmal davon ab, dass man in der Öffentlichkeit weiterhin Gesichtsmasken als Vorsichtsmaßnahme tragen soll. Man kann sich frei bewegen, Veranstaltungen finden physisch statt, Schulen sind geöffnet und auch der Hochschulbetrieb verläuft als Präsenzunterricht.

Die Voraussetzung für diesen Erfolg sind rigorose Einreisebeschränkungen nach Vietnam. Abgesehen davon, dass es gegenwärtig nur wenige Flüge gibt, erteilt Vietnam nur in

absoluten Ausnahmefällen Einreisevisa. So kommen kaum noch Ausländerinnen und Ausländer in das Land.

Für viele vietnamesische Familien hat die Pandemie gleichwohl gravierende wirtschaftliche Auswirkungen. Denn etliche Vietnamesinnen und Vietnamesen haben ihre Arbeit verloren oder mussten Gehaltseinbußen hinnehmen. Besonders betroffen ist der Dienstleistungssektor und hier vor allem der Tourismus, der mit 9 Prozent zum Brutto sozialprodukt beiträgt.

Auch in Vietnam hofft man nun sehr auf den Impfstoff, um die Bevölkerung schützen und die Grenzen wieder öffnen zu können. Vietnamesische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten intensiv und mit Erfolg an der Entwicklung von zwei eigenen Corona-Impfstoffen. Einer von ihnen ist der DAAD-Alumnus Dr. Do Minh Si, der in Greifswald promoviert wurde. Er hofft darauf, dass der von ihm entwickelte Impfstoff des Unternehmens Nanogen im Herbst 2021 auf den Markt kommen kann.

Rückgang der Auslandsstudierenden

Die Eltern vietnamesischer Studierender sorgen sich um ihre Kinder insbesondere in den USA und in Europa, wo das Virus zum großen Teil außer Kontrolle geraten ist. Sie drängen auf eine Heimkehr in das sichere Vietnam oder die Verschiebung eines möglichen Auslandsstudiums. Das und die prekäre finanzielle Situation vieler Familien hat erhebliche Auswirkungen auf die internationale Mobilität vietnamesischer Studierender.

Eine Umfrage der DAAD-Außenstelle Hanoi bei den 25 deutschen Hochschulen mit den meisten

vietnamesischen Studierenden ergab für das Jahr 2020, dass die Zahl der Bewerbungen von vietnamesischen Studierenden im Vergleich zum Vorjahr um knapp 24 Prozent zurückging. Dies entspricht der Zahl, die uni-assist dem DAAD gemeldet hat. Die Zahl der vietnamesischen Neueinschreibungen verringerte sich sogar um knapp 33 Prozent. Das liegt deutlich über den Angaben zum Rückgang der Neueinschreibungen von nur einem Prozent, die eine DAAD-Schnellumfrage bei den deutschen Hochschulen ermittelt hatte.

AUSWIRKUNGEN DER PANDEMIE AUF DIE VIETNAMEISCHEN HOCHSCHULEN

Die Coronapandemie wirkte sich natürlich auch wesentlich auf die vietnamesischen Hochschulen aus: Von Ende Januar bis Anfang Mai blieben Schulen und Universitäten in Vietnam rund dreieinhalb Monate weitgehend geschlossen. Erst relativ spät begannen einige Hochschulen und Fakultäten, den Präsenzunterricht durch Onlinelehre zu ersetzen. Nach der Öffnung der Hochschulen am 4. Mai musste der verpasste Unterrichtsstoff in komprimierter Form mit vielen Extraeinheiten erarbeitet und das Sommersemester um einen Monat bis Mitte Juli verlängert werden.

Die für den Hochschulzugang wichtige Nationale Oberstufenprüfung für 900.000 Schülerinnen und Schüler verschoben die Behörden von Ende Juni auf Mitte August. Aufgrund des späteren Termins verzögerte sich auch der Beginn des Wintersemesters für die Studienanfängerinnen und -anfänger von Mitte August auf Ende September, teilweise auch erst Oktober. Die Hochschulen können seitdem aber im Präsenzmodus arbeiten. Seit Herbst gibt es wieder einen regulären normalen Hochschulbetrieb, der auch alle zeitlichen Verzögerungen des Frühjahrs aufgeholt hat.

IM VORFELD DES 13. PARTEITAGES

Ende Januar 2021 stellt die Kommunistische Partei Vietnam (KPV) auf ihrem 13. Parteitag die Weichen für die weitere gesellschaftliche Entwicklung des Landes. Der alle fünf Jahre stattfindende Kongress entscheidet mit der neuen Zusammensetzung des Zentralkomitees über die sozioökonomische Entwicklung Vietnams in den kommenden fünf Jahren. Vor allem aber wird mit der Wahl eines neuen KPV-Generalsekretärs die wichtigste Personalentscheidung getroffen. Die Frage dabei ist, ob der amtierende Generalsekretär Nguyen Phu Trong ausnahmsweise ein drittes Mal gewählt werden und seine populäre Antikorruptionskampagne fortsetzen kann.

Auch der amtierende Ministerpräsident Nguyen Xuan Phuc gilt als einer der Kandidaten für den KPV-Vorsitz oder einen anderen hochrangigen Posten. Für ihn spricht neben dem exzellenten Management der Coronakrise die bemerkenswert gute Wirtschaftssituation: Die Wirtschaft Vietnams ist 2020 als einziges Land Südostasiens und als eines der wenigen weltweit trotz der Pandemie gewachsen, wenn auch mit 2,9 Prozent deutlich geringer als erwartet.

Treiber dieser positiven Entwicklung sind der einheimische Konsum sowie die gute Nachfrage aus dem Ausland nach vietnamesischen

Produkten. Das Land profitiert auch davon, dass die USA, Japan und etliche europäische Staaten nach den Erkenntnissen der Pandemie ihre Abhängigkeit von Zulieferungen aus China reduzieren und ihre Produktionsstandorte diversifizieren.

Mittel- bis langfristig wird diese Tendenz auch das EU-Vietnam Free Trade Agreement (EVFTA) befördern, das die Nationalversammlung am 8. Juni ratifiziert hat. Nach über zehn Jahren Verhandlung ist das Abkommen am 1. August in Kraft getreten. 99 Prozent aller Zölle zwischen der EU und Vietnam sollen in den kommenden Jahren sukzessiv wegfallen. Mit einem Handelsvolumen zwischen Deutschland und Vietnam von rund 14 Mrd. Euro – das ist vergleichbar mit dem von Kanada – ist Vietnam der zweitwichtigste deutsche Handelspartner in ASEAN und Deutschland für Vietnam der wichtigste in Europa.

Der anstehende Parteitag führt zu einer großen Anspannung im Vorfeld, die unter anderem daran deutlich wird, dass die ohnehin schon eklatante Unterdrückung von Meinungsfreiheit und Menschenrechten noch einmal erheblich zugenommen hat. Viele kritische Stimmen, vor allem unter Bloggerinnen und Bloggern, Anwälten, Künstlerinnen und Umweltschützern, werden zu teilweise sehr langen Haftstrafen verurteilt. Die Behörden greifen seit Monaten besonders hart durch, um den Parteitag reibungslos und ohne kritische Stimmen von außen durchführen zu können. Auf der aktuellen Rangliste zur weltweiten Pressefreiheit von „Reporter ohne Grenzen“ liegt Vietnam auf Platz 175 von 180 Staaten. Die Mächtigen in Vietnam dulden keine Kritik, insbesondere wenn die eigenen Privilegien betroffen sind.

2020 – ASEAN-VORSITZ UND JUBILÄEN

Vietnam hatte 2020 den Vorsitz in ASEAN inne und bewies dabei trotz schwierigster Bedingungen in der Pandemie Führungsqualitäten. Zu den konkreten Erfolgen zählt unter anderem, dass Vietnam die ASEAN-Staaten mit Blick auf Chinas aggressive Politik im Südchinesischen Meer zu einer gemeinsamen Position bewegen

konnte, die die Bedeutung internationalen Rechts und hier insbesondere der UN-Konvention des Seerechts anerkennt und betont. Grundsätzlich nutzte Vietnam die Position des ASEAN-Vorsitzes wie auch die als nicht-ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrates für seine Politik einer multilateralen Zusammenarbeit.

2020 war auch das Jahr einiger wichtiger vietnamesischer Jubiläen: 90 Jahre Kommunistische Partei Vietnam, 75 Jahre Gründung des Landes 1945, 45 Jahre Wiedervereinigung sowie 45 Jahre diplomatische Beziehungen mit der Bundesrepublik. Zur früheren DDR unterhielt Nordvietnam seit 1950 enge Beziehungen.

DIE FOLGEN DER HOCHSCHULAUTONOMIE

Erhöhung der Studiengebühren

Wie von der Regierung gewünscht, streben neben den 23 vietnamesischen Pilothochschulen, die schon autonom agieren können, weitere Hochschulen den Autonomie-Status an. Da die Studiengebühren von 10–15 Mio. Dong (400–600 Euro) pro Studierendem und Studienjahr angesichts des mit der Autonomie verbundenen Wegfalls der staatlichen Mittel zum Wirtschaften nicht ausreichen, haben viele Hochschulen die Studiengebühren zum Studienjahr 2020/2021 zum Teil drastisch auf 30–40 Mio. Dong (1.200–1.600 Euro) erhöht und je nach Fach auch deutlich höher.

In den kommenden Jahren sollen die Studiengebühren weiter steigen, allerdings nicht mehr so stark. Zusätzlich zu dem generellen, zuletzt sogar deutlichen Absinken der Studierendenzahlen in Vietnam – 2017/2018 zu 2018/2019 von 1,83 Millionen auf 1,63 Millionen Studierende – befürchten nun etliche Hochschulen einen weiteren Rückgang, da viele Familien durch Corona in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind und die Studiengebühren nicht mehr bezahlen können.

Neue Studiengänge

Im Zuge der Autonomiebestrebungen und unterstützt durch das im letzten Jahr novellierte Hochschulgesetz, ergänzen viele vietnamesische Hochschulen in dem zunehmend

kompetitiven Hochschulmarkt ihr Studienangebot um solche Studiengänge, die stark auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ausgerichtet sind. Dazu zählen unter anderem Biotechnologie, Angewandte Mathematik, Digitales Marketing, Datenwissenschaften (Data Science), Medizinische Physik, Industriemanagement oder Gesundheitswissenschaften. Damit sollen Studierende gewonnen werden, die sich durch ein Studium in diesen Studiengängen gute Berufsaussichten versprechen. Die Hochschulen nutzen so die durch die Autonomie gewonnenen neuen Gestaltungsmöglichkeiten.

Forschungsanreize

Forschung spielt weiterhin an vielen vietnamesischen Universitäten eine eher untergeordnete Rolle. Traditionell waren und sind Hochschulen in erster Linie Ausbildungsstätten, während Forschung vor allem die eigens dafür eingerichteten Akademien wie die Vietnam Academy of Science & Technology oder die Vietnam Academy of Social Sciences betreiben. Die Hochschulen wollen und müssen nun aber die eigenen

Forschungskapazitäten ausbauen und die Forschungsleistung verbessern, nicht zuletzt auch, um entsprechende Drittmittel einzuwerben. Die Vietnamesisch-Deutsche Universität soll dabei eine Vorreiterrolle spielen und als Modelluniversität zeigen, wie eine autonome Hochschule erfolgreich Forschung betreiben kann.

Viele wissenschaftliche Kräfte an Hochschulen verstehen sich jedoch in erster Linie als Dozierende und stocken ihre niedrigen Grundgehälter durch viel Zusatzunterricht auf, so dass wenig Zeit – und oft auch Interesse – für Forschung bleibt. Das ändert sich zwar allmählich, braucht aber Zeit und neue Strukturen. Die zunehmende Autonomie der vietnamesischen Hochschulen bietet hier große Chancen. So setzen inzwischen etliche Hochschulen zum Teil attraktive finanzielle Anreize, damit ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen und insbesondere in renommierten internationalen Zeitschriften publizieren. Die Ho Chi Minh City University of Economics bezahlt beispielsweise bis zu umgerechnet knapp 8.000 Euro pro veröffentlichtem Artikel.

Hochschulautonomie in Myanmar

Die bisher zentral kontrollierten 174 Hochschulen in Myanmar sollen, so der Wunsch von Bildungsminister und DAAD-Alumnus Dr. Myo Thein Gyi¹, schrittweise mehr, aber keine vollumfängliche Autonomie bekommen, um die Qualität von Lehre und Forschung zu verbessern. Mehr Autonomie sei ein Schlüssel, um zum Beispiel neue Curricula, lernerzentrierte Lehrmethoden oder auch angewandte Forschung einzuführen und umzusetzen.

Bisher aber fehlt es an dem dafür nötigen Wissen und der entsprechenden Erfahrung an den Hochschulen. In einem ersten Schritt haben 16 Pilothochschulen in Yangon und Mandalay im Herbst 2020 das Recht bekommen, in Zukunft

autonom agieren zu können. Dafür ist es notwendig, dass sie einen Hochschulrat gründen und eine Hochschul-Charta entwerfen.

Der DAAD unterstützt die Hochschulen in diesem Autonomie-Prozess mit einer Reihe von Workshops. Im ersten Workshop 2019 ging es allgemein um die Frage, was eigentlich Autonomie für eine Hochschule bedeutet. 2020 konzentrierte sich die Diskussion in einem virtuellen Workshop mit 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor allem auf die Frage, welche Rolle ein Hochschulrat für die Steuerung einer Hochschule spielen kann und was als rechtliche Grundlage dafür in einer Hochschul-Charta formuliert sein muss.

1 Nach dem Militärputsch in Myanmar am 1. Februar 2021 wurde die gesamte Regierung einschließlich Dr. Myo Thein Gyi abgesetzt.



Prof. Dinh Phan Phong (Vizepräsident der Hanoi University of Science and Technology) und Stefan Hase-Bergen (DAAD-Außenstellenleiter Hanoi) unterzeichnen den Vertrag zum Wissenschaftlertauschprogramm zwischen der Hanoi University of Science and Technology und dem DAAD.

AUS DER ARBEIT DER AUSSENSTELLE HANOI

Der DAAD konnte in Vietnam fast alle Veranstaltungen in Präsenz durchführen, wobei sich der Großteil der Aktivitäten auf das letzte Quartal konzentrierte.

Das Interesse an einem *DAAD-Forschungsstipendium* ist in Vietnam in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Auch 2020 konnte die Außenstelle Hanoi eine erfreulich hohe Anzahl von Bewerbungen über viele Fachbereiche hinweg entgegennehmen. Auffällig war die im Vergleich zu den Vorjahren höhere Zahl an Bewerbungen für die kürzeren Jahresstipendien mit bis zu zwölf Monaten Laufzeit. Das lässt darauf schließen, dass insbesondere die forschungsstärkeren Hochschulen ihre Promovierenden nicht mehr an das Ausland verlieren wollen und stattdessen kürzere Forschungsaufenthalte empfehlen.

Da eine Promotion für eine erfolgreiche Karriere in der Wirtschaft oder im staatlichen Bereich in Vietnam zumeist nicht erforderlich ist – hier sind eher gut funktionierende Netzwerke gefragt –, entscheiden sich meist nur angehende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für diesen Weg, der in Vietnam durchaus mit hohen Kosten, insbesondere Studiengebühren, verbunden ist.

Der Vize-Präsident der Hanoi University of Science & Technology (HUST), Prof. Dinh Van Phong, und

der Leiter der Außenstelle Hanoi, Stefan Hase-Bergen, unterzeichneten am 27. Juni ein neues Abkommen im Wissenschaftlertauschprogramm (WAP) zwischen der HUST und dem DAAD. Die HUST ist der einzige Partner des DAAD in Vietnam, mit dem ein solches WAP-Abkommen besteht. Als führende Hochschule in Vietnam mit einer sehr internationalen Ausrichtung bietet die HUST exzellente Möglichkeiten, die auch für die deutschen Partner wissenschaftlich gewinnbringend sind.



Vorbereitungsseminar für neu ausgewählte Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Auf Initiative einiger DAAD-Alumni spendeten über 300 vietnamesische Deutschland-Alumni im Kampf gegen die Pandemie umgerechnet rund 11.000 Euro für den Kauf von 5.000 hochwertigen N95-Masken. Sie wurden Krankenhäusern in Deutschland zur Verfügung gestellt. Die Alumni wollten damit ihre Verbundenheit mit Deutschland zum Ausdruck bringen und „ihren



Teilnehmende des Workshops zur Internationalisierung in Da Nang.

Willen ausdrücken, Hand in Hand mit den Menschen in Deutschland die Coronakrise zu bewältigen“, wie Alumnus Dr. Pham Manh Cuong vom Büro der vietnamesischen Regierung betonte. Die deutsche Botschaft in Hanoi und der DAAD hatten die Aktion stark unterstützt. Die Masken wurden Botschafter Dr. Guido Hildner in dessen Residenz am 7. Mai überreicht.

In einem Alumni-Talk der Außenstelle Hanoi im Goethe-Institut berichtete Prof. Dr. Thirumalaisamy Velavan vom Institut für Tropenmedizin der Universität Tübingen den 70 Gästen von seinen Forschungen zu Covid-19. Prof. Velavan leitet zusammen mit seinem langjährigen Kooperationspartner und DAAD-Alumnus Assoc. Prof. Dr. Le Huu Song das vom DAAD geförderte Vietnamese-German Center for Medical Research (VG-CARE) am 108 Military Central Hospital Hanoi. Im Rahmen von VG-CARE soll in der ersten Jahreshälfte

2021 mit einer klinischen Studie zu einem Corona-Impfstoff in Vietnam begonnen werden.

Im Reformprozess des vietnamesischen Hochschulsystems spielt die Internationalisierung eine wichtige Rolle zur Verbesserung von Lehre und Forschung. Der DAAD unterstützt diesen Prozess mit einer Reihe von Workshops. Zusammen mit der Hanoi University of Science and Technology lud der DAAD im zentralvietnamesischen Da Nang zu einem Workshop zum Thema „Internationalization of Higher Education – Strategies and Practices in Germany and Vietnam“ ein, um am Beispiel von sechs Fallstudien strategische Internationalisierungsansätze zu diskutieren. Vier Arbeitsgruppen vertieften anschließend die Themen studentische Mobilität, Mobilität von Lehrenden und Forschenden, Ressourcen für Internationalisierung sowie die Chancen und Herausforderungen bei der Umsetzung von Internationalisierung.



Alumni-Talk zu Covid-19: Vortrag von Prof. Thirumalaisamy P. Velavan.

Alumni-Karrieren – Made in Germany

Die DAAD-Außenstelle Hanoi hat zusammen mit dem DAAD-Informationszentrum in Saigon eine neue Publikation zu erfolgreichen Karrieren von Alumni veröffentlicht. In 14 Geschichten erzählen vietnamesische Alumni von ihrer Zeit in Deutschland und wie ihr Studium oder ihr Forschungsaufenthalt in Deutschland die Grundlage für ihre spätere Karriere legte.



Vorstellung der DAAD-Publikation „Alumni-Karrieren – Made in Germany“.

104

Die Alumni berichten davon, was sie in Deutschland lernen konnten und wie sie dieses Gelernte für ihre Karriere heute nutzen – als stellvertretender Bildungsminister, als Hochschulpräsident, als Mitarbeiterin bei bedeutenden deutschen Organisationen und Firmen, als selbstständige Unternehmerin, als Arzt, Musikerin, Berufsschullehrer oder Wissenschaftlerin. Sie betonen dabei durchgehend, dass sie in Deutschland neben dem Fachwissen selbstständiges Arbeiten, kritisches Denken, eine hohe Arbeitsdisziplin sowie Selbstvertrauen lernten und davon in ihren Karrieren profitieren konnten.

Fast alle in der Publikation porträtierten Alumni kehrten nach ihrem Deutschland-Aufenthalt nach Vietnam zurück, um in der Heimat einen Beitrag zum Aufbau ihres Landes zu leisten, aber auch weil sie dort bessere Gestaltungsmöglichkeiten für sich sahen – und natürlich weil ihre Familien dort lebten.

Die 14 Geschichten decken den Zeitraum von 1984 bis 2018 ab. So ist ein durchgehendes Bild von rund 35 Jahren deutsch-vietnamesischer Zusammenarbeit entstanden. Die Publikation

ist zweisprachig Deutsch und Vietnamesisch. Die deutschsprachige Fassung kann unter <https://my.hidrive.com/lnk/fDCCBr8t> heruntergeladen werden.

Bei einem Alumnitreffen am 18. Dezember mit rund 120 Gästen, darunter auch der Ständige Vertreter der Deutschen Botschaft Weert Börner, wurde die Publikation der Öffentlichkeit vorgestellt. Drei Alumni aus der Publikation erzählten ihre Geschichten: Hoang Anh Tuan studierte von 1985 bis 1991 in Ilmenau und arbeitet heute für Bosch in Saigon. Dr. Le Mai Lan studierte von 1988 bis 1996 an der TU Berlin und leitet heute als Präsidentin die VinUniversity. Nguyen Thi Thanh Tam studierte von 1988 bis 1996 in Leipzig und ist heute erfolgreiche Unternehmerin in Hanoi.

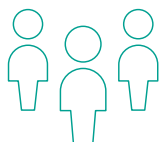
Nguyen Thi Thanh Tam berichtete beispielgebend über ihre Zeit in Deutschland: „Wenn man sich ein breites Wissensfundament und die Grundlagen für eine gute Karriere schaffen möchte, ist Deutschland ein idealer Studienstandort. Studierende bekommen in Deutschland nicht nur ein umfassendes Fachwissen, sondern werden auch in ihrer Denkweise sehr gut geschult. So waren einige Erfolgsfaktoren meiner Karriere typisch deutsche Tugenden wie zielorientiertes Denken, vorausschauende Planung, Effizienz und Pünktlichkeit.“



Vortrag von DAAD-Alumna Nguyen Thi Thanh Tam.



Daten zum Bildungssystem Vietnam



1,97 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



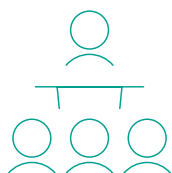
28,64 %

Immatrikulationsquote



5.689

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



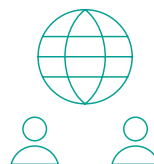
332

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



3,58 %

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



0,37 %

Anteil internationaler
Studierender



108.527

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. Japan
2. USA/Vereinigte Staaten
3. Australien
4. Republik Korea
5. Frankreich



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Laos
2. Kambodscha
3. Republik Korea
4. China
5. Frankreich

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 9: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen Vietnam

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

	Vietnam	
I. Individualförderung – gesamt	A	235
	D	37
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	21
	D	20
Studierende auf Master-Niveau	A	92
	D	6
Doktorandinnen und Doktoranden	A	86
	D	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	36
	D	11
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	156
	D	3
1–6 Monate	A	2
	D	23
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	77
	D	11
II. Projektförderung – gesamt	A	659
	D	110
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	309
	D	24
Studierende auf Master-Niveau	A	154
	D	48
Doktorandinnen und Doktoranden	A	54
	D	4
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	40
	D	34
andere Geförderte*	A	102
	D	
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	242
	D	65
1–6 Monate	A	288
	D	40
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	129
	D	5
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt	A	
	D	
1. Mobilität mit Partnerländern		
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A	
	D	
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A	
	D	
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)	A	894
	D	147
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		1.041

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltoffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.



Jakarta



Indonesien,
Malaysia, Singapur
und Timor-Leste

Ziel Nummer 1: Ausbildung und Qualifizierung



Thomas Zettler
leitet die DAAD-Außenstelle Jakarta seit Februar 2018. Die Außenstelle ist für Indonesien, Malaysia, Singapur und Timor-Leste zuständig.

„Aufbau von Humankapital“ lautet das Leitmotiv der zweiten Regierungszeit von Präsident Joko Widodo. Indonesien soll in den nächsten Jahren vom Rohstoff- zum Fertigungsland aufsteigen. Das Bildungssystem muss dafür jedes Jahr viele Millionen junger Menschen qualifizieren, vor allem an den Hochschulen: ein Kraftakt, der viel länger als die zweite Amtsperiode von „Jokowi“ dauern wird.

109

AUF REFORMKURS – ALLGEMEINE UND POLITISCHE ENTWICKLUNGEN

In Indonesien schien das Jahr 2020 zunächst unter dem Motto „Weiter auf Reformkurs“ zu stehen: Präsident Joko Widodo – kurz Jokowi genannt – war im September 2019 in seinem Amt bestätigt worden, und die neue, erheblich umgebildete Regierung hatte im Oktober ihr Amt angetreten. Insbesondere auf dem Bildungs- und Forschungsbereich ruhten hohe Erwartungen: Hatte die erste Regierungsperiode der Regierung Jokowi (2014–2019) noch unter dem Motto „Aufbau von Infrastruktur“ gestanden – im Zentrum standen dementsprechend große Straßen- und Schienenprojekte sowie der Ausbau von Häfen und Flughäfen – lautet das Leitmotiv der Regierungsperiode 2019–2024 nun „Aufbau von Humankapital“.

Dies aus gutem Grund: Pro Jahr drängen derzeit 1,6 Millionen, in den nächsten Jahren gar bis zu drei Millionen Arbeitssuchende auf den

Arbeitsmarkt. 2030 werden Prognosen zufolge 70 Prozent der indonesischen Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter sein. 4,2 Millionen Absolventinnen und Absolventen verlassen derzeit jährlich die Schulen. Die Qualität des Bildungssystems wird darüber entscheiden, ob der demografische Bonus der jungen Bevölkerung genutzt werden kann, das heißt, ob die Arbeitssuchenden eine Beschäftigung finden und Indonesien sein Ziel erreicht, vom Rohstoff- zum Fertigungsland aufzusteigen. Die Regierung steht vor einer Mammutaufgabe.

AM TAG, ALS COVID-19 KAM

2019 hatte Indonesien mit einem respektablen, aber angesichts der ambitionierten Wirtschaftsziele der Regierung eher mittelmäßigen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 5,1 Prozent abgeschlossen. Die Erwartungen für 2020 waren im Allgemeinen optimistisch: Man



Der 1817 gegründete Botanische Garten in Bogor mit Reinwardt-Denkmal. Im Hintergrund der Präsidentenpalast.

110

hoffte auf eine Beruhigung im amerikanisch-chinesischen Handelskrieg und – in diesem Zusammenhang – auf die Belebung der Wirtschaft in der Region und weltweit damit auch auf neue Absatzchancen für Indonesien in Handel und Industrie.

Ab dem 2. März gab es in den indonesischen Medien nur noch ein Thema. An diesem Tag wurden die ersten beiden Covid-19-Infektionsfälle des Landes bekannt gegeben. Die Zahl der Erkrankungen stieg bis Mitte März zunächst langsam an, nahm dann allerdings einen rasanten Verlauf: Zum 1. Mai meldeten die Medien 10.551 bestätigte Infektionen im Land. Ende August waren es bereits über 155.000 und zum Jahresende verzeichnete Indonesien insgesamt 743.000 Fälle. Diese Zahlen liegen zwar weit unter denen großer europäischer Länder. Sie sind aber die höchsten im ASEAN-Bereich und konzentrieren sich zudem auf einige wenige Ballungsräume – allen voran auf Jakarta. Auf die 11 Millionen Einwohner zählende Hauptstadt entfiel zum Jahresende fast ein Viertel aller indonesischen Infektionsfälle.

BILDUNG UND HOCHSCHULEN

Mit Covid-19 brach auch im Hochschulbereich eine neue Zeitrechnung an. Schon im März mussten die Schulen und Hochschulen im Land schließen, wobei Jakarta und andere Großstädte mit hohen Infektionszahlen die Vorreiter waren. Der Unterricht wurde auf Onlineformate umgestellt, vor allem auf ZOOM, Webex und Microsoft Teams, aber auch WhatsApp, das sich in Indonesien auf jedem Handy findet. Auf Java und vor allem in den Großstädten gelang die Umstellung aufgrund der besseren Internetversorgung und Infrastruktur naturgemäß besser als auf kleineren Inseln oder gar in entlegenen Landesteilen wie Papua. Ein Problem ist, dass viele Schülerinnen und Schüler, teilweise auch Studierende in ländlicheren Gebieten zwar eventuell noch über ein Handy verfügen, nicht jedoch über einen Computer. Die Qualität und Effektivität des Unterrichts ist daher oft niedrig.

Oftmals versenden Lehrerinnen und Lehrer lediglich Aufgaben, die bearbeitet werden müssen. Viele Schülerinnen und Schüler sowie Studierende haben zudem nur Internetverträge

mit einem sehr geringen Datenlimit, das nicht für Videokonferenzen mit den Lehrkräften ausreicht. Manche Lehrer und Dozentinnen zeichnen ihre Unterrichtsstunden deshalb auf und machen sie den Schülerinnen und Schülern über Youtube zugänglich. Das Bildungsministerium und auch mehrere Provinzregierungen haben Verträge mit einem staatseigenen Fernsehsender zur Sendung von Schulprogrammen geschlossen. Dieses Angebot nutzen viele Schulen. Das Ministerium hat in Zusammenarbeit mit Google Classroom die Lernplattform SPADA für Hochschulen zugänglich gemacht, die nicht über eigene Lernplattformen verfügen.

Auch im ersten Halbjahr 2021 werden Hochschulen und Schulen überwiegend im Onlinemodus arbeiten. Für den Schulbereich verkündete das Bildungsministerium zwar im November, dass ab Januar 2021 die Regionalverwaltungen gemeinsam mit den Schulen und unter Einbeziehung der Eltern von Fall zu Fall selbstständig entscheiden könnten, wo und wann Schulen geöffnet würden. Wegen der derzeit hohen Infektionszahlen dürfen aber nur wenige Regionen und Einrichtungen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen.

GROSSBAUSTELLE BILDUNGSSYSTEM

Bildung und Erziehung befinden sich in Indonesien im Umbruch. Das Bildungsministerium hat mehr als einmal deutlich gemacht – zuletzt in der „Roadmap Indonesiens für Erziehung 2020–2035“ –, dass es einen grundsätzlichen Kurswechsel anstrebt und Reformen entschlossen angehen will. Diese Wende scheint unumgänglich. Die PISA-Studien, UNDP-Human Development Reports und andere Publikationen der letzten Jahre zeigen dasselbe übereinstimmende Bild: Im Bildungsbereich gehört Indonesien im internationalen Vergleich zu den Schlusslichtern oder ist bestenfalls Mittelmaß, auch im direkten Vergleich zu den Nachbarstaaten Singapur, Malaysia, Brunei und Thailand.

Dabei verzeichnet das Land in den letzten Jahrzehnten auch sehr viele positive Entwicklungen. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine weiterführende Schule (Senior/Junior

High School) besuchen, hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten mehr als verdoppelt und ist von 39 Prozent im Jahr 2000 auf 84 Prozent in 2019 gestiegen. Die Hochschulzugangsrate der 18- bis 23-Jährigen betrug 2019 bereits 30,3 Prozent und soll bis 2035 auf 50 Prozent anwachsen. Indonesien muss jedoch auch in den nächsten Jahren immense Aufgaben im Bildungs- und Forschungsbereich bewältigen, um Wirtschaft und Gemeinwesen weiterentwickeln zu können.

Die bis Ende Januar 2020 weitgehend abgeschlossene Restrukturierung der zuständigen Ministerien führte zu einer administrativen Trennung der Zuständigkeiten für Forschung und Hochschulen. Der Bereich Hochschulbildung wurde aus dem Forschungsministerium ausgegliedert und ist nun wieder wie vor 2014 dem Bildungs- und Kulturministerium (Kemendikbud) unterstellt. In das Forschungsministerium eingegliedert wurde die neu gegründete oberste Forschungsorganisation des Landes, BRIN (Badan Riset dan Inovasi Nasional – Nationale Forschungs- und Innovationskörperschaft).

Der Forschungsminister ist zugleich Leiter von BRIN, das Ministerium heißt nun Ministerium für Forschung/BRIN. BRIN hat als eine Art Holding die Aufgabe, die Forschung der verschiedenen Forschungsorganisationen zu koordinieren, Schwerpunkte festzulegen und für eine zielgerichtetere und sparsamere Nutzung der Ressourcen zu sorgen – etwa durch Steuerungsmaßnahmen, die die unkoordinierte Forschung verschiedener Forschungsinstitute an gleichen Themen verhindern sollen.

FREIHEIT DES LERNENS: MERDEKA BELAJAR, CAMPUS MERDEKA

Mit dem im Dezember 2019 erstmals vorgestellten neuen Programm „Merdeka Belajar“, das übersetzt „Freiheit des Lernens“ bedeutet, will der 36-jährige Bildungs- und Kulturminister Nadiem Makarim die Schul- und Hochschullandschaft Indonesiens grundsätzlich verändern. Makarim war vorher Mitbegründer des erfolgreichsten indonesischen Start-up-Unternehmens Gojek. Im Zentrum stehen die

Entwicklung moderner, wirkungsorientierter Curricula, die Förderung von Skills neben der Vermittlung von Lerninhalten sowie die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass Absolventinnen und Absolventen schneller und erfolgreicher in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden können als bisher.

Für den Hochschulbereich werden diese Ziele unter dem Dach der Initiative „Campus Merdeka“ – übersetzt „Autonomer Campus“ – konzentriert. Die Lehrerinnen und Dozenten sollen sich zu Moderatorinnen und Mediatoren im Lernprozess mit hoher fachlicher, digitaler und Methodenkompetenz weiterentwickeln. Das Echo aus der Lehrer- und Dozentschaft ist geteilt und reicht von großer Zustimmung bis zu großer Skepsis. Die neue Freiheit bereitet vielen Kopfschmerzen, es bestehen auch Ängste vor einer Überforderung des Lehrpersonals.

112

Hochschulen, die bestimmte Qualitätsstandards erfüllen, erhalten mehr Autonomie. Dafür müssen sie eine institutionelle Akkreditierung mit Einstufung in den oberen Bewertungsstufen A oder B nachweisen. Diese Standards erfüllen derzeit 23 Prozent der Hochschulen. Außerdem müssen sie Kooperationsabkommen mit ausländischen Spitzenuniversitäten oder führenden internationalen Unternehmen abgeschlossen haben, die eine gemeinsame Arbeit an Curricula vorsehen. Erfüllen sie diese Voraussetzungen, befreit das Bildungsministerium sie von der Verpflichtung, ihre Studiengänge genehmigen zu lassen. Das Ministerium muss lediglich über die Einrichtung der Studiengänge unterrichtet werden. Ausgenommen von der Regelung sind die Fachgebiete Pädagogik/Lehrerbildung und Medizin.

Das Akkreditierungssystem im Hochschulbereich soll im Rahmen von Campus Merdeka ebenfalls grundlegend umgestaltet und vereinfacht werden. Vorgesehen ist, die Akkreditierung zu einem freiwilligen Prozess zu machen. Die bereits akkreditierten Hochschulen behalten ihre momentane Einstufung. Es besteht für die Akkreditierungsbehörde allerdings ein Prüfrecht bei Verdacht eines Leistungsabfalls. Die Hochschulen können

ihrerseits eine Akkreditierung beantragen, um ihre Einstufung zu verbessern. Mit einem speziellen Förderprogramm unterstützt das Bildungsministerium zudem die internationale Akkreditierung von Studiengängen.

Die Hochschulen wurden aufgefordert, ihre Curricula zu überarbeiten. Die zwei Schlagworte in diesem Zusammenhang sind „wirkungsorientiert“ und „in Abstimmung mit Gesellschaft und Wirtschaft“. Das problembasierte Lernen soll die Grundlage der zukünftigen Unterrichtsmethodik bilden. Projektarbeit, angewandte Forschung und Praktika sollen Teil des Studiums werden. Zudem müssen die Lehrpläne flexibilisiert werden. Zukünftig können Bachelor-Studierende bis zu drei Semester außerhalb ihres Fachs studieren, dabei auch Veranstaltungen an anderen Hochschulen besuchen und sich diese anerkennen lassen. Auch Praktika in der Industrie oder in sozialen Projekten können als Studienleistungen anerkannt werden. Die Weiterqualifizierung der Dozentschaft ist ebenfalls Teil der Reformmaßnahmen: Durch ein Stipendienprogramm sollen in den nächsten Jahren mehrere Tausend Promotionen von Hochschuldozentinnen und -dozenten ermöglicht werden.

„Gleiche Ausbildungsqualität in ganz Indonesien“ – dieses Ziel, von dem Indonesien noch sehr weit entfernt ist, will das Land in den nächsten Jahren durch spezifische Förderprogramme erreichen. In diesem Kontext soll in den Regionen eine Reihe von renommierten Hochschulen und Schulen zu Exzellenzzentren ausgebaut werden, die im Hinblick auf schwächere Einrichtungen Entwicklungsaufgaben übernehmen. Wo möglich, sollen dann die Infrastruktur wie Labor Einrichtungen und das Know-how zwischen den Institutionen geteilt und weitergegeben werden. Es ist auch vorgesehen, in verschiedenen Regionen Hochschulen zusammenzulegen, um Qualität und Effektivität zu steigern.

Das neu eingerichtete Förderprogramm KIP-Kuliah – wörtlich: Karte Kluges Indonesien-Studium – soll Studierende aus armen Familien über eine spezielle Berechtigungskarte mit Stipendien fördern und mit einem mehrmonatigen Abonnement von Internet-Datenpaketen versorgen.

Neue Wege im Hochschulbereich – ein Austausch über zwei Kontinente

Einer der Höhepunkte des Jahres 2020 war die vierteilige Online-Seminar-Reihe „Towards Digitally Responsive Higher Education: Challenges, Good Practices and Learning Models from Southeast Asia and Europe“, die die DAAD-Außenstelle Jakarta gemeinsam mit der Hochschulabteilung (DIKTI) des indonesischen Bildungsministeriums durchführte. Ausgehend von den Auswirkungen der Pandemie auf die Hochschulen in Europa und Südostasien diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer neue Bildungsinitiativen beider Regionen sowie die Möglichkeiten, die internationale Zusammenarbeit in den Bereichen Qualitätssicherung, Akkreditierung und Digitalisierung auszubauen.

Die Veranstaltungen, an denen zahlreiche indonesische Hochschulen hochrangig vertreten waren, fanden an vier Tagen im Oktober statt. Das Interesse an der Seminarreihe war außerordentlich groß, wie auch die Gesamtteilnehmerzahl von über 900 Personen zeigte. Expertinnen und Experten aus einer ganzen Reihe von europäischen und ASEAN-Ländern nahmen mit Präsentationen oder Diskussionsbeiträgen an der Veranstaltung teil, die auf DAAD-Seite im Rahmen der „DIES-Dialog-Reihe“ durchgeführt wurde.

Wegen des hohen Interesses am Thema „Internationale Akkreditierung“ organisierte die DAAD-Außenstelle gemeinsam mit DIKTI

Anfang Dezember kurzfristig einen zweitägigen Folge-Workshop zu der oben genannten Veranstaltungsreihe, der speziell die internationale Akkreditierung von Studiengängen thematisierte. Einbezogen waren auch unser langjähriger Kooperationspartner aus dem SHARE-Projekt, ENQA (European Association for Quality Assurance in Higher Education), und die indonesische Akkreditierungsbehörde BAN-PT. Der Titel des Workshops lautete „Acquiring International Accreditation from EQAR-Registered Agencies“.

Hintergrund der Veranstaltung war, dass DIKTI im Rahmen der „Campus Merdeka“-Initiative die internationale Akkreditierung von Studiengängen mit einem neuen Programm fördert. Mithilfe einer auch von ENQA veröffentlichten Ausschreibung konnten wir elf internationale Akkreditierungsagenturen aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Kroatien, Litauen, Russland und Kasachstan gewinnen. Aus Deutschland waren ZEvA, ASIIN, AQUIN und AQAS vertreten. Im Laufe des sehr gut besuchten Seminars stellten sich die Agenturen vor und beantworteten Fragen zu ihrer internationalen Akkreditierungstätigkeit. Einführende Beiträge berichteten über Akkreditierungssysteme und -praxis in der EU und in Indonesien. Die Veranstaltung war ein großer Erfolg und fand sowohl bei den teilnehmenden Hochschulvertretern als auch den Agenturen ein sehr positives Echo.

113



Kick-Off-Meeting der Kemdikbud-DAAD-Online-Seminar Series am 20. November 2020.

Engagiert für die Wissenschaft: DAAD-Alumnus Dr. Hawis Madduppa

Viele indonesische DAAD-Alumni sind an Hochschulen tätig und engagieren sich vorbildlich in Wissenschaft und Gesellschaft. DAAD-Alumnus Dr. Hawis Madduppa, der als junger Wissenschaftler und Dozent an der Fakultät Fischerei und Meereswesen der Agrar-Universität Bogor arbeitet, gehört zu diesen Menschen. Er wurde für den Zeitraum 2020 bis 2022 zum Generalsekretär der Akademie der jungen Wissenschaftler Indonesiens (ALMI) gewählt. ALMI ist die rechtlich autonome Unterorganisation für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften Indonesiens (APII) und eine wichtige Stimme in der indonesischen Wissenschaftswelt, wenn es um Strategien und Entwicklungen im Hochschulbereich geht. Herzlichen Glückwunsch, Pak Hawis!



DAAD-Alumnus Dr. Hawis Madduppa.

114

Die Kooperation indonesischer Hochschulen mit „Weltklasse-Universitäten“ – definiert als in den QS- oder THE-Rankings auf Rang 1–100 geführte Institutionen – soll in Lehre und Forschung gefördert werden. An fünf führenden Universitäten wurden oder werden Technoparks aufgebaut. Sie sollen die Kooperation zwischen Hochschulen und der Industrie, insbesondere auch die Gründung von Start-up-Unternehmen aus Hochschulprojekten heraus, gezielt fördern. Die Hochschulen werden aufgefordert, sich in einer von drei Richtungen zu profilieren: Forschungsuniversität, Lehruniversität oder Universität mit Schwerpunkt praktische Berufsausbildung.

Geplant ist auch die Entlastung der Dozentenschaft von Verwaltungsaufgaben, zum Beispiel durch den Wegfall der Akkreditierungspflicht und die Reduzierung des Berichtswesens. Mit Fördermaßnahmen will die Regierung die Dozentinnen und Dozenten zu Forschungen auf Weltniveau und zu Patentanmeldungen anregen. Im Bereich der Forschung hat Indonesien sehr großen Nachholbedarf: Das Land wendet derzeit nur 0,25 Prozent des

Bruttoinlandsproduktes für Forschung auf. Indonesien verzeichnet zudem gerade einmal 89 Forscherinnen und Forscher auf eine Million Bevölkerung. Die Vergleichszahl für Vietnam liegt bei 682.

Die Forschungsförderung konzentriert sich derzeit stark auf die angewandte Forschung. Gefördert werden vor allem Projekte, die eine direkte Umsetzung in die Produktion versprechen. Ein finanzielles Sanktions- und Anreizsystem motiviert und drängt die Forscherinnen und Forscher zu Veröffentlichungen. Dies hat dazu geführt, dass die Publikationstätigkeit in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat. Nach wie vor bestehen allerdings erhebliche Probleme bei der Qualität.

DIE ARBEIT DES DAAD VOR ORT

Allgemeiner Überblick

Die DAAD-Außenstelle Jakarta musste aufgrund der Pandemie Mitte März ihre Räume schließen und in den Homeoffice-Betrieb wechseln. Mehrere Veranstaltungen, darunter ein großes



Online-Beratung vom Home Office aus: die Mitarbeiterinnen der DAAD-Außenstelle Jakarta im Einsatz unter ungewohnten Bedingungen.

DAAD-Alumnitreffen und ein Seminar mit den Deutschabteilungen Indonesiens, wurden auf das Jahr 2021 verschoben, ebenso die Auswahlen in einigen Stipendienprogrammen.

In den meisten Bereichen konnte der Betrieb weitgehend normal im Onlinemodus weitergeführt werden, so in der Stipendienberatung und im Bereich Informationsseminare zu Studium und Forschung in Deutschland. Für beide Angebote gibt es eine erfreulich hohe Nachfrage und hohe Teilnehmerzahlen. Das alljährliche Vorbereitungsseminar für die indonesischen Neustipendiatinnen und -stipendiaten führte die Außenstelle im Juni als zweitägige virtuelle Veranstaltung durch.

Im *Aceh-Stipendienprogramm*, in dem aus Mitteln der Provinzregierung Aceh und des DAAD Stipendien für ein Masterstudium oder eine Promotion an deutschen Hochschulen vergeben werden, wurde der bestehende Vertrag mit unserer Partnerorganisation BPSDM verlängert. Pro Jahr können in diesem Programm 15 Stipendien vergeben werden. Seit dem Programmstart im Jahr 2009 haben über 150 Stipendiatinnen und Stipendiaten das Programm abgeschlossen. Die Absolventinnen und Absolventen arbeiten zum größten Teil in Hochschulen, Wirtschaft und Verwaltung der Provinz Aceh.

Publikationen und soziale Medien

Weiterhin veröffentlicht die Außenstelle im Vierteljahresrhythmus ihren Newsletter und informiert über ihre Webseite sowie die sozialen Medien Instagram, Facebook und Twitter über ihre Aktivitäten und Veranstaltungen. Anfang Dezember erschien die ursprünglich in Verbindung mit dem großen Alumniseminar geplante 27. Ausgabe der Alumni-Zeitschrift „NADI“ mit einem Rückblick auf 30 Jahre DAAD-Außenstelle Jakarta und zahlreichen Beiträgen von Alumni und Alumnivereinen. Auch der Information Point in Singapur informiert über seine Webseite und einen Newsletter zu Themen der deutsch-singapurischen Hochschulbeziehungen und zu Stipendienmöglichkeiten.



Mitarbeiterinnen der DAAD-Außenstelle Jakarta bei einer Veranstaltung Anfang Januar 2020 zum Thema „Studium in Deutschland“.

Erstmals digital: „Study in Europe“ in Singapur

Die Teilnahme des DAAD an der Singapur Bildungsmesse „Study in Europe“ (SIE) hat Tradition. In diesem Jahr war infolge von Covid-19 alles etwas anders – erstmals fand SIE digital statt. 150 europäische Hochschulen, Botschaften und Mittlerorganisationen aus 20 Ländern nahmen an der Veranstaltung am 26. September teil. Rekordverdächtige 13.000 Online-Besucherinnen und -Besucher informierten sich über die diversen Studiengänge und Ausbildungsmöglichkeiten in zahlreichen Präsentationen und Beratungsgesprächen. Besondere Nachfrage bestand, nicht nur am virtuellen

DAAD-Stand, nach englischsprachigen Studienangeboten im Bachelor- und Masterbereich.

Das DAAD-Team aus dem Information Point Singapur und der DAAD-Außenstelle Jakarta informierte über Leben, Kultur, Studien- und Promotionsmöglichkeiten in Deutschland. Auch die Deutsche Botschaft Singapur wirkte wie in den Vorjahren aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung mit. Die DAAD-Außenstelle Jakarta ist auch für Singapur zuständig und arbeitet eng mit dem dortigen DAAD-IP zusammen.



„Study in Europe“ Singapore: Auch die europäische Bildungsmesse in Singapur fand 2020 online statt.

116

Ausblick auf das Jahr 2021

Die Außenstelle wird ihre Arbeit auch im Jahr 2021 mit zahlreichen Veranstaltungen fortsetzen, die allerdings zumindest in der ersten Jahreshälfte noch virtuell stattfinden werden. Hierzu gehören die Marketing-Seminare zum Thema Studium und Forschung in Deutschland, die Auswahl in mehreren Stipendienprogrammen sowie eine Reihe von Aktivitäten im Rahmen des EU-Projekts „SHARE 2“, das im Februar 2021 startete.

Für die zweite Jahreshälfte plant die Außenstelle ein großes DAAD-Alumniseminar und ein mehrtägiges Seminar mit den Deutschabteilungen der indonesischen Hochschulen. In Zusammenarbeit mit dem Information Point in Singapur wird die Außenstelle die Aktivitäten in Singapur weiterentwickeln.

„SHARE“-Projekt: Unterstützung für einen einheitlichen ASEAN-Hochschulraum



Extraordinary Roundtable Meeting des Asean Quality Assurance Network im März 2020.

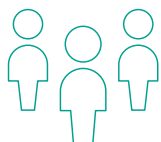


Prof. T. Basaruddin ist Direktor des Executive Board der indonesischen Akkreditierungsagentur BAN PT und Präsident des ASEAN Quality Assurance Network (AQAN).

Ende Juni 2020 lief das 2015 gestartete „EU-SHARE-Projekt“ aus, das als EU-Flaggschiffprojekt in der ASEAN-Region die Herausbildung eines einheitlichen ASEAN-Hochschulraums unterstützen sollte. Hierbei sollten die Erfahrungen genutzt werden, die im EU-Raum durch den Bologna- und EHEA-Prozess bestanden. Zum Jahresende haben EU und ASEAN eine Finanzierungsvereinbarung über das zweijährige Folgeprojekt „SHARE 2“ unterschrieben, das Ende Februar 2021 gestartet ist.

Wie bereits in der ersten Projektphase ist der DAAD für die Bereiche Qualitätssicherung und Qualifikationsrahmen zuständig. Weitere Projektpartner sind British Council als Konsortialführer, die Netherlands Universities Foundation for International Cooperation (Nuffic) und die European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA). In allen Projektbereichen besteht eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen aus ASEAN. Ein besonderer Schwerpunkt der zweiten Projektphase wird darin liegen, die Verantwortung für die einzelnen Projektbereiche zunehmend an die Partnerorganisationen aus ASEAN zu übergeben und damit die Nachhaltigkeit der Maßnahmen zu sichern. Die Maßnahmen der zweiten Projektphase sollen insbesondere den sogenannten CLMV-Ländern Kambodscha, Laos, Myanmar und Vietnam zugutekommen.

Daten zum Bildungssystem Indonesien



8,04 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



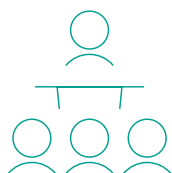
36,31%

Immatrikulationsquote



5.174

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



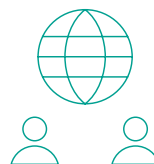
194

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



0,62%

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



0,10%

Anteil internationaler
Studierender



49.900

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. Australien
2. USA/Vereinigte Staaten
3. Malaysia
4. Japan
5. Großbritannien



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Malaysia
2. Timor-Leste
3. Thailand
4. Indien
5. China

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 10: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Indonesien**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

	Indonesien	
I. Individualförderung – gesamt	A	152
	D	45
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	3
	D	27
Studierende auf Master-Niveau	A	64
	D	6
Doktorandinnen und Doktoranden	A	77
	D	5
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	8
	D	7
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	4
	D	5
1–6 Monate	A	4
	D	24
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	144
	D	16
II. Projektförderung – gesamt	A	248
	D	104
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	56
	D	64
Studierende auf Master-Niveau	A	38
	D	39
Doktorandinnen und Doktoranden	A	16
	D	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	59
	D	1
andere Geförderte*	A	79
	D	
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	130
	D	43
1–6 Monate	A	106
	D	59
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	12
	D	2
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt	A	
	D	
1. Mobilität mit Partnerländern		
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A	
	D	
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A	
	D	
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)	A	400
	D	149
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		549

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltöffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Neu-Delhi

Indien,
Bangladesch,
Bhutan, Nepal
und Sri Lanka



Pandemie, Proteste und eine neue nationale Bildungspolitik



Dr. Katja Lasch leitet die DAAD-Außenstelle und das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus Neu-Delhi seit Oktober 2019. Die Außenstelle ist für die Länder Indien, Bhutan, Bangladesch, Nepal und Sri Lanka zuständig.

Coronapandemie, soziale Spaltung, wirtschaftliche Rezession, wachsende Spannungen mit dem chinesischen Nachbarn und anhaltende Proteste im Land: Indien steckt in einer tiefen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krise. Während die Regierung für die Wirtschaft die Devise „selbstständiges Indien“ ausgibt, setzt sie im Hochschul- und Forschungsbereich auf Neustrukturierung, Digitalisierung und Internationalisierung. Die Außenstelle organisierte trotz Pandemie knapp 400 Veranstaltungen und erreichte 30.000 Personen.

121

DER GRÖSSTE LOCKDOWN DER WELT

Die indische Regierung reagierte auf die sich ausbreitende Pandemie frühzeitig mit harten Maßnahmen und schickte am 25. März 2020 1,3 Milliarden Menschen in den größten Lockdown der Welt. Schulschließungen, die landesweite Einstellung jeglicher Personenbeförderung sowie eine umfassende Ausgangssperre: Das gesamte öffentliche und wirtschaftliche Leben kam im Frühjahr für sechs Wochen nahezu zum Erliegen. Die Bilder von Wanderarbeitern und Tagelöhnerinnen, die ohne Einkommen in den Städten festsaßen und sich verzweifelt zu Fuß auf den Weg in ihre Heimatdörfer machten, führten das Ausmaß der wirtschaftlichen wie gesellschaftlichen Krise deutlich vor Augen.

Nicht zuletzt aus ökonomischer Notwendigkeit, nach einem Einbruch der Wirtschaft um 25 Prozent, lockerte die Regierung ab Mitte Mai die

Einschränkungen schrittweise. Wie erwartet, stiegen die Infektionszahlen stark an. Mit mehr als zehn Millionen Infizierten trifft die Pandemie Indien weltweit am zweitstärksten, wobei die Dunkelziffer mit hoher Wahrscheinlichkeit um ein Vielfaches höher liegt. Umfassende Maßnahmen wie Informationskampagnen, eine deutliche Erhöhung der Testkapazitäten und die Einrichtung großer Isolierstationen scheinen dazu beigetragen zu haben, dass das exponentielle Wachstum im Herbst abebbte und die Infektionszahlen in den letzten Monaten des Jahres sanken.

Offen bleibt, ob es sich hierbei nur um eine kurze Atempause vor einer neuen Welle handelt. Von einer Normalität war das Land Ende des Jahres 2020 noch weit entfernt. Schulen und Hochschulen sind geschlossen und das öffentliche Leben funktioniert nur mit Einschränkungen.



Lockdown in Neu-Delhi im April 2020.

122

ATMANIRBHAR BHARAT – SELBSTSTÄNDIGES INDIEN

Der harte Lockdown hatte verheerende wirtschaftliche Folgen. Indien steckt in einer tiefen Rezession: Die Regierung erwartet für 2020 ein Minus von 10 Prozent der nationalen Wirtschaftskraft. Mehr als 130 Millionen vor allem im Niedriglohnsektor tätige Menschen verloren während des Lockdowns ihre Beschäftigung. Auch wenn sich der Arbeitsmarkt gegen Ende des Jahres erholt hat, kämpfen viele Haushalte mit massiven Einkommenseinbußen.

Die indische Regierung hat mehrere Hilfspakete geschnürt und stellte umgerechnet mehr als 250 Mrd. Euro für Wirtschaftshilfen zur Verfügung. Gleichzeitig gab Premierminister Narendra Modi die Devise „Atmanirbhar Bharat“, selbstständiges Indien, aus. Der Subkontinent setzt auch in seiner Wirtschaftspolitik noch stärker auf den Binnenmarkt und strebt eine höhere lokale Wertschöpfung in Schlüsselindustrien an. Ziel ist es, weniger abhängig von Importen und globalen Lieferketten zu sein und mehr Güter für den eigenen Markt, aber auch für den Export

herzustellen. In diesem Kontext wurde die Entwicklung eines im Januar 2021 zugelassenen eigenen Impfstoffes als Erfolg der eigenen wirtschaftlichen wie wissenschaftlichen Fähigkeit gefeiert.

POLITISCHER PROTEST AUF DER STRASSE

Die Regierung, die von der national hinduistischen Bharatiya Janata Party (BJP) gestellt wird, nutzte ihre parlamentarische Mehrheit, um zahlreiche Gesetze im Alleingang und in Schnellverfahren auf den Weg zu bringen. Demgegenüber steht eine schwache Opposition, die auf Bundesebene kaum mehr in Erscheinung tritt. Allerdings formierte sich wiederholt landesweiter Widerstand gegen die Regierungspolitik. Zahlreiche Menschen gingen auf die Straße.

Der Protest gegen das umstrittene Staatsbürgerschaftsgesetz, das religiöse Kriterien für einen schnelleren Zugang zur Staatsbürgerschaft von illegal eingereisten Migrantinnen und Migranten anlegt, setzte sich 2020 fort. Im Zuge der Protestbewegung kam es in Neu-Delhi zu den schwersten Ausschreitungen zwischen Hindus

und Muslimen seit Jahren, bei denen mehr als 30 Todesopfer zu beklagen waren. Der landesweite Lockdown führte zu einem erzwungenen Ende der Demonstrationen.

Angesichts der vielfältigen Herausforderungen, die sich aus der Pandemie ergeben, treibt die BJP ihren hinduistisch-nationalen Kurs, der Anfang des Jahres unter öffentlichen Druck geriet, derzeit nicht offensiv voran. Dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der gesellschaftliche Konflikt zwischen Hindu-Nationalisten und jenen weiter schwelt, die für ein säkulares und pluralistisches Indien eintreten.

Im Januar und November 2020 streikten mehr als 250 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegen die liberale Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik der Regierung. Schließlich trieben mehrere Gesetze, die der Liberalisierung des Agrarsektors dienen, Bäuerinnen und Bauern auf die Straße. Im Dezember harrten mehrere Zehntausend Landwirte vor den Toren Neu-Delhis aus. Alle Versuche der Regierung, die Demonstrationen der Bauern aufzulösen, verliefen bis Jahresende erfolglos. Es scheint so, als ob sich die Bauernproteste zur bislang größten innenpolitischen Herausforderung für die Regierung Modi entwickeln könnten.

SCHWELENDER KONFLIKT MIT CHINA

Im Sommer 2020 kam es an der umstrittenen indisch-chinesischen Grenze im Himalaya das erste Mal seit Jahren wieder zu Auseinandersetzungen, bei denen beide Seiten Todesopfer zu beklagen hatten. Der aufflammende Grenzkonflikt steht symbolisch für die zunehmend angespannten chinesisch-indischen Beziehungen. Die Coronapandemie machte deutlich, wie abhängig Indien von chinesischen Importen ist. Innenpolitisch mehren sich die Stimmen, die ein hartes Vorgehen gegen China fordern.

Da eine militärische Auseinandersetzung weder im Interesse Indiens noch Chinas ist, reagiert die indische Regierung mit wirtschaftlichen Sanktionen. So sperren die Behörden mehr als 40 chinesische Apps wie den Messenger WeChat

oder TikTok. Nicht zuletzt dürfte die Furcht vor einer noch höheren wirtschaftlichen Abhängigkeit von China auch dazu beigetragen haben, dass Indien kurz vor Abschluss der Vertragsverhandlungen entschieden hat, dem Freihandelsabkommen zwischen den ASEAN-Staaten sowie Japan, Südkorea, China, Australien und Neuseeland nicht beizutreten.

ENTWICKLUNGEN IN HOCHSCHULEN UND FORSCHUNG

Studierendenproteste

Ein Zentrum der Proteste gegen das Einbürgerungsgesetz waren die Hochschulen. Nachdem es Ende 2019 an zwei Hochschulen zu Auseinandersetzungen mit der Polizei kam, führte ein gewalttätiger Angriff auf Studierende an der Jawaharlal Nehru Universität (JNU) in Neu-Delhi zu einer landesweiten Solidarisierungsbewegung von Studierenden, die gegen Gewalt, politische Einflussnahme sowie das Staatsbürgerschaftsgesetz demonstrierten. Die Hintergründe des Übergriffs wurden nicht endgültig geklärt. Es mehrten sich jedoch Stimmen, die der hinduistisch-nationalen Bewegung nahestehende Aktivisten für den gewaltsamen Angriff verantwortlich machten. Die Ausschreitungen an den Hochschulen sowie die Festnahme von Studierenden, Akademikerinnen und Akademikern, die sich in der Protestbewegung engagieren, gibt Anlass zur Sorge, dass der freie und offene Dialog an den Hochschulen künftig eingeengt werden könnte.

123



In Mumbai protestieren Studierende gegen Gewalt und politische Einflussnahme an den Hochschulen.

Hochschulen in Pandemiezeiten

Seit dem 16. März 2020 steht das Campusleben an den indischen Hochschulen still. In die plötzliche Umstellung auf digitale Lehr- und Lernformate sind die einzelnen Institutionen und Studierenden mit unterschiedlichen Voraussetzungen gestartet. So haben im urbanen Raum etwa 42 Prozent der Haushalte Zugang zum Internet, außerhalb der Städte lediglich 15 Prozent. Während die Spitzenuniversitäten des Landes die Aktivitäten digital fortsetzten, bietet sich bei den Colleges ein diverses Bild hinsichtlich des Zugangs und der Qualität des Onlineunterrichts. Die ohnehin hohen Qualitätsunterschiede der Bildungsangebote der mehr als 40.000 Hochschulen sowie der Zugang zu diesen haben sich im Zuge der Pandemie akzentuiert.



Studierende beim Einlass zu einer Prüfung. Die National Testing Agency hat strenge Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Neues Digitalisierungspaket

Auf die erzwungene Schließung aller Bildungseinrichtungen und die damit einhergehenden Herausforderungen hat die Regierung mit einem Digitalisierungspaket reagiert. Dieses sieht unter anderem eine neue Plattform für Lehrerinnen und Lehrer sowie die massive Ausweitung des TV-Unterrichts vor. Die Regierung flexibilisierte für Hochschulen die Regularien für nationale digitale Lehrangebote erheblich. So können die 100 führenden Hochschulen seit Mitte 2020 komplette Online-Degree-Programme anbieten, ohne den bisherigen zentralen Akkreditierungsprozess zu durchlaufen. Zudem wird künftig der Anteil der zulässigen Onlinelehrinhalte bei regulären Kursen von 20 auf 40 Prozent erhöht. Bereits bestehende

Onlineplattformen im Hochschulbereich wie zum Beispiel Swayam sollen weiter ausgebaut werden.

NEUSTRUKTURIERUNG DES BILDUNGSSYSTEMS

Zentrales Thema des hochschulpolitischen Diskurses war die Verabschiedung der neuen nationalen Bildungspolitik (National Education Policy, NEP), die eine umfassende Neustrukturierung des gesamten Bildungssystems vorsieht. Der Hochschulsektor soll künftig von multidisziplinären Einrichtungen mit mehr als 3.000 Studierenden geprägt sein. Derzeit erfüllen nur circa 4 Prozent der 40.000 Colleges dieses Kriterium. Ebenso ist geplant, das System der affilierten Colleges aufzulösen und die Hochschulen mit einer umfassenden Autonomie auszustatten. Eine weitere grundlegende Neuerung ist der Aufbau eines Credit-Transfer-Systems (Academic Bank of Credit), das Studierenden eine höhere akademische Mobilität zwischen Hochschulinstitutionen ermöglicht.

Neben den Hochschulen adressiert die NEP auch den gesamten Bereich der Hochschulförderung und -regulierung. Unter dem Dach einer neu zu etablierenden Higher Education Commission of India (HECI) sollen künftig zentrale Behörden für Hochschulfinanzierung, Akkreditierung, Regulierung sowie den nationalen Qualifikationsrahmen zusammengeführt werden. Ein weiterer Baustein der Reform ist die Gründung einer Nationalen Forschungsförderinstitution (National Research Foundation), die künftig Forschungsfördermittel an die Hochschulen vergibt.

Bemerkenswert ist, dass die NEP erstmals das Thema der Internationalisierung aufgreift. Wesentliche Eckpunkte sind die Erhöhung der internationalen akademischen Mobilität, die Einrichtung von International Offices an allen Hochschulen sowie die Öffnung des Bildungsmarktes für transnationale Bildungsprojekte – inklusive der Möglichkeit für ausgewählte Institutionen, einen Hochschulcampus in Indien zu eröffnen. Die genannten Maßnahmen sowie die angestrebte Autonomie für Hochschulen

Digitalisierungsprojekte im Hochschulbereich

Das 2016 ins Leben gerufene *National Academic Depository (NAD)* wird zur zentralen Plattform entwickelt, auf der Hochschulen Zeugnisse, Diplome und Notenübersichten ablegen können. Das NAD gewährt einen einfachen Zugang zu akademischen Dokumenten und ermöglicht die Prüfung ihrer Authentizität. Mit *SWAYAM* unterhält das Bildungsministerium eine zentrale MOOCS-Plattform, auf der mittlerweile über 135 Hochschulen

mehr als 2.000 Kurse anbieten. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer können hier unter anderem Credits für ihren Studiengang erwerben. Die *National Digital Library (NDL)* ist ein virtuelles Repositorium von Lernmitteln und Lehrmaterialien, das MOOCS, Onlinekurse, Lehrbücher, Fachbücher, Zeitschriftenaufsätze etc. enthält. Nutzerinnen und Nutzer können mittlerweile auf mehr als 58 Millionen Einträge zugreifen.

werden auch deutschen Hochschulen den Zugang zum indischen Bildungsmarkt erleichtern und eröffnen mittelfristig neue Kooperationsmöglichkeiten etwa im Bereich der Doppeldiplom-Programme. Die konkrete Ausgestaltung der einzelnen Punkte der NEP wird durch Umsetzungsbestimmungen und einzelne Gesetze geregelt. Mit ersten Bestimmungen und Gesetzen ist im Jahr 2021 zu rechnen.

DEUTSCH-INDISCHE HOCHSCHUL- UND FORSCHUNGSKOOPERATION

Die Anzahl der indischen Studierenden in Deutschland ist im Hochschuljahr 2019/2020 um 22 Prozent gestiegen. Mit mehr als 25.000 Studierenden stellte Indien 2020 die zweitgrößte Gruppe internationaler Studierender. Im Bereich der Hochschul- und Forschungsk Kooperation kam der physische Austausch infolge der Pandemie nahezu zum Erliegen und die Zusammenarbeit wurde hauptsächlich in virtuellen Formaten fortgesetzt. Das Jahr 2020 sah aber auch die Initiierung neuer Kooperationsprojekte. So wählte der DAAD mit der University Grants Commission neun Projekte im Rahmen des gemeinsam finanzierten Programms Deutsch-Indische Partnerschaften zur Förderung aus.

Die in der Pandemie stark gestiegenen Staatsausgaben wirkten sich in der zweiten Jahreshälfte zunehmend auch auf die Finanzierung internationaler Wissenschaftskooperationen aus. So setzte

die indische Seite mehrere Ausschreibungen in kofinanzierten Programmen aus. Die Internationalisierung bleibt dennoch ein wichtiges Anliegen der indischen Regierung. Dies verdeutlichte unter anderem das Gipfeltreffen mit der Europäischen Union, auf dem die indische Regierung zusicherte, die Teilnahme seiner Forschungsinstitutionen am „Horizont Europa“-Programm in Themenfeldern wie Gesundheitsforschung, Klima und Energie und Circular Economy zu ermöglichen.

AUS DER ARBEIT DER AUßENSTELLE

Die Außenstelle Neu-Delhi ist neben Indien für die Länder Bangladesch, Bhutan, Nepal und Sri Lanka zuständig. Sie betreut Büros an insgesamt sechs weiteren Standorten in der Region. Zudem managt die Außenstelle das DWIH und entwickelt es strategisch weiter.



Logo zum Jubiläum:
60 Jahre DAAD-Außenstelle Neu-Delhi.

2020 wurde die DAAD-Außenstelle 60 Jahre alt. Da die ursprünglich geplante Jubiläumsveranstaltung ausfallen musste, beging die Außenstelle ihren runden Geburtstag gemeinsam mit ihrem Netzwerk in den sozialen Medien. Studierende,

Alumni sowie Partner des DAAD waren aufgefordert, ihre Erinnerungen und Grußbotschaften zu teilen. Dass die DAAD-Außenstelle trotz ihres „Rentenalters“ aktiver denn je ist, zeigen die zahlreichen Aktivitäten im Jahr 2020.

Die Pandemie stellte hierbei alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Herausforderungen. So mussten sie alle Aktivitäten ab März 2020 auf Onlineformate umstellen. Im Laufe des Jahres initiierte und erprobte die Außenstelle neue Formate wie zum Beispiel E-Visits an Hochschulen. Und sie überarbeitete bestehende Veranstaltungskonzepte, zum Beispiel Workshops im Capacity Building. Im Bereich der Informationsvermittlung ergaben sich durch die neue Arbeitssituation Chancen und Möglichkeiten. Es zeigte sich aber auch, dass die digitale Kommunikation bei Formaten mit Fokus auf Co-Kreation und Entwicklung von Inhalten an ihre Grenzen stößt.

126

Das Interesse an Deutschland und den angebotenen Förderformaten des DAAD ist ungebrochen. Die DAAD-Außenstelle und seine Information Points erreichten 2020 mit 392 Informationsveranstaltungen circa 30.000 Personen. Die Formate reichten hierbei von E-Visits, Onlineberatungen und Webseminaren zum Hochschulstandort Deutschland über

Webtalks zu den Stipendienprogrammen bis hin zu Präsentationen von deutschen Hochschulen. In vielen Veranstaltungen waren die Multiplikatoren-Netzwerke wie die „Research und Young Ambassadors“ eingebunden. Darüber hinaus konnten Interessierte auf die Informationsangebote und die von der Außenstelle Neu-Delhi betriebenen Onlinekanäle (Webseite, Facebook, Twitter, Instagram) zurückgreifen. Allein der Newsletter erreichte mehr als 65.000 Personen.

Die umfangreiche Beratung schlug sich auch in steigenden Bewerberzahlen für die DAAD-Stipendien nieder. Für die DAAD-Promotionsstipendien stieg sie um 40 Prozent.



Die Auswahlkommission: Dr. Mahbubur Rahman, Dr. Anwar Zahid, Elke Zopf und Prof. Ute Vothknecht bei der Auswahl der DAAD-Stipendiatinnen und Stipendiaten in Bangladesch im Januar 2020.

Forscher und Wissenschaftskommunikator



DAAD-Stipendiat und Wissenschaftskommunikator Rohit Chakravarty.

Rohit Chakravarty, derzeit Doktorand am Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin, studiert als Biologe das Verhalten von Fledermäu-

sen. Der DAAD-Stipendiat ist jedoch nicht nur in der Forschung aktiv, sondern hat sich auch der Wissenschaftskommunikation verschrieben. Auf seinem Blog (<https://blahkanas.wordpress.com/>) und auf YouTube (<https://youtu.be/ON3wH0S5NqA>) informiert Chakravarty und kämpft gegen gängige Vorurteile über Fledermäuse an. Aufgrund der Tatsache, dass die Entstehung von SARS-CoV-2, dem verursachenden Virus von Covid-19, möglicherweise auf Fledermäuse zurückzuführen ist, bekam seine Aufklärungsarbeit im Sommer eine Menge Aufmerksamkeit.

Connecting Germany and South Asia – Projektleitertreffen der DAAD-geförderten Projekte in Südasien

Im Oktober 2020 fand erstmalig ein Treffen aller DAAD-geförderten Projekte in der Region Südasien statt. Die Außenstelle Neu-Delhi hatte alle Projektleiterinnen und Projektleiter aus Deutschland und ihre jeweiligen Partner aus Indien, Bangladesch, Bhutan, Sri Lanka und Nepal eingeladen, um sich auszutauschen und zu vernetzen.

Insgesamt beteiligten sich mehr als 50 Kooperationsprojekte an dem Treffen. Die 108 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten einen Einblick in einzelne Projekte und Informationen

zu Förderprogrammen des DAAD sowie der indischen Regierung. Zudem konnten sie sich mit zuvor ausgewählten Institutionen in Einzelgesprächen austauschen.

Während des Matchmakings fanden insgesamt 125 Einzelgespräche statt. So nutzen beispielsweise deutsche Hochschulen die Gespräche, um neue Institutionen in Südasien kennenzulernen, sich mit anderen deutschen Hochschulen zu vernetzen sowie sich zu DAAD-Fördermöglichkeiten auszutauschen.

Das gemeinsam mit den DAAD-Lektorinnen und -Lektoren und der Universität Pune durchgeführte digitale germanistische Nachwuchssymposium ist ein gutes Beispiel für den Mehrwert, den Onlineveranstaltungen generieren. Insgesamt 17 Masterstudierende und Doktorandinnen präsentierten ihre Forschungsarbeiten, kommentiert von Expertinnen und Experten aus Deutschland und Indien. Das Format ermöglichte es, dass mehr als 80 Studierende aus ganz Indien das Symposium verfolgen und somit vom fachlichen Austausch profitieren konnten.

Im Februar feierte das vom DAAD geförderte Indo-German Center for Sustainability am Indian Institute for Technology Madras sein zehnjähriges Bestehen. Eine digitale Projektleitertagung sowie ein Workshop für die Hochschulen der Region zur Entwicklung von Internationalisierungsstrategien waren weitere Initiativen der Außenstelle Neu-Delhi im Themenfeld Hochschulkooperation.

Außerdem hielt die Außenstelle den Kontakt zu den Alumni und diskutierte mit ihnen in Strategieworkshops, wie die Alumniarbeit künftig ausgerichtet werden könnte.

Ein positiver Effekt der Neuausrichtung der eigenen Arbeit war und ist die engere Zusammenarbeit mit Partnern in der gesamten Region. Die Durchführung der Onlineveranstaltungen ermöglichte es, beispielsweise Alumni, Projektleiterinnen wie Projektleitern aus allen fünf Ländern, für die die Außenstelle Neu-Delhi zuständig ist, einzubeziehen und diese untereinander zu vernetzen. Nicht zuletzt arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Information Points und der Außenstelle Neu-Delhi nun noch enger in verschiedenen Projekten zusammen.

127



Auf der Zehnjahresfeier des Indo-German Centre for Sustainability von links: Prof. Ulrich Rüdiger (Rektor RWTH Aachen), Prof. Joybrato Mukherjee (DAAD-Präsident), Walter Lindner (Deutscher Botschafter in Indien).

Deutsches Wissenschafts- und Innovationshaus Neu-Delhi (DWIH) 2020



Moderatorin Aashree Jankhedkar vom DWIH Neu-Delhi auf dem „Indo-German Research Day“ im Dezember 2020.

128

Das DWIH Neu-Delhi informierte im Jahr 2020 im Rahmen von zahlreichen Veranstaltungen sowie auf seinen Onlinekanälen zum Forschungsstandort Deutschland und zur deutsch-indischen Forschungs Kooperation. Insgesamt organisierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DWIH 22 Veranstaltungen mit den Unterstützern und weiteren Akteuren der deutschen und indischen Forschungslandschaft. Ebenso wurde das Onlineinformationsangebot auf der Webseite, in den sozialen Medien sowie mit einem neuen Newsletter deutlich inhaltlich

ausgebaut. Mit der Max Weber Stiftung konnte das DWIH schließlich einen neuen Hauptunterstützer gewinnen.

Da das DWIH einen Großteil der Veranstaltungen online organisierte, erweiterte sich der Adressatenkreis deutlich. Das DWIH erreichte nicht nur Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ganz Indien. Vielmehr konnten sich auch deutsche Innovationsträger als Teilnehmende an Formaten beteiligen. Beispielsweise vernetzten und informierten sich mehr als



Bei der DWIH „Science Circle Lecture“ spricht Prof. Norbert Hermann (Universität Heidelberg) mit einem Teilnehmer und DAAD-Außenstellenleiterin Dr. Katja Lasch.



Studierende diskutieren auf dem DWIH Symposium „Quantum Science and Technology“.

1.800 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler deutscher wie indischer Institutionen auf dem Indo-German Research Day und 25 Institutionen aus beiden Ländern präsentierten ihre Angebote und Projekte.

Die Themen und Formate der DWIH-Veranstaltungen waren 2020 vielfältig. PostDocs tauschten sich in einem Onlineworkshop zu möglichen gemeinsamen Forschungsprojekten im Bereich Blue Economy aus. In Webtalk-Serien wurden verschiedene Aspekte zu den Themen

„Städte und Klima“ und „Soziale Auswirkungen der Pandemie“ präsentiert und diskutiert. Paneldiskussionen adressierten internationale Möglichkeiten für Start-ups sowie die Zusammenarbeit von Forschungsinstitutionen und Wirtschaft. Darüber hinaus thematisierte das DWIH weitere Forschungsfelder wie zum Beispiel Quantenforschung, öffentliche Gesundheit und Geomatik.



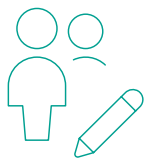
Eine Delegation des Bundesministeriums für Bildung und Forschung besucht im Februar 2020 das DWIH Neu-Delhi.

Daten zum Bildungssystem Indien



35,15 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



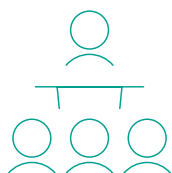
28,57%

Immatrikulationsquote



24.868

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



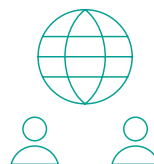
2.932

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



1,09%

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



0,13%

Anteil internationaler
Studierender



375.055

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. USA/Vereinigte Staaten
2. Australien
3. Kanada
4. Großbritannien
5. Deutschland



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Nepal
2. Afghanistan
3. Bangladesch
4. Bhutan
5. Nigeria

Tabelle 11: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Indien**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

		Indien	
I. Individualförderung – gesamt		A	349
		D	23
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	5	
	D	10	
Studierende auf Master-Niveau	A	126	
	D	3	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	207	
	D	3	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	11	
	D	7	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	1	
	D	7	
1–6 Monate	A	44	
	D	7	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	304	
	D	9	
II. Projektförderung – gesamt		A	1.132
		D	240
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	76	
	D	53	
Studierende auf Master-Niveau	A	601	
	D	119	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	109	
	D	25	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	58	
	D	41	
andere Geförderte*	A	288	
	D	2	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	261	
	D	118	
1–6 Monate	A	809	
	D	120	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	62	
	D	2	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	
		D	
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D		
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A		
	D		
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	1.481
		D	263
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		1.744	

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltoffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Peking

**Volksrepublik
China**



China will unabhängiger sein



Ruth Schimanowski
leitet die DAAD-Außenstelle Peking seit Januar 2020. Die Außenstelle ist für die Volksrepublik China mit Hongkong und Macao zuständig.

Durch umfassende Maßnahmen und rigorose Beschränkungen hat China die Ausbreitung der Epidemie im eigenen Land schnell und effektiv kontrolliert. Das Wintersemester wurde an den Hochschulen bereits in Präsenz durchgeführt – zumindest für nationale Studierende. Der historische Einbruch des Wirtschaftswachstums im ersten Quartal wurde zum Ende des Jahres wieder aufgeholt.

133

WIRTSCHAFTLICHE UND POLITISCHE ENTWICKLUNGEN

Als die 4.000 Delegierten Ende Mai 2020 zum Nationalen Volkskongress und der Konsultativkonferenz in der Hauptstadt zusammenkamen, kehrte ein Stück Normalität nach Peking zurück. Auf dem jährlichen politischen Großereignis präsentierte sich die Regierung im Jahr 2020 als erfolgreiche Krisenmanagerin. Es hatte seit Wochen keine lokalen Neuinfektionen gegeben. Die größten Sorgen der Führung galten der Ankurbelung der Wirtschaft und den sogenannten importierten Fällen von Covid-19 durch aus dem Ausland zurückgekehrte Personen.

China verzeichnete auch im zweiten Halbjahr keine große zweite Welle, aber immer wieder lokale Ausbrüche. Selbst bei geringen Fallzahlen handelten die Behörden konsequent: Abriegelung der betroffenen Bezirke, umfangreiches Tracking und Tests, strikte Quarantäne

für Infizierte und Kontaktpersonen, erneute Schließung von öffentlichen Einrichtungen im Einzugsgebiet, Verbot von Großveranstaltungen und Reisen sowie Absetzen der Verantwortlichen. China hält an seiner „Zero Infection“-Strategie fest und gibt den entsprechenden Maßnahmen oberste Priorität. Ausländische Staatsbürgerinnen und -bürger durften bereits seit Ende März nur in wenigen Ausnahmefällen einreisen.

Das Narrativ der Partei lautet: China hat mit großer gemeinschaftlicher Anstrengung und einer starken Führung die Pandemie unter Kontrolle, anders als das meiste Ausland. China muss aber in Alarmbereitschaft bleiben. Berichterstattung und Forschung zur Pandemie sind höchst politisch: Monatelang verhinderte die Regierung die Einreise von unabhängigen WHO-Expertinnen und -Experten. Masken- und Impfstoffdiplomatie führten jedoch nicht zum gewünschten guten Image von China in



Während der Pandemie: Ende Februar 2020 bleiben die „Shared Bikes“ ungenutzt.

134

den westlichen Medien. Sie zeigten vielmehr die Abhängigkeiten vieler Regierungen, die die Unterstützung Chinas als Lieferant von Hilfsmitteln und Impfstoffen brauchen.

IMPfstOFFENTWICKLUNG

Schon im März 2020 hat der Pharmakonzern Fosun aus Shanghai in das Mainzer Unternehmen BioNTech investiert und sich damit die exklusiven Vermarktungsrechte für den Vertrieb in China gesichert. Auch in China selbst wurde sofort nach Entschlüsselung des Genoms mit der Forschung zu einem Impfstoff begonnen. Die Skalierung zur Massenproduktion war frühzeitig in die Wege geleitet worden. Seit Ende 2020 rollen die Behörden in der Bevölkerung die bereits im Sommer im Militär und bei medizinischem Personal angelaufene Impfkampagne aus.

WACHSTUM

Aufgrund der Covid-19-Schließungen verzeichnete das Land im 1. Quartal 2020 zum ersten Mal seit der Reform- und Öffnungspolitik ein negatives Wachstum. Chinas Bruttoinlandsprodukt sank laut offiziellen Zahlen um 6,8 Prozent. Im vierten Quartal erzielte das Land eine Wachstumsrate von 6,5 Prozent und damit das Niveau vor der Pandemie. Über das Jahr hinweg stieg es um 2,3 Prozent. Die Volksrepublik bleibt der Wachstumsmotor der Weltwirtschaft. Auch die deutschen Firmen profitieren von diesem Antrieb.



„Früh erkennen, früh berichten, früh isolieren, früh behandeln“, steht auf dem Spruchband in Peking. Die Angst vor einem erneuten Ausbruch ist im April 2020 groß.

Industrieplan

Die sogenannten Fünfjahrespläne geben in China maßgeblich die politische und wirtschaftliche Entwicklung vor. Der 14. Fünfjahresplan von 2021 bis 2025 steht an. Dazu hat die Parteispitze im Vorfeld einen neuen Industrieplan verkündet. Die darin genannten acht strategisch wichtigen Gebiete erinnern an die Inhalte der Strategie „Made in China 2025“:

- neue Generation der Informationstechnologie
- Biotechnologie
- High-End-Fertigung
- neue Materialien
- neue Energieträger
- smarte und neue Energie nutzende Fahrzeuge
- energiesparende und umweltschonende Industrie
- digitale Kreativwirtschaft

Wissenschaftliche und technische Innovationen sollen die chinesische Wirtschaft und Gesellschaft unabhängiger vom Ausland machen. Das Modell „doppelter Wirtschaftskreislauf“ relativiert die internationale Offenheit. China möchte Handel treiben und seine internationale Wettbewerbsfähigkeit steigern. China will Cyberspace und die digitale Wirtschaft definieren und dominieren. Der tragende Kreislauf ist der innere, der der Binnenwirtschaft: Spezialbauteile, wichtige Rohstoffe sowie Fachwissen und technologische Patente sollen möglichst aus China selbst kommen. Der Inlandskonsum soll durch höhere Löhne, ein verbessertes soziales Sicherheitsnetz und eine wirtschaftliche Entwicklung der ländlichen Regionen gesteigert werden. China will sich auf seine eigene Kraft verlassen können.

KLIMASCHUTZ

Staatspräsident Xi Jinping hat auf der UN-Vollversammlung angekündigt, China bis 2060 CO₂-neutral zu machen. Das Land ist mit 27 Prozent der weltgrößte Emittent von Kohlendioxid. Um tatsächlich CO₂-neutral zu werden, muss China die gesamte Wirtschaft fundamental umbauen. Es ist mit einem forcierten Ausbau erneuerbarer Energieträger zu rechnen sowie mit einer stärkeren Nutzung der Kernenergie.

FREIHANDELSABKOMMEN

Mitte November 2020 unterzeichneten 15 Regierungen in Hanoi mit der Regional Comprehensive Economic Partnership (RCEP) das größte Freihandelsabkommen der Welt. Damit haben sich nach acht Jahren Verhandlungszeit 15 Länder aus Asien und dem Pazifikraum mitten in der Pandemie auf den umfangreichen Vertragstext geeinigt. Darunter sind die großen Wirtschaftsmächte Südkorea, Japan und China

wie auch Australien und Neuseeland. Die in den RCEP-Ländern lebenden 2,2 Milliarden Menschen erwirtschaften jährlich annähernd 30 Prozent des weltweiten nominalen Bruttoinlandsprodukts.

Das Handelsvolumen zwischen China und der EU sank im ersten Halbjahr 2020 um zwei Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Der Handel zwischen China und den ASEAN-Staaten stieg dagegen in den ersten sechs Monaten um mehr als 5 Prozent auf knapp 300 Mrd. US-Dollar. Für China ist nicht mehr die EU, sondern ASEAN der wichtigste Handelspartner.

NATIONALES SICHERHEITSGESETZ

Durch das am 1. Juli in Kraft getretene Gesetz zum „Schutz der nationalen Sicherheit“ für die Sonderverwaltungszone Hongkong sind die seit 2019 bestehenden Proteste innerhalb kürzester Zeit zum Erliegen gekommen. Das Gesetz stellt Sezession, Subversion und

Terrorismus unter Strafe und verbietet die Einmischung ausländischer Kräfte und Kritik an China. Das Sicherheitsgesetz eröffnete der Peking Zentralregierung auch die Möglichkeit, eine nationale Sicherheitsagentur in Hongkong zu etablieren.

Nur wenige Tage nach Inkrafttreten des Gesetzes vollzogen die Behörden erste Verhaftungen. Unsicherheit, was noch gesagt und diskutiert werden darf, breitete sich im Bildungsbe- reich von Hongkong aus. Lehrende wie auch

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler äußerten sich nicht mehr politisch, um weder sich noch Kolleginnen und Kollegen politisch zu kompromittieren. Akademische Freiheiten gehen immer mehr zugunsten von Selbstzen- sur und Anpassung zurück. Die Universitäten werden verstärkt der gleichen ideologischen In- doktrinierung wie in Festlandchina unterstellt. Dass aufgrund der online stattfindenden Lehre viele Vorlesungen und Seminare gestreamt oder aufgezeichnet werden müssen, verstärkt den Druck. Auch auf die Studierenden.

Technische Fortschritte

Quantenforschung

2020 verkündeten chinesische Forscherinnen und Forscher einen weiteren Meilenstein in der Quantentechnologie: Chinas abhörsiche- re Quantenkommunikation sei bereit für den praktischen Einsatz. Zudem wurden neue Tests mit dem Jiuzhang-Quantencomputer veröffent- licht. In etwas mehr als drei Minuten löst der neue Quantencomputer eine Aufgabe, die die schnellste konventionelle Maschine der Welt in 600 Millionen Jahren nicht schaffen würde.

Ganz vorne dabei ist Prof. Pan Jianwei. Der in Wien promovierte Quantenphysiker hat bis 2008 an der Universität Heidelberg eine Forschungs- gruppe aufgebaut und geleitet. Danach wurde er an die University of Science and Technology in Hefei berufen.

Raumfahrtprogramm

China hat in den vergangenen Jahren massiv in die Weltraumforschung investiert. Ende 2020 konnte das Land einen weiteren Erfolg feiern: die Raumsonde Chang'e 5 brachte die auf dem Mond gesammelten Gesteinsproben sicher zur Erde zurück. Damit ist es das dritte Land nach den USA und Russland, dem eine komplexe Mondmission gelungen ist. China hatte bereits im Vorfeld versprochen, einen Teil der Proben der internationalen Forschung zur Verfügung

zu stellen. Zu den nächsten Plänen der chinesi- schen Regierung zählen neben der Marsmission Tianwen 1 eine eigene bemannte Raumstation sowie eine bemannte Mondlandung.

Digitaler Zahlungsverkehr

Bargeld und Bankkarten nutzen Chinesinnen und Chinesen nur noch selten. Egal ob die ge- röstete Süßkartoffel am Straßenrand, die Woh- nungsmiete oder die neuen Schuhe – sie zahlen per App. Bisher dominieren die privaten Firmen Tencent (WechatPay) und die Ant Group von Jack Ma (Alipay) mit einem gemeinsamen Marktanteil von 94 Prozent den chinesischen digitalen Zah- lungsverkehr. Von den über 900 Millionen mobi- len Internetnutzerinnen und -nutzern in China verwenden 80 Prozent ihr Smartphone für Trans- aktionen. Sie haben darüber 2019 umgerechnet 41 Billionen Euro abgewickelt.

Die Zentralbank hat 2020 verschiedene Pilot- projekte mit der Digital Currency/Electronic Payment (DCEP) – dem digitalen Yuan, initiiert. Technologisch enthält der DCEP mit weiterent- wickelter Verschlüsselung und neuartiger Bu- chungsmethode nur kleine Verbesserungen. Die digitale Währung des DCEP soll Mittelpunkt der Finanz-Infrastruktur werden. Damit erhalten die Zentralbank und Regulatoren entscheiden- des Wissen und bessere Kontrolle.



In fast 4.500 m Höhe wird selbst im Freien WiFi gratis zur Verfügung gestellt. Im Hintergrund: die wieder aufgebaute Stadt Yushu in Qinghai. Die Stadt wurde 2010 von einem verheerenden Erdbeben zerstört.

DATENSICHERHEITSGESETZ

Der nationale Volkskongress hat den Entwurf für das neue Data Security Law zur öffentlichen Kommentierung vorgestellt. Es reguliert neben dem seit 2017 geltenden Cyber Security Law alle Datenaktivitäten innerhalb des Landes. Darunter fallen neben digitalen Daten auch papierbasierte Daten.

Der Gesetzentwurf sieht vor, dass Organisationen und Personen außerhalb Chinas rechtliche Verpflichtungen haben, sobald sie an China-bezogenen Datenaktivitäten beteiligt sind. Noch ist nicht klar, wann das Gesetz in Kraft tritt. Auswirkungen auf Bereiche der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Forschungsk Kooperationen sind, wie bei dem bereits am 1. Dezember 2020 in Kraft getretenen chinesischen Exportkontrollgesetz, zu erwarten.

HOCHSCHULWELT UND WISSENSCHAFT

Der Ausbruch von Covid-19 ist in China mit den Semesterferien und dem chinesischen Neujahrsfest zusammengefallen. Schulen und Universitäten blieben monatelang geschlossen. Verwaltung und Lehrerschaft arbeiteten im Homeoffice, Studierende lernten online und zu Hause. Erst zum Sommer öffneten die Bildungseinrichtungen schrittweise, zunächst für die Abschlussklassen. Ausländische Lehrkräfte konnten erst zum Wintersemester auf den Campus

zurückkehren. Um den seitdem für nationale Studierende wieder aufgenommenen Präsenzbetrieb nicht zu gefährden, sind die Regeln an den Universitäten wie an den Schulen besonders streng, teilweise herrscht ein striktes „Closed campus“-Management.

Die Einreise von internationalen Studierenden nach China blieb seit Ende März untersagt. Während China mit Abstand das größte Herkunftsland von internationalen Studierenden ist (2019: 924.767), machen ausländische Studierende in China noch nicht einmal ein Prozent der Studierendenschaft aus. Für die DAAD-Geförderten in China gab es zu Beginn der Pandemie einen Aufruf zur Ausreise und so gut wie alle deutschen Studierenden hatten das Land verlassen. Vielen blieb angesichts der Einreisesperre später nichts anderes übrig, als ihre Wohnheimplätze räumen zu lassen und den Transport ihrer persönlichen Gegenstände nach Deutschland zu organisieren.

WISSENSCHAFTLICHE RELEVANZ

Die chinesischen Universitäten klettern in den weltweiten Rankings stetig nach oben – nicht zuletzt aufgrund der Doppel-Exzellenz-Initiative, die den besten Universitäten und Fachbereichen besondere Finanzmittel zur Verfügung stellt. THE führte 2015 nur zwei chinesische Universitäten unter den TOP 100. 2020 sind es bereits sechs.

Hochburg postgradualer Bildung

Im Herbst gab das Bildungsministerium neue Richtlinien heraus, die China bis 2035 zu einer Hochburg der postgradualen Bildung machen sollen. Von 629 Doktorandinnen und Doktoranden im Jahr 1949 auf über drei Millionen im Jahr 2020 ist China der größte Anbieter von postgradualer Bildung in der Welt geworden.

Die Vergrößerung des Systems ist auf Kosten von Qualität und Passgenauigkeit erfolgt. Das Bildungsministerium will die Ausbildung von dringend benötigten Talenten sowie die Beseitigung von technologischen Engpässen für ein hochwertiges Wachstum stärker unterstützen. Bildungsinstitutionen sollen zukünftig:

- politische Bildung bei der Bewertung der „Doppel-Exzellenz-Initiative“ berücksichtigen
- einen neuen Mechanismus für parallele Förderung der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung wie auch Interdisziplinarität etablieren
- Innovationsfähigkeit von Hochschulabsolventen durch bessere Ausbildung steigern
- Doktorandenbetreuung durch klare Verantwortlichkeiten und Monitoring verbessern

- Qualitätsstandards bei der Zulassung, Durchführung und den Abschlüssen von Postgraduiertenprogrammen sicherstellen
- Ressourcenzuteilung der Grundlagenforschung in Schlüsseltechnologien optimieren

Second Bachelor's Degree Program

Im Mai 2020 wurden die chinesischen Hochschulen aufgefordert, wieder mehr Bachelorabschlüsse im sogenannten „Second Bachelor's Degree Program“ (SBD) anzubieten.

Das SBD ermöglicht Studierenden nach erfolgreichem Abschluss eines ersten Bachelorstudiums, in einem vereinfachten Zulassungsverfahren und nur vier Semestern einen zweiten Bachelorabschluss in einem anderen Fach zu erwerben. Das Hauptziel der inzwischen über 3.426 SBD-Programme ist es, Absolventinnen und Absolventen mit größeren interdisziplinären Fähigkeiten in prioritären Disziplinen zu gewinnen. Angesichts des durch Covid-19 schwierigen Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventinnen und -absolventen hat die Ausweitung von SBD das zusätzliche Ziel, die Studierenden im Bildungssystem zu halten und nicht in die Arbeitslosigkeit zu entlassen.

138

Die chinesischen Promovierenden stellten in Deutschland 2018 mit 4.495 Personen die größte Gruppe unter den 27.107 ausländischen Promovierenden. Sie sind mit 2.080 Personen auch die größte Gruppe der Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, vor Indien und Russland.

Bei der Zahl der Publikationen in wissenschaftlichen Journalen ist China bereits seit einigen Jahren Weltmeister. Das Bildungsministerium hat nun gemeinsam mit dem Forschungsmministerium ein Dokument veröffentlicht, nach dem die Abhängigkeit vom Science Citation Index (SCI) für die akademische Karriere, Forschungsfinanzierung und Stellenbesetzungen

verringert werden soll. Außer in den wichtigsten und einflussreichsten SCI-Publikationen sollen Veröffentlichungen nicht mehr finanziell belohnt werden.

DAAD-ARBEIT VOR ORT

In den ersten Monaten gab es Hoffnung, zum Herbst oder zumindest zum Jahresende ein gewisses Maß an Normalität zurückzuerlangen. Zu Unrecht. Die Außenstelle arbeitete nur wenige Wochen im Homeoffice. Aber die Unsicherheit bei den Planungen und die fehlende internationale Mobilität ist geblieben.



Eine typische Lobby in Peking zu Coronazeiten: Besucher müssen an der Wärmekamera vorbei, Maske tragen und Health Kit QR Code scannen.

Die Umstellung auf digitale Informationsveranstaltungen, Onlineberatungen und virtuelle Begleitprogramme erfolgte recht reibungslos. Schwieriger war es, die sich ständig ändernden Vorschriften und Prognosen einzuholen, sich darauf einzustellen und sie zu kommunizieren. Es musste zeitgleich die Situation in China und in Deutschland beobachtet werden, auch für die jeweils ausländischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. Für den DAAD als Nichtregierungsorganisation in China bleibt das detaillierte und langwierige Genehmigungsverfahren selbst für Onlineaktivitäten oder Vorträge bei Veranstaltungen Dritter gültig. In einer Zeit, in der kurzfristig geplant und umgeplant werden muss, ist das eine große Erschwernis. Die geopolitischen Spannungen erhöhen zusätzlich die Komplexität der Arbeit in China.

STUDIUM IN DEUTSCHLAND

Die Antragszahlen bei der Akademische Prüfstelle (APS) von 2020 bestätigen die bei der DAAD Studien- und Stipendienberatung festgestellte Nachfrage. Auch in Zeiten von Covid-19 ist das Interesse aus China an einem Studium in Deutschland ungebrochen. Die Antragsgänge in der APS im regulären Chinaverfahren stiegen 2020 im Vergleich zum Vorjahr sogar um 8,4 Prozent. Allerdings zeigt sich in den Partnerschaftsverfahren, dass viele Auslandsvorhaben verschoben wurden – ein Jahresrückgang von 48 Prozent im Jahr 2020 spricht für sich. Trotz fehlender Reziprozität stellten die deutschen Auslandsvertretungen chinesischen Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nationale Visa für einen längerfristigen Aufenthalt in Deutschland aus.

139



Die Teilnehmenden des Alumni-Fachtreffens in Chengdu diskutierten über die „soziale Dimension von Architektur und Stadtplanung“.

ALUMNI

Die zahlreichen Deutschland- und DAAD-Alumni sind eine wichtige Unterstützung für die Arbeit des DAAD in China. Entsprechend umfangreich und vielfältig sind die Maßnahmen, das Alumninetzwerk in und mit China zu pflegen und zu stärken. Konferenzen und Meetings konnten im ersten Halbjahr nur online durchgeführt werden. Im Juli eröffnete die Außenstelle den neuen Alumni-Wechat. Er soll dabei unterstützen, Informationen zeitgemäß zu verbreiten und die Online-Community der Alumni in China stärker mit den bestehenden globalen Netzwerken zu verknüpfen.



Das Alumni-Sommerfest 2020 steht im Zeichen des 250. Geburtstages von Ludwig van Beethoven. Auf dem Podium spricht DAAD-Außenstellenleiterin (2.v.l.) Ruth Schimanowski mit den drei Musikerinnen v.l.n.r. Shi Yi, Zhao Tianran und Wang Yiqi.

FORSCHUNGSMARKETING

Nach den zahlreichen Onlineseminaren für die „Research in Germany“-Kampagne veranstaltete die Außenstelle Ende November gemeinsam mit den vor Ort vertretenen deutschen Wissenschaftsorganisationen das DAAD-Symposium „Sino-German Cooperation on Cultivating Young International Research Talents“. Chinesische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sollen für den Forschungsstandort Europa und insbesondere Deutschland gewonnen werden. Dafür ist es notwendig, bei den Multiplikatoren wie den Graduate Schools und International Offices der chinesischen Universitäten zu werben. Die deutsche Wissenschaftslandschaft hat besondere Charakteristika, die es zu erläutern und hervorzuheben gilt. Dass dabei auch Mobilitäten und Förderbedingungen in die andere Richtung nach China diskutiert werden, ist naheliegend und ein ebenso wichtiges Anliegen des DAAD.

DEUTSCHLERNENDE

In China nimmt die Zahl der Deutschlernenden, insbesondere an Schulen, stetig zu. Sie liegt derzeit bei rund 145.000. Im Vergleich zur letzten Erhebung 2015 ist dies eine Steigerung von 33 Prozent. Ein Grund ist die intensivierete Förderung der Mehrsprachigkeit an Schulen. Es besteht für chinesische Schülerinnen und Schüler immer öfter die Möglichkeit, die



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des DAAD-Symposiums „Sino-German Cooperation on Cultivating Young International Research Talents“.



Lektorinnen und Lektoren diskutieren beim Workshop zum Thema „Heimat.Fluchtpunkte“.

Hochschulaufnahmeprüfung mit dem Fach Deutsch abzulegen. Das Erlernen einer Fremdsprache wird verstärkt an der chinesischen Kulturpolitik ausgerichtet. Der Fremdsprachenunterricht soll demnach nicht nur Kenntnisse über das Zielland vermitteln. Die Studierenden sollen vielmehr mit Menschen anderer Länder über China sprechen können und ein positives China-Bild vermitteln.

Der DAAD unterstützt die systematische Aus- und Weiterbildung von chinesischen Deutschlehrenden durch das „Dhoch3“-Projekt sowie durch zwei Schwerpunktlektorate an der Capital Normal University in Peking und der Tongji University in Shanghai. Außerdem bietet er gezielt für PASCH-Schulen Informationsveranstaltungen und Beratung zum Studium in Deutschland an.

LEKTORENPROGRAMM

Das Jahr 2020 forderte die DAAD-Lektorinnen und -Lektoren besonders heraus: Monatelanger Onlineunterricht von einem provisorischen Zuhause in Deutschland aus. Und die Ungewissheit, ob und wann eine Rückkehr ins Gastland möglich ist. Ganz zu schweigen von den Strapazen, die die bürokratische Vorbereitung und schließlich Rückreise nach China mit mindestens zweiwöchiger Hotelquarantäne in Isolation bedeutet.

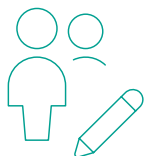
Umso erfreulicher, dass das DAAD-Lektorentreffen „Heimat.Fluchtpunkte“ zum Jahresende stattfinden konnte. Das jüdische Flüchtlingsmuseum in Shanghai war ein ganz besonderer Tagungsort dafür. Die Führung durch die multimedialen Ausstellungsräume und die umliegenden alten jüdischen Wohnviertel beeindruckte, genauso die Vorträge und Diskussionen. Per Videoschaltung konnten externe Experten und jene DAAD-Lektorinnen und -Lektoren, die zu dem Zeitpunkt noch nicht nach China zurückgekehrt waren, aus der Ferne teilnehmen.

Daten zum Bildungssystem China



46,99 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



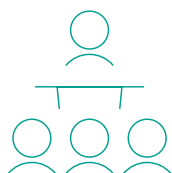
53,76 %

Immatrikulationsquote



41.353

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



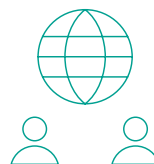
3.084

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



2,21 %

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



0,43 %

Anteil internationaler
Studierender



993.367

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. USA/Vereinigte Staaten
2. Australien
3. Großbritannien
4. Japan
5. Kanada



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Republik Korea
2. Thailand
3. Japan
4. Indien
5. USA

Tabelle 12: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **China**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

		China	
I. Individualförderung – gesamt		A	227
		D	118
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	9	
	D	33	
Studierende auf Master-Niveau	A	25	
	D	29	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	73	
	D	16	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	120	
	D	40	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	35	
	D	7	
1–6 Monate	A	15	
	D	21	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	177	
	D	90	
II. Projektförderung – gesamt		A	1.042
		D	250
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	300	
	D	104	
Studierende auf Master-Niveau	A	301	
	D	94	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	100	
	D	4	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	31	
	D	47	
andere Geförderte*	A	310	
	D	1	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	115	
	D	71	
1–6 Monate	A	789	
	D	94	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	138	
	D	85	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	
		D	
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D		
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A		
	D		
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	1.269
		D	368
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		1.637	

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltöffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.



Tokyo



Japan und
Südkorea

Maske statt olympisches Feuer



Dorothea Mahnke leitet die DAAD-Außenstelle und das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus in Tokyo seit 2017. Die Außenstelle ist für Japan und Südkorea zuständig.

Mit dem Rücktritt von Premierminister Shinzo Abe am 28. August 2020 endete eine politische Ära. Von 2012 bis 2020 im Amt, stand er für politische Stabilität und eine wachsende Wirtschaft. Sein Nachfolger Yoshihide Suga löste eine Debatte um die Wissenschaftsfreiheit aus, was ihm sinkende Umfragewerte bescherte. In der Pandemie pausierte der akademische Personenaustausch komplett. Der erste Entwurf des 6. Basisplans für Wissenschaft, Technologie und Innovation beschreibt die nächsten fünf Jahre der Forschungspolitik auf dem Weg Japans in eine datenbasierte und nachhaltige Gesellschaft.

145

Das chinesische Schriftzeichen des Jahres 2020, das von der japanischen Bevölkerung gewählt und vom obersten Priester des Kiyomizu-Tempels in Kyoto im Dezember auf eine große Leinwand gezeichnet wurde, bedeutet „Enge“. Es verweist auf die „drei Engen“ in Menschenmassen, in unbelüfteten Räumen und bei nahen Kontakten. Diese zu vermeiden, riefen Politik und Behörden die Bevölkerung seit März auf. Der Aufruf und weitere Maßnahmen, wie eine gezielte Clusterverfolgung, ein freiwilliger Semi-Shutdown von Gesellschaft und Wirtschaft zwischen April und Mai, konsequentes Maskentragen und der Verzicht auf Reisen innerhalb des Landes, gehörten seitdem zum „New Normal“ des Lebens in Japan. Sie brachten das Land vorbildlich durch die erste und zweite Covid-19-Ansteckungswelle im Frühjahr und Sommer.

Trotzdem haben die Menschen und die Wirtschaft sehr unter der Pandemie gelitten. Nach wirtschaftlich guten Jahren mit einer niedrigen Arbeitslosigkeit kündigte sich schon Anfang 2020 eine Rezession an. Ausgelöst durch die Einführung der umstrittenen Mehrwertsteuer im Oktober 2019, manifestierte sie sich endgültig mit der Coronapandemie und der Verschiebung der Olympischen Spiele. Diese sollten die Wirtschaft noch mehr ankurbeln und der Welt ein diverses, inklusives und nachhaltiges Land präsentieren.

WIRTSCHAFTLICHE FOLGEN DER CORONAKRISE

Der freiwillige Semi-Shutdown führte zu einem Rückgang des privaten Konsums und einem Einbruch des blühenden Tourismus, des Exports



Der Abt des Kiyomizu-Tempels kalligraphiert das Kanji des Jahres 2020. Das Schriftzeichen „Mitsu“ bedeutet Enge.

146

und wichtiger Servicesparten wie der Gastronomie. Mit umfangreichen Konjunktur- und Hilfsprogrammen wurde der Wirtschaft unter die Arme gegriffen, unter anderem mit einmaligen Zuwendungen pro Einwohner sowie Hilfen für Familien, Unternehmen und Beschäftigte. Ende des Jahres brachte die Regierung einen 15-Monate-Haushaltsplan mit Sonderbudgets bis April 2022 auf den Weg. Insgesamt betrug die drei Zusatzbudgets 76,8 Billionen Yen (614,4 Mrd. Euro), für die neue Schulden aufgenommen werden mussten. Bereits vor der Pandemie stand Japan mit einer Schuldenlast von 238 Prozent des BIP an der Spitze aller OECD-Länder.

REGIERUNGSWECHSEL IM SEPTEMBER 2020

Am 28. August trat Premierminister Shinzo Abe aus gesundheitlichen Gründen zurück, just nachdem er in derselben Woche der am längsten amtierende Premierminister Japans seit Ende des Zweiten Weltkriegs geworden war. Von 2012 bis 2020 im Amt, stand er für eine Ära der politischen Stabilität und der längsten wirtschaftlichen Wachstumsphase der drittgrößten

Volkswirtschaft der Welt seit 1945, die er mit seinem Wirtschaftsprogramm „Abenomics“ angestoßen hatte.

Abe war aber schon vor seinem Rücktritt geschwächt. Die vielen Skandale, bei denen es meist um seine Vetternwirtschaft ging, und sein zögerliches Auftreten während der ersten beiden Coronawellen hatten seine Zustimmungsraten in den Keller sinken lassen. So kam der Rücktritt selbst nicht überraschend, wohl aber der Zeitpunkt. Als Nachfolger wurde sein enger Vertrauter und Generalsekretär des Kabinettsbüros, Yoshihide Suga, zum LDP-Parteichef und 99. Premierminister gewählt.

DER JAPANISCHE RAT FÜR WISSENSCHAFT UND DIE DEBATTE UM DIE WISSENSCHAFTSFREIHEIT

Zunächst schien es, dass Suga mit neuen Impulsen und Projekten punkten konnte. So kündigte er nicht nur an, dass Japan bis 2050 klimaneutral werden wolle, sondern versprach auch die längst fällige Digitalisierung der Verwaltung. Doch seine Zustimmungswerte fielen rasch ab.

Den ersten Sturm der Entrüstung entfachte er durch seine Weigerung, sechs Wissenschaftler für den Science Council of Japan (Japanischer Rat für Wissenschaft) zu ernennen. Dieser repräsentiert 840.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und soll wichtige wissenschafts-politische Fragestellungen diskutieren sowie Empfehlungen an die Regierung liefern. Bisher war die Regierung immer den Vorschlägen des Rats gefolgt. Da Suga keine Gründe für seine Ablehnung lieferte, warfen ihm seine Kritiker vor, seine Weigerung sei politisch motiviert mit der Absicht, regierungskritische Wissenschaftler auszuschließen.

Eine Debatte um die Wissenschaftsfreiheit war losgetreten. Die Affäre hielt sich mehrere Wochen in den Schlagzeilen, hinterließ eine verärgerte Wissenschaftsgemeinschaft und zog mehr als 100 von akademischen Gesellschaften verfasste Stellungnahmen nach sich. Sugas Umfragewerte fielen um sieben Prozent. Bis Anfang 2021 sollten die Umfragewerte um weitere 20 Prozent sinken. Ein Grund war der Anstieg der Coronazahlen im Dezember. Suga wartete sehr lange damit, tiefer greifende Maßnahmen während dieser dritten Infektionswelle zu beschließen.

FOLGEN DER CORONAKRISE FÜR DIE JAPANISCHEN UNIVERSITÄTEN UND STUDIERENDEN

Die Pandemie traf die japanischen Universitäten in den Frühlingferien. Die meisten der 780 Hochschulen sperrten ihren Campus und stellten auf digitalen Unterricht um. Das stellte für viele eine besondere Herausforderung dar, da Fernunterricht vielerorts ein Novum war.

Besonders die Studierenden litten unter dem Shutdown – jüngere Semester fühlten sich isoliert und konnten keine sozialen Kontakte aufbauen, älteren Semestern und Graduierten war es aufgrund geschlossener Bibliotheken nicht möglich, ihre Forschungsprojekte weiter zu verfolgen. Zudem verloren Hunderttausende ihre Einkünfte aus Nebenjobs im Servicebereich und mussten zusätzliche Kosten für ihre digitale Ausstattung tragen. Jeder fünfte Studierende dachte

an einen Studienabbruch. Die Regierung sprang ein und gewährte Hilfen für 430.000 in Not geratene Studierende. Für ausländische Studierende setzte sie dafür jedoch einen guten Notendurchschnitt voraus, was Studierendenvereinigungen scharf kritisierten.

Zusätzlich unterstützten 93 Prozent der Universitäten ihre in- und ausländischen Studierenden, indem sie Studiengebühren ermäßigten oder erließen, zinslose Darlehen bereitstellten, bei der Ausstattung mit Computern oder mit Wi-Fi-Routern halfen oder Essensgutscheine ausgaben. Außerdem schufen sie psychologische Angebote für Studierende, die unter Vereinsamung litten. In der Folge verzeichneten die Universitäten weniger Abbrecher als 2019. Allerdings wird befürchtet, dass dies nur eine Aufschiebung bis zum Sommersemester 2021 darstellt.

INTERNATIONALER AUSTAUSCH UND MOBILITÄT PAUSIEREN

Der akademische Personenaustausch mit dem Ausland pausierte 2020 fast vollständig. Japanische Studierende im Ausland wurden nach Japan zurückgeholt, soweit ihre Universitäten oder die Regierung den Aufenthalt finanziert hatten. Neue internationale Studierende konnten wegen der Grenzschießung nicht einreisen, nur zwischen Oktober und Dezember lockerte Japan die Einreisebeschränkungen vorübergehend.



Geschlossene Restaurants in Tokyo während des freiwilligen Semi-Shutdowns.

Networking mit Avataren – das Symposium zur Künstlichen Intelligenz (KI) des DWIH Tokyo



Grußwort des DAAD-Präsidenten Prof. Mukherjee.

Das deutsch-französisch-japanische Online-Symposium zu „Human-centric Artificial Intelligence“ im November schloss mit beeindruckenden Zahlen: 100 Referentinnen und Referenten aus den drei Ländern und über 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeugten von einem regen Interesse an dem Thema. Am letzten Tag veröffentlichten die Teilnehmenden spontan eine gemeinsame Abschlusserklärung. Darin bekundeten sie den Willen, die Zusammenarbeit in der KI weiter auszubauen und im Rahmen eines dritten Symposiums im Jahr 2022 zu diskutieren, wie sich im Anthropozän durch KI globale Probleme lösen lassen. Das Symposium fand in einer interaktiven Virtual-Reality-Umgebung statt, die es Teilnehmenden und Vortragenden ermöglichte, sich in Konferenzräumen, Breakout-Räumen und sogar an einem virtuellen Strand über Avatare zu vernetzen.

Organisiert hatten das Symposium das DWIH Tokyo und die französische Botschaft in Japan gemeinsam mit dem AI Japan R&D Network,



DWIH-Organisationsteam in der virtuellen Welt.



Eröffnung des Symposiums durch Botschafterin Ina Lepel.

einem Zusammenschluss aller in Japan aktiven KI-Forschungsinstitutionen. Es folgte auf das „1st Japanese-German-French DWIH Symposium on Artificial Intelligence“ von 2018.

Von deutscher Seite begrüßten die deutsche Botschafterin I. E. Ina Lepel und der DAAD-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die Gäste. Prof. Dr. Ina Schieferdecker, Abteilungsleiterin „Forschung für Digitalisierung und Innovation“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), eröffnete das Symposium mit einem Vortrag zur deutschen KI-Strategie. An einer Podiumsdiskussion zu „Geopolitics of AI“ nahm Vito Cecere, Beauftragter für Außenwissenschafts-, Bildungs- und Forschungspolitik im Auswärtigen Amt als Repräsentant für Deutschland teil. In weiteren Sessions standen ökologische Fragestellungen (zum Beispiel AI & Agriculture) wie auch soziale (zum Beispiel AI & Democracy) und technische Themen (High Performance Computer) im Zentrum der Diskussion.



www.dwih-tokyo.org/ai2

Stattdessen schufen einige Universitäten gemeinsam mit ihren internationalen Partnern virtuelle Austauschangebote und brachten so die Digitalisierung in ihren Institutionen voran. Sie experimentierten mit Vorlesungen, Seminaren und Austauschformaten im Netz. Die Maßnahmen gingen einher mit einem klaren Bekenntnis zur Internationalisierung und zu internationalem Austausch, sowohl von den Universitäten als auch von der Regierung – hatte Japan doch gerade ein Jahr zuvor eines seiner Internationalisierungsziele von 300.000 internationalen Studierenden übertroffen. In Anbetracht der andauernden Einreisebeschränkungen besteht jedoch die Gefahr, dass die Internationalisierung der Hochschulen einen Rückschlag erleidet.

SOCIETY 5.0 UND DER SECHSTE BASISPLAN FÜR WISSENSCHAFT, TECHNOLOGIE UND INNOVATION

Um Japan für die Herausforderungen der Zukunft fit zu machen, werden alle fünf Jahre die „Basispläne für Wissenschaft und Technologie“ erstellt. Als Folge des zweiten Basisplans 2001 wurde eine Reform der Hochschulen angestoßen, die noch andauert. Der fünfte Plan 2016 formulierte als Kernkonzept die „Society 5.0“, eine inklusive, vernetzte und nachhaltige Informationsgesellschaft, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Der erste Entwurf für den „6. Basisplan für Wissenschaft, Technologie und Innovation“ ab 2021 bekennt sich zu dieser Vision und benennt konkrete Schritte für das „Re-Design“ der jetzigen in eine datenbasierte und nachhaltige Gesellschaft. Für die Erstellung einer zentralen Plattform zum Austausch von Daten sowie zur Herstellung von Datensicherheit sei die Digitalisierung der Städte und deren Transformation in Smart Cities, die Digitalisierung der Regierung und des Forschungssystems sowie die Weiterentwicklung der Supercomputer erforderlich.

Besonders beachtlich: Der Plan spricht den Sozial- und Geisteswissenschaften bei der Transformation der Gesellschaft eine relevante Rolle zu. Gefördert werden sollen die

„STEAM“-Fächer, ein neues Akronym, das dem ursprünglichen „STEM“ („Science, Technology, Engineering and Mathematics“) ein „A“ für „Arts“ hinzufügt. Um die Forschungsstärke Japans zu erhöhen, die im internationalen Vergleich abzusinken droht, wird die Zusammenarbeit von Industrie und Universitäten und die Förderung von Doktorandinnen und Doktoranden, deren Zahl immer weiter zurückgeht, als wesentlich erachtet.

UMSETZUNG BEGINNT SOFORT

Konkrete Schritte zur Erreichung der Ziele hat die Regierung bereits eingeleitet. So erhöht sie in ihrem 15-Monate-Haushalt die Forschungsgelder für den Supercomputer Fugaku, der auch für die Covid-19-Forschung eingesetzt wird. Ein Fonds für innovative Technologien in Höhe von zwei Billionen Yen (circa 16 Mrd. Euro) soll bei der Erreichung der Karbonneutralität bis 2050 unterstützen.

Das „University Fellowship Program“ soll mit 2,78 Mrd. Yen (circa 22,24 Mio. Euro) ab 2021 zunächst 1.000 Doktorandinnen und Doktoranden neben der Finanzierung ihrer Lebenshaltungskosten auch eine Unterstützung beim Übergang ins Berufsleben gewähren sowie Praktika und gemeinsame Forschungsprojekte mit der Industrie finanzieren. Bisher ist eine wissenschaftliche Laufbahn die einzige mögliche Option für viele Doktorandinnen und Doktoranden. Die Stipendien sollen zum Teil von Universitäten im Bottom-up-Verfahren vergeben werden und zum Teil als direkte Ausschreibungen in zukunftssträchtigen Themenbereichen erfolgen.

Mit einem anderen wichtigen Vorhaben blickt die Regierung weiter in die Zukunft: Das „Moonshot Research and Development Program“ fördert ab 2021 Projekte mit hohem Potenzial für disruptive Innovationen und soll zur Lösung schwieriger gesellschaftlicher Probleme beitragen. Das Programm definiert sieben ehrgeizige Ziel-Kategorien, darunter die „Verwirklichung einer Gesellschaft, in der Menschen bis 2050 frei von Beschränkungen von Körper,

Gehirn, Raum und Zeit sind“, die „Entwicklung von KI-Robotern, die autonom lernen, sich an ihre Umgebung anpassen, ihre Intelligenz weiterentwickeln und an der Seite von Menschen agieren“ sowie „die Realisierung eines fehler-toleranten universellen Quantencomputers, der Wirtschaft, Industrie und Sicherheit revolutionieren wird“.

ZWEI NEUE „DESIGNIERTE NATIONALE UNIVERSITÄTEN“

Währenddessen wird die Reform der nationalen Universitäten unter dem Motto „Auswahl und Konzentration“ fortgeführt. 2020 wurden zwei weitere Universitäten – die University of Tsukuba und die Tokyo Medical and Dental University – zu „designierten nationalen Universitäten“ ernannt. Damit tragen insgesamt neun von 86 nationalen Universitäten diesen Titel. Sie sollen zukünftig eine besondere Rolle im Reformprozess spielen und sich im weltweiten Wettbewerb als Leuchtturm-Forschungsuniversitäten behaupten. Die ausgewählten Universitäten erhalten neben einem geringen zusätzlichen Budget einen gewissen Grad an finanzieller Autonomie und größere Flexibilität bei Berufungsverfahren und Investitionen wie zum Beispiel Ausgründungen, Bildung von Start-ups sowie Zusammenarbeit mit der Industrie.

NEUE FINANZIERUNGSMODELLE FÜR DIE UNIVERSITÄTSFORSCHUNG

Die Eigenfinanzierung der nationalen Universitäten wird derweil vorangetrieben. Gewinne durch Investitionen am Finanzmarkt sollen zukünftig bei der Finanzierung von Forschung helfen. Das größte Vorhaben ist dabei ein Hochschulfonds von zehn Billionen Yen (circa 80 Mrd. Euro), den die Regierung ab 2022 herausgeben wird. Finanziert wird er durch Staatsanleihen, den Verkauf von Goldreserven und durch die Hochschulen selbst. Nachdem die Regelungen für die Veräußerung von Schuldtiteln für Universitäten gelockert wurden, gab die Universität Tokyo als erste Universität Anleihen in Höhe von 20 Mrd. Yen (circa 160 Mio. Euro) heraus. Damit soll unter anderem das Hyper-Kamiokando-Neutrino-Observatorium finanziert werden. Geplant sind insgesamt Anleihen in Höhe von 100 Mrd. Yen (circa 800 Mio. Euro) in den nächsten zehn Jahren.

DIE DAAD-ARBEIT VOR ORT

Wenn auch fast alle Aktivitäten online stattfanden, war 2020 für die DAAD-Außenstelle auch unter den veränderten Vorzeichen ein ereignisreiches Jahr. Sie organisierte gut 50

150



Die DAAD-Außenstelle Tokyo in der Kirschblüte.

Warum es sich lohnt, mehrere Fremdsprachen zu lernen

Fünf Länder, fünf Sprachen, ein Ziel: aufzeigen, warum es sehr sinnvoll ist, mehrere Fremdsprachen zu erlernen. Der DAAD Tokyo und das Goethe-Institut Tokyo veranstalteten gemeinsam mit den Kulturinstituten und Auslandsvertretungen der Länder Frankreich, Spanien, China und Südkorea ein zweitägiges Online-Symposium zu diesem Thema. Auf diesem diskutierten Expertinnen und Experten in Vorträgen, Workshops und einer Podiumsdiskussion den Mehrwert von Mehrsprachigkeit.

Im universitären Kontext sprachen sich die Vertreterinnen und Vertreter der fünf beteiligten Sprachen, die an japanischen Hochschulen die beliebtesten zweiten Fremdsprachen darstellen, dafür aus, sich noch mehr als bisher gemeinsam für das Erlernen weiterer Fremdsprachen nach dem Englischen einzusetzen und dies durch sprachvergleichende sowie sprachübergreifende Forschungsprojekte zu untermauern. Aus bildungspolitischer Sicht plädierte das Podium dafür, das Erlernen einer zweiten Fremdsprache bereits früher als mit Eintritt in die Universität zu fördern. Gleichzeitig sei von Bedeutung, dass Mehrsprachigkeit als individuelle Kompetenz sowohl gesellschaftlich als auch ökonomisch Wertschätzung erfahre, etwa im Rahmen der jährlichen Rekrutierungsverfahren japanischer Unternehmen.



International besetzte virtuelle Podiumsdiskussion des DAAD Tokyo mit den Kulturinstituten und Auslandsvertretungen.

Auf diese Weise könne die Tatsache, dass auch Japan de facto mehrsprachig ist, in der Mitte der Gesellschaft ankommen.

Ein besonderes Highlight für die interessierte Öffentlichkeit war ein Interview mit dem japanischen Fußballnationalspieler Kawashima Eiji, der selbst im Erwachsenenalter mehrere Fremdsprachen lernte. Neben den rund 100 aktiven Mitwirkenden, darunter Vertreterinnen und Vertreter des japanischen Bildungsministeriums MEXT, erreichten die englischen und japanischen Live-streams an den beiden Veranstaltungstagen insgesamt knapp 1.000 Interessierte.



www.daad.jp/mehrsprachigkeit2020

Veranstaltungen mit Schwerpunkten im Marketing, der Stipendien- und Alumniarbeit, der Deutschförderung sowie weitere 18 Veranstaltungen unter dem Dach des DWIH.

Die zwei großen Highlights im digitalen Raum waren das zweite deutsch-französisch-japanische DWIH-Symposium zur Künstlichen Intelligenz und das internationale Symposium zur Mehrsprachigkeit (beide siehe Kästen). Im Bereich Marketing standen zahlreiche Informationsveranstaltungen auf dem Programm, die European Higher Education Fair (EHEF) war die größte, diesmal im Format einer Serie aus

Onlineseminaren. An den Informationsseminaren deutscher Hochschulen nahmen über 670 Studieninteressierte teil.

Das fortdauernde Interesse an Deutschland spiegelt sich nicht nur in der Nachfrage an Beratungen wider – über 750 Studieninteressierte wandten sich an die Außenstelle –, sondern auch in den hohen Bewerberzahlen für die Jahresstipendien. In den sozialen Netzwerken informierte die Außenstelle Tokyo über Studiemöglichkeiten in Deutschland, veröffentlichte Erlebnisberichte von deutschen und japanischen Studierenden und machte Werbung für

Veranstaltungen des DAAD und seiner Partner. Höhepunkte waren die Aktion „Zusammen gegen Corona“ (siehe Info-Kasten) und „Doitsu-GO“, in dem japanische Deutschlernende ihr deutsches Lieblingswort erklärten.

Auch in anderen Bereichen entstanden neue Formate. Deutsche Hochschulen vernetzten sich mit japanischen Hochschulen in einem gemeinsam mit dem Japan Network for International Education (JAFSA) organisierten „Matchmaking“. Im Rahmen des neuen Forums „Kigaru ni Austausch“ (entspannter Austausch) halten Stipendiatinnen, Stipendiaten und Alumni selbst Vorträge über ihre Interessengebiete. Die Außenstelle organisierte zudem Weiterbildungen für die Karriereplanung und Vernetzungstreffen mit den Studierenden des Zentrums für Deutschland und Europastudien (DESK) an der Universität Tokyo.

Die Außenstelle unterstützte Initiativen aus dem Kreis der rund 150 deutschen Sprachdozentinnen und -dozenten in Japan sowie der Japanischen Gesellschaft für Germanistik. Ein großer Bedarf bestand an kollegialem Austausch über die neuen digitalen Lehrerfahrungen. Entsprechend wurden regelmäßige Austauschrunden zu Fragen der Onlinelehre initiiert und ein mehrtägiges digitales Fachseminar über virtuellen Austausch und Telekollaborationsprojekte durchgeführt.

Trotz aller digitalen Möglichkeiten freuten sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die wenigen Face-to-Face-Veranstaltungen, die von August bis Dezember unter hohen Auflagen stattfinden konnten. Dazu gehörten für die Stipendiaten des Programms „Sprache und Praxis Japan“ eine Exkursion durch Tokyo, ein Besuch des Tokyo Rinkai Disaster Prevention Park und ein Besuch des Roboter-Showrooms Kawasaki Robostage. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) fand eine Ausstellung von Filmen der Künstlerinnen Christin Schlothauer (DAAD-Alumna) und Lisa Woite (DAAD-Stipendiatin) im Deutschen Kulturzentrum Tokyo statt. Ein besonderes Bonbon war ein Gesprächsabend, auf dem die beiden von ihren Erfahrungen als deutsche Filmemacherinnen in Japan sprachen. Das traditionelle Weihnachtskonzert fand ebenfalls im Dezember statt, dieses Mal im kleinen Kreis mit 30 Personen und nicht wie üblich mit 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

152



Die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Programms „Sprache und Praxis in Japan“ unternehmen im September 2020 eine Exkursion.

コロナに負けるな! Zusammen gegen Corona – eine Social-Media-Aktion



コロナに負けるな
#ZUSAMMENEGEGENCORONA



Die DAAD-Stipendiatin **Mandy Kurfeld** schreibt: „Das Foto wurde während der Kirschblütenzeit (April 2020) in Shiroishi gemacht. Dieser Ort ist sehr bekannt für die tausend Kirschblütenbäume, die jedes Jahr dort erblühen und normalerweise ein beliebter Ort für ‚Hanami‘ (Kirschblüten ansehen mit Picknick). Wegen des Virus waren dieses Jahr so gut wie keine Personen dort, was ich persönlich sehr mochte. Somit konnte man die Schönheit der Kirschblüten auch mal in Ruhe ohne die typisch enormen japanischen Menschenmengen genießen.“

Eine leere Allee in voller Kirschblüte, Sonnenanbeter in Deutschland, Onlineunterricht im Studentenwohnheim – 15 japanische und deutsche Austauschstudierende stellen in Fotos ihr Alltagsleben während der Coronazeit dar. Ihre Texte handelten darüber, warum sie während dieser Situation nicht in ihre Heimat zurückgekehrt sind, wie sie mit dem Stress unter den Corona-Studienbedingungen zurechtkamen und wie sich ihre Sicht auf das Gastland verändert hat. Jeder Beitrag wurde unter dem Hashtag #ZusammengegenCorona auf den sozialen Medien der Außenstelle gepostet. Durch die Serie erhielten die Austauschstudierenden, über die japanische Medien kaum berichteten, eine Stimme. Die Aktion erweckte hohe Aufmerksamkeit.

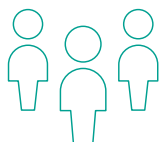


コロナに負けるな
#ZUSAMMENEGEGENCORONA



Der DAAD-Stipendiat **Shuta Watanabe** teilt seinen Pandemiealltag in der Aktion „Zusammen gegen Corona“: „Ich habe den Eindruck, dass in Deutschland der körperliche Abstand, noch mehr als ich erwartet hätte, eingehalten wird – viele sind darauf bedacht, nicht nur sich selbst, sondern auch andere vor einer Ansteckung zu bewahren. Es gibt auch Infektionsrisiken, an die man in Japan nicht denken würde: zum Beispiel im Supermarkt, wenn ich Gemüse abwiegen muss.“

Daten zum Bildungssystem Japan



3,86 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



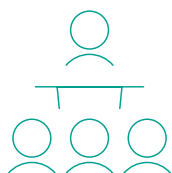
83,50%

Immatrikulationsquote*



2.050

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



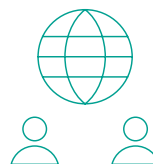
656

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



0,83%

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



4,73%

Anteil internationaler
Studierender



31.903

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. USA/Vereinigte Staaten
2. Großbritannien
3. Australien
4. Deutschland
5. Kanada



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. China
2. Vietnam
3. Nepal
4. Republik Korea
5. Indonesien

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



www.daad.de/regionalinformationen

* Die Immatrikulationsquote in Japan ist nicht in den UNESCO-Statistiken erfasst. Die angegebene Zahl beruht auf einer nationalen Erhebung des japanischen Bildungsministeriums MEXT. Es wird keine Vergleichbarkeit mit anderen Ländern gewährleistet.

Tabelle 13: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Japan**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

	Japan	
I. Individualförderung – gesamt	A	149
	D	111
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	9
	D	31
Studierende auf Master-Niveau	A	30
	D	57
Doktorandinnen und Doktoranden	A	29
	D	18
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	81
	D	5
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	87
	D	3
1–6 Monate	A	6
	D	28
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	56
	D	80
II. Projektförderung – gesamt	A	160
	D	171
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	62
	D	74
Studierende auf Master-Niveau	A	54
	D	82
Doktorandinnen und Doktoranden	A	22
	D	2
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	8
	D	13
andere Geförderte*	A	14
	D	
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	56
	D	38
1–6 Monate	A	93
	D	93
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	11
	D	40
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt	A	
	D	
1. Mobilität mit Partnerländern		
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A	
	D	
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A	
	D	
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)	A	309
	D	282
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		591

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltoffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.



Brüssel

EU-Institutionen

„Gemeinsam. Europa wieder stark machen.“



Nina Salden
leitet die DAAD-Außenstelle Brüssel seit 2012.

Das Motto der deutschen EU-Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2020 verdeutlicht die Priorität Nr. 1 in diesem Jahr: Die EU im Angesicht der Pandemie zusammenhalten und für die Zukunft fit machen. Der deutschen Präsidentschaft ist es mit der kurz vor Ende des Jahres erzielten Einigung zum nächsten siebenjährigen EU-Haushalt und dem EU-Wiederaufbaufonds gelungen, hierfür die Voraussetzungen zu schaffen.

157

Die gefährlichste Pandemie seit einem Jahrhundert hat die Gesundheitssysteme in der gesamten Europäischen Union vor harte Prüfungen gestellt und eine wirtschaftliche Rezession auf dem Kontinent ausgelöst. Im März 2020, zu Beginn der Krise, haben viele EU-Mitgliedstaaten unilateral ihre Grenzen geschlossen und damit eine für die europäischen Bürgerinnen und Bürger als selbstverständlich betrachtete Errungenschaft der europäischen Einigung, das grenzenlose Reisen, außer Kraft gesetzt. Erst nach und nach funktionierte die europäische Koordination in der Krise wieder.

Zur Überwindung der Krise hat die EU ein in der europäischen Geschichte beispielloses Wiederaufbauprogramm aufgesetzt, das Europa für die aktuellen und kommenden Herausforderungen stark machen soll. 1,1 Billionen Euro stehen dem EU-Haushalt für die nächsten sieben Jahre bis 2027 zur Verfügung. Hinzu kommt der 750 Mrd. Euro schwere Wiederaufbaufonds „Next Generation EU“.

Die Verabschiedung dieses Pakets war eine Kraftanstrengung. Sie ist trotz der dringend benötigten Finanzmittel und der Bereitschaft der EU-Nettozahler wie Deutschland, erstmals gemeinsame europäische Schulden zu akzeptieren, beinahe an dem Veto Ungarns und Polens gescheitert. Diese haben die in das Haushaltspaket integrierte Kopplung der Auszahlung von EU-Geldern an die Einhaltung rechtsstaatlicher Prinzipien abgelehnt und damit den Konflikt wieder an die Oberfläche befördert, der die Einheit der EU auch in den nächsten Jahren ernsthaft gefährden könnte. Erst in letzter Minute ist es der deutschen Ratspräsidentschaft gelungen, einen Kompromiss zu schließen, so dass der Weg für die Auszahlung der europäischen Gelder frei gemacht und der Start der neuen EU-Förderprogramme gesichert werden konnte.



Schwierige Verhandlungen zu EU-Haushalt und Corona-Wiederaufbaufond: Der Präsident des Europäischen Rates Charles Michel mit den Staatschefs aus Ungarn (Viktor Orbán), Polen (Mateusz Morawiecki), Frankreich (Emmanuel Macron) und Deutschland (Angela Merkel) sowie dem Generalsekretär des Rates (Jeppe Tranholm-Mikkelsen).

158

ERASMUS+ UND HORIZONT EUROPA WERDEN FINANZIELL AUFGESTOCKT

Das Budget des neuen EU-Bildungsprogramms *Erasmus+* wird sich in den nächsten sieben Jahren fast verdoppeln und auf über 28 Mrd. Euro anwachsen. Das Programm soll eine deutlich erhöhte Zahl von 10 Millionen teilnehmenden Menschen erreichen. Dem EU-Forschungsprogramm Horizont Europa stehen mit 95 Mrd. Euro ebenfalls deutlich mehr Mittel zur Verfügung, das sind 30 Prozent plus.



Der 750 Mrd. Euro schwere Corona-Wiederaufbaufond „Next Generation EU“ soll helfen, die Krise gemeinsam zu überwinden.

Dieser Entscheidung sind intensive Verhandlungen vorausgegangen. Das Europäische Parlament hatte vor Corona eine Verdreifachung des Budgets für *Erasmus+* und eine Verdoppelung für Horizont Europa gefordert und ist hierbei auch von der Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen noch zu Amtsantritt im Dezember 2019 bestärkt worden. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden.

Der gefundene Kompromiss ist aus DAAD-Sicht trotzdem ein guter. Die Covid-19-Pandemie hat den finanziellen Spielraum eingeschränkt, gleichzeitig aber die Bedeutung von Bildung und Forschung bestärkt. Noch nie war die gemeinsame Forschung zu Impfstoffen, Behandlungsmethoden oder den Auswirkungen der Pandemie auf Wirtschaft und Gesellschaft so wichtig wie heute – und für den Wiederaufbau und die wirtschaftliche Erholung nach Covid-19 braucht Europa gut ausgebildete, mehrsprachige und interkulturell erfahrene junge Menschen mehr denn je.

Erasmus+ 2021 bis 2027

Erasmus+ wird in den nächsten sieben Jahren auf über 28 Mrd. Euro anwachsen und soll mit 10 Millionen deutlich mehr Menschen erreichen. Das Budget setzt sich aus rund 26 Mrd. Euro, plus einen zusätzlichen Betrag von etwa 2,2 Mrd. Euro für die internationale Dimension zusammen. 83 Prozent der Mittel sind für Aktivitäten im Bereich Bildung und Ausbildung vorgesehen.

Erasmus+ wird in den kommenden Jahren die bewährte Programmarchitektur der drei Leitlinien Mobilität, Zusammenarbeit und Politikunterstützung fortführen, jedoch einige Neuerungen aufweisen:

- **Inklusion & Diversität:** Kürzere Mobilitätsaufenthalte und „Blended learning“-Angebote sollen neue Zielgruppen ansprechen und so zukünftig bisher unterrepräsentierte Gruppen stärker einbinden. Europäische und nationale Inklusionsstrategien werden den Rahmen für diese Aktivitäten bilden.
- **Digitalisierung:** Virtueller Austausch und „blended mobility“ sollen die physische Mobilität ergänzen und digitale Prozesse sollen die Programmadministration vereinfachen („European Student Card“-Initiative).
- **Umweltschutz & Nachhaltigkeit:** Erasmus+ soll einen Beitrag zum „European Green Deal“ leisten, indem Teilnehmerinnen und Teilnehmer über geförderte



Erasmus+

Kooperationsprojekte zu dem Thema sensibilisiert und umweltschonende Mobilitätsformen gefördert werden.

- **Internationale Dimension:** Die Förderlinie zur Mobilität mit Partnerländern wird im begrenzten Umfang international geöffnet und kann so die internationalen Prioritäten europäischer Hochschulen abbilden. Die bekannte internationale Dimension mit Fokus auf Beitritts- und Nachbarschaftsländer, Afrika und Incoming-Mobilität soll ab 2022 weitergeführt werden.
- **Europäische Hochschulen:** Die neue Förderlinie wird fest im neuen Programm verankert und mit einem erhöhten Budget ausgestattet.

159

Das Programm sieht wie sein Vorgänger die Möglichkeit für Partnerländer außerhalb der EU vor, sich an dem Programm zu beteiligen. Hiervon haben in der vorangehenden Programmgeneration Norwegen, Island, Serbien, Türkei, Liechtenstein und Nordmazedonien Gebrauch gemacht. Ihre Teilnahme ist auch im neuen Programm geplant. Großbritannien hat sich vorerst gegen eine Assoziierung zu Erasmus+ entschieden.



Das Erasmus+ Programm soll in den nächsten sieben Jahren noch mehr Menschen die Möglichkeit eröffnen, sich im Ausland weiterzubilden.

GROSSBRITANNIEN STEIGT AUS DEM ERASMUS+ PROGRAMM AUS

Neben EU-Haushaltsverhandlungen und Pandemiebekämpfung hatte die deutsche Ratspräsidentschaft im Jahr 2020 eine weitere Herkulesaufgabe zu bewältigen: Die Einigung mit Großbritannien auf einen Vertrag über die künftige Zusammenarbeit. Erst am 24. Dezember, kurz vor Ende der laufenden Übergangsfrist, haben sich die beiden Parteien einigen können.

Bei aller Erleichterung, dass doch noch ein Abkommen zustande gekommen war, barg dieses für Hochschulen und vor allem junge Menschen in der EU und Großbritannien eine bittere Enttäuschung. Großbritannien wird zukünftig nicht mehr am *Erasmus+* Programm teilnehmen. Als zu teuer hatte Premierminister Johnson die Assoziierung zum Programm abgelehnt, die von der EU in Aussicht gestellt worden war. Die EU hatte ihrerseits eine „Rosinenpickerei“ Großbritanniens – die britische Assoziierung nur an Teile des Programms – abgelehnt. Kein nationales oder bilaterales Programm wird einen vollständigen Ersatz für die über Jahre gewachsenen Partnerschaften und das auf Reziprozität und einem „europäischen Spirit“ fußende *Erasmus+* Programm bieten können. Dies ist ein herber Verlust für beide Seiten.

Für die Forschungszusammenarbeit hingegen gab es positive Nachrichten. Auch hier hatten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beider Seiten gehofft, trotz Brexit in bewährten Strukturen weiterhin zusammenarbeiten zu können. Die Einigung vom 24. Dezember setzt den Rahmen für eine Assoziierung Großbritanniens am EU-Forschungsprogramm Horizont Europa, bei entsprechender finanzieller Beteiligung des britischen Partners.

DIGITALE BILDUNG STEHT IM CORONAJAHR IM FOKUS

Im Jahr 2020 galt es, flexibel auf die Herausforderungen der Covid-19-Pandemie zu reagieren. Die Europäische Union hat bis Ende des Jahres



Angesichts der mit der Pandemie verbundenen Herausforderungen, stand die digitale Bildung 2020 im Fokus der EU-Bildungspolitik.

2020 rund 1 Mrd. Euro für die Covid-19-Forschung zur Verfügung gestellt und damit die Bedeutung von Wissenschaft zur Überwindung der Krise unterstrichen.

Mobilität und Austausch – das Kerngeschäft europäischer Bildungspolitik – waren besonders von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Die Schließung von Hochschuleinrichtungen und die Einschränkung der Mobilität hatte die Durchführung der *Erasmus+* Aktivitäten im Jahr 2020 stark beeinträchtigt. 75 Prozent der von der Kommission im Frühjahr 2020 befragten 11.800 Mobilitätsteilnehmer waren von den mit Covid-19 verbundenen Einschränkungen betroffen. Ein Viertel der Mobilitäten wurde abgesagt, mehr als die Hälfte führte ihr Semester im Frühjahr 2020 in Online-Kursen fort.

Die EU-Kommission hat in dieser besonderen Situation größtmögliche Flexibilität gezeigt und die Verschiebung von Mobilitäten, die Geltendmachung zusätzlicher Kosten und die Möglichkeit, einen *Erasmus+* Aufenthalt online beginnen oder beenden zu können, sichergestellt. Letzteres war besonders wichtig, um zu gewährleisten, dass das Programm nicht vollständig zum Erliegen kommt.

Im Angesicht der Pandemie standen für die Bildungsministerinnen und Bildungsminister der EU die Chancen der digitalen Bildung im Fokus. Passend hierzu hat die EU-Kommission im September den „Aktionsplan für digitale Bildung“ vorgelegt. Dieser kündigte an, die Verwendung digitaler Technologien im

Bildungssektor und den Ausbau der dafür benötigten Kompetenzen in den nächsten Jahren konsequent weiterzuentwickeln. Der Aktionsplan war bereits vor der Coronakrise geplant; durch die Pandemie hat das Thema lediglich an Bedeutung gewonnen.

Der DAAD hat sich in die Entwicklung des Aktionsplans eingebracht und von der EU-Kommission gefordert, die Vernetzung existierender Initiativen und digitaler Infrastrukturen unter anderem durch die Entwicklung einer europaweiten Plattform zum Austausch digitaler Lehrangebote voranzutreiben und kollaborative virtuelle Austauschformate weiter auszugestalten. Das neue *Erasmus+* Programm greift diese Forderungen auf. Es sieht einen Ausbau der Fördermöglichkeiten im Bereich Digitales vor und wird damit ein wichtiges Instrument sein, um die Ziele des Aktionsplans umzusetzen.

EIN EUROPÄISCHER BILDUNGSRAUM BIS 2025

Mobilität, Austausch und Zusammenarbeit, ob digital oder physisch, bleiben die Kernziele europäischer Bildungspolitik. Die Europäische Kommission hat zeitgleich zur Vorstellung des Aktionsplans für Digitale Bildung auch ihre Vision für einen Europäischen Bildungsraum bis 2025 vorgestellt. Mit diesem will die EU einen Kontinent schaffen, auf dem es zur Norm geworden ist, dass man Zeit zum Studieren, Lernen oder Arbeiten in einem anderen Mitgliedstaat verbringt. Hochschulen werden in der Strategie als zentrale Akteure im Wissensviereck aus Bildung, Forschung, Innovation und Gesellschaft bezeichnet.

Inklusion, Digitalisierung und Nachhaltigkeit sollen die zukünftige Ausrichtung von Hochschulen sowie die Gestaltung von Mobilität und europäischer Zusammenarbeit charakterisieren. Auf europäischer Ebene will die EU-Kommission

RISE-Programm schafft Synergien in Bildung und Forschung

Mit dem Seminar „Minding the gap – Higher education, research and innovation in international cooperation“ forderte der DAAD gemeinsam mit seinen europäischen Partnern neue Denkanstöße, wie Hochschulbildung, Forschung und Innovation in bestehende und künftige EU-Politikinitiativen und Programme integriert werden können, um so Synergien zu stärken. Als ein konkretes Beispiel stellte der DAAD sein Programm *RISE* vor. Es fördert Praktika von Studierenden in Forschungsprojekten im Ausland und schafft damit Synergien zwischen Bildung und Forschung.

Dieses und weitere Beispiele aus dem Programmportfolio der Mitglieder der Academic Cooperation Association (ACA) diskutierten die über 400 Teilnehmenden auf einem Online-Seminar am 16. Juni. Die Europäische Kommission, vertreten durch die beiden Generaldirektionen für Bildung und für Forschung, machte deutlich, dass die



Stärkere Synergien in Bildung, Forschung und Innovation sind auch Ziel der neuen EU-Programme.

neuen EU-Förderprogramme Synergien weiter ausbauen werden. Der Prozess wurde bereits mit der Förderung der Europäischen Hochschulen, die im Jahr 2020 erstmals neben dem *Erasmus+* auch eine finanzielle Unterstützung durch das EU-Forschungsprogramm erhielten, sowie durch die gemeinsam aus Forschungs- und Bildungsperspektive geplante Strategie zur „Transformation der Hochschulen in Europa“ begonnen.

neue Lehrformate wie Micro-Credentials, die Entwicklung eines „Europäischen Abschlusses“, ein europäisches Qualitätssicherungssystem sowie ein „Europäisches Statut“ für Allianzen von Hochschulen in Europa, wie beispielsweise den Europäischen Hochschulen, entwickeln. Es wird erwartet, dass die von der EU geförderten Europäischen Hochschulen die Gestaltung des Europäischen Bildungsraums durch die Nutzung der neu entwickelten EU-Instrumente entscheidend vorantreiben werden.

EUROPÄISCHE LEHRKRÄFTE FÜR DIE ZUKUNFT

Die digitale Transformation in der Bildung und die Internationalisierung von Bildungseinrichtungen wird nur erfolgreich sein, wenn insbesondere die Lehrkräfte sie mittragen. Aus diesem Grund stand auch diese Gruppe im Fokus europäischer Bildungspolitik.

162

Der DAAD beschäftigt sich bereits seit einigen Jahren mit dem Thema Internationalisierung der Lehramtsausbildung. Im Vergleich zu anderen Studiengängen weist die Lehramtsausbildung oft eine nur schwach entwickelte, internationale Dimension und ein niedriges Ausmaß an Auslandsmobilität auf, obwohl gerade für Lehrkräfte interkulturelle Fähigkeiten und die Vermittlung eines globalen Weltbildes von besonderer Bedeutung sind.

Dies ist auch auf europäischer Ebene erkannt worden. In einem gemeinsamen Statement vom Mai sind die EU-Bildungsminister und -ministerinnen auf die Bedeutung von grenzüberschreitender Mobilität von Lehramtsstudierenden als „wirkungsvolle Erfahrung und wertvolle Gelegenheit zur Entwicklung ihrer sozialen, interkulturellen, multilingualen und zwischenmenschlichen Kompetenzen“ eingegangen. Die Außenstelle Brüssel und die zuständigen DAAD-Referate haben diesen Diskussionsprozess auf europäischer Ebene begleitet, indem sie ein Online-Seminar auf EU-Ebene zur Internationalisierung der Lehramtsausbildung mit einem Fokus auf der Rolle des virtuellen Austausches ausgerichtet haben.

Der DAAD hatte gemeinsam mit dem norwegischen Partner Diku im Vorfeld der Veranstaltung und vor Corona europäische Hochschulvertreterinnen und -vertreter zu dem Thema befragt. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass Mobilität für sie an erster Stelle steht, „Internationalisierung@home“ in Form der Beschäftigung internationalen Lehrpersonals oder dem Angebot an virtuellen, internationalen Austauschformaten jedoch eine bisher weniger ausgeschöpfte Quelle der Internationalisierung darstellt. Dies gilt es, zukünftig weiterzuentwickeln.



Europa gestalten – Europa stärken: Ideen für Europa

Anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft haben DAAD-Alumni aus allen EU-Mitgliedstaaten auf einer DAAD-Veranstaltung am 1. Oktober in Berlin virtuell und physisch über die Zukunft der Europäischen Union diskutiert. Den Auftakt boten 23 konkrete Ideen für die Zukunft Europas, die Alumni entwickelt und bereits im Vorfeld der Konferenz über den Hashtag #DAADalumni4EU verbreitet haben.

Es waren innovative und thematisch sehr diverse Ideen: von dem Vorschlag für ein europäisches Recyclingsystem für Flaschen über die Investition in europäische Lehrkräfte bis hin zu mehr Transparenz durch Livestreaming der EU-Gremiensitzungen. Ihnen allen war die Überzeugung gemein, dass durch europäische Zusammenarbeit Fortschritte erzielt und globale Herausforderungen gemeistert werden können. „Europa ist ein Raum, den es zu gestalten gilt“, ermutigte Dr. Andreas Görden, Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt, in seiner Eröffnungsrede die Beteiligung der Teilnehmenden am europäischen Diskussionsprozess.

Die Alumni hatten die Gelegenheit, mit führenden Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft zu diskutieren; hierunter die Abgeordneten des Europäischen Parlaments, Michael Bloss (Grüne, Deutschland) und Siegfried Mureșan (Europäische Volkspartei, Rumänien), beide selbst DAAD-Alumni, sowie die Abgeordnete des Deutschen Bundestages, Katrin Staffler (CSU), die Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin, Prof. Verena Blechinger-Talcott, und die



Jens Krepela, Moderator der Alumniveranstaltung des DAAD, präsentiert die Videoclips, mit denen 23 Alumni ihre Ideen für Europa vorgestellt haben.



Siegfried Mureșan, stellvertretende Fraktionsvorsitzende der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament und rumänischer Abgeordneter hat eine besondere Verbindung nach Deutschland: 2004 ging er mit einem DAAD-Stipendium an die Humboldt Universität zu Berlin und arbeitete anschließend im deutschen Bundestag.

DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüländ. Der „European Green Deal“, die aktuellen Herausforderungen der EU in der Corona-Krise, europäische Werte und der Brexit waren die Top-Themen der Diskussion. Zu den Stärken der EU haben die Alumni in einer Live-Online-Abstimmung die Freiheit zum grenzenlosen Reisen, Arbeiten und Studieren in der EU auf den ersten Platz gewählt, gefolgt von der Möglichkeit, gemeinsam an den Herausforderungen der Zukunft zu arbeiten.

163



DAAD-Alumniveranstaltung zur deutschen EU-Ratspräsidentschaft: Jens Krepela (l.) begrüßt (v.l.) die Bundestagsabgeordnete Katrin Staffler, die Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin, Verena Blechinger-Talcott, sowie die Abgeordneten des Europäischen Parlaments Michael Bloss und Siegfried Mureșan (virtuell zugeschaltet).

Wer einmal mit einem DAAD-Stipendium im Ausland war, dem scheinen die Zukunftsfragen Europas besonders am Herzen zu liegen. Mehr als 1.000 Alumni nahmen an der hybriden Veranstaltung teil. Coronabedingt war die Veranstaltung zum großen Teil in den virtuellen Raum verlegt worden. Aber nur so war erst die große Anzahl der Mitdiskutierenden möglich geworden.

EU und DAAD führen Unterstützung für Studierende im Libanon fort

Der Libanon ist mit etwa einer Million registrierter syrischer Geflüchteter weltweit das Land mit der höchsten Pro-Kopf-Aufnahmequote von Geflüchteten. Um die Bildungsmöglichkeiten junger Libanesinnen und Libanesen sowie geflüchteter, syrischer Studierender nachhaltig zu verbessern, begann im April 2020 das Projekt *HOPES-LEB* als Nachfolgeprojekt des Programms *HOPES* („Higher and Further Education Opportunities and Perspectives for Syrians“). *HOPES-LEB* setzt der DAAD gemeinsam mit Campus

France und Nuffic mit einer Laufzeit bis 2023 um. Es wird wie sein Vorgänger durch den „Regionalen EU-Treuhandfonds als Antwort auf die Krise in Syrien“ (Madad Fund) finanziert.



Wie alle 2020 durchgeführten Veranstaltungen der Außenstelle war auch dieses Seminar ursprünglich als physische Veranstaltung geplant und musste kurzfristig in ein Online-Format überführt werden. Die Online-Seminare können den wichtigen physischen Kontakt und das Netzwerken nicht ersetzen, sie können jedoch einen deutlich breiteren Kreis von Teilnehmerinnen und Teilnehmern erreichen. Dies ist gerade für die EU-Themen ein nicht unerheblicher Gesichtspunkt, und

so werden die Online-Seminare auch nach Corona für die Arbeit der Außenstelle eine Rolle spielen.

AFRIKA BLEIBT ZENTRALER PARTNER DER EU

Im Rahmen der geopolitischen Dimension europäischer Bildungspolitik stand im Jahr 2020 Afrika im Fokus. Die Kommission unter Federführung von Ursula von der Leyen hat sich zum



Die neue EU-Afrika-Strategie sieht eine Intensivierung der akademischen und wissenschaftlichen Beziehungen der beiden Kontinente vor.

Ziel gesetzt, mit dem afrikanischen Kontinent eine enge Partnerschaft einzugehen. Grundlage hierfür ist die im März vorgelegte neue EU-Afrika-Strategie. Diese sieht eine Intensivierung der akademischen und wissenschaftlichen Beziehungen der beiden Kontinente vor und greift damit die Forderungen auf, die der DAAD und seine europäischen und afrikanischen Partner bei einer großen EU-Afrika-Konferenz zur Hochschulbildung im Oktober 2019 in Brüssel gestellt hatten.

Akademische Kooperation wird dazu beitragen, die Kenntnisse und Fähigkeiten junger Menschen zu verbessern und ein nachhaltiges Wachstum sowie bessere Beschäftigung auf dem afrikanischen Kontinent zu erzielen. Die vorgesehene Diskussion der Strategie mit den afrikanischen Partnern im Rahmen eines EU-Afrika-Gipfeltreffens musste im Jahr 2020 jedoch coronabedingt verschoben werden.

Eine weitere wichtige Initiative im Jahr 2020 war der EU-Migrations- und Asyl-Pakt, den die Europäische Kommission im September vorgelegt hat. Hierin fordert sie die EU-Mitgliedstaaten zu „legalen Schutzwegen in die EU“ auf sowie die Entwicklung komplementärer Zugangswege für Geflüchtete durch den Zugang zur Hochschulbildung. Der DAAD setzt solche Programme bereits um. In den Programmen *Leadership for Syria* oder *Leadership for Africa* erhalten Geflüchtete die Chance, ein Hochschulstudium in Deutschland aufzunehmen. Die Außenstelle hat die Erfahrungen aus diesen Programmen in den europäischen Diskussionsprozess eingebracht und wird den Austausch hierzu im nächsten Jahr fortführen.



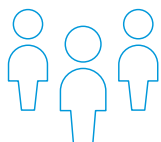
Wichtigstes Ziel der deutschen Präsidentschaft waren die Einigung zum zukünftigen mehrjährigen EU-Haushalt und zum Corona-Wiederaufbaufond.

165

AUSBLICK 2021

Die EU hat sich für 2021 zum Ziel gesetzt, die Covid-19-Krise für einen grünen und digitalen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft zu nutzen. Bildung, Wissenschaft und Forschung werden hierbei eine wichtige Rolle spielen. Die Europäische Kommission plant, eine Transformationsagenda für die Hochschulen vorzulegen und einen globalen Ansatz für Forschung, Innovation, Bildung und Jugend auf EU-Ebene zu entwickeln. Die Außenstelle Brüssel wird die Erfahrungen des DAAD und der deutschen Hochschulen in diesen Diskussionsprozess einbringen.

Statistischer Überblick Europäische Union 2020



447,7 Mio.

Bevölkerungszahl



27

Mitgliedsstaaten



172,3 Mrd.

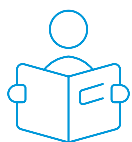
EU-Haushalt (2020 in EUR)

3,77 Mrd.

hiervon für Erasmus+

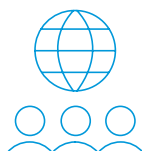
13,5 Mrd.

hiervon für Horizont 2020



17,5 Mio.

Studierende im Tertiärbereich
in der EU (2018)



13,5 %

EU-Hochschulabsolventen
mit Auslandserfahrung (2018)

166



505.000

Erasmus+-geförderte
Studierende 2018/19



40,2 %

EU-Hochschulabsolventen
2019 (Prozentsatz der
30- bis 34-Jährigen)



80,9 %

Beschäftigungsquote bei
EU-Hochschulabsolventen
(20–34 Jahre) 2019

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



www.daad.de/regionalinformationen





London

Vereinigtes
Königreich und
Irland

Keep calm. We are still open for business.



Ruth Krahe
leitet die DAAD-Außenstelle London seit November 2019. Die Außenstelle ist für das Vereinigte Königreich und Irland zuständig.

Der Brexit ist vollzogen: Damit müssen die britischen Hochschulen nicht nur die Folgen der Pandemie schultern, sondern auch die des Brexits. Die Coronakrise verstärkt den finanziellen Druck auf die zu einem großen Teil durch Studiengebühren internationaler Studierender finanzierten Universitäten erheblich. Auf die Außenstelle London kamen im Zuge des Austritts neue Herausforderungen zu, die durch die neuen Einwanderungs- und Aufenthaltsgesetze bedingt sind.

169

STAY HOME AND SAVE LIVES – ALLGEMEINE UND POLITISCHE ENTWICKLUNGEN

Am 31. Januar 2020 trat das Vereinigte Königreich (VK) aus der EU aus. Damit war der Brexit vollzogen und die mit der EU im Austrittsvertrag vereinbarte Übergangsphase startete. Bis zum Ende der Transition am 31.12.2020 sollte das VK mit der EU ein Freihandelsabkommen verhandeln, das die zukünftigen Handelsbeziehungen definieren würde. Als auch das VK in den Sog der Coronapandemie geriet, kamen die Gespräche allerdings vollständig zum Erliegen. Am 16. März verfügte Premierminister Boris Johnson, wie in vielen Ländern auf dem Kontinent bereits geschehen, auch einen Lockdown für England.

Das zögerliche Handeln Johnsons und sein mehrfacher Strategiewechsel in vielen zentralen Punkten der Pandemiebekämpfung – er bekam

den Spitznamen „Mister U-Turn“ – entwickelte sich im Laufe des Jahres fast zu einem negativen Markenzeichen der Regierung. Dazu gehörten das anfängliche Setzen auf Herdenimmunität und die verspätete Anordnung von Kontaktbeschränkungen, die zögerliche Einführung einer Maskenpflicht und die späte Verfügung von Reisebeschränkungen.

Auch andere Minister seiner Regierung trugen zu diesem konfuse Bild bei. Bildungsminister Gavin Williamson wollte dem Rat der Expertinnen und Experten nicht folgen, als er nach einer frühen Absage der zentralen Prüfungen die britischen Abiturnoten („A-Levels“) durch einen Algorithmus errechnen ließ. Als klar wurde, dass diese Benotung zum Beispiel in England um 36 Prozent schlechter war als die von den Schulen vorgeschlagenen Noten, musste Williamson zurückrudern und wieder die Bewertungen der Lehrerinnen und Lehrer zugrunde legen.



170

Als viele Länder die Restriktionen im Spätsommer wieder verschärften, folgte der Premierminister erneut nicht dem Rat seines Expertengremiums. Das hatte vorgeschlagen, die Schulferien im Herbst in einen vierwöchigen sogenannten „Circuit Breaker Lockdown“ zu integrieren, um frühzeitig die wieder steigenden Infektionszahlen zu kontrollieren. Die nur mäßige Beachtung der Regeln zur Kontaktbeschränkung und Quarantäne hatte größtenteils mit dem Schlingerkurs der Regierung, ihrer unklaren Kommunikation der jeweils geltenden Richtlinien, aber auch der schier wirtschaftlichen Not vieler Beschäftigter im Niedriglohnssektor zu tun. Bei einer Umfrage gaben lediglich 20 Prozent der Befragten an, sie hielten sich an alle Vorgaben.



Dabei ist die Talsohle der ökonomischen Krise, die zum größten Wirtschaftseinbruch seit 300 Jahren führte, nur deshalb noch nicht erreicht, weil der Schatzkanzler das englische Pendant zum deutschen Kurzarbeitergeld („furlough scheme“) bis April 2021 verlängern durfte. Tausende Jobs sind in Gastronomie, Einzelhandel und der Serviceindustrie bereits verloren gegangen. Die holprigen Richtungswechsel führten zu einem deutlichen Absturz in den Zustimmungswerten für den Premierminister. Der lag im November zehn Prozent hinter dem Oppositionsführer Sir Keir Starmer.

TRULY GLOBAL BRITAIN

Die Brexit-Verhandlungen wurden erst wieder nach dem Ende des Lockdowns ernsthaft aufgenommen. Der britische Verhandlungsführer, Sir David Frost, ließ den Chef-Verhandlungsführer der EU von Beginn an nicht im Unklaren über die Haltung der britischen Regierung: kein Vertrag um jeden Preis und keine Verlängerung der Übergangsfrist.

Gleichzeitig verlief der Prozess für die geschätzten vier Millionen EU-Staatsangehörigen, die

weiterhin im Vereinigten Königreich wohnen bleiben wollen und dafür den „pre-settled status“ oder „settled status“ beantragen konnten, reibungslos. Bis zum 30. November hatten sich rund 4,48 Millionen EU-Bürgerinnen und EU-Bürger beworben. Zu diesem Zeitpunkt waren 4,28 Millionen Anträge bereits bewilligt, 55 Prozent für den „settled status“ (Aufenthalt im VK bereits länger als fünf Jahre) und 43 für den „pre-settled status“ (Aufenthalt bis fünf Jahre). Die Antragsfrist läuft am 30. Juni 2021 aus.

Während die Verhandlungen im Spätsommer wieder an Fahrt aufnahmen, wurden bereits erste Inhalte des neuen Einwanderungssystems kommuniziert. Kern des neuen punktebasierten Systems sind ein nachweisbares Jobangebot mit einem vorgeschriebenen Mindestgehalt und ausreichende Sprachkenntnisse. Akademische Abschlüsse in wichtigen Disziplinen oder Qualifikationen in Wirtschaftsbereichen, in denen das VK seinen Arbeitnehmerbedarf nicht selbst decken kann, werden positiv bewertet.

Einwanderungen für die Aufnahme von Tätigkeiten im Niedriglohnsektor sind durch die Vorgabe eines absoluten jährlichen Mindestgehalts von 20.480 Pfund, etwa 23.460 Euro, so gut wie unmöglich. Damit geht das VK den Weg anderer klassischer Einwanderungsländer, die eine zielgerichtete, bedarfsorientierte Einwanderungspolitik betreiben. Erwähnenswert ist die Meinungsänderung der Regierung gegenüber dem Aufenthalt von Studierenden und der Einwanderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern: Ausländische Studierende zählen nicht mehr für die Einwanderungsquote.

Außerdem richtete die Regierung eine privilegierte Visumsroute für hoch qualifizierte Forscherinnen und Forscher ein. Sie hatte den Gewinn der ausländischen Studierenden für die Wirtschaft und die Notwendigkeit von Rekrutierungen aus der internationalen Wissenschaftselite für die Leistungsfähigkeit des Forschungssystems erkannt.

Die letzten Wochen der Verhandlungen mit Brüssel waren für das gesamte Land nervenaufreibend. Die Themen rund um Brexit und

Pandemie kumulierten zu einer überaus bedrückenden Lage im gesamten Land. Mittlerweile sah die Meinungsforschung keine Mehrheit mehr für den Brexit. Anders als das im Wahlkampf des Referendums der Fall gewesen war, hatte die ausführliche und faktenbasierte Berichterstattung zu den Verhandlungsthemen sicherlich auch einen Erkenntnismoment für die Bevölkerung.



Johnson muss nach Ende der Verhandlungen seine Aufmerksamkeit nun auf die nächste Kontroverse richten, wenn er die Einheit des Königreiches erhalten will. Einerseits fordert die weiterhin offensiv proeuropäische Regionalregierung Schottlands ein weiteres Unabhängigkeitsreferendum mit dem erklärten Ziel, zurück in die EU zu wollen. Andererseits sehen viele das komplexe und fragile Gebilde rund um das Nordirland-Protokoll, das sich nun in der Realität bewähren muss, als mögliche Initialzündung einer Vereinigungsdebatte auch in Irland.

VERÄNDERUNGEN IM HOCHSCHULSEKTOR

The New Normal

Die Universitäten vollzogen im Lockdown die Umstellung auf digitale Lehrangebote in größter Eile und sicherten damit den Lehrbetrieb erst einmal ab. Nach dem Abklingen der ersten Hektik dämmerte ihnen, welche extremen Konsequenzen die Pandemie für sie haben würde. Sie blickten mit größter Sorge auf das akademische Jahr 2020/2021 und rechneten mit Einbußen von bis zu 2,6 Milliarden Pfund durch das Fernbleiben internationaler Studierender.

Die Kommerzialisierung der Hochschulbildung hatte sich seit den letzten Reformen noch weiter verstärkt. Während sich der Staat durch die Reduzierung der Zuschüsse („teaching grants“) aus der Hochschulfinanzierung zurückzieht, setzen die Hochschulen auf die Einnahmen aus den Studiengebühren internationaler Studierender. Diese Einnahmen dienen auch zur Querfinanzierung von Studiengängen und zur Forschungsförderung.

Wie volatil eine Konzentration auf Einnahmen aus Studiengebühren ist, zeigte sich nun angesichts eines geopolitischen Ereignisses wie der Coronapandemie. Ob internationale Studierende bereit wären, die gleichen Preise für hybride oder reine Onlineangebote zu zahlen, war unklar. Auch die einheimischen Studierenden, die in ihrem Studium eine kommerzielle Leistung der Universität sehen, auf dessen Qualität sie einen vertraglichen Anspruch haben, riefen schon früh nach Rückzahlung ihrer Gebühren.

172

Da viele Einrichtungen weitere kommerzielle Leistungen wie Unterkunft und Verpflegung anbieten, verstärkt sich der finanzielle Druck auf die Universitäten in der Pandemie: Da gleichzeitig eine große Zahl an Studierenden zurück zu den Eltern zog und gleichzeitig keine internationalen Studierenden kommen konnten, haben sie keine Einnahmen mehr generiert. Der Hochschulsektor erwirtschaftet in guten Zeiten bis zu 95 Milliarden Pfund für die britische Wirtschaft und schafft mehr als 940.000 Vollzeitstellen. Trotzdem machte die britische Regierung zu Beginn der Pandemie klar, dass die Universitäten nicht durch die finanzielle Unterstützung der Regierung gerettet werden würden.

Ganz im Sinne eines Marktliberalismus werden Insolvenzen nicht wettbewerbsfähiger Universitäten in Kauf genommen. Einige Hochschulen könnten ihre Rettung in einer Fusion suchen, um so die einzelnen Hochschulstandorte hinsichtlich ihres Studienangebots ausdifferenzieren und gleichzeitig Personal abbauen zu können. Die derzeit stark unter finanziellem Druck stehenden kleineren Universitäten sind eher in den Midlands und dem englischen Norden zu finden. Diese Einrichtungen stehen auch für

eine faire Teilhabe der Schülerinnen und Schüler dieser wirtschaftlich benachteiligten Regionen an tertiärer Bildung.

Außerdem sind die Hochschulen in deindustrialisierten Regionen oft auch wichtige Arbeitgeber. Nach dem Willen der Regierung sollen sie zukünftig auch stärker zum „levelling up“ dieser Regionen im Sinne einer Industrie- und Innovationspolitik werden. Berichten zufolge sind mehr als zehn Universitäten konkret gefährdet. Denkbar ist auch, dass „schwächere“ Universitäten mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung verschmelzen, da dieser Bereich strukturell schlechter ausgebildet ist.

Nach der Verlegung des Unterrichts ins Netz kamen grundlegende Fragen zur Onlinelehre auf: Datenschutz und Privatsphäre, technische Ausstattung, Chancengerechtigkeit und virtuelle Lehrmethoden. Wie stellt man einen adäquaten Datenschutz und eine wissenschaftliche Meinungsfreiheit sicher, wenn die Studierenden sich in Ländern mit niedrigeren Standards und stärkerer Überwachung durch den Staat aufhalten? Lehrmethoden müssen der neuen Lehrumgebung angepasst werden, Studierende ihre Lernprozesse umgestalten, die an britischen Universitäten wichtige umfassende persönliche Betreuung („pastoral care“) muss virtuell übersetzt werden.

Auch das Dauerthema der Teilhabe benachteiligter Gruppen an universitärer Bildung ist zu beachten. Eine Studie von 2017 hatte gezeigt, dass gerade diese Gruppe sich bei virtuellen Angeboten schwerer tut und in Onlinetests schlechter abschneidet. Außerdem ist die Universitätslandschaft hinsichtlich ihrer Kapazitäten, qualitativ hochwertige virtuelle Lehrangebote zu realisieren, sehr heterogen: Expertinnen und Experten unterscheiden diejenigen mit den Kapazitäten und dem Willen, diejenigen mit den Kapazitäten ohne den Willen, diejenigen mit dem Willen ohne die Kapazitäten und diejenigen ohne Willen und ohne Kapazitäten (Kunst- und Musikhochschulen).

Derzeit ist noch nicht abzusehen, ob sich virtuelle Lehrangebote auch nach Abklingen der Pandemie als Kernangebot durchsetzen. Sicher



ist allerdings, dass es auch im Vereinigten Königreich nach Ende der Pandemie kein Zurück in die Zeit vor Corona gibt und hier intensiv über digitale und hybride Angebote auch für den Bereich der „augmented mobility“ diskutiert wird.

Kulturvandalismus!? Die Abkehr von Erasmus

Erst in allerletzter Minute gab es eine Einigung über das Handelsabkommen zwischen dem VK und der EU. Aus Sorge über die Konsequenzen eines Scheiterns machte sich nun in der breiten Bevölkerung insgesamt eine Erleichterung breit. Die konservative Presse munkelte, dass das Lastwagen-Chaos in Dover, das durch die Schließung des Eurotunnels nach Bekanntwerden der neuen Coronavirus-Mutation entstand, einer Einigung in die Hände gespielt habe. In den Verhandlungen unter die Räder gekommen war allerdings das Flaggschiff-Programm der EU für den Studierendenaustausch: *Erasmus*.

Johnson hatte zwar noch im Januar 2020 versprochen: „There is no threat to the Erasmus scheme. We will continue to participate.“ Dennoch ließ er es fallen, angeblich, weil eine weitere Teilnahme dem VK zu teuer käme. Dass diese Aussage nur einen Teil der Wahrheit beinhaltet, war für viele britische Verfechterinnen und Verfechter einer weiteren Partizipation bitter: Gerade EU-*Erasmus*-Studierende haben rund 243 Mio. Pfund netto zur britischen Wirtschaft beigetragen: Eine Lücke, die das VK nun füllen muss.

Erfreulicher war das Verhandlungsergebnis für die britischen Hochschulen bei „Horizont Europa“, dem Forschungsförderungsprogramm, für

das eine weitere Assoziierung vorgesehen ist. Fast zeitgleich verkündete die Regierung außerdem das neue globale Stipendienprogramm, benannt nach Alan Turing, dem britischen Mathematiker, der im Zweiten Weltkrieg die Enigma-Verschlüsselung der deutschen Wehrmacht hatte knacken können. Sie sagte einen Betrag von 100 Mio. Pfund für das Jahr 2021/2022 zu, mit dem bis zu 35.000 Personen gefördert werden sollen.

Die 2.800 Pfund pro Person entsprechen in etwa der *Erasmus*-Förderung. Für Länder mit (hohen) Studiengebühren wie den USA, Kanada oder Australien müssen außerdem für den Studierendenaustausch individuelle Abkommen zum Studiengebührenerlass abgeschlossen werden. Ansonsten erreicht das Programm vermutlich keine sozial benachteiligten Gruppen. Aber gerade dies ist sein erklärtes Ziel.

Auch am Thema *Erasmus* zeigt sich, wie fragil das Gebilde des Vereinigten Königreichs geworden ist und wie sehr der Brexit an diesem Gebilde rüttelt: Die irischen Hochschulen haben bereits verkündet, dass sie nordirischen Studierenden über ihr Kontingent den Zugang zu *Erasmus* weiterhin ermöglichen wollen. Aus Schottland hört man, dass Möglichkeiten einer Assoziierung geprüft werden. Die Aussage der schottischen Regierungschefin Nicola Sturgeon, die Abkehr von *Erasmus* sei „Kulturvandalismus“, spricht eine deutliche Sprache und wirkt neben der Forderung nach einem Unabhängigkeitsreferendum wie eine Kampfansage an die Zentralregierung.

DIE DAAD-ARBEIT VOR ORT

Die Auswirkungen der Pandemie auf den britischen Hochschulsektor hatten zur Folge, dass die Diskussionen um die zukünftige Gestaltung des akademischen Austausches und der bilateralen Wissenschaftsbeziehungen zugunsten der Pandemiebekämpfung in den Hintergrund traten. Die lange vernachlässigte intensive Befassung sowie die andauernde Ungewissheit über den Ausgang der Verhandlungen über einen Freihandelsvertrag führten dazu, dass auch viele wichtige Aspekte der grenzüberschreitenden

Die Umstrukturierung der Irish Institutes of Technology (IIT)



Die IIT ähneln den deutschen Hochschulen für Angewandte Wissenschaft. Mit Erlass des „Technological Universities Act 2018“ begann der Umbau des Sektors, bis dahin existierten 14 IIT. Die Reform umfasst auch die Gründung technischer Universitäten durch die Zusammenführung mindestens zweier existierender IIT. Dafür müssen verschiedene Qualitätskriterien und -standards erfüllt werden.

Anfang 2019 entstand so bereits die Technological University Dublin aus dem Dublin Institute of Technology, dem Institute of Technology Blanchardstown und dem Institute of Technology Tallaght. Mit 28.500 Studierenden ist sie jetzt die größte Hochschule Irlands. Im Mai 2020 bekam auch die Gründung der Munster Technological University (MTU) grünes Licht. Drei weitere Konsortien in Irland haben den Umstrukturierungsprozess begonnen. Diese neuen Hochschulen sollen auf die sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse ihrer jeweiligen Region eingehen und sich auf industrieorientierte Forschung konzentrieren.

Im Januar 2020 wurde zudem verkündet, dass IIT jetzt auch autonom akademische Abschlüsse – mit Ausnahme von Dokortiteln – verleihen dürfen. Diese neuen Befugnisse sind Teil der nationalen Strategie für Hochschulbildung 2030, die unter anderem die Forschungskapazität und die internationale Anziehungskraft der irischen Hochschulen verbessern soll.

174

Wissenschaftskooperation erst im Herbst wieder auf der Agenda standen. Das löste bei vielen Beteiligten eine gewisse Nervosität aus, die bis zur Entscheidung am 24. Dezember 2020 anhielt. Partnereinrichtungen auf beiden Seiten des Ärmelkanals versuchten, sich so gut wie möglich über die anstehenden Veränderungen zu informieren.

Die Hauptaufgabe der Außenstelle bestand in der Recherche und Aufbereitung von Informationen sowie der Abstimmung mit den britischen Partnern wie Universities UK, dem British Council, dem UK Council for International Student Affairs, der Botschaft und Fachanwälten für Immigrationsrecht. Zielgruppen für diese Beratung waren neben der DAAD-Zentrale – hinsichtlich Änderungen für die DAAD-Geförderten – auch deutsche Hochschulen und Einzelpersonen, die sich für ein Studium, ein Praktikum oder eine Lehrtätigkeit im VK interessieren.

Seit Beginn des ersten Lockdowns arbeitete die Außenstelle von zu Hause. Ab Mitte März fanden alle Veranstaltungen und Auswahlen virtuell statt, darunter das „Welcome Seminar“ für deutsche Geförderte, das Treffen der Fachlektorinnen und das Jahrestreffen aller Lektorinnen und Lektoren sowie der Sprachassistentinnen und -assistenten. Da auch die DAAD-Geförderten, die ein kreatives Fach studieren, in diesem Jahr keine öffentliche Kunstausstellung durchführen konnten, initiierte die Außenstelle ein kollaboratives Kunstprojekt. Dieses studentische Projekt, kuratiert von der in London ansässigen spanischen Künstlerin Cristian Ramos, mündete in einen Katalog, der online und als Druckversion veröffentlicht wurde.

2020 wirkte der DAAD auch weiterhin dem Abwärtstrend der Deutschlernenden mit verschiedenen Initiativen entgegen. So werden zwar „Joint Honour Degrees“, also Fächerkombinationen mit einem gewissen Deutschanteil wie

zum Beispiel Wirtschafts- oder Politikwissenschaften mit Deutsch, immer beliebter. Dies verhindert jedoch nicht, dass Deutschabteilungen schließen.

Abteilungsschließungen und Umstrukturierungsdiskussionen sind an vielen britischen Universitäten besonders im geisteswissenschaftlichen Bereich weiterhin aktuell. So verkündete die Aston University in Birmingham 2020, dass sie ihre Deutschabteilung schließen werde. Die Außenstelle konzentrierte sich deswegen verstärkt auch auf eigene Instrumente, um die deutsche Sprache im Hochschulbereich zu unterstützen. Dies gelang einerseits über das dichte Netzwerk aus 30 Regel- und 13 Fachlektoraten, zehn Sprachassistenten und 70 Dozenten

und Dozentinnen im sogenannten Ortslektorenprogramm. In der Sprachförderung engagierte sich die Außenstelle außerdem mit einem Sprachwettbewerb sowie mit Förderungen für Projekte mit Studierenden, darunter das *Centre Stage Deutsch-Programm* (ehemals *Writers in Residence*). Das hat sich zum Ziel gesetzt, Studierende und Kreativschaffende in der deutschen Sprache zusammenzubringen. In diesem Rahmen hat der DAAD 2020 neun Projekte gefördert, die teilweise online auch universitätsübergreifend stattfanden. Ein Höhepunkt im Kalenderjahr war das regionale Jahrestreffen, das in Zusammenarbeit mit 22 Vortragenden im Dezember erstmals digital stattfand.

DAF-Sprachwettbewerb: „Das Wort der Zukunft“



Auch im Jahr 2020 setzte die Außenstelle die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Institute of Modern Languages

Research (IMLR) fort und organisierte zum siebten Mal in Folge einen nationalen Sprachwettbewerb für Deutschlernende im Vereinigten Königreich und in der Republik Irland. Der diesjährige Wettbewerb stand unter dem Thema „Das Wort der Zukunft“.

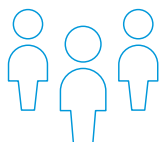
Lernende waren aufgerufen, sich kreativ und handlungsorientiert auf die deutsche Sprache einzulassen. Dabei sollten sie sich Gedanken zur aktuellen und zukünftigen Gesellschaft machen. Welche Veränderungen stehen dieser bevor? Wie werden sie sich in der Alltagssprache manifestieren? Um diese Veränderungen sprachlich festzuhalten, war die Aufgabe, ein neues deutschsprachiges Wort zu kreieren, zu definieren und in einem Dialog mündlich oder schriftlich zu verwenden. Die Außenstelle unterstützte Lehrende mit eigens angefertigtem und zur

Verfügung gestelltem Unterrichtsmaterial für alle Stufen, um den Wettbewerb in den Unterricht integrieren zu können.

Am 23. November organisierte die Außenstelle die online veranstaltete Paneldiskussion „Capturing the Zeitgeist. Tracking Words in German and English Dictionaries“ mit Dr. Kathrin Kunkel-Razum, Chefredakteurin beim DUDEN, und Wendalyn Nichols, Verlagsleiterin bei Cambridge University Press. Rosie Goldsmith, Direktorin des European Literature Network, moderierte die Veranstaltung. Im Mittelpunkt stand die Diskussion, wie sich neue Wörter etablieren, wie und wann sie in ein Wörterbuch aufgenommen werden und vor allem, was sie über die Gesellschaft, in der sie entstehen, aussagen.

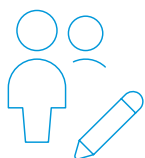
Die Preisverleihung findet im März 2021 statt. In einem durch einen professionellen Illustrator bebilderten Wörterbuch wurden die Gewinnerbeiträge veröffentlicht. Friedrich Herrmann, der Gewinner der deutschen Poetry-Slam-Meisterschaft 2019, begleitet die Abschlussveranstaltung mit einem von den Einsendungen inspirierten Beitrag.

Daten zum Bildungssystem Vereinigtes Königreich



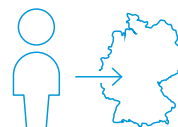
2,47 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



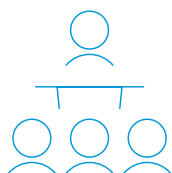
61,38 %

Immatrikulationsquote



1.917

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



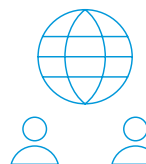
1.681

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



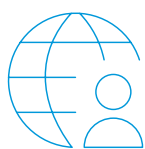
1,58 %

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



18,32 %

Anteil internationaler
Studierender



38.986

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. USA/Vereinigte Staaten
2. Deutschland
3. Australien
4. Bulgarien
5. Kanada



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. China
2. Indien
3. USA/Vereinigte Staaten
4. Hongkong (VR China)
5. Malaysia

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 14: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Vereinigtes Königreich**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

		Vereinigtes Königreich	
I. Individualförderung – gesamt		A	84
		D	482
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	2	
	D	113	
Studierende auf Master-Niveau	A	23	
	D	272	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	28	
	D	22	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	31	
	D	75	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	27	
	D	25	
1–6 Monate	A	16	
	D	140	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	41	
	D	317	
II. Projektförderung – gesamt		A	177
		D	279
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	18	
	D	106	
Studierende auf Master-Niveau	A	25	
	D	142	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	41	
	D	11	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	72	
	D	18	
andere Geförderte*	A	21	
	D	2	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	119	
	D	78	
1–6 Monate	A	43	
	D	146	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	15	
	D	55	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	28
		D	5.517
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D	3.327	
2. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandspraktikum)	A		
	D	1.539	
3. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A	28	
	D	651	
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	289
		D	6.278
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		6.567	

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltoffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.



Moskau

Russische
Föderation

Krise und Kontinuität – das Pandemiejahr in Russland



Dr. Andreas Hoeschen
leitet die DAAD-Außenstelle und das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus Moskau seit 2018. Die Außenstelle ist für die Russische Förderung zuständig.

Im Tunnel des fast ganzjährigen Ausnahmezustandes waren die Verhältnisse in Russland je nach Sichtweise von Stabilität oder Stagnation geprägt. Im Hochschulbereich führte der digitale Stress-test zu Lernerfolgen. Davon wird auch die deutsch-russische Wissenschaftspartnerschaft profitieren können. Sie erwies sich als resilient gegen politische Spannungen und Mobilitätshürden.

179

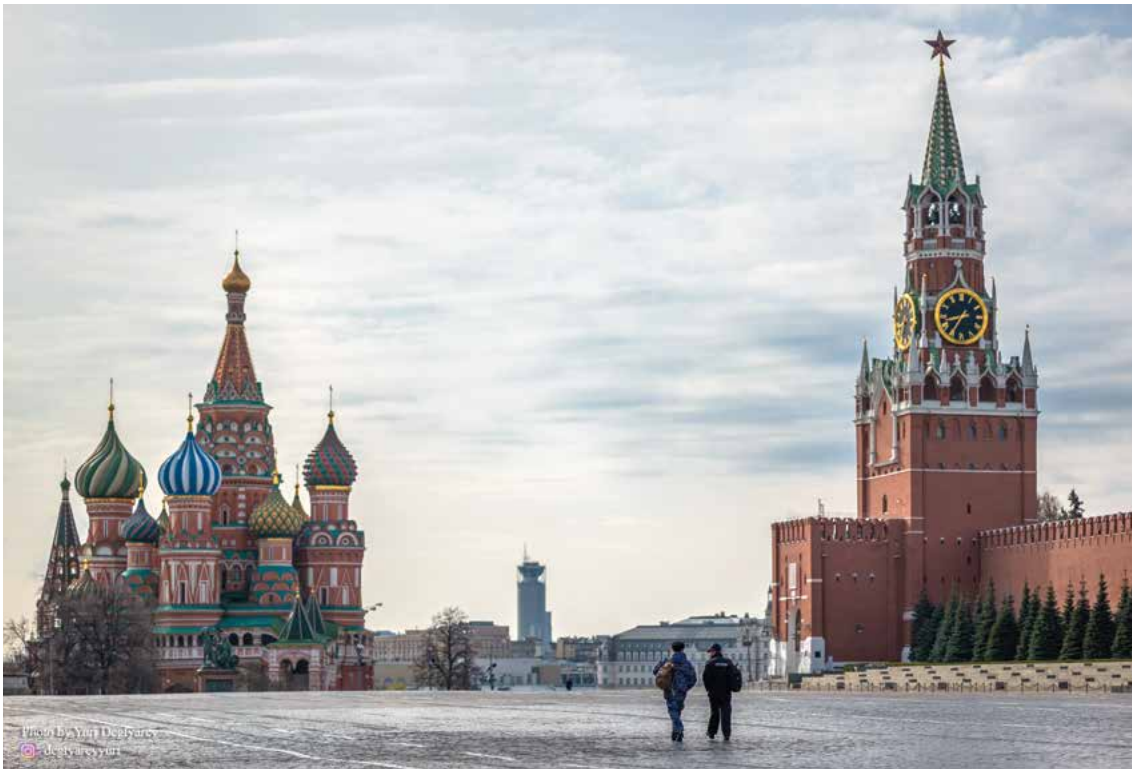
DAS LAND IN DER PANDEMIE

Die Schließung der russisch-chinesischen Grenze schon im Januar half nichts. Geschäftsreisende, rückkehrende Winterurlauber aus den Skigebieten der europäischen Alpen und sonstige Grenzgänger brachten Covid-19 auch nach Russland. Ende März hatte die Pandemie das Land so weit im Griff, dass eine russische Region nach der anderen strenge Ausgangsbeschränkungen beschließen musste. Bis Ende Juni befand sich das ganze Land im weitgehenden Lockdown. Als im Sommer die Neuansteckungszahlen nicht mehr exponentiell wuchsen, fielen die meisten Restriktionen für das Wirtschaftsleben und den inländischen Reiseverkehr. Die Erwartung war, dass sich mit den üblichen Infektionsschutzregeln von Mund-Nase-Maske und Abstandswahrung die weitere Ausbreitung der Seuche kontrollieren ließe.

Die zweite Pandemiewelle im Herbst brachte jedoch neue Spitzenwerte an Virusinfektionen

und führte das mittlerweile etwas besser vorbereitete russische Gesundheitssystem erneut an seine Belastungsgrenze. Dieses Mal ergriffen die verantwortlichen Regionalverwaltungen jedoch weniger rigide Maßnahmen als im Frühjahr. Sie verzichteten auf stärkere Einschränkungen im Wirtschaftsleben und bei der individuellen Bewegungsfreiheit.

Dies mag auch daran gelegen haben, dass sich die Verstöße gegen den Frühjahrs-Lockdown entgegen der offiziellen Ankündigungen administrativ kaum ahnden ließen. Vor allem aber wurde die Entwicklung des Impfstoffs Sputnik V als ein hoffnungsvoller Wendepunkt betrachtet. Bereits vor Beginn der abschließenden dritten Testphase erteilte die russische Gesundheitsbehörde im September die Zulassung. Am 5. Dezember startete dann in Moskau die allgemeine Impfkampagne, die im Jahr 2021 zur Herdenimmunität gegen Covid-19 führen soll.



Die Basilius-Kathedrale mit dem Spasskaya-Turm des Krems am Roten Platz in Moskau.

180

Ein Grund für die frühere Zulassung von Sputnik V lag nach Meinung von Beobachtern auch in der aggressiven Marketingtaktik der Impfstoffanbieter beim Wettlauf um ausländische Großkunden. In der internationalen wissenschaftlichen Fachwelt gab es dafür durchaus kritische Bewertungen. Nichtsdestoweniger gilt der vom Moskauer Gamaleja-Institut für Epidemiologie entwickelte Impfstoff als ein vielversprechendes Vakzin auf Basis des bereits erprobten Vektorverfahrens.

Ende Dezember wurde bekannt gegeben, dass das britisch-schwedische Pharmaunternehmen AstraZeneca, das seinen Impfstoff an der Universität Oxford entwickeln lässt, mit dem Gamaleja-Institut für Epidemiologie bei der Weiterentwicklung beider Vakzine zusammenarbeiten wolle.

In der Jahresbilanz zeigt sich die Russische Föderation als ein von der Pandemie schwer getroffenes Land. Mit über drei Millionen registrierten Covid-19-Erkrankungen rangiert es auf Platz vier der Hauptbetroffenen nach den USA, Indien und Brasilien. Der Rückgang der Wirtschaftsleistung für 2020 liegt zum Jahresende bei 4 Prozent. Zur Finanzierung der unterschiedlichen staatlichen

Kompensationsmaßnahmen für wirtschaftliche Einschränkungen erhöhte die Regierung den Spitzensteuersatz für Jahreseinkommen von mehr als umgerechnet 55.000 Euro um zwei Punkte auf 15 Prozent. Die strukturellen Folgen der Pandemie für den Wirtschaftsstandort Russland werden aber erst nach deren Ende abschätzbar sein.

Nachdem Covid-19 auch in Russland das alles dominierende Thema geworden war, geriet ein bereits zu Jahresbeginn angekündigtes politisches Manöver der Führungsspitze etwas in den Hintergrund der öffentlichen Wahrnehmung. Der russische Präsident hatte zu Jahresbeginn ein Verfahren zur Verfassungsreform der Russischen Föderation eingeleitet. Nach verschiedenen Anhörungs- und Abstimmungsrunden im Parlament besiegelte eine Volksabstimmung die Novelle schließlich am 1. Juli. Die unterschiedlich diskutierten und beschlossenen Verfassungszusätze enthalten eine automatische jährliche Rentenanpassung und einige wertkonservativ orientierte Formulierungen mit deklaratorischer Funktion. So wurden unter anderem ein Gottesbezug und eine Formulierung zum Schutz der traditionellen Familie in die Verfassung aufgenommen.



Plakat auf einer Straße in Moskau: „Kontakt vermeiden, Abstand halten.“

Politisch bedeutsamer erscheint jedoch allen Beobachterinnen und Beobachtern im Land vor allem eine Konsequenz der Verfassungsreform. Sie erlaubt dem jetzigen Amtsinhaber, ab 2024 erneut für das auch in der novellierten Verfassung auf zwei Dienstperioden begrenzte höchste Staatsamt anzutreten. Es bleibt Gegenstand der Spekulation, ob Präsident Putin diese Möglichkeit nutzen will und wird. Zumindest innerhalb des Regierungslagers wurden dadurch aber Diskussionen darüber aufgeschoben, welche Gestalt die russische Machtvertikale annehmen wird, wenn ein Wechsel an ihrer Spitze unausweichlich bevorsteht. Außenpolitisch brachte auch das Jahr 2020 keine wesentliche Entspannung im durch Meinungsverschiedenheiten, Sanktionen und Gegensanktionen getrüben Verhältnis der Russischen Föderation zu den USA und zur Europäischen Union. Die zwischenstaatlichen Beziehungen zu Deutschland waren besonderen Belastungsproben ausgesetzt.

DIGITALER STRESSTEST DES RUSSISCHEN HOCHSCHULSYSTEMS

Ab dem 14. März stellten fast alle Hochschulen des Landes binnen zwei Wochen weitestgehend auf Onlinebetrieb um. Die Folge war ein Stresstest für die mehr als 700 Institutionen. Er zwang die russischen Hochschulen dazu, ihre digitalen Instrumente, die bisher vornehmlich für die Durchführung von insgesamt weniger als 1.000 offenen Online-Angeboten genutzt wurden, nun für ihren gesamten Regelbetrieb und damit für mehr als 1.000.000 spontan digitalisierte Lehrveranstaltungen zu mobilisieren. Ein Großteil

des Lehrpersonals musste sehr kurzfristig agieren. Studierende sahen sich Engpässen an verfügbaren Endgeräten gegenüber und verloren häufig auch ihre Nebenjobs, mit denen viele ihr Studium finanzieren.

Insgesamt zeigten sich deutliche Defizite bei der digitalen Ausstattung des russischen Hochschulsystems. Die einzelnen Institutionen handelten in dieser Situation überwiegend pragmatisch. Ungeachtet des im Vorjahr von der Duma verabschiedeten und weiterhin nebulösen Gesetzes über ein souveränes russisches Internet integrierten die russischen Hochschulen alle international greifbaren digitalen Instrumente in Eigenregie in ihre Lehre und verstärkten auch ihre Zusammenarbeit mit internationalen MOOC-Plattformen. Diese Herangehensweise der Hochschulen unterstützte der zu Jahresbeginn neu ernannte Wissenschafts- und Hochschulminister und vorherige Rektor der Universität Tjumen, Walerij Falkow, ausdrücklich in seinem ersten, im Mai vorgelegten Bericht zur Krisenbewältigung: Solange es keine nationale digitale Infrastruktur gebe, müsse alles genutzt werden, was international vorhanden sei.

Die Erfahrungen im Umgang mit dieser Krise waren von Beginn an Gegenstand einer intensiven Selbstevaluation durch Akteure im Hochschulbereich. Eine Zusammenfassung erhielten diese Monitorings in der Publikation „Hochschulbildung: Lektionen der Pandemie“, die im Oktober von 13 Rektorinnen und Rektoren aus dem Kreis der Hochschulgruppe der Führenden Universitäten herausgegeben wurde, an der aber 580 Hochschulen und fast 70.000 Studierende und Lehrende mitgewirkt hatten. Die aussagekräftige Studie berichtet über die beim digitalen Stresstest zutage getretenen Qualitätsmängel: 80 Prozent der Hochschulen registrierten einen deutlichen Qualitätsverlust infolge der digitalen Transformation des Studienangebots.

Sichtbar werden die weiterhin großen Herausforderungen, die sowohl die digitale Ausstattung als auch eine dem digitalen Medium angemessene Didaktik und Betreuung der Studierenden betreffen. Die Studie weist auch auf einen bemerkenswerten Einstellungswandel unter den knapp 34.000 befragten Hochschullehrerinnen

und Hochschullehrern hin. Der Prozentanteil derer, die den Einsatz digitaler Instrumente als Chance für mehr Qualität in der Lehre begreifen, stieg im Beobachtungszeitraum von 30 auf 70 Prozent. Es erscheint durchaus gerechtfertigt anzunehmen, dass der digitale Stresstest einen nachhaltigen Digitalisierungsschub bei den russischen Hochschulen, Lehrenden und Studierenden angestoßen hat.

Die als Autoren der Studie verantwortlich zeichnenden Hochschulleitungen unterstreichen außerdem eine hochschulpolitische Lektion der Krise. Als Befund halten sie fest, dass 70 Prozent der Hochschulen ihre erfolgreichen Problemlösungsstrategien aus horizontaler Kommunikation und gegenseitigem Best-Practice-Lernen entwickeln konnten. Daraus schließen sie, dass mehr institutionelle Gestaltungsautonomie auch zu mehr Krisenmanagementkompetenz im Hochschulbereich führt.

182

Es war ein generelles Merkmal des russischen Regierungshandelns in der Pandemie, dass die zentrale Hierarchie Entscheidungen über konkrete Lösungswege so weit wie möglich auf regionale und sektorale Akteure hinabdelegierte. Diese Handlungsstrategie zeigte sich im ungewohnt zurückhaltenden Agieren des Präsidenten, der die meisten Einzelentscheidungen über konkrete Infektionsschutzmaßnahmen den Verantwortungsträgern in den Regionen überließ.

Ähnlich bevorzugten die zentralen Ministerien im Umgang mit ihren nachgeordneten Stellen Empfehlungen anstatt von Anordnungen. Es wird interessant sein weiterzuerfolgen, ob aus der Bewältigung der Ausnahmesituation tatsächlich ein Impuls für mehr institutionelle Autonomie für den russischen Hochschulbereich erfolgt.

Als mindestens ebenso wichtig erachten die Universitätsleitungen zusätzliche finanzielle Unterstützung, um die Herausforderungen der Pandemie zu bewältigen. In der Studie veranschlagen sie einen Bedarf von umgerechnet etwa 280 Mio. Euro Soforthilfe für das akademische Jahr 2020/21, um die digitale Infrastruktur an den Hochschulen zu verbessern und finanziell notleidende Studierende mit zusätzlichen

studiengebührenfreien Studienplätzen versorgen zu können. Im September hatte die Regierung jedoch zunächst nur umgerechnet 160 Mio. Euro zugesagt.

FORTSETZUNG DER EXZELLENZFÖRDERUNG: BREITER UND IM VERBUND

Umgerechnet rund eine Milliarde Euro hatte die russische Regierung von 2013 bis 2020 in die Exzellenzinitiative „5-TOP-100“ investiert. Bei diesem Wettbewerb wurden auf der Basis von Leistungsindikatoren 21 Universitäten identifiziert, die mithilfe der Programmförderung Anschluss an die weltweit führenden Forschungsuniversitäten gewinnen sollen. Plakativer Ausdruck dafür war die mit dem Titel dieser russischen Exzellenzinitiative formulierte Erwartung, dass bis 2020 fünf der geförderten Hochschulen auf die ersten 100 Plätze der meistzitierten internationalen Hochschulrankinglisten aufrücken.

Ende 2020 wurde die Zielerreichung dadurch validiert, dass drei teilnehmende Hochschulen des „5-TOP-100“-Wettbewerbs – das Moskauer Institut für Physik und Technologie (MIPT), die Föderale Universität Kasan und die Nationale Forschungsuniversität „MEPhI“ – es unter die ersten Hundert in den THE-Fachrankings Physik beziehungsweise Bildungswissenschaften geschafft hatten. Zudem konnte die Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität zwei Spitzenpositionen in den THE-Fachrankings Physik sowie Geisteswissenschaften besetzen. Als Autonome Universität mit direkter Finanzierung aus dem Staatsbudget nahm sie jedoch nicht am „5-TOP-100“-Wettbewerb teil. Sie erhält ihre staatliche Exzellenzförderung außer Konkurrenz.

Die Orientierung an den internationalen Rankings hat in der russischen Hochschulreform des letzten Jahrzehnts eine wichtige Rolle gespielt. Sie half dabei, Benchmarking und Output-Bewertung in das Selbstverständnis des russischen Hochschulsystems einzuführen. Über die Wirkung der Exzellenzinitiative im russischen Hochschulsystem geben die Rankingplätze der beteiligten Hochschulen allerdings nur begrenzt Auskunft. Relevanter erscheint

DAAD beteiligt sich an EU-Russland-Veranstaltung zu Internationalisierung und Digitalisierung

Wie geht es weiter mit Hochschulkooperation und Internationalisierung während und nach der Pandemie? Die EU-Vertretung in Russland richtete dazu am 25. November gemeinsam mit der sibirischen Wissenschaftsregion Tomsk eine virtuelle Veranstaltung aus, die der EU-Botschafter Markus Ederer, der deutsche Botschafter in Russland, Géza Andreas von Geyr, sowie der russische Wissenschaftsminister Valerij Falkow eröffneten. Vertreterinnen

und Vertreter von Hochschulen aus Deutschland, Frankreich, Finnland, den Niederlanden und Russland sowie vom DAAD, NUFFIC und der European University Association teilten ihre Erfahrungen und gaben Antworten auf die Leitfrage. Einigkeit herrschte darin, dass nach der Pandemie die akademische Mobilität zwischen der EU und Russland auch mithilfe digitaler Instrumente noch nachhaltiger gestaltet werden kann und sollte.

vielmehr die rahmensetzende Steuerungsfunktion, die der TOP-100-Wettbewerb für die Profilentwicklung der beteiligten Hochschulen ausgeübt hat.

Die Mittelvergabe wurde unter anderem an den Nachweis von durch internationale Publikationen dokumentierte Forschungsleistungen geknüpft. Dies hat die beteiligten Hochschulen dazu gezwungen, ihre institutionellen Strategien entsprechend zu justieren. Erleichternd wirkt sich dabei die zusätzliche Gestaltungsautonomie aus, die den in die Exzellenzförderung aufgenommenen Hochschulen gewährt wurde. Sie können beispielsweise ihre Doktorandenausbildung durch die Einführung von PhD-Abschlüssen internationalen Standards angleichen, was bereits einige Universitäten umsetzen. Auch um diese hochschulstrategischen Fragen untereinander abzustimmen, haben sich die 21 Universitäten, die sich im Wettbewerb 5-TOP-100 durchsetzen konnten, zur „Assoziation der Globalen Universitäten“ zusammengeschlossen.

Im Juli 2020 kündigte das Ministerium für Wissenschaft und Hochschulbildung an, die Exzellenzförderung in einem wesentlich breiteren Rahmen fortzusetzen. Von 2021 bis 2024 soll durch ein „Priorität 2030“ betiteltes Programm Verbundforschung finanziert werden. Bis zu 100 russische Hochschulen können jeweils bis zu umgerechnet 17 Mio. Euro jährliche Förderung

erhalten, um aussichtsreiche Kooperationscluster untereinander und mit außeruniversitären Forschungsinstituten und Wirtschaftspartnern einzurichten.

INTERNATIONALISIERUNG UND WISSENSCHAFTSPARTNERSCHAFT MIT DEUTSCHLAND

Die Pandemie hat die wissenschaftliche Internationalisierung auch in Russland mit unerwarteten Herausforderungen konfrontiert. Nach Angaben des Wissenschafts- und Hochschulministeriums konnte im September etwa ein Drittel der mittlerweile mehr als 300.000 internationalen Studierenden ihr Studium an den russischen Gastinstitutionen nicht beginnen oder fortsetzen. Einigen wurde die Möglichkeit eines Online-Starts in ihr Studium aus dem Ausland eröffnet. Für viele Austauschstudierende fiel jedoch der geplante Studienaufenthalt an einer russischen Partneruniversität komplett aus. Die grundsätzliche Orientierung der russischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und auch Wissenschaftsverwaltung auf eine intensiviertere internationale Zusammenarbeit hat darunter jedoch nicht gelitten.

In besonderem Maße – und bisher unbeschadet von der eher schwieriger gewordenen politischen Gesamtlage – gilt dies für die Wissenschaftspartnerschaft mit Deutschland. Davon zeugte der

Abschlussveranstaltung des *Deutsch-Russischen Jahres der Hochschulkooperation und Wissenschaft 2018 bis 2020*



DAAD-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee bei der Abschlussveranstaltung des *Deutsch-Russischen Themenjahres* der Wissenschaft und Hochschulkooperation.

Delegationsreisen zwischen Deutschland und Russland waren im Herbst 2020 nicht möglich. Der Abschluss des Themenjahrs fand deshalb am 15. September in einem Format statt, das die Partner in einem Berliner und Moskauer Studio virtuell miteinander verband. Trotz aller Erschwernisse gelang so eine würdige Preisverleihung für die Gewinnerinnen und Gewinner des Themenjahr-Wettbewerbs „Brücken für die deutsch-russische Hochschul- und Wissenschaftszusammenarbeit“.

Der Leiter der Abteilung für Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt, Andreas Görden, und der Botschafter der Russischen Föderation in Berlin, Sergej Netschajew, überreichten den deutschen Vertreterinnen und Vertretern von 25 bilateralen Wissenschaftsprojekten in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ihre Auszeichnungen. In der Moskauer Nationalen Forschungsuniversität MISiS händigten der Sonderbeauftragte des Präsidenten der Russischen Föderation für internationale kulturelle Zusammenarbeit, Michail Schwydkoj, und die Gesandtin der Deutschen Botschaft Moskau, Beate Grzeski, den russischen Projektvertretern die von den Außenministern beider Länder unterzeichneten Urkunden aus.

Bei den anschließenden Podiumsdiskussionen ging es noch einmal um das Ganze der deutsch-russischen Wissenschaftspartnerschaft. Auf deutscher Seite beteiligten sich unter anderem der Präsident des DAAD, Joybrato Mukherjee, die Vizepräsidentin

der HRK, Brigitta Wolff, der Vizepräsident der Helmholtz-Gemeinschaft, Helmut Dosch, und der Präsident der Technischen Universität Berlin, Christian Thomsen. Die Präsidentin der DFG, Katja Becker, äußerte sich in einem Videostatement.

Es entstand ein perspektivenreicher Dialog mit Grigorij Trubnikow, dem Sonderbeauftragten für internationale wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit am russischen Ministerium für Wissenschaft und Hochschulbildung, und weiteren russischen Spitzenvertreterinnen und -vertretern aus der Akademie der Wissenschaften, der Stiftung für die Grundlagenforschung und der Nationalen Forschungsuniversität MISiS. Außerdem kamen weitere Stakeholder aus den vier Schwerpunktbereichen des Themenjahrs – Hochschulkooperation, Spitzenforschung, Innovation und wissenschaftlicher Nachwuchs – zu Wort, teilten ihre Erfolgsgeschichten und diskutierten Herausforderungen.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Abschlussveranstaltung des *Deutsch-Russischen Themenjahrs* der Wissenschaft und Hochschulkooperation im Moskauer Studio an der Universität MISiS.

erfolgreiche Fortgang des Deutsch-Russischen Themenjahrs der Hochschulkooperation und Wissenschaft 2018 bis 2020. Bei Abschluss dieser bilateralen Kooperationskampagne hatten 179 institutionelle Wissenschaftspartner sowie Entscheidungsträger aus Hochschule, Forschung, Wissenschaftsmanagement und Politik richtungsweisende Beiträge auf der digitalen Dialogplattform des Themenjahres veröffentlicht. An den Präsenz- und virtuellen Veranstaltungen nahmen mehr als 6.000 Menschen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft teil. Auf diese Weise konnte das Themenjahr auch wichtige Impulse für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der „Deutsch-Russischen Roadmap für die Zusammenarbeit in Bildung, Forschung und Innovation“ liefern. Es machte den hohen Entwicklungsstand und Perspektivenreichtum der deutsch-russischen Wissenschaftszusammenarbeit sichtbar. An ihr haben das weltweit führende Beschleunigerzentrum DESY oder die größte Arktisexpedition aller Zeiten namens „MOSAIC“ ebenso Anteil wie die vielfältigen über 1.000 deutsch-russischen Hochschulkooperationen.

Der DAAD in Russland – vertreten durch die Außenstelle Moskau mit ihren Information Points Kasan und Nowosibirsk sowie durch das Informationszentrum Sankt Petersburg – setzte auch

während der Pandemie seine Arbeit fort. Zwar konnten die meisten Veranstaltungen 2020 nur in einem digitalen Format stattfinden und viele Studien- und Forschungsaufenthalte im bilateralen Austausch mussten zeitlich verschoben werden. Das russische Interesse an Studium und Forschung in Deutschland und am Förderangebot des DAAD blieb jedoch ungebrochen. Möglich war diese Kontinuität nicht zuletzt durch die Flexibilität der russischen Partner in den kooperativen Stipendienprogrammen und das große Engagement der deutschen und russischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den nunmehr virtuell tagenden Auswahlkommissionen der DAAD-Außenstelle.



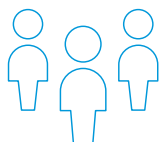
Trotz Corona besteht ein hohes Interesse an Studium und Forschung: Von der DAAD-Lektorin Jana George organisiertes Falling-Walls-Lab im südrussischen Stawropol.

Wichtiger Wegweiser: Deutsch-Russische Roadmap für die Zusammenarbeit in Bildung, Forschung und Innovation

Seit zwei Jahren gibt diese bilaterale Strategie der deutsch-russischen Wissenschaftszusammenarbeit eine Richtung vor und vereinigt Großforschung, Hochschulen, die Anliegen des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Aufgaben der Wissenschaftskommunikation. Der partizipative Selbstanspruch der Roadmap kam bei den am 25. Juni 2020 erstmalig virtuell durchgeführten deutsch-russischen WTZ-Gesprächen zur wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit unter Federführung des BMBF und

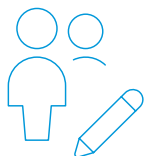
des russischen Wissenschaftsministeriums deutlich zum Ausdruck. Über 130 Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Wissenschaftsorganisationen erörterten konkrete Implementierungsfragen und weitreichendere Perspektiven. Der DAAD konnte den Start des neuen Stipendienprogramms *Young Talents* ankündigen, das zukünftig auf breiter Basis die Mobilität wissenschaftlicher Nachwuchstalente aus Russland an große Forschungsinfrastrukturen in Deutschland fördern wird.

Daten zum Bildungssystem Russische Föderation



5,77 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



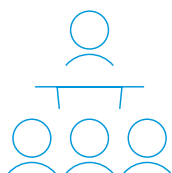
84,58 %

Immatrikulationsquote



10.507

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



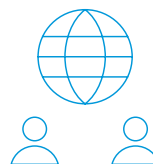
2.221

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



1%

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



4,54 %

Anteil internationaler
Studierender



57.632

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. Deutschland
2. Tschechische Republik
3. USA/Vereinigte Staaten
4. Großbritannien
5. Frankreich



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Kasachstan
2. Usbekistan
3. Turkmenistan
4. Ukraine
5. Tadschikistan

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 15: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Russische Föderation**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

**Russische
Föderation**

	A	399
	D	156
I. Individualförderung – gesamt		
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	31
	D	86
Studierende auf Master-Niveau	A	211
	D	21
Doktorandinnen und Doktoranden	A	123
	D	1
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	34
	D	48
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	3
	D	37
1–6 Monate	A	82
	D	54
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	314
	D	65
II. Projektförderung – gesamt	A	1.761
	D	390
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	308
	D	151
Studierende auf Master-Niveau	A	401
	D	81
Doktorandinnen und Doktoranden	A	106
	D	15
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	297
	D	93
andere Geförderte*	A	649
	D	50
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	1.005
	D	234
1–6 Monate	A	603
	D	135
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	153
	D	21
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt	A	
	D	
1. Mobilität mit Partnerländern		
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A	
	D	
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A	
	D	
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)	A	2.160
	D	546
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		2.706

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltweiter Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Paris

Frankreich



Ein Jahr des Stillstands: Massenproteste und Pandemie blockieren den Reformeifer der Regierung



Dr. Christian Thimme
leitet die DAAD-Außenstelle Paris seit September 2017.
Die Außenstelle ist für Frankreich zuständig.

Durch die überraschende Verknüpfung der lange geplanten Neufassung des Rentensystems mit einer Erhöhung des Renteneintrittsalters geriet das zentrale Reformprojekt der Regierung Macron zum Desaster. Wochenlange Streiks legten das Land lahm, bis der Gesetzesvorschlag zurückgezogen wurde. Auch die im kleinsten Kreis beschlossenen Maßnahmen der Pandemiebekämpfung stießen in weiten Teilen der Bevölkerung auf Ablehnung. Die Hochschulen verzeichneten aufgrund der Coronakrise einen starken Rückgang der Zahl der ausländischen Studierenden. Erfolge zeitigte die Hochschulreform. Etliche Universitäten konnten in den weltweiten Rankings ihre Position deutlich verbessern.

189

DAS HERZSTÜCK DER REFORMAGENDA SCHEITERT

Das Jahr 2020 begann wie das vorhergegangene – mit einer heftigen Protestbewegung, die das Land in weiten Teilen lahmlegte. Zuvor hatten die Unruhen zum zweiten Mal in Folge dem Weihnachtsgeschäft erhebliche Einbußen beschert. Denn ausgerechnet im Dezember stellte Macron das Herzstück seiner Reform-Agenda vor, die lange angekündigte Neufassung des Rentensystems. Im Vorfeld gab es durchaus Zustimmung zu seinem Plan, das unübersichtliche und defizitäre System mit 42 Rentenkassen für die verschiedenen Berufsgruppen nach und nach in eine universelle Kasse zu überführen.

Wie in fast allen europäischen Staaten soll ein einheitliches Rentensystem nach Punkten

eingeführt werden. Im bestehenden System gibt es extrem unterschiedliche Bemessungsgrundlagen im privaten und öffentlichen Sektor sowie deutliche Privilegien für einzelne durchsetzungsstarke Berufsgruppen hinsichtlich des Eintritts ins Rentenalter sowie der Höhe der Bezüge. Überrascht wurden die Öffentlichkeit und die Sozialpartner durch die Ankündigung, gleichzeitig auch den Eintritt ins Rentenalter stufenweise von 62 auf 64 Jahre anzuheben.

Damit weckte die Regierung den Widerstand auch der gemäßigten Gewerkschaften und der Opposition. Es kam zu wochenlangen Streiks, angeführt von den Angestellten der Nahverkehrsbetriebe und der Eisenbahn (SNCF), die beim Renteneintrittsalter und der Höhe der Bezüge am stärksten vom alten System profitieren.



Studieren mit Maske, hier in der Bibliothek Orsay der Université Paris-Saclay.

190

Das Land kam buchstäblich zum Stillstand. Im Januar gab die Regierung schließlich nach und zog den Plan der Erhöhung des Renteneintrittsalters zurück. Sie verschob die gesamte Reform und kündigte eine Wiederaufnahme des Projekts für 2021 an.

Die Kommunikationsstrategie kann im Nachhinein nur als unglücklich bezeichnet werden und trug zum guten Teil zum Scheitern des Reformpakets bei. Die Regierung konnte die Vorteile der Reform nicht vermitteln, obwohl sich gerade für bestimmte bisher benachteiligte Gruppen wie Frauen und Beschäftigte mit kleinen Gehältern bedeutende Verbesserungen ergeben hätten. So blieb die große Mehrheit der Bevölkerung ablehnend gegenüber diesem zentralen Reformvorhaben.

FRANKREICH UNTER DER PANDEMIE

Der erste Ausbruch des Coronavirus Anfang des Jahres traf Frankreich härter als Deutschland. In Europa gehörte Frankreich zu den am stärksten betroffenen Ländern. Aufgrund der

hohen Todeszahlen während der ersten Welle verkündete Präsident Macron Mitte März einen harten Lockdown mit beispiellosen Maßnahmen. Pathetisch erklärte die Regierung dem Coronavirus den „Krieg“ und ein „Verteidigungsrat“ aus einigen Ministern, Verwaltungsbeamten und Offizieren entschied einsam über die sanitären Maßnahmen. Die Regierung bezog weder die Regionen noch das Parlament in die Entscheidungsfindung ein und wendete die Maßnahmen flächendeckend auf das gesamte Land an.

Alle öffentlichen Einrichtungen mussten schließen, eine landesweite partielle Ausgangssperre trat in Kraft. Gaststätten, Hotels, Museen, Universitäten und Schulen blieben monatelang zu. Wer das Haus verließ, musste die Notwendigkeit für den Einkauf oder den Arztbesuch durch eine schriftliche Eigenerklärung beziehungsweise für den Weg zur Arbeit durch den Arbeitgeber bestätigen. Die Behörden untersagten, sich mehr als einen Kilometer und mehr als eine Stunde von seiner Wohnung zu entfernen. Dies galt unterschiedslos für dicht besiedelte Großstädte wie ländliche Regionen.

Ab Mitte Mai hob die Regierung die Maßnahmen nach und nach wieder auf und außer der Pflicht, in öffentlichen Räumen Masken zu tragen, gab es kaum noch Einschränkungen. Nach den Sommerferien tummelten sich auf den Terrassen der Cafés dicht gedrängt die Massen, als hätte es keine Pandemie gegeben. Wie auch in anderen Ländern schnellten die Zahlen wieder nach oben und übertrafen bei Weitem die Zahlen aus dem Frühjahr. Das machte einen zweiten Lockdown notwendig, der ähnlich harte Maßnahmen nach sich zog.

Um die Folgen der Krise abzufedern, weitete die Regierung die Kurzarbeiterregelungen großzügig aus. Mehr als zehn Millionen Beschäftigte erhielten auf dem Höhepunkt der Krise Kurzarbeitergeld in Höhe von 84 Prozent des Nettolohns. 220 Milliarden Euro stellte die Regierung insgesamt bereit, um die verschiedenen Maßnahmenpakete zu finanzieren. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Staatschefs konnte Macron die Krise als Stunde der Exekutive nicht für sich nutzen. Nur etwa ein Drittel der Bevölkerung glaubt, dass die Regierung sie gut durch die Krise führt.

Die wirtschaftlichen Folgen für das Land sind verheerend. Die Staatsverschuldung wird nach Schätzungen der EU auf fast 115 Prozent steigen. Finanzminister Bruno Le Maire schätzt

den Rückgang des Bruttoinlandsprodukts für 2020 auf 11 Prozent. Auch in der Wirksamkeit der sanitären Maßnahmen ist die Bilanz ernüchternd. Trotz der harten Maßnahmen verzeichnet das Land eine höhere Todesrate infolge der Pandemie als Schweden, das nur wenige Verbotsmaßnahmen beschlossen hat und auf die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger setzte.

HOCHSCHULPOLITIK

Während der beiden Lockdowns schlossen auch die Universitäten und der Unterricht wurde auf hybride oder Onlineformate umgestellt, was Hochschullehrer und Studierende vor große Herausforderungen stellte. Trotz der weiterhin beunruhigenden Fallzahlen setzte sich die französische Rektorenkonferenz im November für eine schrittweise Öffnung der Universitäten ab Ende Januar 2021 ein, wohl um Nachteile für Studierende in prekären sozialen Situationen zu vermeiden. Für die ausländischen Studierenden ist die Situation besonders schwierig, da sie oft auf sich allein gestellt sind, zum Teil zeitweise in ihre Heimatländer zurückgereist sind oder aufgrund sprachlicher oder sozialer Voraussetzungen weniger gut mit der Situation umgehen können.

191



Theaterworkshop mit Abstandsregeln – auch in Frankreich leidet die Kultur unter der Pandemie.

INTERVIEW MIT DR. HANS-DIETER LUCAS

Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Frankreich und Monaco

Die deutsch-französischen Beziehungen sind einmalig



Dr. Hans-Dieter Lucas, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Frankreich und Monaco.

Seit September 2020 ist Dr. Hans-Dieter Lucas Botschafter in Frankreich. Als Student war er DAAD-Stipendiat und studierte an der renommierten Hochschule Sciences Po.

Herr Botschafter, Sie haben während Ihres Studiums der Geschichte und Politikwissenschaften mit einem DAAD-Stipendium in Paris studiert. Welche Bedeutung hatte das Studium in Paris für Sie und welche Rolle spielte der Auslandsaufenthalt für Ihre spätere Berufswahl beziehungsweise hat er sich in Ihrem Berufsleben als wichtig erwiesen?

Ich glaube, jeder, der im Ausland studiert hat, weiß um den unschätzbaren Wert dieser Erfahrung – fachlich wie auch persönlich. Der Aufenthalt an Sciences Po hat mir einen exzellenten Einblick in die politischen Strukturen des Landes erlaubt und mein Interesse an Frankreich noch gesteigert. Schon damals war ich überzeugt, dass die deutsch-französischen Beziehungen nicht von der europäischen Integration zu trennen sind, weshalb ich mich in meiner Doktorarbeit mit der französischen Europapolitik unter Charles de Gaulle beschäftigt habe. Nach dem Studienaufenthalt in Frankreich war es von der Theorie in die Praxis kein weiter Sprung, das Auswärtige Amt war geradezu der nächste logische Schritt. Ohne den Studienaufenthalt in Frankreich wäre ich möglicherweise gar nicht in den diplomatischen Dienst eingetreten.

Und nun schließt sich der Kreis: Ich bin sehr froh, als deutscher Botschafter wieder in Paris zu sein – und in meinen ersten Monaten dann auch gleich die deutsche EU-Ratspräsidentschaft in Frankreich vertreten zu haben.

Was zeichnet die Wissenschaftskooperation zwischen Deutschland und Frankreich aktuell aus?

Ich halte die deutsch-französischen Beziehungen in ihrer Intensität, Qualität und Bandbreite weltweit für einmalig. Diese Annäherung zweier Nachbarländer, die sich über lange Zeit scheinbar unversöhnlich gegenüberstanden, ist ein leuchtendes Beispiel dafür, was weitsichtige und mutige Aussöhnungspolitik bewirken kann. Zugleich haben die deutsch-französischen Beziehungen nichts Exklusives, sondern treiben die europäische Einigung und die Suche nach Lösungen für globale Herausforderungen auch in den internationalen Gremien gemeinsam voran. Im Bereich der Wissenschaften gibt es meines Wissens kaum einen Bereich, der nicht von der deutsch-französischen Zusammenarbeit profitiert: Es gibt eigene Programme und Strukturen wie das Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne (CIERA). Die nationalen Akademien arbeiten zusammen, die Hochschulrektorenkonferenzen tauschen sich regelmäßig aus, beim Deutsch-Französischen Forschungsforum treffen sich die Spitzen der Ministerien mit Wissenschaftlern und Forschungsorganisationen beider Länder und legen eine gemeinsame Forschungsagenda fest. Der Vertrag von Aachen sieht eine weitere Vertiefung der deutsch-französischen Zusammenarbeit auch in Forschung und Hochschulwesen vor. Das ist einmalig in der Welt! Und trotzdem sollten wir wachsam bleiben: Die vertrauensvolle Zusammenarbeit ist kein Selbstläufer, sie muss immer wieder bestätigt, bekräftigt und auf neue Herausforderungen ausgerichtet werden.

Welches Projekt der Wissenschafts- oder Forschungskooperation zwischen Deutschland und Frankreich spielt im Moment eine besondere Rolle?

Mir fallen auf Anhieb gleich mehrere Projekte ein, die eine herausragende Rolle nicht nur für die Zusammenarbeit beider Länder, sondern auch für Europa spielen – die Vernetzung der wichtigsten Forschungszentren im Bereich der künstlichen Intelligenz (KI), in der Batteriezellproduktion die deutsch-französische Pilotfabrik in Nersac, im europäischen Digitalraum die deutsch-französische Initiative Gaia-X, die Deutsch-Französische Hochschule im Bereich der Studierendenmobilität. Diese Liste ließe sich lange fortführen. Lassen Sie mich die Frage daher allgemeiner und mit Blick auf die aktuelle Situation beantworten: Wir haben uns bereits in den letzten Jahren verstärkt für gemeinsame Zukunftstechnologien

eingesetzt – gerade im Bereich des Klimawandels durch Projekte wie die gemeinsame Batteriezellproduktion oder Kampagnen wie „Make Our Planet Great Again“. Aber ich glaube, die Covid-19-Krise hat unseren Blick für globale Herausforderungen noch entscheidend geschärft. Covid-19 hat uns unsere Verwundbarkeit und die Grenzen nationalen Handelns noch einmal vor Augen geführt. Daher sehe ich gerade eine Fülle an Themen – Gesundheit, Klima, grüner Wasserstoff, KI, Cybersicherheit –, die alle eines gemeinsam haben: Hier gelingt Zukunftsgestaltung nicht mehr national, sondern nur gemeinsam und europäisch. Forschung leistet zur Stärkung der europäischen Resilienz und Handlungsfähigkeit einen wesentlichen Beitrag. Deutschland und Frankreich gehen hier gemeinsam voran, und das ist aus meiner Sicht sehr zu begrüßen.

Beim Studienstart im Herbst 2020 verzeichneten die Universitäten einen starken Rückgang bei den ausländischen Studierenden. Nach Angaben des Außenministeriums gab es rund 40 Prozent weniger Bewerbungen aus Asien, Nord- und Südamerika, während die aus den Regionen Maghreb und Subsahara anstiegen. Vergab das Außenministerium im Vorjahr noch 110.000 Studienvisa bis zum Wintersemester, waren es 2020 lediglich 46.000.

Bemerkenswert ist, dass trotz der Pandemie einige Institutionen einen Zuwachs an ausländischen Studierenden verzeichnen konnten. Es handelt sich dabei vor allem um einige renommierte Grandes Écoles wie Sciences Po, die Wirtschaftshochschule HEC und andere Business Schools, die frühzeitig konsequent auf digitale Studienangebote umgestiegen sind. Die Studierenden des ersten Semesters erhielten die Möglichkeit, alle Kurse auch aus dem Ausland zu belegen. Dadurch erhöhte sich der Anteil der Einschreibungen internationaler Studierender um knapp 20 Prozent.

Im Hochschulwesen setzt sich weiter der Trend zur Konzentration fort. Über die französische Exzellenzinitiative Idex wird der

Zusammenschluss regionaler Universitäten, Hochschulen und Institute zu Megauniversitäten forciert. Chancen auf die zusätzlichen Fördermittel, die mit dem begehrten Idex-Label verbunden sind, haben nur Hochschulverbände, die es schaffen, sich mit zum Teil sehr unterschiedlichen Institutionen unter einem Dach zu vereinigen. Nachdem bereits den Universitäten Aix/Marseille, Sorbonne Université und Bordeaux dauerhaft das Exzellenzsiegel verliehen wurde, sind Ende 2020 nun die Pariser Universitäten Paris Sciences et Lettres (PSL) und die technisch orientierte Universität Paris-Saclay (UPS) in den Kreis der Exzellenzuniversitäten aufgestiegen. PSL umfasst so unterschiedliche Institutionen wie die Universität Dauphine, die École Nationale Supérieure (ENS), das Collège de France oder medizinische Forschungsinstitute wie das Institut Curie und das INSERM.

Auf internationaler Bühne zeitigt diese Strategie große Erfolge. Im Shanghai-Ranking sind nun insgesamt fünf Universitäten unter den 100 weltweit besten vertreten, zwei mehr als im Vorjahr. Die Universität Paris Saclay rückte 2020 von Platz 37 auf Platz 14 vor und positioniert sich weit vor den besten deutschen Universitäten.

Forschungsexzellenz durch Fusion – Université Paris-Saclay

Die 2019 neu gegründete Universität Paris-Saclay (USP) war mit ihrer Fusionsstrategie am erfolgreichsten. Auf Anhieb eroberte sie im Shanghai-Ranking den 14. Platz und erhält nun durch die französische Exzellenzinitiative eine dauerhafte zusätzliche Förderung. Zurzeit entsteht im Süden von Paris ein gigantischer Universitäts- und Forschungskomplex, in dem sich eine Vielzahl von Forschungseinrichtungen und Hochschulen ansiedelt und etwa ein Viertel der französischen Forschung stattfindet. Die neue Universität vereint die frühere Universität Paris XI, vier

prestigeträchtige grandes écoles (AgroParisTech, CentraleSupélec, die École Normale Supérieure Paris-Saclay, das Institut d'Optique Graduate School) sowie das Institut des Hautes Études Scientifiques. Zwei weitere Universitäten (Évry Val d'Essonne und Versailles) sind assoziiert und werden bis 2025 mit USP fusionieren. 48.000 Studierende sind an der USP eingeschrieben und 8.100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten in den verschiedenen Fachbereichen. In zehn Fachbereichen ist die Universität unter den 50 weltbesten, in Mathematik sogar auf Rang 1.



Die Universität Paris Saclay schneidet im internationalen Ranking sehr gut ab.

194

DIE ARBEIT DES DAAD

Der DAAD Frankreich musste aufgrund der Pandemie viele geplante Aktivitäten, Programme und Veranstaltungen verschieben, absagen oder auf digitale Formate umstellen. Im Januar konnte die Außenstelle noch einen Science Slam in den Räumen von „Allemagne Diplomatie“ durchführen, ehe der Lockdown das universitäre Leben stilllegte. Im weiteren Verlauf der Pandemie mussten einige Programme wie die *Hochschulsommerkurse* in Deutschland, die *Vortragsreisen* deutscher Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler oder das Programm *PEA*, ein Programm für junge Germanistinnen und Germanisten für einen strukturierten Aufenthalt in Deutschland, storniert werden, trotz ausgezeichneter Anmeldezahlen.

Die Außenstelle stellte ihre Seminare, Informationsveranstaltungen und Betreuungsaktivitäten für Stipendiatinnen und Stipendiaten auf digitale Formate um. Einzig das große mehrtägige Lektorenseminar, das der Fortbildung und Vernetzung dient, ließ sich in einer Phase niedriger Inzidenzwerte im September in der



Lektorinnen und Lektoren diskutieren im Schloss von Cerisy.

Normandie erfolgreich durchführen. Erfreulich ist, dass die wichtigen *Forschungslangstipendien* kaum zurückgegangen sind, einige Bereiche sogar mehr Bewerbungen verzeichneten und damit mehr Stipendien vergeben werden konnten. Weder bei den französischen noch bei den deutschen Stipendiatinnen und Stipendiaten gab es nennenswerte Rücktritte. Bei den *Masterstipendien* wurden viele Kurse zwar digital angeboten, meist sind die Studierenden aber trotzdem ausgereist und konnten hoffentlich vom Auslandsaufenthalt profitieren.

Wissenschaft mal anders: Der DAAD Science Slam der Außenstelle Paris

Am 29. Januar stellten sich sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Herausforderung und begeisterten das Publikum in jeweils nur drei Minuten für ihre Forschungsprojekte.

Dass Wissenschaft nicht nur Recherche, Datenauswertung und Experimentieren, sondern auch Kreativität und Spaß bedeutet, erlebten 50 Zuschauerinnen und Zuschauer am 29. Januar in den Räumen von „Allemagne Diplomatie“. Die jungen Forscherinnen und Forscher stellten in Kurzvorträgen ihre Projekte unterhaltsam und für alle verständlich einem neuen Publikum vor.

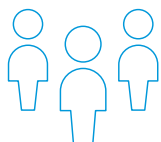
Nach einem Aufwärmtraining in der Maison de la Recherche der Sorbonne Université nutzten die Slammerinnen und Slammer ihre Redezeit, um Jury und Publikum für sich zu überzeugen. Hierbei präsentierten sie die unterschiedlichsten Disziplinen und Forschungsthemen: Wie können sehr leise Klänge sichtbar gemacht werden? Welchen Einfluss hat das Frankreichbild auf die Identität Brasiliens? Haben sportliche

Aktivitäten Einfluss auf die Bekämpfung von Alzheimer? Welche Bedeutung hatte die Alliance Israelite School für die Juden Beiruts? Welche Rolle spielt das Grundwasser als versteckter Übergang zwischen Land und Meer? Sind Start-ups die neuen Goldgräber des 21. Jahrhunderts? Wie hängen Körperhaltung und Selbstbewusstsein zusammen? Das Publikum war begeistert und erhielt spannende Einblicke in die Vielfalt der Forschungslandschaft.



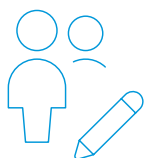
Kurz vor dem Ausbruch der Pandemie im Januar feiern die Gewinner des Science Slams ihren Erfolg zusammen mit der Jury.

Daten zum Bildungssystem Frankreich



2,62 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



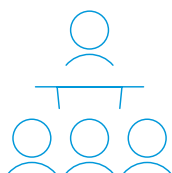
67,62%

Immatrikulationsquote



6.881

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



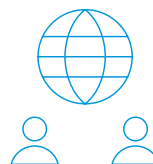
1.872

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



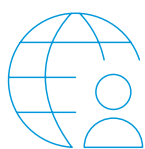
3,8%

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



8,77%

Anteil internationaler
Studierender



99.488

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. Kanada
2. Belgien
3. Großbritannien
4. Schweiz
5. Deutschland



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Marokko
2. Algerien
3. China
4. Tunesien
5. Senegal

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 16: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Frankreich**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

	Frankreich	
I. Individualförderung – gesamt	A	209
	D	233
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	39
	D	45
Studierende auf Master-Niveau	A	41
	D	86
Doktorandinnen und Doktoranden	A	67
	D	15
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	62
	D	87
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	55
	D	28
1–6 Monate	A	80
	D	65
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	74
	D	140
II. Projektförderung – gesamt	A	243
	D	101
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	68
	D	17
Studierende auf Master-Niveau	A	62
	D	34
Doktorandinnen und Doktoranden	A	28
	D	20
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	36
	D	27
andere Geförderte*	A	49
	D	3
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	96
	D	75
1–6 Monate	A	130
	D	17
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	17
	D	9
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt	A	3
	D	6.008
1. Mobilität mit Partnerländern		
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A	
	D	4.556
2. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandspraktikum)	A	
	D	934
3. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A	3
	D	518
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)	A	455
	D	6.342
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		6.797

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltoffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Warschau

Polen und
Tschechische
Republik

Die polnische Gratwanderung



Dr. Martin Krispin
leitet die DAAD-Außenstelle Warschau seit August 2020. Die Außenstelle ist für Polen und die Tschechische Republik zuständig.

Pandemie, Präsidentschaftswahlen, breite Proteste gegen den Kurs der Regierung und ein ange drohtes Veto in Brüssel – im Jahr 2020 hat sich die Spaltung der polnischen Gesellschaft weiter vertieft. Das Regierungslager setzte derweil seine Vision eines Umbaus von Staat und Gesellschaft fort und trägt diesen Umbau mit einem kontroversen Bildungsminister nun gezielt in Schulen und Uni versitäten. Die Außenstelle hat ihr Angebot 2020 auf digitale Formate umgestellt und eine größere Zahl an Interessierten erreicht.

199

Die seit vielen Jahren für Polen typische Do minanz innenpolitischer Themen über einen außenpolitischen Diskurs charakterisierte auch das Jahr 2020. Mit dem Ausgang der Präsidentschaftswahlen vom Juni in ihrer Machtposition bestätigt, setzte die Regierung unter Führung der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) den Umbau der Gesellschaft und den Austausch der Eliten fort. Dass die Regierung das hochkontroverse Abtreibungsverbot, ein neues Landwirtschaftsgesetz und weitere Gesetzesinitiativen auf dem Höhepunkt der zweiten Infektionswelle in Gang gesetzt hat, zeigte ihre Entschlossenheit, die Coronakrise zu ihren Gunsten zu nutzen.

Jarosław Kaczyński, PiS-Vorsitzender und neuer Vize-Premier, warf der Protestbewegung gegen das Abtreibungsgesetz (Streik der Frauen) im Sejm vor, den Tod Tausender Unschuldiger

mutwillig in Kauf zu nehmen, und nannte die Opposition „Kriminelle“. Tatsächlich handelte es sich bei den Demonstrationen vom Herbst um den größten Bevölkerungsprotest in Polen seit 1989. Eine von Zbigniew Ziobro, Justizminister und Generalstaatsanwalt in Personalunion, während der Proteste vorgelegte Gesetzesänderung, nach der Aufrufe zu nicht genehmigten Versammlungen mit bis zu acht Jahren Haft geahndet werden können, zeigt, dass der Zeitpunkt des Konflikts mit Bedacht gewählt worden war und die Regierung ihre durch den Umbau der Justiz in den vergangenen Jahren gestärkte Machtposition auszuspielen gedenkt.

So war die zweite Jahreshälfte von Massenprotesten, Polizeieinsätzen und einer zunehmenden Radikalisierung der Sprache in beiden Lagern gekennzeichnet. Im Spätsommer hatte kurzzeitig das Thema der Volksproteste



Dem „Streik der Frauen“ gegen das neue Abtreibungsgesetz der Regierung schlossen sich, wie hier in Warschau am 6. November 2020, zehntausende Bürgerinnen und Bürger an.

200

im Nachbarland Belarus gegen Machthaber Alexander Lukaschenko die offizielle Politik beschäftigt. Auf die Grenzschießungen zu Polen und Vorwürfe aus Minsk, Warschau plane mithilfe der belarussischen Opposition eine Invasion, reagierte die polnische Regierung besonnen. Sie beauftragte die Nationale Agentur für den Akademischen Austausch (Narodowa Agencja Wymiany Akademickiej, NAWA), eine der neuen Motoren der Internationalisierung der polnischen Hochschulen, ein Sonderprogramm („Solidarisch mit Belarus“) aufzulegen, das 600 Stipendien für belarussische Studierende in Polen zur Verfügung stellt. Im Oktober verschwand das Thema allerdings hinter dem für die PiS-Regierung zentralen Konfliktfeld: Brüssel.

Der Dauerkonflikt des Regierungslagers mit der Europäischen Union erreichte durch die – aus polnischer Sicht ausgerechnet von der deutschen Ratspräsidentschaft vorgelegte – Verbindung von EU-Haushalt und Rechtsstaatlichkeitsmechanismus einen neuen Höhepunkt. Zwar konnte letztlich ein Kompromiss ausgehandelt werden. Warschau selbst benötigt die EU-Mittel

angesichts leerer Kassen dringend und auch die Hochschulreformen können nur gelingen, wenn das Land an Brüsseler Förderprogrammen partizipieren kann. Das Verhältnis zwischen Brüssel und der absoluten Mehrheit der EU-Mitgliedstaaten auf der einen und Polen (und Ungarn) auf der anderen Seite erreichte 2020 aber einen neuen Tiefpunkt. Ein „Polexit“, bislang nur als Endpunkt einer schleichenden (Selbst-)Isolation des Landes innerhalb der EU denkbar, erhält durch die zunehmende Enttäuschung bisher proeuropäischer Polinnen und Polen über die Wirkungslosigkeit der Brüsseler Politik gegenüber Warschau neue Brisanz.

Im Dezember kündigte sich zudem ein neues Konfliktfeld mit Brüssel an, das den Rechtsstaatlichkeitsdisput vertiefen dürfte. Der Kauf des mehrere Hundert Regionalzeitungen starken Verlagshauses PolskaPress – bisher in den Händen der Passauer Mediengruppe – durch den staatlich kontrollierten Ölkonzern Orlen zeigt Parallelen zum Vorgehen der Regierungen in Budapest und Moskau. Während die Regierung offiziell verlautbarte, die heimische



Ungarns Premier Viktor Orbán und sein polnischer Amtskollege Mateusz Morawiecki halten am 10. Dezember 2020 eine gemeinsame Pressekonferenz ab.

Presse „deutschen Händen“ entrissen zu haben, befürchten unabhängige Journalistinnen und Journalisten eine faktische Verstaatlichung der Regionalmedien durch die Regierung. Tatsächlich ärgert die PiS seit Jahren, dass sie auf kommunaler Ebene wenig Zugriff hat. Der Umbau von Staat und Gesellschaft setzt sich mit der Übernahme der Regionalpresse in vertikaler Richtung fort.

POLEN ALS „RETTER EUROPAS“: ALTE UND NEUE ERINNERUNGSRORTE

Erinnerungspolitisch stand 2020 der 100. Jahrestag des polnischen Sieges gegen Sowjet-Russland im Zentrum, den staatlich geförderte Kulturprojekte nun als „Krieg der Welten“ stilisierten. Als historisches Ereignis von der Bevölkerung lange praktisch vergessen, wurde mit dem Sieg über die „rote“ Übermacht und die Behauptung des jungen Nationalstaats 1920 eine narrative Brücke zum nationalkonservativen Selbstbild Polens im Jahr 2020 geschlagen. Im Zentrum dieses Bildes steht Polen als Bewahrerin traditioneller Werte, die nach deutscher (1939–1945) und sowjetischer (1945–1989) Unterdrückung heute wieder in Gefahr seien: Nun durch die EU, die dem Land per Verordnung ein linksliberales Gesellschaftsmodell aufzwingen wolle, das die Auflösung polnischer Identität und Selbstbestimmung bedeute – und damit letztlich der polnischen staatlichen Unabhängigkeit.

In diesem Licht präsentiert sich das Regierungslager als einzige politische Kraft im Land, die die Geschichte Polens – verkürzt erzählt als fortwährenden Überlebenskampf in einer latent feindseligen Umwelt – verstanden hat und die Tradition des Widerstands fortsetzt. Der historische Brückenschlag von 1920 fand auch deshalb Anklang, da sich hier dieselben, längst in die Alltags- und Popkultur im Land eingeflossenen Motive von Opferbereitschaft und Unbeugsamkeit wiederfinden, die das von der PiS entworfene geschichtspolitische Bild des Warschauer Aufstands von 1944 kennzeichnen, „dem“ zentralen historischen Bezugspunkt der Konservativen. Das bildliche Motiv, zur Not „bis zum Tod“ für polnische Interessen einzustehen, fand sich daher nicht zufällig auch in der innenpolitischen Rhetorik zum angebotenen EU-Veto wieder.



1920 Krieg der Welten. In der bildlichen Rettung eines friedlichen Polens vor der seelenlosen sowjetischen Mordmaschine erkennen polnische Konservative ihren Kampf gegen die EU als neues „Imperium“ wieder, das schlimmer als die Sowjetunion sei.

DEUTSCH-POLNISCHE ERINNERUNGSORTE AUF DEM RÜCKZUG



Für viele Polen ist der Kniefall Willi Brandts am Denkmal für die Opfer des Getto-Aufstandes Ausdruck deutscher Perspektivverengung auf den Holocaust.

202

Das deutsch-polnische Gedächtnis, das mit dem 50. Jahrestag des Kniefalls von Willy Brandt 1970 in Warschau einen herausragenden Anknüpfungspunkt bot, ignorierte die Regierung weitgehend. In den Medien des Landes spielte der Tag keine Rolle. Als Konstante blieb im deutsch-polnischen Verhältnis 2020 die Forderung Warschaus nach Reparationen, ohne die Gesten der Versöhnung wie jene von 1970 leere Versprechen blieben. Als Beweis für die

angeblich fehlende Sensibilität Berlins musste der neue deutsche Botschafter in Warschau herhalten, dessen Vater 1944/1945 im Generalstab der Wehrmacht gedient hatte. Die Regierung verzögerte das Agrément von Arndt Freytag von Loringhoven so lange, wie noch in keinem Falle der Geschichte der EU-Diplomatie.

Die Fokussierung auf die Vergangenheit trägt derweil Früchte: Laut dem „Deutsch-Polnischen Barometer“, einer Langzeitstudie des Deutschen Polen-Instituts, des Warschauer Instituts für öffentliche Angelegenheiten und der Konrad-Adenauer-Stiftung, steigt die Zahl jener deutlich, die Deutschland emotional und negativ assoziieren. Erstmals seit Erhebung der Daten fielen zudem die Sympathien der Deutschen für den östlichen Nachbarn größer (55 Prozent) aus als andersherum (42 Prozent).

DIE CORONAKRISE UND DIE HOCHSCHULEN

Auf die Coronapandemie, die Polen im März 2020 erreichte, reagierte Warschau mit einem unverzüglichen vollständigen Lockdown und der Schließung der Grenzen. Hochschulen schlossen ihre Türen und stellten das Studium in kurzer Zeit recht erfolgreich auf digitale Lehre um. Das Hochschulministerium kam den Studierenden entgegen, verlängerte Prüfungsfristen, erließ Gebühren und weitere pragmatische Maßnahmen.



Kranzniederlegung am Denkmal der Opfer des Ghettoaufstandes 1943 am 7. Dezember 2020.

„Deutsch-polnisches Barometer“ – Studierende aus beiden Ländern diskutieren

Unter dem Titel „Ein Blick über die Grenze(n): die deutsch-polnische Wahrnehmung in den Medien vor und in der Coronakrise“ bot die Außenstelle gemeinsam mit Dr. Agnieszka Łada, stellvertretende Direktorin des Deutschen



Polen-Instituts, ein virtuelles Seminar für deutsche und polnische Studierende an. Dr. Łada präsentierte die Ergebnisse des „Deutsch-polnischen Barometers“, die zahlreiche Diskussionsansätze boten. Die 53 jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter Studierende der Germanistik aus Stettin, Breslau, Kattowitz und deutsche *Erasmus*-Geförderte, stimmten in ihrer Wahrnehmung überein, dass insbesondere ein regierungsseitig gesteuertes Themen-Setting eine gestiegene Herausforderung für den deutsch-polnischen Dialog darstelle und Dialog und Begegnungen verstärkt werden müssten.

Dr. Agnieszka Łada ist seit 2019 Vize-Direktorin des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt. Die promovierte Politologin ist unter anderem DAAD-Alumna.

Die Umstellung auf digitale Formate und der weitgehende Stopp akademischer Mobilität führte jedoch auch im weiteren Jahresverlauf nicht zu einer wahrnehmbaren hochschulpolitischen Diskussion über die Bedeutung der Pandemie für die Internationalisierungsstrategie des Landes. Zu sehr, so scheint es, absorbieren die innenpolitischen Streitthemen das Geschehen. Angesichts massiver finanzieller Ausfälle durch das Wegbleiben zahlender ausländischer Studierender dominierte vor allem die Hoffnung einer schnellen Rückkehr zum Status quo ante.

Die Gründe für dieses Fehlen einer breiteren Debatte liegen auch in einer für alle EU-13-Länder – dabei handelt es sich um die 2004 der EU beigetretenen Länder – charakteristischen nachholenden Reform des Hochschul- und Forschungssektors, der zurzeit sämtliche Ressourcen absorbiert und die Universitäten institutionell massiv herausfordert. So wird die polnische Hochschulreform von 2018 (Hochschulgesetz 2.0) erst Ende 2022 vorläufig abgeschlossen sein.

Mit ihr wurde das Leistungs- und Wettbewerbsprinzip eingeführt und es sieht unter anderem die Etablierung einer durch Sondermittel geförderten Gruppe von Forschungsuniversitäten vor, die Polen in die internationalen Rankings führen sollen.

Die polnische Performanz in europäischen Ausschreibungen blieb 2020 auf einem zu den Vorjahren vergleichbaren Niveau. Im Rahmen der vom European Research Council (ERC) ausgeschriebenen Grants gingen 88 Förderungen nach Deutschland, 62 nach Großbritannien, 42 in die Niederlande und 38 nach Frankreich. Polen erhielt drei Förderzusagen und hat nach einer Auswertung des EU-Programms Horizon 2020 aus diesem größten europäischen Forschungsrahmenprogramm 636 Mio. Euro erhalten. Es führt damit die Gruppe der EU-13-Staaten an. Der Abstand zu Deutschland (8,68 Mrd. Euro), aber auch kleineren EU-15-Staaten wie Irland (1,04 Mrd. Euro) fällt nach wie vor deutlich aus.

SCHULEN UND HOCHSCHULEN – IM VISIER DER PARTEI

Derweil setzte Przemysław Czarnek, neuer polnischer Bildungsminister, mit dessen Amtsantritt das Bildungs- und das Hochschulressort in einem Ministerium zusammengefasst wurden, vor allem parteipolitische Akzente. Insbesondere schulische Lehrwerke sind dem habilitierten Juristen der Katholischen Universität Lublin ein Dorn im Auge. Diese stehen im Verdacht, einseitig liberales und linkes Gedankengut zu verbreiten. Abhelfen sollen nationale und patriotische Lehrinhalte. Neben der Einführung der Schriften von Papst Johannes Paul II. als Pflichtlektüre – perspektivisch auch an den Hochschulen – befürwortet der Minister neue historische Vorbilder für die schulische Jugend. Seine Forderung, Figuren des bewaffneten antikommunistischen Untergrunds der Nachkriegsjahre zu ehren, stieß unter anderem auf die Kritik führender polnischer Historikerinnen und Historiker, kamen doch durch deren Attentate bis in die 1960er Jahre hinein zahlreiche Unschuldige um, darunter auch polnische Juden.

Parallel zum Vorstoß im Schulwesen machte die Regierung unmissverständlich klar, dass sie ab sofort auch innerhalb der Universitäten mitreden will. Mit Andrzej Duda nahm erstmals seit 1991 ein polnisches Staatsoberhaupt an der feierlichen Eröffnung des Studienjahrs an einer Warschauer Universität teil – ein Vorgang, der auch an der Hochschule selbst einige Irritationen hervorrief. Im Kontext der Abtreibungsdemonstrationen kritisierte Minister Czarnek dann gleich mehrere Hochschulrektorinnen und -rektoren persönlich dafür, dass sie ihren Studierenden für die Teilnahme am Streik der Frauen vorlesungsfrei gegeben hatten und kündigte an, Anträge solcher Hochschulen zukünftig besonders streng zu prüfen.

Beobachterinnen und Beobachter überraschte es denn auch nicht, dass der Minister kurz darauf die Einberufung einer Expertenkommission ankündigte, die „offensichtliche Unzulänglichkeiten der Hochschulreform“ von 2018 zusammentragen soll. Wenngleich PiS-Abgeordnete immer wieder den Vorwurf vorbringen, die Internationalisierung diene nur Westeuropa und bedeute für Polen eine Institutionalisierung des



Unter dem neuen Bildungsminister Czarnek (PiS) wurden die bisherigen Ministerien für Bildung sowie Hochschulbildung in ein Wissenschaftsministerium zusammengefasst.

Braindrain, ist nicht davon auszugehen, dass die systemischen Reformen von 2018 zurückgedreht werden. Zu erwarten ist vielmehr, dass das Reformgesetz Kriterien und Mechanismen beibehalten wird, die dem Ministerium eine gezielte Einflussnahme auf die Universitäten bis hin zu administrativen Sanktionen ermöglicht.

Den vorläufigen Höhepunkt dieser Politik bildete ein als „Freiheits-Paket“ („*pakiet wolnościowy*“) deklarierter Gesetzentwurf vom 9. Dezember 2020, der Hochschullehrerinnen und -lehrer mit dezidiert konservativen oder völkisch-nationalen Ansichten von hochschulinternen Disziplinarverfahren befreit. Als Begründung führte der Minister Zahlen an, die belegen sollen, dass politisch rechts stehende Professorinnen und Professoren regelmäßig disziplinarisch belangt würden, während „linke“ Ansichten selten gerügt blieben. Kritische Stimmen sehen in diesem Gesetz den legislativen Startschuss für eine systematische Politisierung der polnischen Hochschulen, deren Unabhängigkeit die PiS mit Misstrauen betrachtet.

Prof. Przemysław Wiszewski, neuer Rektor der Universität Breslau, warnte denn auch in der Presse bereits offen davor, dass eine Ideologisierung der polnischen Hochschulen als einem der letzten demokratischen Freiräume im Land drohe. Der europaweite Aufruf von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zum Boykott des Bildungsministers für seine homophoben Äußerungen ist Ausdruck dieser Sorge. Polen wird auch 2021 ein ambivalentes Bild fortschreitender europäischer Hochschulintegration und verschärfter nationaler Tonlage abgeben.

Die Neuwahl der polnischen Rektoren 2020

Im August 2020 fand an den öffentlichen Hochschulen turnusgemäß die Neuwahl der Rektorinnen und Rektoren für die Amtszeit 2020 bis 2024 statt. Das Ergebnis ist eine zum Teil deutliche „Verjüngung“ der Rektorate. Der statistische polnische Rektor ist nun 56,5 Jahre alt und damit 2,5 Jahre jünger als bei der letzten Wahl. Erstmals erreichten alle Hochschultypen einen Durchschnitt von unter 60 Jahren. Die mit Abstand jüngsten Rektorinnen und Rektoren sind nach wie vor an Sporthochschulen (50,3 Jahre), medizinischen und künstlerischen (51,5 Jahren) sowie pädagogischen Hochschulen (52 Jahre) tätig. Die ältesten finden sich an den technischen (55,6 Jahre), klassischen Volluniversitäten (58,6 Jahre) und den Wirtschaftshochschulen (58,4 Jahre). Gleichzeitig fiel in diesen Gruppen der Altersdurchschnitt

aber am deutlichsten. Die Tatsache, dass 62 von 90 neu gewählten Personen diese Funktion zum ersten Mal ausfüllen, lässt darauf schließen, dass die polnischen Hochschulreformen Wirkung zeigen, geht doch eine gestiegene Machtfülle der Rektorate gleichzeitig mit der Erfordernis einher, ganz neue Managementkompetenzen mitbringen zu müssen.

Auch beim Thema Gendergerechtigkeit holen polnische Hochschulen auf: Bekleideten 2016 an 90 Hochschulen lediglich fünf Frauen das höchste Amt, sind dies nun 14, davon elf erstmals in dieser Funktion. Dass an zahlreichen Hochschulen drei oder mehr Kandidatinnen zur Wahl standen, illustriert einen wachsenden Wettbewerb. Eine Frauenquote gibt es in Polen nicht.



Tradition und die Pflege jahrhundertealter Zeremonien spielt in Rektorenämtern eine herausragende Rolle. Dabei wird die Rektorenschaft immer jünger und weiblicher.

DIE DAAD-ARBEIT IN POLEN

Seit mehr als 60 Jahren fördert der DAAD die individuelle Mobilität von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von und nach Polen. Die seit der Jahrtausendwende beständig fallende Zahl an Abiturientinnen und Abiturienten im Land – ein demografischer Spiegel der Systemtransformation der 1990er Jahre, wie ihn alle EU-13-Länder aufweisen – beginnt sich

zu konsolidieren. Während dies in den Vorjahren die DAAD-Bewerberzahlen stetig gedrückt hatte, zeigte ausgerechnet das Krisenjahr 2020 wieder zum Teil deutlich gestiegene Antragszahlen für Polen, die die Individualmobilität in ihrer Bedeutung für den Austausch mit Polen bestätigen. Die Außenstelle hat ihr Informationsangebot im Jahr 2020 vollständig auf digitale Formate umgestellt und ausgebaut, wodurch eine größere Zahl an Interessierten erreicht werden konnte.

Europäische Hochschulen

Im Rahmen der zweiten EU-Ausschreibung zu den „Europäischen Hochschulen“ bewarben sich 62 Hochschulkonsortien aus ganz Europa um eine Förderung. Unter den 24 ausgewählten Projekten mit insgesamt 164 Hochschulen sind fünf polnische Universitäten: Die AGH Wissenschaftlich-Technische Universität Krakau, die Schlesische Universität Kattowitz und die drei Technischen Universitäten in Posen, Warschau und Kattowitz sind Teil der Projekte „EUNICE – European University for Customized Education“ (Posen), „UNIVERSEH – European Space University of Earth and Humanity“ (Krakau), „ENHANCE – European Universities of Technology Alliance“ (Warschau), „EURECA-PRO – The European University Alliance on Responsible Consumption and Production“ (TU Kattowitz) und „T4E – Transform 4 Europe“ sowie „The European University for Knowledge Entrepreneurs“

(Universität Kattowitz). Jeder Hochschulverbund erhält eine dreijährige Förderung, die unter anderem Forschergruppen zugutekommt.



Ausbaufähig und zugleich Spiegelbild der nachholenden Modernisierung des Hochschulwesens ist der Erfolg polnischer Universitäten am EU-Programm „European Universities“.

206

Das im Berichtsjahr von politischen Beobachtern als schlecht bezeichnete deutsch-polnische Verhältnis stellt sich im akademischen Austausch deutlich erfreulicher dar. Deutschland konnte seine Position als wichtigstes Zielland polnischer Studierender behaupten. Die Zahl deutsch-polnischer Hochschulkooperationen überschritt 2020 erstmals die Marke von 1.600. Der DAAD leistet hierzu seit Jahrzehnten einen wichtigen Beitrag und nahm 2020 unter anderem neun neue *Ostpartnerschaften*, elf Projekte im *Programm Projektbezogener Personenförderung (PPP)* und zwei *Germanistische Institutspartnerschaften* neu in die Förderung auf.

Zentraler Mobilitätsmotor für deutsche Studierende bleibt aber *Erasmus+*, mit dem auch 2020 zwei von drei Studierenden nach Polen gingen. Jenseits von *Erasmus* wächst die Bedeutung des polnischen Hochschulmarkts auch für deutsche Studierende, wenngleich die Zahlen nach wie vor überschaubar sind: Hatten 2005/2006 nur 323 Deutsche in Polen studiert, waren es 2018/2019 1.315. Damit liegt Deutschland auf

dem achten Platz der Liste der wichtigsten Herkunftsländer von ausländischen Studierenden in Polen. Sehr beliebt unter deutschen Studierenden ist das englischsprachige Angebot im medizinischen Bereich.

In Polen nimmt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, darunter das neue System der Graduiertenschulen als Bestandteil der Hochschulreformen, einen zentralen Platz ein. Gemeinsam mit der Stiftung für die Polnische Wissenschaft (*Fundacja na rzecz nauki polskiej, FNP*), deren Förderung als besondere Auszeichnung gilt, bot der DAAD 2020 im Rahmen seines Forschungsmarketings zum dritten Mal einen „Grant Proposal Writing Workshop“ für 40 Promovierende an. Mit der FNP vereinbarte der DAAD zudem den Ausbau der Kooperation, unter anderem im Bereich des Mentorings und der akademischen Karriereplanung, in der auch deutsche Hochschulen ins Spiel kommen könnten. Mit der NAWA ist für 2021 der Abschluss eines Kooperationsabkommens geplant.



Plakate aus der Imagekampagne von Goethe-Institut, DAAD, Zentralstelle für Auslandsschulwesen, Willy-Brandt-Begegnungsschule Warschau und Deutscher Botschaft.

60 Jahre Zusammenarbeit DAAD und Karls-Universität Prag – 20 Jahre DAAD Tschechien

Am 10. September 2020 feierten der DAAD und die Karls-Universität Prag das 20-jährige Jubiläum der Einrichtung eines DAAD-Büros in der tschechischen Hauptstadt. Der Rektor Prof. Tomáš Zima betonte die Bedeutung der Zusammenarbeit mit deutschen Hochschulen und die zahlreichen DAAD-Förderprojekte, an denen seine Hochschule partizipiert. In einem Festvortrag zur sechzigjährigen Geschichte des vom DAAD maßgeblich mitgestalteten deutsch-tschechischen akademischen Austauschs beleuchtete

Prof. Jiří Pešek das Leben und Wirken von Prof. Jan Křen, langjähriger Vorsitzender der deutsch-tschechischen Historikerkommission und Mitunterzeichner der Charta 77. Prof. Křen war im April an den Folgen einer SARS-CoV-2 Infektion in Prag verstorben.

Der DAAD Information Point hat 2019 in Nachfolge des DAAD-Informationszentrums seine Tätigkeit aufgenommen, betreut von der Außenstelle Warschau.

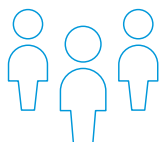


Feierlichkeiten in Zeiten der Pandemie: 20 Jahre DAAD Tschechien am 11.9.2020 in Prag. V.l.n.r.: Dr. Martin Krispin (DAAD Warschau), Dr. Hans-Peter Hinrichsen (Botschaft Prag), Prof. Tomáš Zima (Karls-Universität Prag), Dr. Jindřich Fryč (Ministerium für Bildung), Prof. Jiří Pešek (Karls-Universität Prag).



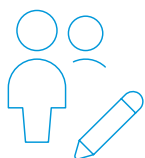
Gute Beziehungen: DAAD Information Point Prag und Akademisches Auslandsamt der Karls-Universität. V.l.n.r.: Lisa Korinek (DAAD), Jaromír Soukup (CSP), Barbora Bednaříková (CSP), Barbora Boušová (DAAD), Jana Dostálová (DAAD), Lenka Drugová (DAAD).

Daten zum Bildungssystem Polen



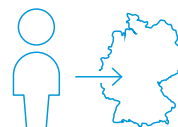
1,49 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden
(alle Studienstufen)



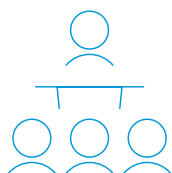
68,62%

Immatrikulationsquote



4.325

Anzahl der Bildungsausländer
in Deutschland



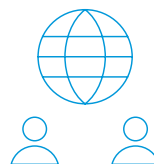
1.298

Anzahl des wissenschaftlichen
und künstlerischen Personals
in Deutschland



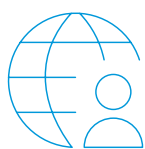
1,77%

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden
gesamt)



3,64%

Anteil internationaler
Studierender



26.351

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)



Die beliebtesten Zielländer
für Studierende

1. Großbritannien
2. Deutschland
3. Niederlande
4. Dänemark
5. Italien



Internationale Studierende
im Land gesamt nach
Herkunftsländern

1. Ukraine
2. Belarus
3. Indien
4. Norwegen
5. Schweden

Alle verfügbaren DAAD-Ländersachstände, DAAD-Bildungssystemanalysen und DAAD-Datenblätter alphabetisch nach Ländern sortiert finden Sie unter:



Tabelle 17: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Polen**

A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland

		Polen	
I. Individualförderung – gesamt		A	126
		D	47
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	8	
	D	17	
Studierende auf Master-Niveau	A	49	
	D	6	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	40	
	D	3	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	29	
	D	21	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	11	
	D	1	
1–6 Monate	A	38	
	D	19	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	77	
	D	27	
II. Projektförderung – gesamt		A	300
		D	151
1. nach Status			
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	68	
	D	9	
Studierende auf Master-Niveau	A	59	
	D	53	
Doktorandinnen und Doktoranden	A	42	
	D	7	
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorandinnen und -doktoranden)	A	105	
	D	75	
andere Geförderte*	A	26	
	D	7	
2. nach Förderdauer			
< 1 Monat	A	191	
	D	112	
1–6 Monate	A	91	
	D	26	
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	18	
	D	13	
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt		A	7
		D	1.567
1. Mobilität mit Partnerländern			
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A		
	D	994	
2. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandspraktikum)	A		
	D	129	
3. Erasmus-Personalmobilität (Dozentinnen und Dozenten, sonstiges Personal)	A	7	
	D	444	
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)		A	433
		D	1.765
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		2.198	

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler und Hochschullehrer, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltoffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). In der Programmlinie Mobilität mit Partnerländern stehen aus dem Projekt 2018 keine Daten zur Verfügung, da aufgrund der Corona-Pandemie die Projektlaufzeit von Seiten der Europäischen Kommission verlängert wurde (Voriger Zeitraum über 5.000 Personen). Das Projekt endet am 31.07.2021 und danach stehen erst aktuelle Daten zur Verfügung.

Adressen im In- und Ausland



DAAD-Zentrale Bonn

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Kennedyallee 50
53175 Bonn (Deutschland)
Tel. +49 (228) 882-0
postmaster@daad.de
www.daad.de

Büro Berlin

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Im Wissenschaftsforum am Gendarmenmarkt
Markgrafenstraße 37
10117 Berlin (Deutschland)

Hauptstadtbüro

Tel. +49 (30) 20 22 08-0

Berliner Künstlerprogramm

Tel. +49 (30) 20 22 08-20
bkp.berlin@daad.de
www.berliner-kuenstlerprogramm.de

DAAD-Außenstellen sowie Deutsche Wissenschafts- und Innovationshäuser (DWIH)

Außenstelle Amman (seit 2019)

zuständig für Jordanien, den Irak und Libanon

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Ahmed Al-Tarawneh Street
2nd Investment Building, 4th Floor
11942 Amman (Jordanien)
Tel. +962 (79) 603 71 81
info@daad-jordan.org
www.daad-jordan.org

Außenstelle Bogotá (seit 2019)

zuständig für Kolumbien, Ecuador, Peru und Venezuela

Servicio Alemán de Intercambio Académico

Oficina Regional de Bogotá
Calle 70 #4-30, Emaus – Los Rosales
110321 Bogotá (Kolumbien)
Tel.: +57 (1) 905 49 43
info.bogota@daad.de
www.daad.co

Außenstelle Brüssel (seit 2007)

zuständig für die EU-Institutionen

DAAD Branch Office Brussels

Rue d'Arlon 22–24
1050 Brüssel (Belgien)
Tel. +32 (2) 609 52 89
Tel. +32 (0) 471 31 32 62
buero.bruessel@daad.de
www.daad-brussels.eu

Außenstelle Hanoi (seit 2003)

*zuständig für Vietnam, Kambodscha,
Laos und Myanmar*

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Vietnamesisch-Deutsches Zentrum
Trung Tam Viet-Duc
Hanoi University of Science and Technology
Dai Co Viet/Tran Dai Nghia
Hanoi (Vietnam)
Tel. +84 (24) 38 68 37 73
daad@daadvn.org
www.daad-vietnam.vn

Außenstelle Jakarta (seit 1990)

zuständig für Indonesien, Malaysia, Singapur und Timor-Leste

German Academic Exchange Service

Jl. Jend. Sudirman, Kav. 61–62
Summitmas Building 2, 14th Floor
12190 Jakarta (Indonesien)
Tel. +62 (21) 520 08 70, 525 28 07
info@daadjkt.org
www.daad.id

Außenstelle Kairo (seit 1960)

zuständig für Ägypten und Sudan

Deutscher Akademischer Austauschdienst

11 Street El-Saleh Ayoub
Kairo-Zamalek (Ägypten)
Tel. +20 (2) 27 35 27 26-0
info@daadcairo.org
www.daad.eg

Außenstelle London (seit 1952)

zuständig für das Vereinigte Königreich und Irland

DAAD London Branch Office

9 Gower Street
London WC1E 6HB (Vereinigtes Königreich)
Tel. +44 (20) 78 31-95 11
info.london@daad.de
www.daad.org.uk

Außenstelle Mexiko-Stadt (seit 2000)

zuständig für Mexiko, Zentralamerika und Karibik

Servicio Alemán de Intercambio Académico

Oficina Regional Ciudad de México
Calle Kepler 157
Col. Nueva Anzures
Del. Miguel Hidalgo
C.P. 11590 Mexico, D.F. (Mexiko)
Tel. +52 (55) 52 50 18 83
info@daadmex.org
www.daad.mx

Außenstelle Moskau (seit 1993)

*zuständig für die Russische Föderation
verantwortlich für das DWIH Moskau*

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Prospekt Wernadskogo, building 103/3, Entrance 2
119526 Moskau (Russische Föderation)
Tel. +7 (499) 132 49 92, 132 24 29, 132 23 11
daad@daad.ru
www.daad.ru

Außenstelle Nairobi (seit 1973)

zuständig für Kenia, Äthiopien, Burundi, Ruanda, Südsudan, Tansania und Uganda

German Academic Exchange Service

Regional Office for Africa
Madison Insurance House, 3rd floor, Upper Hill Close
P.O. Box 14050
00800 Nairobi (Kenia)
Tel. +254 (733) 92 99 29
info.nairobi@daad.de
www.daad.or.ke

Außenstelle Neu-Delhi (seit 1960)

zuständig für Indien, Bangladesch, Bhutan, Nepal und Sri Lanka

verantwortlich für das DWIH Neu-Delhi

German Academic Exchange Service

DAAD Regional Office New Delhi
c/o DLTA Complex,
R.K. Khanna Stadium,
1 Africa Avenue
110 029 New Delhi (Indien)
Tel. +91 (11) 66 46 55 00
info@daaddelhi.org
www.daad.in

Außenstelle New York (seit 1971)

*zuständig für die USA und Kanada
verantwortlich für das DWIH New York*

German Academic Exchange Service

DAAD Regional Office New York
871 United Nations Plaza
N.Y. (USA)
Tel. +1 (212) 758 32 23
daadny@daad.org
www.daad.org

Außenstelle Paris (seit 1963)

zuständig für Frankreich

Office Allemand d'Échanges Universitaires

Bureau du DAAD à Paris

28, rue Serpente

75006 Paris (Frankreich)

Tel. +33 (0) 153 10 58 32

info-paris@daad.de

www.daad-france.fr

Außenstelle Peking (seit 1994)

zuständig für die Volksrepublik China

(einschließlich Hongkong und Macao)

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Landmark Tower 2, Unit 1718

8 North Dongsanhuan Road, Chaoyang District

100004 Beijing (VR China)

Tel. +86 (10) 65 90-66 56

postmaster@daad.org.cn

www.daad.org.cn

Außenstelle Rio de Janeiro (seit 1972)

zuständig für Brasilien

verantwortlich für das DWIH São Paulo

Serviço Alemão de Intercâmbio Acadêmico

Rua Professor Alfredo Gomes, 37 Botafogo

22251-080 Rio de Janeiro (Brasilien)

Tel. +55 (21) 25 53 32 96

info@daad.org.br

www.daad.org.br

Außenstelle Tokyo (seit 1978)

zuständig für Japan und Südkorea

verantwortlich für das DWIH Tokyo

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Deutsches Kulturzentrum

Akasaka 7-5-56, Minato-ku

107-0052 Tokyo (Japan)

Tel. +81 (3) 35 82 59 62

daad-tokyo@daadjp.com

www.daad.jp

Außenstelle Tunis (seit 2020)

zuständig für Tunesien, Algerien, Libyen und Marokko

Deutscher Akademischer Austauschdienst

DAAD Bureau Régional Tunis

Immeuble KOOLI, 5ième étage

14, rue du 18 janvier 1952

1000 Tunis Centreville (Tunesien)

Tel. +216 (71) 240-833

info@daad.tn

www.daad.tn

Außenstelle Warschau (seit 1997)

zuständig für Polen und die Tschechische Republik

Niemiecka Centrala Wymiany Akademickiej

Przedstawicielstwo w Warszawie

Ul. Zielna 37

00-108 Warszawa (Polen)

Tel. +48 (22) 395 54 00

daad@daad.pl

www.daad.pl

Die Webseiten der Deutschen Wissenschafts- und Innovationshäuser (DWIH) finden Sie unter



www.dwih-netzwerk.de

DAAD-Informationszentren und Information Points

Argentinien

Buenos Aires

info@daad-argentina.org
www.daad-argentina.org

Armenien

Eriwan

info@daad.am
www.daad.am

Aserbaidshan

Baku

info@daad.az
www.daad.az

Äthiopien

Addis Abeba

office@daad-ethiopia.org
www.daad-ethiopia.org

Australien

Sydney

info@daad-australia.org
www.daad-australia.de

Bangladesch

Dhaka

info@daad-bangladesh.org
www.daad-bangladesh.org

Belarus

Minsk

daad-ic-minsk@bntu.by
www.daad.by

Chile

Santiago de Chile

ic@daad.cl
www.daad.cl

China

Guangzhou

guangzhou@daad.org.cn
www.daad.org.cn

Shanghai

shanghai@daad.org.cn
www.daad.org.cn

Costa Rica

San José

daad@conare.ac.cr
www.centroamerica.daad.de

Georgien

Tiflis

info@daad-georgia.org
www.daad-georgia.org

Ghana

Accra

info@daad-ghana.org
www.daad-ghana.org

Griechenland

Athen

DAAD-athen@goethe.de
www.daad.gr

Indien

Bangalore

bangalore@daadindia.org
www.daad.in/ic-bangalore

Chennai

chennai@daadindia.org
www.daad.in/ic-chennai

Mumbai

mumbai@daadindia.org
www.daad.in/ic-mumbai

Pune

pune@daadindia.org
www.daad.in/ic-pune

Irak

Erbil

info@daad-iraq.org
www.daad-iraq.info

Iran

Teheran

info@daad-iran.org
www.daad-iran.org

Israel

Tel Aviv

info@daad-israel.org
www.daad.org.il

Italien

Rom

info.rom@daad-netzwerk.de
www.daad.it

Kamerun

Yaoundé

info@daad-kamerun.org
www.daad-kamerun.org

Kanada

Toronto

daadca@daad.org
www.daad-canada.ca

Kasachstan

Almaty

info@daad-kazakhstan.org
www.daad-kazakhstan.org

Kirgisistan

Bischkek

info@daad-kyrgyzstan.org
www.daad-kyrgyzstan.org

Republik Korea

Seoul

info@daad.or.kr
www.daad.or.kr

Lettland

Riga

ic@daad.lv
www.daad.lv

Malaysia

Kuala Lumpur

info@daad-malaysia.org
www.daadkl.org

Pakistan

Islamabad

info@daad.org.pk
ic.daad.de/islamabad

Palästinensische Gebiete

Ost-Jerusalem

info@daad-eastjerusalem.org
www.daad-eastjerusalem.org

Rumänien

Bukarest

info@daad.ro
www.daad.ro

Russische Föderation

Kasan

daad-kasan@mail.ru
www.daad.ru/kasan

Nowosibirsk

info@daad-novosibirsk.ru
www.daad.ru/nowosibirsk

St. Petersburg

daad@herzen.spb.ru
www.daad.ru/st-petersburg

Serbien

Belgrad

info@daad.rs
www.daad.rs

Singapur, Republik

Singapur

info@daad-singapore.org
www.daad-singapore.org

Spanien

Madrid

info@daad.es
www.daad.es

Sri Lanka

Colombo

info@daad-sri-lanka.org
www.daad-sri-lanka.org

Südafrika

Johannesburg

daad@wits.ac.za
www.daad.org.za

Taiwan

Taipeh

info@daad.org.tw
www.daad.org.tw

Thailand

Bangkok

info@daad.or.th
www.daad.or.th

Tschechische Republik

Prag

info@daad.cz
www.daad.cz

Türkei

Ankara

ankara@daad-turkiye.org
www.daad-turkiye.org

Istanbul

istanbul@daad-turkiye.org
www.daad-turkiye.org

Ukraine

Kiew

info@daad-ukraine.org
www.daad-ukraine.org

Ungarn

Budapest

info@daad-hungary.org
www.daad-hungary.org

Vereinigte Staaten

San Francisco

daadsf@daad.org
www.daad.org/ic-san-francisco

Vietnam

Ho-Chi-Minh-Stadt

hcmc@daadvn.org
www.daad-vietnam.vn/
ho-chi-minh-stadt

Die Webseiten der Informationszentren (IC) und der Information Points (IP) des DAAD finden Sie unter



www.daad.de/netzwerk
www.daad.de/netzwerkkarte

Bildnachweis

Eric Lichtenscheidt (S. 2), Thomas Pankau (S. 5, 53, 145, 189), Mohamad Nour Elchami (S. 6), Ayman Alakhras/Shutterstock (S. 7), DAAD (S. 8, 29, 34, 161, 162, 164 oben, 175), Matthias Piekacz (S. 11), Anne Czichos/Shutterstock (S. 12), Gabriele von Fircks, privat (S. 13 oben), Ayman alakhras/Shutterstock (S. 13 unten), Michael Asaad (S. 17, 23 rechts), Thomas Wyness/Shutterstock (S. 18), Tamer Adel Soliman/Shutterstock (S. 19), Riham Tahoun, privat (S. 20), Mahmoud Hamed (S. 21), Abdel Meguid Kassem, privat (S. 23 links), German University in Cairo (GUC) (S. 24), Isabell Mering, privat (S. 25 unten), Amel Amer Mohamed Ahmed (S. 25 oben), Beate Schindler-Kovats (S. 30, 33), Paul Kariuki Munene (S. 31, 35, 37), Youssef Abu Aly/Shutterstock (S. 36), DAAD Tunis (S. 41, 42, 44, 48), DAAD Tunis/Dieterich (S. 46, 49), Bürgermeisteramt Bogotá (S. 54), Luis Robayo – AFP Agentur (S. 55), Santiago Saldarriaga (S. 57), Julian Thomas/privat, Oscar Garces/Shutterstock (S. 58), lizAle12/Shutterstock (S. 59), DAAD Bogotá (S. 61), AEPEA (S. 60), DAAD Mexiko (S. 65, 66, 68, 69, 70, 72, 73), Ambika Singh (S. 77), Benedikt Brisch (S. 78, 79, 81), Grazielle Lautenschlaeger (S. 87), Antonio Scorza ©Agência O Globo (S. 88), Deutsche Botschaft in Brasilien (S. 90), DAAD Rio de Janeiro (S. 93), Mariana Golubi (S. 92), Michael Jordan (S. 97), DAAD Hanoi (S. 98, 102 beide, 103 beide, 104 beide), Stefan Hase-Bergen (S. 105), Ivan Annusyirvan (S. 109), Thomas Zettler (S. 110), Kemdikbud RI - DAAD AS Jakarta (S. 113), Dr. Hawis Madduppa, privat (S. 114), Olivia Deskarina (S. 115 beide), EU Singapore (S. 116), Ivana Putri (S. 117 oben), Yovita Santoso (S. 117 unten), Katja Lasch, privat (S. 121), Hindustan Times (S. 122, 123, 124) DAAD Neu Delhi (S. 126 beide, 127, 128 beide, 129 beide), Zhao Pengpeng (S. 133, 140 unten), Ruth Schimanowski (S. 134 beide, 137, 139 oben), Jiang Yanchen (S. 139 unten), Zhang Qinrui (S. 140 oben), Sakine Weikert (S. 141), Jiji Press Photo, Ltd. (S. 146), Dorothea Mahnke (S. 147, 150), DAAD Tokyo (S. 148 alle, 151), Julian Freitag (S. 152), Mandy Kunfeld (S. 153 oben), Shuta Watanabe (S. 153 unten), Dani Oshi (S. 157), European Union (S. 158 oben, 160, 165, 206), European Union_Aurore Martignoni (S. 158 unten), Erasmus Student Network www.esn.org (S. 159), Siegfried Muresan, privat (S. 163 oben), Jacek Ruta (S. 163 Mitte und unten), Adobe Stock (S. 164 unten, 171, 173, 174), Ross Helen/Shutterstock (S. 167),

Sandra Deichsel (S. 169), Ruth Krahe (S. 170 beide), DAAD Moskau (S. 179, 184 beide, 185), Yuri Degtyarev (S. 180, 181), Christophe Peus/Université Paris-Saclay (S. 190), Eske Ewen (S. 191, 195 oben), Deutsche Botschaft Paris (S. 192), Direction de la Marque et de la Communication / Université Paris-Saclay (S. 194), Fatah Dhari (S. 195 unten), Olga Matveeva (S. 199), PAP/Leszek Szymański (S. 200), PAP/Radek Pietruszka (S. 201 oben, 204), Instytut Pamięci Narodowej (IPN) (S. 201 unten), Sonderpostwertzeichen: Professor Wilfried Korfmacher; Das auf dem Sonderpostwertzeichen verwendete Foto: Fotoagentur Sven Simon (S. 202 oben), Martin Krispin (S. 202 unten), Agnieszka Łada (S. 203), Adam Koprowski/UJ (S. 205), Goethe-Institut Warschau (S. 207 oben, beide), Vladimír Šigut/Karls-Universität Prag (S. 207 unten, beide)

Daten zum Bildungssystem – Quellen

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden: *UNESCO Institute for Statistics*, <http://data.uis.unesco.org>;
 Immatrikulationsquote: *UNESCO Institute for Statistics*, <http://data.uis.unesco.org>;
 Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland: *DESTATIS – Statistisches Bundesamt*, <https://www.destatis.de>;
 Anzahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Deutschland: *Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung für DZHW/DAAD*;
 Im Ausland Studierende (Anteil an Studierenden gesamt): *UNESCO Institute for Statistics*, <http://data.uis.unesco.org>;
 Anteil internationaler Studierender: *UNESCO Institute for Statistics*, <http://data.uis.unesco.org>;
 Im Ausland Studierende (Anzahl gesamt): *UNESCO Institute for Statistics*, <http://data.uis.unesco.org>;
 Die beliebtesten Zielländer für Studierende: *UNESCO Institute for Statistics*, <http://uis.unesco.org/en/uis-student-flow>;
 Internationale Studierende im Land gesamt nach Herkunftsländern: *UNESCO Institute for Statistics*, <http://uis.unesco.org/en/uis-student-flow>

Stand: März 2021